

Stenografischer Bericht

43. Sitzung des Landtages Steiermark

XV. Gesetzgebungsperiode – 18. November 2008

Inhalt

Personelles:

Entschuldigt: Präsidentin Beutl, LTAbg. Detlef Gruber, LTAbg. Kainz.

Inhalt:

D1. Einl.Zahl **2537/1** Dringliche Anfrage der Grünen an Landesrat Ing. Wegscheider, betreffend *Feinstaub in der Steiermark*.

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAbg. Lechner-Sonnek (6705).

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landesrat Ing. Wegscheider (6709).

Wortmeldungen: LTAbg. Gödl (6713), LTAbg. Lechner-Sonnek (6718), Landesrat Ing. Wegscheider (6722).

Beschlussfassung (6727).

D2. Einl.Zahl **2542/1** Dringliche Anfrage der KPÖ an Landeshauptmann Mag. Voves, betreffend *Energiepolitik – Preisgestaltung Erdgas*.

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAbg. Kaltenegger (6727).

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (6729).

Wortmeldungen: LTAbg. Kaltenegger (6731), LTAbg. Mag. Drexler (6732), Landeshauptmann Mag. Voves (6736), LTAbg. Lechner-Sonnek (6738), LTAbg. Mag. Drexler (6740), LTAbg. Kröpfl (6743).

Beschlussfassung (6745).

1. Einl.Zahl **2521/1** Freier Tagesordnungspunkt

Betreff: *Darlegung des Landesvoranschlages durch das zuständige Mitglied der Landesregierung gem. § 45 Abs. 1 GeoLT 2005.*

Landesrat Dr. Buchmann (6602).

Wortmeldungen: LTAbg. Lechner-Sonnek (6608), Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker (6612), LTAbg. Dr. Murgg (6614).

2. Einl.Zahl 2492/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Wirtschaft und Tourismus

Betreff: *Tourismusbericht 2007 gemäß § 6 Abs. 3 des Steiermärkischen Tourismusgesetzes 1992, LGBL. Nr. 55/1992, in der Fassung LGBL. Nr. 9/2003*

Berichterstattung: LTAAbg. Tschernko (6616).

Wortmeldungen: LTAAbg. Tschernko (6617), LTAAbg. Konrad (6621), LTAAbg. Schönleitner (6626), LTAAbg. Majcen (6630), LTAAbg. Kasic (6632), LTAAbg. Riebenbauer (6636), LTAAbg. Konrad (6637), LTAAbg. Karl Lackner (6640), Erster Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer (6641).

Beschlussfassung (6646).

3. Einl.Zahl 2501/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur

Betreff: *Novelle des Grazer Altstadterhaltungsgesetzes*

Berichterstattung: LTAAbg. Mag. Drexler (6646).

Beschlussfassung (6647).

4. Einl.Zahl 2096/5 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familie

Betreff: *Der weiß-grüne Weg - Zugang zum Arbeitsmarkt*

Berichterstattung: LTAAbg. Ederer (6647).

Wortmeldungen: LTAAbg. Kasic (6648), LTAAbg. Mag. Zitz (6651), LTAAbg. Prutsch (6654), LTAAbg. Dr. Murgg (6656), Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker (6657).

Beschlussfassung (6658).

5. Einl.Zahl 2243/5 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familie

Betreff: *Verlängerung der Bezugsdauer der Wohnbeihilfe für MindestrentnerInnen*

Berichterstattung: LTAAbg. Klimt-Weithaler (6658).

Beschlussfassung (6659).

6. Einl.Zahl 2436/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Projektkontrolle Sackstraße 16*

Berichterstattung: LTAAbg. Schönleitner (6659).

Wortmeldungen: LTAAbg. Dr. Reinprecht (6660), LTAAbg. DDr. Schöpfer (6661), LTAAbg. Klimt-Weithaler (6663).

Beschlussfassung (6664).

7. Einl.Zahl **2498/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familie

Betreff: *Landtagsbeschlüsse Nr. 759 betreffend Verleih- und Verkaufsverbot von Gewaltspielen für Jugendliche und Nr. 760 betreffend Schutz von Kindern und Jugendlichen vor gewaltverherrlichenden Medien*

Berichterstattung: LTAAbg. Zelisko (6664).

Wortmeldungen: LTAAbg. Leitner (6665), LTAAbg. Zelisko (6666).

Beschlussfassung (6667).

8. Einl.Zahl **2330/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Überprüfung jener Trägervereine, die eine Förderung des Landes Steiermark für die Sicherstellung der extramuralen sozialpsychiatrischen Versorgung in der Steiermark erhalten*

Berichterstattung: LTAAbg. Hammerl (6667).

Wortmeldungen: LTAAbg. Hammerl (6668), LTAAbg. Mag. Zitz (6669).

Beschlussfassung (6671).

9. Einl.Zahl **2454/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Verkauf der landeseigenen Liegenschaft, EZ 190, KG 64110 Grazervorstadt, 8230 Hartberg, Grundstücke Nr. 237/1, 237/18, 237/19, 237/28, 238/2, 250, 237/55, 237/56, 237/57 und 237/58 im Gesamtflächenausmaß von rund 49.556 m² an die Stadtgemeinde Hartberg, Hauptplatz 10, 8230 Hartberg, um einen Kaufpreis von € 910.491,30*

Berichterstattung: LTAAbg. Riebenbauer (6672).

Beschlussfassung (6672).

10. Einl.Zahl **2490/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben gegenüber dem Landesvoranschlag 2008 (10. Bericht für das Rechnungsjahr 2008)*

Berichterstattung: LTAAbg. Straßberger (6672).

Beschlussfassung (6673).

11. Einl.Zahl **2482/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr, Telekommunikation und dgl.)

Betreff: *Beschluss Nr. 970 des Landtages Steiermark vom 11. März 2008 über den Antrag der*

Abgeordneten Anton Gangl, Walburga Beutl, Erwin Dirnberger, Mag. Christopher Drexler, Bernhard Ederer, Dipl.Ing. Heinz Gach, Ernst Gödl, Erwin Gruber, Eduard Hamedl, Gregor Hammerl, Wolfgang Kasic, Karl Lackner, Elisabeth Leitner, Franz Majcen, Ing. Josef Ober, Franz Riebenbauer, Peter Rieser, Anne Marie Wicher, Dipl.Ing. Odo Wöhry, Josef Straßberger, DDr. Gerald Schöpfer, Manfred Kainz und Johann Bacher betreffend "Schaffung weiterer Park&Ride-Anlagen"

Berichterstattung: LTAbg.Ing. Ober (6673).

Wortmeldung: LTAbg. Böhmer (6674).

Beschlussfassung (6674).

12. Einl.Zahl **2484/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr, Telekommunikation und dgl.)

Betreff: *Beachtung des Regierungsbeschlusses zum Schnellstraßenprojekt Ennstal Variante Mitte*

Berichterstattung: LTAbg. Schönleitner (6675).

Wortmeldungen: LTAbg. Schönleitner (6675), LTAbg. Persch (6679), LTAbg. Dipl.-Ing. Wöhry (6681), LTAbg. Schönleitner (6682), LTAbg. Dipl.-Ing. Wöhry (6684), LTAbg. Persch (6685),

Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (6686).

Beschlussfassung (6689).

13. Einl.Zahl **2485/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr, Telekommunikation und dgl.)

Betreff: *Landtagsbeschluss Nr. 1096 vom 10. Juni 2008 betreffend "Verschärfung des Lenkverbotes bei Entziehung der Lenkerberechtigung"*

Berichterstattung: LTAbg. Straßberger (6689).

Wortmeldung: LTAbg. Kolar (6690).

Beschlussfassung (6691).

14. Einl.Zahl **2319/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gesundheit und Sport

Betreff: *Gesetz vom, mit dem das Gesetz über die Patientinnen-/Patienten- und Pflegevertretung (Patientinnen-/Patienten- und Pflegeombudsschaft) geändert wird*

Berichterstattung: LTAbg. Mag. Ursula Lackner (6691).

Beschlussfassung (6692).

15. Einl.Zahl **2503/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gesundheit und Sport

Betreff: *Barrierefreie Krankenhäuser*

Berichterstattung: LTAbg. Wicher (6692).

Wortmeldung: LTAbg. Wicher (6692).

Beschlussfassung (6695).

16. Einl.Zahl **2424/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Stichprobenweise Überprüfung von Bauvorhaben des Wasserverbandes Wasserversorgung Grenzland Süd-Ost.*

Berichterstattung: LTAbg.Karl Lackner (6695).

Wortmeldungen: LTAbg. Schönleitner (6695), LTAbg. Karl Lackner (6696), LTAbg. Ing. Ober (6697).

Beschlussfassung (6700).

17. Einl.Zahl **2310/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Gebahrung der Nationalpark Gesäuse GmbH*

Berichterstattung: LTAbg. Schönleitner (6700).

Wortmeldungen: LTAbg. Schönleitner (6700), LTAbg. Karl Lackner (6703), LTAbg. Persch (6746), LTAbg. Dipl.-Ing. Wöhry (6447), Landesrat Ing. Wegscheider (6449), LTAbg. Dipl.-Ing. Wöhry (6750).

Beschlussfassung (6750).

18. Einl.Zahl **1933/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur

Betreff: *Gesetzlich geregelte Finanzierung für nicht konfessionelle Privatschulen mit Öffentlichkeitsrecht*

Berichterstattung: LTAbg.DDr. Schöpfer (6751).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 19.

Beschlussfassung (6756).

19. Einl.Zahl **2123/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur

Betreff: *Gleichbehandlung der nichtkonfessionellen Privatschulen in der Steiermark*

Berichterstattung: LTAbg. Lechner-Sonnek (6752).

Wortmeldungen zu den Tagesordnungspunkten 18 und 19: LTAbg. DDr. Schöpfer (6752), LTAbg. Kolar (6754), LTAbg. Ing. Ober (6755).

Beschlussfassung (6757).

20. Einl.Zahl **2099/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur

Betreff: *Der weiß-grüne Weg - Auch Technik wird von Menschen gemacht!*

Berichterstattung: LTAvg. Majcen (6757).

Beschlussfassung (6757).

21. Einl.Zahl **2478/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Umwelt, Natur und Energie

Betreff: *Landtagsbeschluss Nr. 1124, Einl.Zahl 1902/4 betreffend Fördermaßnahmen zur Umstellung von alten Heizanlagen auf Biomasse-Fernwärmeanlagen*

Berichterstattung: LTAvg. Kaufmann (6757).

Beschlussfassung (6758).

22. Einl.Zahl **2181/4** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Gesetz vom , mit dem das Steiermärkische Landes- Sicherheitsgesetz geändert wird*

Berichterstattung: LTAvg. Mag. Drexler (6758).

Wortmeldung: LTAvg. Hamedl (6758).

Beschlussfassung (6759).

23. Einl.Zahl **1716/4** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Offenlegung der Einkünfte*

Berichterstattung: LTAvg. Lechner-Sonnek (6760).

Wortmeldung: LTAvg. Mag. Zitz (6760).

Beschlussfassung (6760).

24. Einl.Zahl **2230/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Änderung der Landesverfassung bezüglich Verkaufs von Landeseigentum*

Berichterstattung: LTAvg. Kaltenegger (6761).

Beschlussfassung (6761).

25. Einl.Zahl **2496/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr, Telekommunikation und dgl.)

Betreff: *Verhinderung von Postamtsschließungen*

Berichterstattung: LTAAbg. Rieser (6762).

Wortmeldungen: LTAAbg. Rieser (6762), LTAAbg. Kaltenegger (6764), LTAAbg. Dirnberger (6766), LTAAbg. Zenz (6768), LTAAbg. Riebenbauer (6771), LTAAbg. Tromaier (6772), LTAAbg. Ing. Ober (6773).

Beschlussfassung (6774).

26. Einl.Zahl **2483/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: europäische Integration und Entwicklungspolitik

Betreff: *Dritter Vierteljahresbericht 2008 über den Stand der Europäischen Integration*

Regierungsmitglied(er): LH Mag. Franz Voves

Berichterstattung: LTAAbg. Prattes (6776).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 27.

Beschlussfassung (6783).

27. Einl.Zahl **2481/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *EU-Programmplanungsperiode 2007 - 2013; Österreichisches Programm für die Entwicklung des ländlichen Raumes, Schwerpunkt 4 LEADER 2007 - 2013*

Berichterstattung: LTAAbg. Prattes (6776).

Wortmeldungen zu den Tagesordnungspunkten 26 und 27: LTAAbg. Prattes (6777), LTAAbg. Majcen (6779), LTAAbg. Erwin Gruber (6780).

Beschlussfassung (6783).

28. Einl.Zahl **2429/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2008/4): Stromnetz Graz GmbH & Co KG; Grazer Verkehrsbetriebe - Beschaffung und Einsatz von Niederflurstraßenbahnen*

Berichterstattung: LTAAbg. Dr. Murgg (6783).

Beschlussfassung (6784).

Beginn: 10.04 Uhr

Präsident: Hohes Haus! Meine sehr verehrten Damen und Herren, heute findet die 43. Sitzung des Landtages Steiermark in der laufenden XV. Gesetzgebungsperiode statt.

Ich begrüße alle Erschienenen, im Besonderen die Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung, mit Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves an der Spitze sowie die Damen und Herren des Bundesrates.

Ich begrüße weiters, meine Damen und Herren, die Studentinnen und Studenten der FH Joanneum unter der Leitung von Herrn Mag. Dr. Konrad Kmetic. Herzlich willkommen und ich bedanke mich für bei Ihnen für das Interesse an unserer parlamentarischen Arbeit und freue mich darüber.
(*Allgemeiner Beifall*)

Entschuldigt, meine Damen und Herren, für die heutige Sitzung sind: Frau Präsidentin Beutl, Herr Abgeordneter Detlef Gruber und Herr Abgeordneter Kainz.

Die Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen. Besteht gegen die Tagesordnung ein Einwand? Das ist nicht der Fall.

Ich teile dem Hohen Haus – meine Damen und Herren, ich würde noch einmal darauf aufmerksam machen, dass die Sitzung schon begonnen hat und ersuche, die Gespräche einzustellen und die Aufmerksamkeit dieser Sitzung zuzuwenden. Ich bedanke mich.

Ich teile dem Hohen Haus mit, dass 2 Schriftliche Anfragen u.z. 1 Anfrage der Grünen und 1 Anfrage der KPÖ gem. § 66 Abs. 1 der GeOLT 2005 jeweils an folgende Regierungsmitglieder eingebracht wurden: Landesrat Seitinger, Landesrat Ing. Wegscheider.

Weiters wurden 4 Anfragebeantwortungen gem. § 66 Abs. 3 GeoLT 2005 seitens folgender Regierungsmitglieder eingebracht: Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder – 1 Anfragebeantwortung; Landesrat Seitinger – 1 Anfragebeantwortung; Landesrätin Dr. Vollath – 1 Anfragebeantwortung sowie Landeshauptmann Mag. Voves – 1 Anfragebeantwortung.

Am Donnerstag, dem 13. November 2008, um 11 Uhr 32, wurde eine

Dringliche Anfrage von den Abgeordneten der Grünen an Herrn Landesrat Ing. Manfred Wegscheider, betreffend „Feinstaub in der Steiermark“ eingebracht.

Weiters wurde am Montag, dem 17. November 2008, um 14 Uhr 59, eine

Dringliche Anfrage von Abgeordneten der KPÖ an Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves, betreffend „Energiepolitik – Preisgestaltung Erdgas“ eingebracht.

Diese Dringlichen Anfragen haben gemäß § 68 GeoLT 2005 die erforderliche Unterstützung.

Nach Beantwortung der Dringlichen Anfragen findet gemäß § 68 Abs. 4 GeoLT 2005 die Wechselrede statt.

Die Behandlung dieser Dringlichen Anfragen werde ich im Sinne des § 68 Abs. 2 GeoLT 2005 nach Erledigung der Tagesordnung durchführen, jedenfalls aber um 16.00 Uhr beginnen.

Ich gehe nunmehr zur Tagesordnung gem. § 39 Abs. 3 GeoLT 2005 über. Ich ersuche um Wortmeldungen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten der heutigen Sitzung gemäß § 55 GeoLT 2005.

Ich komme daher zu Punkt 1 der heutigen Tagesordnung.

1. Am 23. Oktober 2008 ist eine Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2511/1, betreffend Landesvoranschläge samt Systemisierungsplan der Kraftfahrzeuge und Dienstpostenplan für die Jahre 2009 und 2010 einschließlich Budgetvereinbarung 2009/2010 eingelangt. Gem. § 45 Abs. 1 GeoLT 2005 hat das zuständige Mitglied der Landesregierung den Landesvoranschlag nach seiner Bekanntgabe und Zuweisung dem Landtag darzulegen.

Zu dieser Darlegung erteile Herrn Landesrat Dr. Christian Buchmann das Wort.

Landesrat Dr. Buchmann (10.09 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen der Landesregierung und des Landtags, liebe Gäste, meine sehr geehrten Damen und Herren! Vor knapp 2 1/2 Jahren, es war am 9. Mai 2006, habe ich Ihnen von dieser Stelle aus das erste Budget vorgestellt, für das ich als Finanzreferent verantwortlich war. Wir hatten uns damals zu einem sparsamen Wachstumsbudget durchgerungen, mit einem Nettoabgang von etwas mehr als 160 Millionen Euro. Das war zwar noch kein Ruhmesblatt, aber immerhin hatten wir das Budgetdefizit des Jahres 2005 halbiert. Vor allem aber haben wir 2006 Weichen gestellt. Weichen auf einen Kurs der Vernunft, auf dem wir einen ausgeglichenen Landeshaushalt für 2009 und die Folgejahre erreichen wollen. Ein „Kurs der Vernunft“ ist nichts Spektakuläres und nicht nur einmal bin ich in den vergangenen Jahren auch in diesem Haus als Oberbuchhalter oder Prinzipienreiter titulierte worden.

Wenn ein Finanzreferent auf die Verantwortung für künftige Generationen hinweist, wird ihm selten jemand laut widersprechen. Aber Applaus gibt es auch keinen. Im Gegenteil: Wenn ein Finanzpolitiker mahnend den sprichwörtlichen Finger erhebt, sieht er sich oft mit anderen Körperteilen konfrontiert. In Budgetverhandlungen ist Verantwortung das am meisten strapazierte Wort. Auf Verantwortung berufen sich jene, die Mehrausgaben fordern, zusätzliche Geldmittel für dringend nötige Investitionen und vor allem für Menschen, deren Gesundheit, soziale Absicherung und deren Aus- und Weiterbildung. Verantwortung heißt aber auch Grenzen ziehen und Grenzen

respektieren. Als für Wirtschaft und Innovation verantwortlicher Landesrat könnte ich leicht mehr für den Standort Steiermark bewegen, würde ich unser Wirtschaftsförderungsbudget statt mit 60 Millionen mit 160 Millionen Euro dotieren. Es wäre auch dann noch deutlich weniger als die Hälfte des jährlichen Betriebsabganges unserer Krankenanstalten. Bei Budgetverhandlungen sollte jedes Regierungsmitglied zwei Arten von Verantwortung gegeneinander abwägen: Zum einen die Verantwortung, für das eigene Ressort so viele Mittel zu bekommen wie möglich, zum anderen die Verantwortung, einzusehen, was für die Steiermark leistbar ist. Verantwortungsvolle Budgetplanung ist mehr als nur das Verteilen von Geld auf Kostenstellen. Budgetplanung verlangt die Beurteilung und Einschätzung wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Entwicklungen der nahen, aber auch der ferneren Zukunft. Budgetplanung bedeutet Chancen zu erkennen und Risiken richtig zu kalkulieren. Nicht zuletzt deshalb braucht Budgetplanung auch Mut. Wir haben zu Beginn dieser Regierungsperiode beschlossen, Mut zur Vernunft zu beweisen. Und ich freue mich, dass dieser Vorschlag des Finanzreferenten in der Regierung einstimmig geteilt wurde. Ein kluges Budget beantwortet aus meiner Sicht drei Fragen:

1. Was müssen wir uns unbedingt leisten?
2. Was können wir uns leisten und
3. was dürfen wir uns nicht leisten?

Das Budget, das ich Ihnen heute vorlege, umfasst rund 10 Milliarden Euro für die nächsten 2 Jahre. Wir werden mit diesem Budget keinen einzigen Euro neue Schulden machen. Wir werden damit unsere vereinbarten Budgetziele erreichen. Das Land Steiermark kann seine Ausgaben 2009 und 2010 auf Basis ausgeglichener Haushalte bestreiten. Der auf 130 % des Rechnungsabschlusses 2005 festgelegte Gesamtschuldenstand von 1,4 Milliarden Euro wird sich nicht erhöhen und ist damit eingefroren. Der Budgetausschuss hat einen handwerklich einwandfreien ausgeglichenen Doppelhaushalt erstellt. Ich bedanke mich bei Mag. Kristina Edlinger-Ploder, bei Dr. Kurt Flecker, bei Mag. Helmut Hirt und ihren Teams, bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Finanzabteilung für harte aber sachliche Gespräche und ich glaube, dass dieser handwerklich korrekte Haushalt auch im Hohen Haus in diesem Landtag eine Mehrheit finden wird. *(Beifall bei der ÖVP)*

Aber lassen wir uns nicht täuschen: Die Steiermark kann mit diesem Budget den vom Landeshauptmann unterzeichneten Stabilitätspakt der Bundesländer nicht erfüllen. Und wir werden damit auch den Maastricht-Kriterien nicht gerecht. Wir können zwar kurzfristig den Kurs der Vernunft halten, aber leider nicht auf eine Art und Weise, die uns auch langfristig geholfen hätte. Wir haben uns mit einer Immobilientransaktion beholfen, die wir – in geringerem Umfang – schon für das laufende Budget geplant hatten. Dank der unerwarteten Mehreinnahmen aus dem Bundes-Finanzausgleich hat sich diese Vorgangsweise erübrigt. Ich darf das Modell – stark vereinfacht – kurz in Erinnerung rufen: Das Land überträgt die Grundstücke unserer Krankenanstalten-Gesellschaft und die noch im Eigentum

des Landes befindlichen Grundstücke und Gebäude im Gesamtwert von 1,2 Milliarden Euro. Diese Liegenschaften werden schon jetzt von den Krankenanstalten wie gesagt genutzt. Die KAGes verkauft diese Grundstücke in einem Akt an eine zu 100 % in ihrem Eigentum stehende Tochtergesellschaft. An diese Tochtergesellschaft bezahlt die KAGes fortan Mieten. Der Verkaufserlös für die Immobilien steht ausschließlich der KAGes wie ein jederzeit abrufbares Guthaben in Höhe von 1,2 Milliarden Euro zur Verfügung. Mit diesen Geldern können sowohl notwendige Investitionen als auch der Abgang aus den laufenden Budgets gedeckt werden. Außerdem bürgt das Land Steiermark gegenüber den Banken und erspart sich die Ausgleichszahlungen für die kalkulierten KAGes-Defizite in den Jahren 2009 und 2010. Wohlgermerkt: Es gibt zwar einen Verkauf, aber zwischen zwei Gesellschaften, die mittelbar bzw. unmittelbar im Eigentum des Landes stehen.

Ich weise auch heute den Begriff „Budgettrick“ als unzureichend zurück. Wie schon für 2007/2008 haben wir uns für diese „Sale-and-Lease-back-Maßnahme“ entschieden, weil es für uns die einzige Möglichkeit ist, rasch 2 Dinge unter einen Hut zu bringen – und es gibt Zeiten, wo rasche Entscheidungen notwendig sind:

- 1.) keine neuen Schulden und
- 2.) ein Budget mit Handlungsspielraum.

Und wir brauchen ein Budget, das uns Spielraum lässt. Spielraum für rasch wirksame Maßnahmen zur regionalen Konjunkturbelebung.

Meine Damen und Herren, die Auswirkungen der Finanzkrise sind in der Realwirtschaft in unserem Bundesland angekommen. Wenn wir rund 30 Unternehmungen in der Steiermark haben, die mittlerweile Kurzarbeit haben, wenn mir viele kleine und mittelständische Unternehmungen bei Betriebsbesuchen ihre Sorgen und Nöte schildern, dann ist es notwendig, hier aktiv zu handeln. Ich bekenne mich zu diesem aktiven Handeln, meine sehr geehrten Damen und Herren, wir müssen – bildlich gesprochen – den Anorak schließen, es pfeift ein rauer Wind, aber wir dürfen den Gipfel, das Ziel nicht aus den Augen verlieren. Und das Ziel bedeutet auf der einen Seite Haushaltsdisziplin, was den Landeshaushalt betrifft, auf der anderen Seite aber mit den zur Verfügung stehenden Mitteln – und diese Immobilientransaktion gibt uns diese Möglichkeit dafür, die richtigen Maßnahmen richtig zu setzen, nämlich für Wirtschaftsbelebung und Arbeitsplatzsicherung. Ich bekenne mich ausdrücklich dazu. *(Beifall bei der ÖVP)*

Seit Beginn der Verhandlungen zu diesem Doppelbudget hat sich die wirtschaftliche Lage verändert. Nur zur Erinnerung: Im Mai dieses Jahres, als wir die Grundlagen für unsere Haushaltsplanung vereinbart haben, lag der Dow Jones Index bei knapp 13.000 Punkten. Heute – nur 6 Monate später – liegt sein Wert um ein Drittel niedriger bei rund 8.300. An den europäischen Börsen sind die Auswirkungen teilweise sogar schlimmer als im amerikanischen Epizentrum des Banken- und Immobiliencrashes. Im Juni des Jahres notierte der ATX an der Wiener Börse noch deutlich über 4.500

Punkte. Derzeit dümpelt er bei rund 2.800 Punkten dahin. Alle namhaften Wirtschaftsforscher haben ihre Prognosen inzwischen mehrmals revidiert, obwohl es für das kommende Jahr ohnedies nur vorsichtig optimistische Vorhersagen gegeben hatte. Ich will die Lage weder krankreden, noch bin ich Zweckpessimist. Aber wir müssen uns mit der Möglichkeit befassen – ernsthaft befassen – dass das Jahr 2009 der gesamten Euro-Zone ein Null-Wachstum bescheren wird. Der Wirtschaftsraum Europa steht vor einer Rezession. Wir wollen und ich glaube wir können davon ausgehen, dass es wieder aufwärts geht. Vielleicht liegt die Talsohle sogar schon hinter uns. Sicher können wir uns dessen aber nicht sein. Deshalb liegt auch bei der Diskussion um den Landeshaushalt 2009/2010 viel Verantwortung bei Ihnen, meine sehr geehrten Damen und Herren Landtagsabgeordnete. Konjunktur spielt sich bekanntlich auch in den Köpfen der Menschen ab. Wie immer wir mit dieser aktuellen wirtschaftlichen Situation umgehen, welche Signale wir von diesem Haus aus senden, werden die Steirerinnen und Steirer registrieren – auch bereits beim Weihnachtsgeschäft. Vertrauen stiftende Maßnahmen sind aus meiner Sicht gefordert, nicht Depression fördernde! Dass die EU viel schneller als die USA mit einem Unterstützungsplan für die Banken reagiert hat, beweist, wie handlungsfähig Europa sein kann, wenn es darauf ankommt. Kann man das Geschehen auf den internationalen Finanzmärkten mit der Erstellung eines Regionalbudgets wie einem der Steiermark vergleichen? In den Dimensionen sicher nicht. Ursachen und Auswirkungen von Fehleinschätzungen sind aber sehr wohl vergleichbar. Dort wie da geht es um die Sorgfalt im Umgang mit anvertrauten Geldern und die Folgen einer möglicherweise vernachlässigten Sorgfalt.

Was ist in den USA eigentlich passiert? Es wurden so lange Schulden angehäuft, bis – scheinbar plötzlich – fest stand, dass diese Schulden niemals getilgt werden können. Nicht nur das, die Sicherheiten für die geplatzten Immobilien-Kredite und -Darlehen wurden über Jahre hinweg wissentlich überbewertet. Das Schlimme an der Sache ist, dass den beteiligten Banken schon viel früher klar war, dass die angesetzten Werte nur auf dem Papier Bestand hatten. Mit der Realität, in diesem Fall sollte man vielleicht besser sagen mit den Realitäten, hatten diese Zahlengebäude nur noch wenig zu tun. Wir wissen mittlerweile, dass die verantwortlichen Bankmanager keineswegs zu naiv waren. Sie haben mindestens fahrlässig, manche meinen grob fahrlässig, gehandelt.

Auch ein Land kann leicht in Versuchung kommen, sich selbst und seine finanzielle Situation zu überschätzen. Z.B. indem man von der irrigen Annahme ausgeht, dass jährlich steigende Ausgaben schon irgendwie durch steigende Steuereinnahmen ausgeglichen werden. Ich weise darauf hin, dass das Land Steiermark sehr eingeschränkte Steuerfindungsrechte hat. Ich bekenne mich dazu, dass wir keine Steuererhöhungen in diesem Doppelhaushalt 2009/2010 in Aussicht genommen haben und auch keine neuen Steuern einführen werden. Wir haben eine Glücksspielabgabe in diesem Haus wiederholt diskutiert. Ich bekenne mich dazu, dass es eine österreich-einheitliche Regelung gibt. Allerdings müssen die Einnahmen für den Landeshaushalt gesichert sein. Ich glaube, dass mit einer

Schottersteuer negative Beschäftigungseffekte gerade in der aktuellen Situation verbunden sind und abgesehen davon, die Einnahmen mit rund 2 Millionen Euro den Landeshaushalt nicht sanieren können. Und die Erhöhung einer Jagdpachtabgabe oder auch einer Fischereikartenabgabe, die in Summe vielleicht weniger als 0,9 Millionen Euro bringen könnte, würden „das Kraut auch nicht fett machen“. Ich glaube, dass in Zeiten wie diesen Steuererhöhungen überhaupt das falsche Signal wären. Genauso gilt es, jene Auswirkungen, die uns die Energiesituation und die Gassituation bescheren, kritisch zu würdigen. Ich glaube, dass es auch ein falsches Signal ist, hohe Stromtarife und hohe Gastarife zu haben. Hier gilt es, die richtigen Maßnahmen zu setzen.

Auch ein Land, meine Damen und Herren, kann leicht der Versuchung unterliegen, sich selbst und seine finanzielle Situation zu überschätzen. Ein Land überschätzt sich möglicherweise dadurch, dass es die gute Bonität der öffentlichen Hand – ich verweise darauf, dass die Steiermark 2 A-Plus als Rating für das Vorjahr erhalten hat, dass es die gute Bonität dafür einsetzt, höhere Verbindlichkeiten einzugehen als es Privatkonzerne vergleichbarer Größe tun würden. Auch das wäre fahrlässig, manche meinen grob fahrlässig, weil man die Begleichung der eigenen Schulden nachfolgenden Generationen aufbürden würde.

Eine zweite, viel wichtigere Parallele zwischen den Kursentwicklungen an den internationalen Börsen und einem Landeshaushalt ist die Auswirkung auf das öffentliche Vertrauen. Tausende Menschen, auch hier in der Steiermark haben Privatkredite mit Endfälligkeit laufen. Die Kreditsumme wird bei dieser Finanzierungsform mit so genannten Tilgungsträgern angespart. Zumeist sind das Aktien-Fonds, deren Wert samt geplanter Verzinsung am Ende der Laufzeit zur Tilgung des Darlehens ausreichen sollte. Fast jeder, der eine solche Form der Finanzierung gewählt hat, hat zuletzt hautnah erlebt, was eine fehlgeleitete Erwartung ist. Wie es sich anfühlt, wenn etwas nicht eintrifft, auf das man sich fix verlassen hat. Ich habe mit vielen Menschen geredet, selbständig und unselbständig, die jetzt ernsthafte Existenzsorgen haben. Nicht, weil Sie plötzlich verarmt sind. Sie wissen bloß nicht, wie sie ihre Schulden zum Fälligkeitsdatum zurückzahlen sollen. In diesen Gesprächen habe ich ein Wort immer wieder gehört, nämlich Vertrauen. „Ich habe so darauf vertraut, dass es sich ausgeht.“ Oder: „Wenn ich meiner Bank nicht mehr vertrauen kann, wem dann?“ Meine sehr verehrten Damen und Herren, egal für welche Partei wir hier arbeiten, wir alle haben 2005 von den Steirerinnen und Steirern einen Vorschuss bekommen. Einen Vorschuss an Vertrauen dafür, dass wir in diesem Landtag die richtigen Entscheidungen für die Zukunft unseres Landes treffen. Und ein Landeshaushalt – in unserem konkreten Fall ein Doppelhaushalt für die Jahre 2009/2010 – ist das in Zahlen gegossene Arbeitsprogramm auch einer Regierung und eines Landtages. Wir werden mit diesem Budget nicht alles erreichen, was wir uns vorgenommen haben. Besser wäre es gewesen, wir hätten einen ausgeglichenen Haushalt durch strukturelle Maßnahmen geschafft. Aber wir haben der Versuchung widerstanden, über unsere Verhältnisse zu planen. Stattdessen sind wir den weniger spektakulären

Weg der Vernunft gegangen. Wie die Geschichte lehrt, gibt es Situationen, in denen es vernünftiger ist, etwas auf den ersten Blick Unvernünftiges zu tun. Diese scheinbare Unvernunft begehen wir wissentlich – und ich bekenne mich dazu – mit der Übertragung der KAGes-Immobilien. Was daran unvernünftig ist? Es handelt sich um eine einmalige Notmaßnahme, mit der wir uns nie wieder behelfen können. Durch diese Transaktion ermöglichen wir in den beiden kommenden Jahren Investitionen, die zugleich wichtige Impulse für die regionale Wirtschaft und den Arbeitsmarkt sind und unsere Krankenanstalten nachhaltig absichern. Mit 450 Millionen Euro verbessert die KAGes nicht nur die Infrastruktur von Behandlungs- und Pflegeeinrichtungen unserer Krankenhäuser, sie erteilt damit auch Großaufträge, die Arbeitsplätze sichern. Ähnliches gilt beispielsweise für die 430 Verkehrs-Millionen, die 790 Wohnbau-Millionen, die 120 Millionen des Wirtschaftsressorts oder die 57 Millionen des Wachstumsbudgets, das im Besonderen für Konjunktur fördernde Maßnahmen eingesetzt werden soll. Wir haben erst vergangene Woche in einem Konjunkturgespräch gemeinsam mit den Sozialpartnern beraten, in welchen Tätigkeitsfeldern wir als eine regionale Landesregierung Möglichkeiten der Einflussnahme haben. Alle Ressorts, meine sehr geehrten Damen und Herren, haben in den nächsten beiden Jahren mehr Geld zur Verfügung als 2008, auch die Landtagsdirektion. Wie viel damit für den Standort Steiermark bewirkt werden kann, hat jedes Ressort für seinen Zuständigkeitsbereich selbst in der Hand.

Ich stehe zu diesem Budget, weil es ein vernünftiger Kompromiss ist – ein Kompromiss aus Vorsicht und Voraussicht. Ich stehe zu diesem Budget, meine sehr geehrten Damen und Herren, in schwierigen wirtschaftlichen Zeiten, weil es ein Budget ist, das einen Kompromiss darstellt aus Vorsicht und aus Voraussicht. In den vergangenen Jahren der Hochkonjunktur wäre es leichter gewesen, etwas zurückzulegen. Diese Chance wurde leider nicht genutzt, weil es dafür in diesem Haus keine Mehrheit gab. Dieses Doppelbudget ist auch kein Meilenstein. Aber es ist eine deutliche Markierung, die uns zeigt, dass wir – manche meinen diesmal – auf dem richtigen Weg sind.

Ich danke jenen Kolleginnen und Kollegen in der Landesregierung, die ihren Beitrag dazu geleistet haben, dass wir ohne neue Schulden auskommen. Dies ist das letzte Budget, das in dieser Regierungsperiode zur Beschlussfassung ansteht. Es muss uns aber klar sein, dass wir damit ab 2011 mit dem Rücken zur Wand stehen. Ich fordere deshalb hier und heute dazu auf, über längst fällige Strukturänderungen nicht erst nachzudenken, wenn die Landtagswahl 2010 vorüber ist. Beispielsweise müssen Politik und KAGes-Management jetzt damit beginnen, die Kostenentwicklung unserer Krankenanstalten in den Griff zu bekommen. Dabei muss eines klar sein – und ich lasse in diesem Zusammenhang auch die alte Killerphrase nicht mehr gelten, dass Einsparungen immer zu Lasten der Patienten gehen: Nicht die Leistungen gehören reduziert, sondern die Kosten. Wir müssen in allen Ressorts nach Möglichkeiten suchen, Aufwand zu senken und zugleich die Effizienz zu steigern. Es geht, wenn wir wollen. So wie Aktien steigen und fallen, unterliegt auch das öffentliche Vertrauen in

die Glaubwürdigkeit von Politik Kursschwankungen. Wir haben es in der Hand, diese Kursentwicklung positiv zu beeinflussen, indem wir

a) die richtigen Entscheidungen treffen und

b) der Öffentlichkeit – und ich freue mich, dass heute so viele Damen und Herren auch Gäste dieser Landtagssitzung sind – unsere Beweggründe dafür klar machen. In der Politik gibt es sehr unterschiedliche Auffassungen, wie mit dem Vertrauen von Wählerinnen und Wählern umzugehen ist. Für mich als Finanzreferent gehört das Aussprechen der ungeschminkten Wahrheit dazu. Deshalb werde ich auch in Zukunft „Nein“ sagen zu Budgetwünschen auf Kosten unserer Zukunft – auch wenn ich gelegentlich der Einzige bin, der an einen Kurs der Vernunft glaubt –, weil ich den Menschen in diesem Land die Sicherheit geben will, dass sie ihr Vertrauen gut angelegt haben.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.28 Uhr*)

Präsident: Bedanke mich, Herr Landesrat, für die Darlegung dieses Doppelbudgets. Gibt es Wortmeldungen? Bitte die Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek, ich erteile es ihr.

LTabg. Lechner-Sonnek (10.29 Uhr): Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren im Zuschauerraum, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen im Hohen Haus!

Herr Landesrat Dr. Buchmann hat davon erzählt - und das ist in diesem Zusammenhang besonders spannend –, mit welcher Selbstaufforderung bzw. mit welcher Einstellung oder Grundlage er in seine Arbeit als Finanzlandesrat gegangen ist und hat z.B. gesagt, er hat einen Kurs der Vernunft ausgerufen bei seinem ersten Budget, Budgetpolitik braucht Mut hat er gesagt. Das hat alles sehr positiv geklungen.

Wenn ich mir aber die Entwicklung anschau, die das Budget des Landes Steiermark nimmt, dann kann ich hier nicht sehr viel Positives erblicken. Dann muss ich sagen: Mir fehlt der Mut in Bezug auf die Budgetpolitik des Landes und ich habe kein Vertrauen darauf, dass hier nicht Maßnahmen getroffen werden, die die Zukunft des Landes schmälern bzw. beeinträchtigen. Sie haben gesagt, Herr Landesrat: Wir machen keinen Euro neue Schulden. Das ist immer Ansichtssache, ja, das ist immer Zuordnungs- oder Betrachtungssache. Was würden Sie sagen, wenn in einer Familie seit Jahren über das hinausgelebt wird, was an regelmäßigem Einkommen hereinkommt und wo man seit Jahren alle Besitztümer auflöst, alle Sparbücher auflöst und heute feststellt: So, jetzt lösen wir auch noch das Sparbuch von der Oma auf. Wir machen also keine neuen Schulden, wenn wir jetzt also mit dem Geld auf die Malediven fliegen. Das ist vielleicht ein etwas plakativer Vergleich, aber genau darum geht es. Natürlich, so wie Sie das darstellen, werden keine neuen Schulden gemacht, aber um welchen Preis, Herr Landesrat? Um den Preis dessen, dass die letzten Dinge, die das Land Steiermark in Jahrzehnten,

in denen es wirtschaftlich lange nicht so gut gelaufen ist wie in den letzten Jahren, die in diesen Jahrzehnten aufgebaut wurden, ein großes Ausmaß an Liegenschaften, an Immobilien, an Besitz, das Letzte, die letzten Dinge die in diesen Jahren und Jahrzehnten aufgebaut wurden, werden heute verkauft, werden ausgelagert, es gibt viele hübsche Begriffe dafür. Tatsache ist: Sie gehören nicht mehr dem Land selbst. Und Sie haben selber gesagt, es wird in Hinkunft aufgrund dieser Transaktion zu Mehrkosten kommen. Vor einem solchen Hintergrund zu sagen, es wird kein Euro Schulden gemacht, das ist einfach eine Situation oder etwas, was mein Eindruck bei Ihrer Budgetrede heute war: Man kann die Dinge so oder so darstellen. Aber ich habe kein sehr großes Vertrauen, bzw. ich empfinde es nicht als in Ordnung, wenn der Budgetverantwortliche dieses Landes versucht, die Dinge in einem völlig anderen Licht darzustellen, als sie sich in Wirklichkeit darstellen, wenn man genauer hinschaut. Unter Landesrat Paierl vor nunmehr 7 oder 8 Jahren hat diese unselige Politik begonnen, dass man alles verkauft und „verscherbelt“, was das Land einstmals besessen hat. Jetzt könnte man ja hergehen, wenn ich in diesem Beispiel vom Auflösen des Sparbuches in einer Familie bleibe, und sagen: Es kann durchaus Sinn machen, das zu tun. Ja, das glaube ich auch – besonders dann, wenn man das in Maßnahmen investiert, die auf lange Sicht etwas bringen. Wenn diese Familie also sagen würde: Wir lösen das Sparbuch auf, das letzte Sparbuch was wir haben, und wir investieren das Geld in Wärmedämmung, d.h. nämlich, wir werden in den nächsten Jahren viel viel weniger Betriebskosten haben als bisher. Das wäre eine Investition in die Zukunft, das wäre eine sinnvolle Aktion. Ich habe aber nicht den Eindruck, dass das hier passiert, meine Damen und Herren. Es gibt in der KAGes z.B. – weil sie heute ja so im Mittelpunkt steht in Bezug auf die finanzielle Situation - da ist der große Kuchen zu Hause, der letzte große, der heute oder in 3 Wochen bei der Budgetdebatte verteilt werden soll. Es wird hier irgendwie suggeriert: Ja, die KAGes wird auch etwas davon haben, es gibt Bauvorhaben, es gibt Infrastrukturmaßnahmen, die der KAGes zugute kommen. Herr Landesrat, können Sie mir wirklich offenen Gewissens sagen, dass alle Bauvorhaben, alles was die KAGes brauchen würde, aus diesem Budget heraus auf die nächsten Jahre finanziert und abgesichert wird? Denn wenn ein Chirurgeturm oder der Bereich der Chirurgie neu errichtet wird, dann wird es nicht in einem Jahr abgeschlossen sein und auch nicht in 2 Jahren. Können Sie sicherstellen, dass das alles damit abgegolten und abgesichert ist? Ich glaube nicht. Und deswegen halte ich das zu einem Teil auch für einen Etikettenschwindel, wenn Sie hier in den Raum stellen: Auch die KAGes wird etwas davon haben.

Eine Sache, die mich wirklich ärgert, ist, dass Sie ein Budget, das bereits in Grundzügen im Sommer ausverhandelt war und zu Beginn des Herbstes auch präsentiert wurde – die Einigung wurde präsentiert mit lachenden Gesichtern der Budgetverhandler – dieses Budget wird jetzt mit der Finanzkrise begründet. Das ist nicht seriös, Herr Landesrat! Sie wissen genauso wie alle, die diese Termine noch in Erinnerung haben und im Auge haben, dass dieses Budget auch ohne Finanzkrise

ganz genau so ausgeschaut hätte. Verstehen Sie mich nicht falsch. Ich bin sehr dafür, zu investieren. Ich bin sehr dafür, dass die öffentliche Hand jetzt ihre Aufgabe ernst nimmt und sagt auf Landes-, auf Gemeindeebene und auf Bundesebene: Wir müssen investieren, wir müssen Arbeitsplätze sichern und wir müssen klug investieren in die Zukunft. Was heißt denn das, „Klug investieren in die Zukunft“? Für mich und für uns Grüne heißt das, nicht in große Straßenprojekte zu investieren, wenn man da im Endeffekt in große Maschinen und in große Firmen investiert. Wichtig wäre es, sich z.B. den Bereich der Energiewirtschaft anzuschauen und den Bereich des Klimaschutzes. Dort liegen die Herausforderungen der Zukunft, meine Damen und Herren. Und dort könnte man sehr klug investieren. Es würde im Übrigen den zahlreichen Klein- und Mittelbetrieben der Steiermark wesentlich sicherer zugute kommen, als Investments in den Straßenbau.

Oder Stichwort „Sozialbereich“: Der Sozialbereich muss ja immer als Argument dafür herhalten, dass die Budgets aus dem Ruder laufen. Ja, meine Damen und Herren, das ist eigentlich der Grund, warum Menschen in Gruppen zusammenleben. Weil es Dinge gibt, die man alleine nicht bewältigen kann und auf die man sich verlassen kann, auf die man sich verlassen möchte, dass es eine Gruppe gibt, ein Gesellschaftssystem, das einem dann unterstützt, solange man das wirklich braucht. Was würde das heißen, eine Zukunftsinvestition in den Sozialbereich? Das würde heißen, dass man innovative Formen entwickelt, dass man sie unterstützt, dass man die Projektlandschaft wirklich befähigt, hier aktiv zu werden um neue Lösungen zu entwickeln. *(Beifall bei den Grünen)*

Ich fürchte, das wird sich in diesem Budget nicht abbilden und wird sich nicht auffinden lassen, aber das waren nur ein paar kleine Hinweise. Herr Landesrat. Sie haben in Ihrer Budgetrede ein paar Mal gesagt – und das habe ich besonders erstaunlich gefunden: „Ein Land soll nicht der Versuchung unterliegen, sich selbst und seine finanzielle Situation zu überschätzen.“ Also wenn ein Bundesland das tut - lassen wir einmal Kärnten außen vor - wenn ein Bundesland das im Moment tut, dann ist das die Steiermark, so leid es mir tut. Ich habe auch keine Freude an der Situation. Und ob Sie es mir glauben oder nicht, Herr Landesrat Dr. Buchmann, ich würde gerne einmal da stehen und etwas Positives zu den Landesbudgets sagen. *(LTAvg. Mag. Drexler: „Da kommt es zur Eskalation.“)* Weil ich würde gerne einmal das Gefühl haben, dass hier Dinge entschieden werden, vorgelegt werden, *(LTAvg. Straßberger: „Das sind noch einmal 20 Jahre.“)* die dem Land wirklich langfristig etwas bringen. Aber die Herausforderungen der Zukunft, die werden hier nicht berücksichtigt, meine Damen und Herren, definitiv. Der Herr Landesrat Dr. Buchmann hat auch gesagt: „Ab 2011 werden wir mit dem Rücken an der Wand stehen.“ Ja, das ist ein Satz, der braucht wirklich ein paar Sekunden Stille. Es ist ja nicht so, dass das irgendwer sagt. Es wäre vielleicht noch plausibel, wenn das jemand von uns, von der Opposition sagen würde. Aber dass die Person, die die Verantwortung hat für eine seriöse Budgetplanung, die nicht endet mit der Landtagswahl im Jahr 2010 *(LTAvg. Mag. Drexler: „Das hat aber der Landeshauptmann gesagt.“)*, sondern die weit darüber hinaus reicht und absichert, was es in

der Steiermark vonseiten des Landes zu tun gibt. Das ist einfach unglaublich für mich, dass der zuständige Mensch, der das abzusichern hat, sagt: „Ja, ab 2011 werden wir mit dem Rücken an der Wand stehen.“ (*LTAvg. Mag. Drexler: „Dann kann uns niemand mehr in den Rücken fallen.“*)

Ich weiß auch nicht, was wir dann machen werden. Also wenn Sie das nicht als unglaublich empfinden, okay, ich freue mich für Sie, aber ich denke mir, wer macht da welchen Job? (*Landesrat Dr. Buchmann: Unverständlicher Zwischenruf*) Wer macht den Job des Finanzplaners, der die Verantwortung dafür übernimmt, dass die nächste Landesregierung und der nächste Landtag nicht einen Scherbenhaufen zu übernehmen haben? Wer trägt hier und übernimmt die Verantwortung, dass wir sicher sein können, dass längerfristig der Sozialbereich, der Gesundheitsbereich und alle anderen Bereich, für die das Land zuständig ist, abgesichert sind? Wer trägt hier die Verantwortung? Wer übernimmt sie?

Und Herr Landesrat Buchmann, ich glaube Sie haben den Medien gegenüber in den letzten Tagen gesagt, Sie werden dem Landtag einen Spiegel vorhalten. Seit „zig Jahren“ ist hier kein Landesbudget abgeändert worden durch den Landtag, weil es auf der Basis und auf der Ebene der Regierungsbank abgewickelt wurde. (*LTAvg. Mag. Drexler: „Letzte Legislaturperiode.“*) Die einzige Ausnahme war, dass es einen Fehler gegeben hat in einer Budgetierung und den haben wir gemeinsam im Landtag behoben. Das ist aber ein schwacher Grund. (*LTAvg. Mag. Drexler: „Das war kein Fehler. Das war eine materielle Änderung.“*) Eine materielle Änderung. Es war ein Antrag oder waren es zwei – und das vor dem Hintergrund jahrzehntelanger Budgetdebatten, wo im Endeffekt alle anderen „zig Budgets“ ohne einen Beistrich abzuändern dann im Landtag beschlossen wurden. Warum? Weil es die 2 großen Parteien auf der Regierungsbank vorher ausgehandelt haben – egal wie sie sich sonst miteinander fühlen, egal wie sie sonst gegeneinander auftreten, da funktioniert es offensichtlich immer. Aber ich habe nicht das große Vertrauen, dass hier Entscheidungen fallen, die für die Zukunft des Landes wirklich hilfreich sind. (*LTAvg. Kröpfl: „Stimmt nicht.“*)

Herr Landesrat hat gesagt, was in den nächsten Jahren passieren wird müssen. Wir werden die Kosten in den Griff bekommen müssen. Ja, die Kosten im Bereich der KAGes. Es wird, hat er gesagt, in allen Ressorts die Notwendigkeit geben, den Aufwand zu reduzieren. Es geht, wenn wir wollen. Ja, Herr Landesrat, Entschuldigung, wenn geht, was Sie wollen, warum schaut dann dieses Budget so aus, wie es ausschaut? Warum ist in den letzten Jahren alles verkauft worden, was nicht niet- und nagelfest ist? Dass Sie das Budget schönreden – okay. Seriös ist es nicht, aber menschlich verstehe ich es irgendwie. Aber dass Sie ankündigen, man wird den Gürtel enger schnallen müssen, nachdem alles verkauft ist. Ich weiß nicht, mit welchem Gefühl Sie sich da wirklich auf die Regierungsbank hinsetzen können und dieses Budget anpreisen können. Ich bin fassungslos! Zu sagen: Die nächste Landesregierung muss sich aber da schon was überlegen. Ja, Entschuldigung! Auch diese Landesregierung hatte den Auftrag, sich etwas zu überlegen. Und sie liefert im Endeffekt etwas ab, was den nächsten Landtag

und die nächste Landesregierung vor immense Probleme stellen wird. Dass Sie das zufrieden stellt, Herr Landesrat und die Damen und Herren auf der Regierungsbank – die das verhandelt haben, das kann ich absolut nicht nachvollziehen.

Ich habe kein Vertrauen zu diesem Budget und habe kein Vertrauen zur Budgetpolitik und zur Budgetplanung, wie diese Landesregierung sie vornimmt. Meine Damen und Herren, wir werden das Budget hier in 3 Wochen in der gebotenen Detailgenauigkeit und Gründlichkeit diskutieren. Ich kann mir aus heutiger Sicht nicht vorstellen, dass die Grünen zustimmen werden, so leid mir das tut. *(Unruhe unter den Abgeordneten der ÖVP)* Ich blicke der Diskussion und den Antworten der anderen Parteien heute oder in 3 Wochen mit großer Aufmerksamkeit entgegen. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei den Grünen – 10.42 Uhr)*

Präsident: Danke, der Frau Klubobfrau. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker. Ich erteile ihm das Wort.

Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker *(10.42 Uhr):* Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Frau Klubobfrau!

Ich nehme Ihnen jetzt das Bemühen durchaus ab, einen ernsthaften Beitrag zur Frage des Doppelbudgets liefern zu wollen. Nur wenn ich mir das angehört habe, was Sie gesagt haben, so ist die Alternative in keiner Weise herausgekommen. Das, was von Ihnen zu hören war, war, dass Sie sagen, ja eigentlich wird alles verscherbelt, dann sagen Sie im nächsten Satz zu Recht, dass jedes einzelne Grundstück wie schon bei den anderen Sell-and-Lease-back-Maßnahmen ja selbstverständlich im 100%-igem Eigentum indirekt und damit in der Verfügungsgewalt des Landes bleibt. So eine Maßnahme ist in der Wirtschaft durchaus üblich. Wir geben nichts aus der Hand. Es gilt das auch gar nicht zu verteidigen, sondern es ist ein selbstverständlicher, normaler Vorgang. Wir verlieren keine Verfügungsgewalt über diese Grundstücke. Und letztlich erwirtschaften wir über die Rückzahlung – und das ist bei der LIG ja der Fall – durch die Mieten die Werte ja völlig wieder zurück in das Landeseigentum und die Firmen stehen heute bestens da.

Und der zweite Satz von Ihnen, dass Sie sagen: „Ich kann mir das vorstellen, dass das sinnvoll ist, aber wie machen Sie es?“, ist ja nichts anderes als Ihr Ansatz zur Klientelpolitik. Es steht Ihnen selbstverständlich zu, zu sagen, ich will mehr Investitionen in die Umwelt, sagen Sie auf wessen Kosten, sagen Sie das! Aber selbst diese Debatte gehört nicht zur generellen Frage der Erstellung dieses Budgets, das ist eine Frage der Spezialdebatte! Und die Alternative sind Sie uns schuldig geblieben! Und wenn Sie sagen: „Wie ist das 2011, können wir dann das Soziale noch finanzieren?“, ist Ihre Alternative, dass wir das Soziale in Zeiten wie diesen so einschränken um scheinbar Soziales ab 2011 finanzieren zu können? Sie wissen selbstverständlich ganz genau ... *(LTAbg. Lechner-*

Sonnek: „So habe ich das gar nicht gesagt.“) Ja, natürlich haben Sie das so gesagt. Sie wissen selbstverständlich ganz genau, Frau Kollegin Lechner-Sonnek, dass der Staat und damit auch das Land immer wieder gesellschaftspolitische Aufgaben zu finanzieren haben wird (*LTA*bg. *Schönleitner:* „Aber wie schaut das aus?“) und dass er dieser Aufgabe zu Recht nachkommt und das auch leistet. Das schaut so aus, indem sich der Gesamtstaat entsprechend verhält. Es hat z.B. auch der Kollege Dr. Buchmann ein sehr interessantes Projekt im Zuge dieser Budgetverhandlungen eingebracht, indem er auch eine Untersuchung starten wird, wie sich Budgetsicht mit Doppik vereinbaren lässt. Damit wir überhaupt ein Bild haben, wovon wir eigentlich reden. Denn das, wovon Sie reden und das, was Sie vielleicht auch zu Recht kritisieren, sind die Virtualitäten, die sich durch Maastricht ergeben. Beliebigerkeit in der Darstellung defizitfähiger und nichtdefizitfähiger Ausgaben, denen es an Logik mangelt, denen es deswegen an Logik mangelt, weil wir als Land sozusagen überhaupt keine Konzernbilanz haben, also es ist bei weitem noch nicht das gesamte Spektrum der Potenz einer Gebietskörperschaft dargestellt. Das, was Sie hier tun, ist ein relativ billiges Aufgreifen des Populismus der von der Idee ausgeht, wir könnten in Wirklichkeit intern so viel einsparen, um all das, was uns an gesellschaftlichen Aufgaben vor allem in solchen Zeiten zuwächst, kostenneutral leisten zu können. Das geht zurzeit nicht und das wissen Sie ganz genau. Und Sie sind die Erste, die sich dann in der Spezialdebatte hierher stellt und fordert, weil es Ihnen da zu wenig ist und dort zu wenig ist. Wir haben in dem von Landesrat DR. Buchmann zitierten „Weg der Vernunft“ den Weg gefunden, hier eine Waage zu finden. Die Waage einerseits, Verantwortung zu haben zum Gesamten, aber andererseits zu dem, was wir in Zeiten, in denen wir nicht mit einer prosperierenden Wirtschaft, in denen wir nicht mit einem allzu großen Aufschwung rechnen können, als Gebietskörperschaft, ja werden sonst, zur Verfügung haben müssen zum einen und wie wir als Gebietskörperschaft ja selbstverständlich gerade in Zeiten, die gefährlich sind, wo Menschen Angst haben, soziale Sicherheit in den Mittelpunkt stellen müssen, weil wir dieses Sicherungsnetz als Sozialstaat als selbstverständlich erachten. (*Beifall bei der SPÖ*) Frau Kollegin, ich frage mich, was das hier bei der Generaldebatte sollte? Ich darf aber die Gelegenheit auch nützen, mich als einer der Verhandler auch bei der ÖVP und im Besonderen beim Kollegen Buchmann für die Fairness in der Verhandlung zu bedanken. Das war keine „Packelei“, wie Sie es gerne darstellen. Wir haben uns hart miteinander unterhalten und wir haben gesehen, dass es eigentlich gar keinen anderen Weg gibt als den Weg, den wir gegangen sind. Und Sie können in Wirklichkeit froh sein, dass wir den Weg gehen, weil wir viele Ihrer Wünsche dadurch auch erfüllen können. Danke. (*Beifall bei der SPÖ – 10.49 Uhr*)

Präsident: Danke dem Herrn Landeshauptmannstellvertreter. Zu Wort gemeldet ist Herr Dr. Murgg, ich erteile es ihm.

LTabg. Dr. Murgg (10.49 Uhr): Herr Präsident, geschätzter Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe heute zahlreich erschienenen Zuhörerinnen und Zuhörer!

Keine Angst, ich werde jetzt keine Budgetrede halten, da haben wir – die Frau Kollegin Lechner-Sonnek hat es gesagt – in 3 Wochen ausführlich Zeit, das Budget in extenso zu diskutieren. Nur ein paar Gedanken gestatten Sie mir, dass ich hier einbringe. Vorne weg vielleicht eine Bemerkung atmosphärischer Natur. Herr Landesrat, wenn ich mich richtig erinnere, Sie haben das ja heute angesprochen, vor – wann war es – 2 1/2 Jahren wie wir das letzte Mal hier das Doppelbudget 2007/08 diskutiert haben, haben Sie gesagt: „Eigentlich ist das ein Wahnsinn, was wir machen und ich komme sozusagen wie eine Jungfrau zum Kind zu diesem Budget und ich möchte eigentlich gar nicht zustimmen, aber ich bin halt einmal der Landesfinanzreferent und mir bleibt nichts anderes übrig.“ Heute haben Sie gesagt: „Das ist grundvernünftig, was wir hier tun und es bleibt uns angesichts der Situation“ - Sie haben auch die Weltfinanzkrise angesprochen - „nichts anderes übrig als so zu handeln, angesichts dessen, dass wir eben den Schuldenstand haben und die und jene Vorgaben.“ Aber die Rahmenbedingungen sind dieselben. Und Sie haben vor 2 1/2 Jahren gesagt: „Das ist falsch, was wir machen.“ Und heute sagen Sie zu denselben Fakten: „Es ist gut und richtig.“ Also das verstehe ich nicht.

Kurz zu den Eckpunkten: Dieses Budget, das wir in 3 Wochen beschließen sollen, wird mit einem – und ich gebrauche schon den Ausdruck „Trick“ – letztlich gerettet. Es ist schon angesprochen worden, die geschätzte Frau Klubobfrau hat es bereit gemacht, wir haben es ja schon öfter in anderen Zusammenhängen, wo wir über diese Verträge diskutiert haben, besprochen: Der Verkauf der KAGES-Immobilien natürlich – jetzt ist der Landeshauptmannstellvertreter Flecker leider hinausgegangen, aber vielleicht lauscht er an den Lautsprechern und dann kann er sich noch einmal zu Wort melden. Es ist natürlich kein Verkauf an fremde Personen, das hat ja niemand von uns von der Opposition behauptet, dass wir hier etwas aus der Hand geben. Aber wir geben es insoferne aus der Hand, dass wir uns mit diesem Zurückmieten eine Bürde aufladen, die uns in den kommenden Jahren und Jahrzehnten, traue ich mir zu sagen, sehr sehr teuer kommen wird. Kolleginnen und Kollegen, erinnert euch oder versucht euch zu erinnern, was mit diesen Verkäufen bei der Landesimmobiliengesellschaft bereits passiert ist – Stichwort „Joanneum Museumsquadrant“. Auch hier wurde im Wesentlichen mit denselben Tricks operiert. Mit dem Erfolg, dass diese ganzen Investitionen des beispielsweise Museumsquadrant – und heute streifen wir es: Sackstraße 16 – mit Zusatzmieten über 25 Jahre finanziert werden müssen, was uns doppelt und dreifach teurer kommt, als wenn wir es auf herkömmliche Art und Weise machen würde. Und wenn Sie sagen, Herr Landesrat, wenn ich richtig aufgepasst habe: 400 Millionen sind für die KAGES in nächster Zeit vorgesehen also für die notwendigen Investitionen ... (LR Dr. Buchmann: „Für Investitionen.“) ... für Investitionen, genau,

aber ich spreche jetzt von den Investitionen, dann müssen Sie aber dazu sagen, wie viele Mittel in den nächsten Jahrzehnten zusätzlich zu den Investitionen aufgebracht werden müssen, dass die KAGes von dieser Immobiliengesellschaft an die die Immobilien verkauft werden und wo wir die Haftungskredite übernehmen, die Mieten zu zahlen hat, wie hoch diese Summen sind. Dann werden Sie letztlich sehen, dass das ein gewaltiger Betrag ist. Und wenn man hier sagt, das ist der Weisheit letzter Schluss, wie es der Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker gesagt hat, das machen sehr viele öffentliche Körperschaften „Sell and Lease back“ etc. und wir geben ja nichts aus der Hand. Dann sage ich: Das führt zwangsläufig dazu, dass wir letzten Endes diese Immobilien sehr wohl aus der Hand geben werden, leider, weil uns angesichts eines Damoklesschwertes, wo der Bankrott über uns schwebt, vermutlich nichts anderes übrig bleiben wird. Und dieser Budgetkurs führt genau dorthin, wo die Stadt Graz auch mit dem „Sell and Lease back“ nämlich heute schon ist: In den Bankrott. Dort wo Graz jetzt ist, werden wir vermutlich mit dieser Politik in 5, 6 Jahren – ich bin kein Prophet – sein. Gut, jetzt werden Sie natürlich sagen: Ja aber auch der Landesrat Buchmann hat es gesagt, das Land hat natürlich nur eine sehr beschränkte Kompetenz der Steuerfindung. Alles schön und recht, aber selbst dort, wo es möglich wäre, vernachlässigen wir diese Möglichkeiten sträflich. Ich will das hier jetzt wirklich nur – und wir werden es in 3 Wochen ausführlicher diskutieren – in Stakkato sagen: Ein ordentlicher Brocken wäre gewesen, der Klubobmann Kaltenegger hat es hier in extenso vorgetragen, eine ordentliche Glücksspielabgabe beispielsweise. Jetzt kann man noch sagen: Gut, ihr wollt eigentlich das Glücksspiel mit dieser Abgabe eindämmen und das ist nicht unbedingt der Punkt, wo man hier das Budget finanzieren könnte. Denn wenn der Erfolg eintritt, den wir uns durch eine höhere Abgabe erwarten, dann ginge das Glücksspiel zurück und die Einnahmen – damit kann man eben kein Budget finanzieren. Alles gut und richtig, aber trotzdem könnte man hier eine schöne Summe für das Landesbudget lukrieren. Aber ganz was Wichtiges, wo viel viel mehr Mittel noch erschlossen werden könnten, ist beispielsweise die Nahverkehrsabgabe – es gibt „zig Anträge“, ist auch beschlossen worden sogar, darüber nachzudenken wie man das einführen kann, aber es passiert nichts, weil gerade von Ihrer Seite hier, Herr Landesrat, und auch von der Österreichischen Volkspartei vehement aufgrund einer Klientelpolitik dagegen Stimmung gemacht wird, wo andere Städte und Länder – in dem Fall Wien – es uns vormachen, welche Gelder hier erschlossen werden können. Schottersteuer sage ich schon, natürlich kein Budgetrettungsposten aber doch eine gewisse Einnahmemöglichkeit wäre auch hier gegeben. Und letztlich, was anderes wird uns (*LTA*bg. *Kasic: Unverständlicher Zwischenruf*) alla long nicht übrig bleiben, dass Sie sich, Herr Kollege Kasic – zu mir herausreden, Sie können sich dann eh zu Wort melden – aber beispielsweise bei Ihren Parteifreunden in der Bundesregierung – und dasselbe gilt für die Sozialdemokratie natürlich genau so – endlich einmal stark machen, dass die Mittel anders verteilt werden. Es gehört grundsätzlich ein anderer Finanzausgleich her. Denn es kann nicht sein, dass den Ländern und auch den Gemeinden – die trifft

es nämlich noch viel schlimmer und ich bin Kommunalpolitiker und deswegen nehme ich mir heraus, das hier auch zu sagen – dass denen auf Jahr und Tag neue Aufgaben aufgebürdet werden und dass sie über den Finanzausgleich aber nicht diese Mittel bekommen, die ihnen eigentlich zustehen. Da werden wir alle – wir sind auf Bundesebene nicht vertreten, aber Sie und auch die Sozialdemokratie – (*LTA*bg. *Riebenbauer*: „Mit der Schottersteuer belasten.“) uns auf die Hinterfüße stellen müssen, dass wir endlich diese Mittel über den Finanzausgleich bekommen, die die Länder und die Gemeinden brauchen. Das zur Mittelaufbringung.

Und wenn ich mir jetzt noch etwas – und dann höre ich schon auf – anschau, wie die Budgets der letzten Jahre ausgeschaut haben, dann ist hier nicht nur mit Tricks gearbeitet worden – *LIG*-Verkauf also *LIG*-Immobilienverkauf und *KAGes*-Immobilienverkauf – sondern wurde auch mit beiden Händen in die Kassa gegriffen, wurden Töpfe ausgeräumt, deren Budgets notwendig gewesen wären, um anständige und auch in dem Sinne, wie es die Kollegin *Lechner-Sonnek* gesagt hat, in die Zukunft gerichtete Investitionen zu tätigen. Ich meine hier den Topf der Wohnbauförderung. Wenn ich mich richtig erinnern kann, der Kollege *Kaltenegger* hat hier einmal eine Anfrage gestellt und da ist herausgekommen, dass es mehrere Milliarden Euro gewesen sind, die seit 10 oder 15 Jahren aus diesem Topf für fremde Mittel verwendet wurden. Und wenn ich mir denke, was man mit diesem Geld – gerade auch z.B., was die Wärmedämmung betrifft – anfangen hätte können, dann ist das fahrlässig, was wir in den letzten Jahren hier gemacht haben. Aber wir werden ja in 3 Wochen darüber ausführlich diskutieren und dann werden wir von der *KPÖ* uns noch einmal ausführlich zu Wort melden. Danke! (*Beifall bei der KPÖ – 10.59 Uhr*)

Präsident: Ich danke, meine Damen und Herren. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Bevor ich nun zum Tagesordnungspunkt 2 komme, begrüße ich die Damen und Herren der Ortsgruppe *Pichl/Kainisch* unter der Leitung von Herrn *Christoph Hein*. Ich bedanke mich für das Interesse an der parlamentarischen Arbeit und heiße Sie herzlich willkommen. (*Allgemeiner Beifall*)

Ich komme nun zu Tagesordnungspunkt

2. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2492/1, betreffend Tourismusbericht 2007 gemäß § 6 Abs. 3 des Steiermärkischen Tourismusgesetzes 1992, LGBl. Nr. 55/1992, in der Fassung LGBl. Nr. 9/2003.

Berichterstatter ist *LTA*bg. *Tschernko*. Bitte um den Bericht.

***LTA*bg. *Tschernko* (11.00 Uhr):** Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Ich berichte über den Tourismusbericht 2007 gemäß § 6 Abs. 3 des Steiermärkischen Tourismusgesetzes.

Der Ausschuss „Wirtschaft“ hat in seiner Sitzung vom 11.11.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Wirtschaft“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung betreffend die Vorlage des Tourismusberichtes für das Jahr 2007 wird zur Kenntnis genommen.

Ich bitte um Annahme. (11.00 Uhr)

Präsident: Ich bedanke mich für den Bericht. Zu Wort gemeldet ist auch der Berichterstatter, Abgeordneter Tschernko. Ich erteile ihm das Wort.

LTabg. Tschernko (11.00 Uhr): Herr Präsident, geschätzte Landesräte, meine Damen und Herren, Kolleginnen und Kollegen!

Der Tourismusbericht beschreibt insbesondere die Entwicklung des steirischen Tourismus sowie auch die Aktivitäten, Förder- und Marketingmaßnahmen. Ich möchte ganz kurz auf den Bericht im Rahmen unserer heutigen Landtagssitzung und im Rahmen dieser Tagesordnung eingehen.

Wenn wir, wie wir heute schon gehört haben, über Finanzkrise, Nullwachstum, Rezession in Europa reden, das auch über unser Land hereinbricht, so können wir und kann ich heute erfreulicherweise über den Tourismus der Steiermark reden. Zusammengefasst in unserem Tourismusbericht 2007 eine Erfolgsgeschichte, wenn Sie den Bericht gelesen haben oder den Bericht noch lesen werden. Das Auffallendste in diesem Bericht war, dass wir erstmalig über 10 Millionen Nächtigungen zu verzeichnen hatten, eine Rekordbilanz für das Kalenderjahr 2007. Noch nie waren mehr Österreicherinnen und Österreicher und auch internationale Besucher zu Gast im Grünen Herzen Österreichs, in der Steiermark. (Beifall bei der ÖVP) Festzustellen war auch, die Steiermark ist noch immer das beliebteste Urlaubsland der ÖsterreicherInnen, weil sich das mit 64 % Inländeranteil zu Buche schlägt. Im Unterschied zu Gesamtösterreich ist es uns in der Steiermark gelungen, wieder mehr Gäste aus dem wichtigen Herkunftsmarkt zu gewinnen. Das zeigt sich in Zahlen, Fakten und Taten. Z.B. hatten wir hier plus 3,1 % bei den Ankünften und plus 2 % bei den Übernachtungen, jetzt gemessen am Herkunftsmarkt Deutschland.

Die Ankünfte jetzt im Vergleich österreichweit, ich will nur noch 2 Fakten bekannt geben, ein Plus von 4,4 % bei den Ankünften, bei den Übernachtungen ein Plus von 2,8 %. D.h. restliche Eckdaten sind bitte auch im Bericht nachzulesen. Interessant war auch noch die touristische Entwicklung in den letzten 5 Jahren. Jetzt verglichen in den letzten 5 Jahren, unter der Verantwortung von unserem Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer. Wenn wir diesen 5-Jahres-Vergleich

anstellen/gegenüberstellen, so können wir Umsatzsteigerungen im Tourismus feststellen. U.z. wirkt sich das so aus, dass wir jetzt bei einem touristischen Umsatz von 11,9 % liegen, also in Summe heißt das genau, 1,14 Milliarden Euro, verglichen vor wenigen Jahren noch bei rund 1 Milliarde Euro. Oder bei den Beschäftigten: Hier gibt es einen Zuwachs in der Sparte Tourismus und Freizeitwirtschaft von rund 6, %. D.h. in Zahlen ausgedrückt auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, für die Beschäftigten rund 33.700 Beschäftigte.

Die Beherbergungskapazität in der Kategorie der Beherbergungen in der Kategorie der 4- und 5-Stern-Betriebe ist z.B. ein Zuwachs von 18 % und bei den Betten, wenn wir das so auslegen, ist es ebenso ein Zuwachs von 18 %. In Zahlen heißt das wieder: Wir sind von 15.000 auf 18.000 Betten gewachsen. Es gab also österreichweit 6 % Zuwächse bei den Ankünften und das ist jetzt die berühmte Schallmauer, die wir auch überschritten haben und bei den Nächtigungszahlen von über 6 % und bei den Nächtigungen von 0,8 %, d.h. über 10 Millionen Nächtigungen, wie schon erwähnt.

An den Zahlen, Daten und Fakten können wir den Tourismus, den steirischen Tourismus messen und wir waren noch nie so erfolgreich wie im Jahr 2007.

Meine Damen und Herren, Kolleginnen und Kollegen, warum wirkt sich der Tourismus in der Steiermark so erfolgreich und auch so positiv aus? Diese Fragen müssen wir uns immer wieder stellen. Wir müssen auch hier eine Analyse machen und ich denke – und das ist zurückzuführen und das ist auch bewiesen –, dass die langfristigen Strategien im steirischen Tourismus 2010, die hier erarbeitet wurden von Landeshauptmannstellvertreter mit seinem Team und mit der StTG, dass diese Kernkompetenzen zu unserem Erfolg führten. Die Kernkompetenzen nochmals kurz erwähnt: Wellness und Thermen, Naturerlebnis und Sport, Wein und Kulinarik und auch unsere Kerninitiativen, die hier Wirkung zeigen. Ich denke nur und ich möchte es auch nur schlagwortmäßig erwähnen, es ist die Qualitätsbettenoffensive, die hier in der Steiermark noch immer läuft. Es ist der Ausbau neuer Flugverbindungen oder die neuen Marketingkooperationen, es ist das Filmprojekt Cine-Styria. Es ist das Kulinarium Steiermark und ich erwähne hier nur einen Namen, Lafer Johann. Und es ist die neue Marketingoffensive für das steirische Thermenland, zusätzlich wird hier noch in Marketing investiert. Also kleine Initiativen, die hier große Wirkung zeigen und sich auf unseren Tourismus positiv auswirken.

Nicht so im Vordergrund stehen die Segmente der Qualitätsoffensive, über die ich jetzt kurz sprechen möchte, die jetzt nicht unbedingt Wein und Kulinarium ansprechen, die jetzt auch nicht Wellness und Thermen in den Vordergrund rücken, sondern kleinere Qualitätsoffensiven, wo auch das Land seine touristischen Beteiligungen hat. Z.B. der steirische Landestiergarten, also den Tierpark Herbertstein. Hier hat auch Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer das Gesamtpaket zum Tierpark Herberstein verhandelt. Es ist eine sehr gute Zukunftslösung verhandelt worden und das Anliegen, den Tierpark Herberstein als wichtige steirische Tourismusattraktion zu erhalten, wurde umgesetzt. Und

auch das wirkt sich jetzt mittlerweile aus. Es ist ein Erfolgskurs und es kann auch eine erfolgreiche Bilanz vorgewiesen werden. Hinzu gekommen ist noch, das sollte ich vielleicht noch erwähnen, die Errichtung eines neuen Bärengeheges. Es konnte dadurch auch eine neue Besucherattraktion geschaffen werden und auch großzügig ausgebaute Spielbereiche sind natürlich Anziehungspunkt für die Jugend, für unsere Kinder und BesucherInnen in der Steiermark.

D.h. im Jahr 2007 haben bereits 165.000 Besucherinnen und Besucher den Tierpark besucht und 2008 wird mit 170.000 BesucherInnen gerechnet. Also auch ein Zuwachs von ausländischen Gästen ist hier zu verzeichnen und es werden die Programme speziell auf die Schüler ausgerichtet und das sogar kostenlos. *(Beifall bei der ÖVP)*

Ein weiteres Thema - auch nicht so offensiv behandelt - ist unser Brauchtum und da gehört die Blasmusik dazu. Wir hatten ja im heurigen Jahr, im Jahr 2008 – das muss ich erwähnen, ist zwar nicht im Bericht 2007 – waren die World Choir Games 2008 im Juli in Graz. Vom 9. Juli bis zum 19. Juli war Graz Austragungsort. Hier haben 441 Chöre mit insgesamt 20.000 Sängerinnen und Sängern an den 5. Weltchorspielen teilgenommen. Es war nicht nur beeindruckend, es waren über 93 Nationen von allen Kontinenten in Graz und die Veranstaltung hat innerhalb kürzester Zeit mit 100.000 Nächtigungen in 10 Tagen zu einer der bedeutendsten touristischen Belebungen in der Stadt und in der Steiermark, insbesondere in Graz, beigetragen. Nach Schätzungen von Graz Tourismus wurde hier auch eine zusätzliche Wertschöpfung noch in der Höhe von 8 Millionen erzielt. Was noch unbezahlbar ist und was wir nie mit Marketing und Werbeoffensiven machen können, ist natürlich die internationale Berichterstattung in und über die Steiermark hinaus in die Welt, von Deutschland, Kroatien bis nach China, Japan, Indonesien, USA, Südafrika und einigen Ländern noch mehr. So, meine Damen und Herren, das war ein großer Erfolg und eine große Werbewirksamkeit für die Steiermark und insgesamt konnten noch zumindest 250.000 Besucherinnen und Besucher bei allen Veranstaltungen der Weltchorspiele in Graz und in der Steiermark begrüßt werden.

Ein Punkt, der auch am Rand eher behandelt wird und der im Aufbau ist, ist z.B. auf den Spuren der Pilger und Wallfahrer: Auch hier können wir in der Steiermark Gäste einladen, die Pilger- und Wallfahrtsrouten von über 1.000 km begehen, bewandern und bereisen können und natürlich auch entdecken können.

Eine touristische Initiative, die hier aufgebaut wird – noch weiter aufgebaut wird – wo eben Wellness und Kosmetik, also für Körper, Geist und Seele, für die Pilgerinnen und Pilger wieder eine neue Renaissance entsteht. Das Motto lautet ja: „Kreuz und quer durch das Grüne Herz Österreichs“ und diesem Motto ist auch im Vorjahr der Papst Benedikt XVI. und mit ihm 33.000 Pilger nach Mariazell gefolgt. Dieses Motto gilt aber noch weiter in dem Jubiläumsjahr 850 Jahre Mariazell und es wird auch noch im Hinblick auf touristische Aufbrüche weiter getragen. Ja ich berichte heute eher über kleinere oder eben nicht so im Mittelpunkt stehende Bereiche.

Ich möchte hier kurz den Wintersport ansprechen, ist natürlich kein kleiner Bereich, aber gehört zu den Strukturreformen wo wir uns als Land beteiligt haben, die auch hier ihre Wirkung zeigen. U.z. unsere touristischen Beteiligungen sind ja zum größten Teil in Seilbahnunternehmen in den obersteirischen Regionen gekommen. Also hier gibt es ja von den Bergbahnen der Turracher Höhen über den Galsterberg, den Hauser Kaibling, Lachtal, Loser, Mariazeller Schwebbahnen, Planai-Hochwurzen bis hin zu Mürzsteg und Niederealpl 9 Seilbahngesellschaften und Unternehmen, die im Geschäftsjahr 2006/2007 - nicht uninteressant - Umsatzerlöse auch von 37,100.000 erreicht und erwirtschaftet haben und erwirtschaftet wurde. Ich habe mir das noch zusammengerechnet: Sie haben über 16 Millionen Menschen mit den Seilbahnen befördert.

Ein Punkt zum Marketing - ist auch so ein kleiner Bereich aber zeigt große Wirkung – war die Haribo-Ausstellung in Graz, im Grazer Volkskundemuseum mit Thomas Gottschalk und es konnten auch damals über 25.000 Besucherinnen und Besucher begrüßt werden.

Ja, das Grüne Herz der Steiermark wird natürlich auch von den Gemeinden getragen und gepflegt und ich denke an den Blumenschmuckwettbewerb, der auch nicht unbedingt so im Vordergrund steht aber große Wirkung zeigt. Hier sind es über 358 Gemeinden gewesen, die sich hier beteiligt haben und Betriebe, die sich beteiligt haben in den Gemeinden, dass die Steiermark zu einem blühenden Land geworden ist. Ich möchte da nur erwähnen: Es gibt erfolgreiche Sieger und der Kollege sitzt ja unter uns, der Kollege Bürgermeister Lackner aus Donnersbach. Donnersbach ist ja zum Europadorf 2007 im Rahmen der Entente Floral 2007 gekürt worden, dazu möchte ich auch noch herzlich gratulieren. *(Beifall bei der ÖVP)* Das zeigt auch, dass es in kleinen Gemeinden der Steiermark möglich ist.

Abschließend möchte ich noch anmerken, dass der Tourismus in Österreich wirklich eine bedeutende volkswirtschaftliche Rolle spielt – hoffentlich auch in den nächsten Jahren –, auch wenn wir über Rezession nachdenken müssen und entgegensteuern versuchen, auch eine Rolle spielen wird. Der Tourismus hat einen volkswirtschaftlichen Anteil von rund 9 % des Bruttoinlandsproduktes. Im Vergleich zu den anderen Wirtschaftszweigen gilt der Tourismus aber auch als Garant für die Arbeitsplätze, waren doch 2007 noch 5 % aller unselbständig Beschäftigten im Beherbungs- und Gaststättenwesen angestellt.

Ja, zusammenfassend kann ich wieder und muss ich wieder einmal Gott sei Dank und erfreulicher Weise festhalten, dass die Rahmenbedingungen für unseren steirischen Tourismus einfach stimmen und dass es dadurch auch zu großen Wachstumsraten gekommen ist und auch zur Wertschöpfung gerade in ländlichen Regionen. Also ich hebe da noch einmal die Vernetzung der Wirtschaft hervor, der Landwirtschaft und des Tourismus und hätten wir in den ländlichen Regionen jetzt nicht gerade im Bereich der Landwirtschaft, der Kultur die Bäuerinnen und Bauern, die die Kulturraumpflege und Landschaftspflege machen, so hätten wir auch nicht dieses wunderbare Land mit einer Vielfalt und mit einer noch intakten Ökologie. Der Erfolg liegt wohl auch bei jenen und ist auch damit zu begründen,

die hier innovativ denken, die hier investitionsbereit sind und das sind vor allem die Betriebe, die den Kern des Tourismus bilden. Gastwirte, Bauern und Bäuerinnen und vor allem die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Tourismusbetrieben. Das ist der Kern des Tourismus und denen müssen wir, sollten wir und können wir danken für ihre Arbeit und für ihre Bereitschaft, diesen Wirtschaftszweig in der Steiermark, diese Erfolgsgeschichte in der Steiermark mit fortzusetzen und fortzuschreiben.
(*Beifall bei der ÖVP*)

Abschließend möchte ich noch einmal erwähnen und mich auch bedanken bei Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer, der ja der Erfinder der Erfolgsgeschichte ist – jetzt nur vergleichsweise in den letzten 5 Jahren – schon zitiert und erwähnt mit seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Abteilungen und ich möchte hier ganz herzlich auch danken. Wir wollen, wenn das so weiter geht und möchten und werden deinen Weg, die Strategie für den steirischen Tourismus mittragen: Den Weiß-Grünen-Weg im Grünen Herzen Österreichs.

Meine Damen und Herren, die Entschließungsanträge der SPÖ und den Entschließungsantrag der Grünen werden wir und können wir mittragen. Bei der SPÖ geht es um die Ausbildung von TourismusexpertInnen und Weiterbildung Tourismusexpertinnen und –experten. Und auch der Klimawandel im Tourismus macht nicht Halt, das ist richtig, auch diesen Antrag der Grünen können wir unterstützen, wo wir aufgefordert werden, ein Konzept zum Klimawandel und Tourismusmaßnahmen und Bericht zu erstatten. Herzlichen Dank und ich wünsche unserem steirischen Tourismus noch ein steirisches Glückauf! (*Beifall bei der ÖVP – 11.17 Uhr*)

Präsident: Ich danke. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Konrad. Ich erteile es ihm.

LTabg. Konrad (11.17 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren auf den Zuschauerrängen!

Der steirische Tourismusbericht liegt vor, mit ein bisschen Glück bald auch uns, in elektronischer Art und Weise haben wir ihn schon. Aber vielleicht ist es möglich, dass wir ihn auch entsprechend zugesandt oder ausgeteilt bekommen, weil ich finde, er ist ... (*LTabg. Gangl: „Ich habe ihn mir selber ausgedruckt.“*) ... ja, ihr habt ihn auch in ausgedruckter Form schon ja. (*LTabg. Kasic: Unverständlicher Zwischenruf*) Ist ja schon okay, ich habe ihn mir ja eh ausgedruckt. Ich habe ja gesagt, es gibt ihn auch in gebundener Form und Tourismusbericht ist ja nicht nur inhaltlich, sondern er ist auch werbetechnisch ein gutes Produkt, Kollege Kasic, deswegen hätten wir ihn gerne nach Möglichkeit auch in Originalform.

Ich möchte mich einmal recht herzlich bei der Steirischen Tourismusgesellschaft bedanken, bei der Fachabteilung und natürlich auch bei Ihnen, Herr Landeshauptmannstellvertreter, für den Tourismusbericht. Ich möchte festhalten, der Tourismusbericht ist auch in gestalterischer Form dem Tourismus würdig. Er ist sehr plakativ dargestellt und durchaus in Ordnung. Das zeigt auch, dass wir vermarktungstechnisch im Tourismus Steiermark gut arbeiten.

Ein weiteres Indiz dafür ist auch, dass die Steiermark Tourismus Sieger geworden ist beim Werbe-Grand-Prix österreichweit und dazu möchte ich auch recht herzlich gratulieren. Die Themen, die werbetechnisch aufgegriffen worden sind, waren gut platziert und da möchte ich auch danke sagen.

Der Steirische Tourismus hat – der Kollege Tschernko hat es schon gesagt – eine Vielfalt anzubieten, eine Vielfalt an Kulinarium, Wellness, Wintertourismus. Es ist eine große Bandbreite, die wir hier in der Steiermark auf dem touristischen Sektor zur Verfügung haben. Diese Bandbreite wird über Tourismusverbände versucht, über das Land Steiermark zu bündeln und vermarktungstechnisch entsprechend an die Konsumenten zu bringen, an unsere Gäste. Dies wird vorrangig mit der Gründung von 4 Dreierverbänden versucht und ich möchte Ihnen auch dazu gratulieren, dass das gelungen ist, dass wir schön langsam für den Tourismus nicht in einzelpunktuellen Aktionen unser Heil suchen, sondern wir wirklich versuchen, überregional touristische Themen aufzugreifen, dass mehrgemeindige Tourismusverbände gegründet werden. Ich glaube, in Zukunft werden wir es uns auch schlichtweg nicht leisten können, in getrennten Wegen den Tourismus Steiermark nach vor zu bringen. Die Beratung und die Betreuung durch die Fachabteilung und durch die Steirische Tourismusgesellschaft ist auch eine durchaus gute. Förderabwicklungen, Rechtsberatungen usw. funktionieren sehr gut. Es sind alle Gemeinden, die noch nicht Tourismusgemeinden sind, aufgefordert, diesen Schritt anzugehen. Wir sind bei uns in unserer eigenen Gemeinde – wir sind auch nicht Tourismusgemeinde – gerade dabei, einen Tourismusverband zu gründen und wir hoffen, dass auch Nachbargemeinden dabei mit integriert werden können. Der Tourismus spielt ja nicht nur überregional eine Rolle, sondern er ist kleinregional von Bedeutung. Der Tourismus bündelt auch die Themen in Bereichen der Lebensraumgestaltung. Er spielt auch in diesem Bereich eine wichtige Rolle. Also wenn wir vom Tourismus sprechen, dann sprechen wir nicht nur davon, dass wir unseren Gästen eine bestmögliche intakte Umwelt darbieten und nicht nur den Gästen Erholung darbieten, sondern wir sprechen auch davon, dass wir unserer Wohnbevölkerung bestmögliche regionale Verhältnisse bieten. Zum Tourismusbericht: Es sind ja viele Daten, ich meine, es gibt immer mehr Übersichten, das ist wie bei einer Graphik. Und wie bei allem, kann man die verschiedenen Punkte auch anders sehen. Da ist geschrieben: „Während österreichweit 73 % aller Gäste aus dem Ausland kamen, erwies sich die Steiermark mit rund 64 % Inländeranteil zu Recht als das beliebteste Urlaubsland von Herrn und Frau Österreicher.“ Ich finde, es ist gut und man sieht, dass wir als Steiermark im Land gut positioniert sind. Aber ich muss auch festhalten, dass der internationale Tourismus eben eine weit größere

Bandbreite darbietet und wir hätten viel mehr Möglichkeiten am internationalen Tourismus, Wertschöpfung, Gäste, Umsatz und Beschäftigung in unser Land zu bringen. Also ich würde wirklich darum ersuchen, nicht nur den inländischen Gast zu fokussieren, sondern Maßnahmen und Möglichkeiten zu ergreifen, um auch den ausländischen Tourismus entsprechend voranzutreiben.

Der Kollege Tschernko hat das schon angeführt, im Fünfjahresvergleich erzielte Steigerung von 11,9 % bei den Umsätzen, rund 6,4 % bei den Beschäftigten in der Sparte Tourismus und Freizeitwirtschaft. Ich werde zu diesen Zahlen gleich kommen. U.z. ist das immer eine Betrachtungsweise. Jede Steigerung ist grundsätzlich gut und ich freue mich, dass eine Steigerung erwirkt wurde. Wenn man allerdings zu den Umsatzindizes für das Beherbergungs- und Gaststättenwesen nach Bundesländern von der Statistik Austria kommt, dann muss man feststellen, im Jahresdurchschnitt 2000 bis 2007 sind wir bei den Umsatzindizes an 8. Stelle. Und von 9 Bundesländern an 8. Stelle zu stehen, ist ja leider nicht wirklich der Erfolg schlechthin. Wenn wir vergleichen: Wir sind bei diesen Umsatzindizes mit 114,3 Prozentpunkten und Wien zum Beispiel bei 123,8, Salzburg 123,6 und der Österreichschnitt liegt bei 118,7, also da sind wir mit unseren 114,3 zwar wie gesagt im positiven Bereich aber Steigerungspotential wäre durchaus gegeben.

Ich möchte auch einen Blick über den Tellerrand werfen. Wir sollten uns nicht losgelöst betrachten – der Tourismus Steiermark von den anderen Bundesländern in Österreich oder von der gesamten Entwicklung im Tourismus. Die Übernachtungen 2007 Inländer, wie gesagt, sehr erfreulich die Steiermark mit 6,3 Millionen, Salzburg an zweiter Stelle mit 5,5 Millionen, Zuwachsrate hatte allerdings Wien bei den inländischen Übernachtungen 15,7 %, die Steiermark 3,1 %.

Zu den Auslandsübernachtungen – ich weiß jetzt kommen die wirklichen Potentiale, weil die Landkarte ist eine etwas größere – an 1. Stelle Tirol klarerweise mit 38,2 Millionen, die Steiermark liegt an 6. Stelle mit 3,6 Millionen. Also wir haben nicht einmal 10 % der ausländischen Gäste im Vergleich zu Tirol. Salzburg, könnte man sagen, ist auch ein etwas kleineres Bundesland 17,9 Millionen. Kärnten, geografische Lage in der Nachbarschaft, 8,1 Millionen. Jetzt könnte man fragen, ja, woran liegt das? Diese Punkte sind eben aufzuarbeiten. Es ist gut und richtig, wenn man den steirischen Tourismus vorantreibt und wenn man schaut, dass am Inlandssektor gute Werte erzielt werden. Aber wenn man bedenkt, von der Gesamtübernachtungsstatistik, wo Tirol liegt und wo die Steiermark liegt, dann haben wir noch sehr viel Aufholpotential. Dazu bedarf es schon einiger Kraftanstrengungen. (*LTA* Mag. Drexler: „Sollen wir jetzt Tirol werden?“) Nein, Tirol brauchen wir nicht zu werden, Herr Klubobmann Drexler, aber ich würde gerne mit Tirol, was die Nächtigunzshen anbelangt, tauschen. Sie nicht? (*LTA* Mag. Drexler: *Unverständlicher Zwischenruf*) Mit 38 Millionen Touristen habe ich kein Problem! Allerdings müssten wir ein paar Betten bauen, aber ich glaube, das dürfte sich bewerkstelligen lassen.

Aber wir kommen gleich zu den Punkten, wo ich glaube, dass Handlungsbedarf besteht. Z.B. Investitionen in die Thermen. 2003 bis 2008 gab es gesamtösterreichisch Investitionen von 511 Millionen Euro. Die Steiermark investierte in die Thermen – und wir sind nach wie vor und ich hoffe, das wird auch so bleiben, das Thermenland Nummer eins – 137 Millionen Euro. Ist okay gewesen. Für 2009/2010, die Werte, die ich aktuell vorliegen habe: Gesamtinvestitionen in Österreich am Thermensektor mit 328 Millionen Euro, die Steiermark in diesem Zeitraum mit 14 Millionen Euro. (LTabg. Majcen: „Wir haben schon viel investiert.“) Ja, wir haben schon viel investiert, aber Kollege Majcen, du weißt selbst wie alt unsere Thermen sind und wenn man es aus betriebswirtschaftlicher Sicht – und Betriebswirte habt ihr in der Reihe nehme ich an – betrachtet, dann weiß man wohl auch, dass man alles was man an Abschreibungen tätigt aus der Substanz wieder re-investieren sollte, weil sonst das Unternehmen überaltert. Das ist einmal klar, oder?

Und da haben wir eben Handlungsbedarf. Ich möchte schon darauf hinweisen, dass allein in die Therme Wien, also Oberlaa, 130 Millionen investiert werden. Wenn wir dann die Bereiche anschauen, wie sich denn die Übernachtungen und die Ankünfte in der Steiermark verteilen, dann kann man eindeutig erkennen: Nummer 1 ist das steirische Thermenland, Oststeiermark, mit 29 %, Nummer 2 ist Graz mit 17,9 % und Nummer 3 ist die Region Dachstein-Tauern-Region mit 17,8 %. Die anderen Regionen sind doch abgeschlagen. Es gibt keine 2-stelligen Prozentzahlen bei den anderen Regionen. Jetzt könnte man sagen, oder man sollte sich Überlegungen machen, woran es liegt. Und ich glaube schon, dass es doch daran liegt, dass die Thermenregion mit den Infrastrukturbetrieben stark dasteht und national und international doch positioniert ist, ebenso klarerweise Graz als Kulturhauptstadt die Positionierung, der Ruf den Graz mit den Kongresstouristen genießt und klarerweise – logisch – die Region Dachstein-Tauern-Region mit Nightrace und anderen Veranstaltungen, die über unsere Landesgrenzen hin sehr bekannt sind. Also was wir wirklich brauchen sind Leitbetriebe auch in den anderen Regionen und wir brauchen, um international richtig wahrgenommen, um zu vermarkten, eine Konzipierung, eine Strategie, wie wir leitbetriebsmäßig und tourismusmäßig eben die Steiermark öffnen, damit wir zu diesen Werten kommen, die andere Bundesländer durchaus schon haben.

Die Auswirkungen des Tourismus sind auch schon angesprochen worden. Ich mag auch wieder über den Tellerrand blicken und bei Betrieben in Tourismus und Freizeitwirtschaft hat es ein Minus von 5,4 % gegeben. 2006 war es ein Minus von 1,6 %, d.h. im Berichtszeitraum 2007 haben 312 Betriebe geschlossen und die gesamte gewerbliche Wirtschaft in der Steiermark hat 603 Betriebe geschlossen. D.h. der Tourismus hat in dieser Statistik 50 % der ganzen Betriebsschließungen „zu verdauen“. Damit keiner glaubt, ich ziehe mir das aus der Nase, Kollege Kasic: Dankenswerter Weise ist die Quelle die Wirtschaftskammer Steiermark. Beschäftigte in der Steiermark im Tourismus oder fangen wir anders an, Gewerbe und Handwerk ein Plus von 6,6 %, der Handel hat ein Plus von 7 %, die Industrie ein Plus von 8 % und die Tourismus- und Freizeitwirtschaft ein Plus von 0,6 %. Und ich sage eines: Ich

bin für jede einzelne Arbeitskraft, für jeden einzelnen Arbeitnehmer, jede einzelne Arbeitnehmerin in diesem Sektor dankbar, die mehr geworden sind. Aber man erlaube mir doch den Vergleich mit anderen Wirtschaftsklassen. Man kann sich nicht wirklich hinstellen und sagen: Der Steiermarktourismus ist zu 100 % auf Schiene. Wir wollen schon versuchen, dass wir mit den Steigerungsraten im Tourismus weiter voran schreiten können. *(Beifall bei der SPÖ) (LTAbg. Straßberger: Unverständlicher Zwischenruf)* Danke. Quelle: Natürlich auch Wirtschaftskammer Steiermark. Das Bruttomedianeinkommen, 29 Wirtschaftsklassen, der Tourismus an 27., somit drittletzter Stelle. Das höchste Einkommen mit Euro 3.466,--, der Durchschnitt mit 2.088,--, der Tourismus mit 1.320,--. Liebe Kolleginnen und Kollegen, das ist wahrlich kein Ruhmesblatt. Und ich erlaube mir dann schon auch einen Entschließungsantrag einzubringen und ich fordere doch alle auf, dass wir diese Situation, die im Tourismus gegeben ist, verbessern können. Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger.

Aber, liebe Kolleginnen und Kollegen, der wirklich schmerzliche Teil am Ganzen ist für mich die Entwicklung am Lehrstellensektor. Nahezu alle Sparten im steirischen Wirtschaftsbereich haben eine Zunahme an Lehrlingen von über 5 %. Im Tourismus haben 0,9 % weniger Lehrlinge einen Arbeitsplatz gefunden. Das ist in einer Zeit wie dieser einfach nicht akzeptabel und ich fordere – es sind hinten Wirtschaftskammer und Spartenvertreter glaube ich da oder da gewesen – ich fordere doch auf, dass das wieder korrigiert wird. Wir brauchen gute, qualifizierte Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Tourismussektor. Wir können es uns nicht leisten, Mankos in diesem Bereich durch die Zunahme von ausländischen Arbeitskräften abzudecken. Und ich habe mir einmal erlaubt – in einem Bericht ist das auch gekommen – das Bild zu prägen von den jodelnden Preußen als Hüttenwirte oder als Arbeitskräfte in den Schihütten. Es ist ja durchaus wünschenswert, wenn wir ausländischen Kolleginnen und Kollegen bei uns auch Arbeit geben. Aber es tut unserem Tourismus doch gut, wenn wir einheimisches Personal auch in unseren einheimischen Gaststätten haben. Wir können einfach nicht hergehen und immer die Steiermark als das bodenständige Land verkaufen und dann sind aber gerade im Tourismussektor Menschen oder zu viele Menschen tätig, die eigentlich mit unserer regionalen Kultur nicht so verbunden sind, wie sie es von unserer Werbung her dargestellt werden. *(LTAbg. Kasic: „Das ist ja wohl ein Witz.“)* Das ist wirklich ein Witz, ich weiß eh, ich würde das gerne ändern. Kollege Kasic, wir würden das gerne ändern ... *(LTAbg. Kasic: „Die Menschen arbeiten gerne. Wollen Sie keine Ausländer mehr?“)* .Ja, Kollege Kasic, ich weiß nicht, ob du nicht aufgepasst hast. Bei diesen durchschnittlichen Medianeinkommen braucht man sich wirklich nicht wundern, wenn wir keine einheimischen Arbeitskräfte bekommt. Da brauchst du dich wirklich nicht wundern. *(LTAbg. Mag. Drexler und LTAbg. Kasic: Gleichzeitige unverständliche Zwischenrufe)* *(Beifall bei der SPÖ)* Und eines auch zu der Berechnung, Kollege Kasic: Wenn das das Bruttomonatseinkommen wäre, dann wäre ich ja noch fast zufrieden damit. Das Problem ist, dass in

dem durchschnittlichen Einkommen sogar das Urlaubs- und Weihnachtsgeld hineingerechnet ist. Also, da brauchst dich wirklich nicht mehr fragen, (*LTabg. Mag. Drexler: „Wenn ein freiheitlicher Abgeordneter so über ausländische Arbeitskräfte geredet hätte, dann ...“ - weiterer Zwischenruf unverständlich*) warum da so viele ausländische Kräfte da sind. Und eines möchte ich bitte auch da festhalten: Ich würde mir wirklich wünschen, dass die Wirtschaftskammer Steiermark und österreichweit auch endlich einmal begreift, dass man diese Ausbildungsdefizite nicht dauernd mit Saisonarbeitskräften oder – Saisonarbeitskräfte sind ja auch Inländer – aber mit den Kontingenten aus Nicht-EU-Staaten auffüllt. Wir haben wirklich einen Bedarf.

Um diese Lücken schließen zu können, bringe ich folgenden Entschließungsantrag ein betreffend eben Ausarbeitung eines Aus- und Weiterbildungskonzeptes sowie Verbesserung der Rahmenbedingungen im Tourismus für die Steiermark.

Ein wichtiger Erfolgsfaktor für den steiermärkischen Tourismus sind eben gut ausgebildete Fachkräfte. Diese gilt es nicht nur auszubilden, sondern es sind auch Maßnahmen zu treffen, diese Fachkräfte im Tourismussektor als Arbeitskräfte halten zu können. Laut Lehrlingsstatistik der Wirtschaftskammer wurden 2007, im Gegensatz zu den meisten anderen Sparten, im Tourismus weniger Lehrlinge ausgebildet. Neben diesem erdenklichen Rückgang ist im Bereich der Tourismus- und Freizeitwirtschaft die Personalfluktuaton besonders hoch. Ältere ArbeitnehmerInnen sind in diesem Wirtschaftssegment kaum anzufinden. Damit die Beschäftigten den kommenden Anforderungen gewachsen sind, ist eine zusätzliche Ausbildungs- und Qualifizierungsoffensive notwendig. Weiters ist der starken Fluktuaton durch Verbesserung der Rahmenbedingungen für ArbeitnehmerInnen im Tourismus entgegenzuwirken. Bei der Festlegung der entsprechenden Maßnahmen ist die Einbindung von ExpertInnen der Sozialpartner, insbesondere ÖGB, Kammer für Arbeiter und Angestellte, Wirtschaftskammer sowie des AMS sinnvoll.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, gemeinsam mit den Sozialpartnern, dem AMS sowie TourismusexpertInnen ein Aus- und Weiterbildungskonzept sowie Verbesserungen der Rahmenbedingungen im Tourismus für die Steiermark zu entwickeln und diese ehest möglich umzusetzen.

Ich bitte, diesem zuzustimmen. Danke. (*Beifall bei der SPÖ – 11.37 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Lambert Schönleitner.

LTabg. Schönleitner (11.37 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich gehe vielleicht trotzdem ganz kurz auf meinen Vorredner, den Kollegen Konrad ein. Wir gehen durchaus mit bei eurem Antrag, wo es um Verbesserungen im Bereich der Beschäftigung im Tourismus geht. Nur was mir nicht gefallen hat, dass zwischendurch, zwischen den Zeilen, da doch sehr stark durchgeklungen ist, dass es ein Ausspielen zwischen inländischen und ausländischen Kräften im Tourismus gibt. Ich glaube es ist ein Faktum und das müssen wir auch zur Kenntnis nehmen und Leute aus dem Tourismus oder die im Tourismusbereich tätig sind, die wissen es, dass Fachkräfte auch teilweise aus dem ausländischen Bereich kommen und viele Arbeitskräfte im Tourismus sehr, sehr gute Arbeit leisten, obwohl sie nicht Inländer sind. Ich glaube, das soll man hier herinnen einmal ganz klar sagen und nicht Inländer gegen die Ausländer ausspielen. (*LTAbg. Konrad: Unverständlicher Zwischenruf*) Naja, du hast es im Bereich des Kulturbegriffes sogar verwendet, du hast sogar gesagt, das geht um unsere Kultur und da muss ich dir schon sagen, da muss man vorsichtig sein, denn Kulturen untereinander zu vergleichen, das ist doch glaube ich nicht sehr gut, speziell wenn es um den Tourismus geht. Ich glaube, ein Faktum ist auch, dass der Tourismus ohne ausländische Beschäftigung, ohne die wertvolle Leistung von Leuten, die nicht Inländer sind, überhaupt nicht bestehen könnte. Das ist natürlich teilweise auch durch den Preisdruck, da hast du vollkommen recht, aber ich glaube sie gegeneinander auszuspielen ist falsch. Ich glaube, es soll Verbesserungen geben, was die Entlohnung anlangt und die Bedingungen anlangt, aber es ist auch ein Faktum, dass wir nach wie vor Beschäftigte haben werden, die nicht nur inländisch ist und ich glaube, das ist auch gut so und schadet dem Tourismus nicht. Im Gegenteil, ich glaube, dass sehr viele wertvolle Arbeitskräfte im Tourismusbereich dabei sind, die den Tourismusbereich auch unterstützen. Das sollte hier herinnen auch gesagt werden. (*Beifall bei den Grünen und der ÖVP*)

Zum Tourismusbericht selbst: Der Tourismusbericht ist vielfach hier herinnen schon kommentiert worden. Es ist ein sehr positiver Bericht, er ist auch sehr umfangreich erstellt, das sollte man auch einmal erwähnen, er ist sehr übersichtlich. Er zeigt natürlich eine Zeit, wo keine Wirtschaftskrise war. Mich hat auch ein bisschen bei meinen Vorrednern gewundert, dass das Thema der gegenwärtigen Wirtschaftskrise gerade im Tourismus kein Thema war. Ich glaube, wir müssen wissen, Herr Landeshauptmannstellvertreter, und ich glaube, Sie werden es sehr ähnlich sehen, dass speziell im Tourismus durch die sinkende Kaufkraft, die durch die Wirtschaftskrise droht, natürlich besondere Anstrengungen erforderlich sind, um auf die Rückgänge, die leider im touristischen Bereich zu erwarten sind, zu reagieren. Tourismus wird es schwer haben. Tourismus ist ein Bereich, der letztendlich dann funktioniert, wenn Kaufkraft vorhanden ist, wenn Wohlstand vorhanden ist und nicht wenn Verunsicherung um sich greift und Wirtschaftskrisen vorhanden sind. Ich glaube, hier braucht es auch von Landesseite in Zukunft Strategien: Wie können wir diese Phase, die für den Tourismus sicher schwierig sein wird, in einer gewissen Weise auch abfedern?

Der Tourismusbereich in der Steiermark ist ein Bereich, der natürlich vielfach seit Jahren in bestimmten Themenbereichen stark vorhanden ist. Ein Bereich, der angesprochen wurde, ist der Thermenbereich. Die Thermeninvestitionen sind im Vergleich zu anderen Bundesländern niedrig. Das ist natürlich auch richtig, wie es der Kollege Konrad gesagt hat. Man darf aber nicht den Fehler machen, dass man auf die Menge geht. Denn ich glaube, es wäre ein Fehler zu sagen, Thermen bauen ist generell gut, generell positiv, wenn es um die Menge geht. Sondern es kann nur darum gehen, die Qualität der bestehenden Thermen und der bereits beschlossenen Thermen oder sich in Bau befindlichen Thermen zu verbessern. Ich glaube durchaus, dass man manchmal auch mutig sein sollte, das eine oder andere Thermenprojekt abzulehnen, wenn es Sinn macht in einer anderen Region durch eine Wellness-Investition vielleicht mehr weiter zu bringen. Ich habe immer ein bisschen Bauchweh im Ausseerland. Wir haben jetzt ja schon erste Schwierigkeiten, wo wir die Therme Bad Mitterndorf und die Investition in Bad Aussee geographisch sehr, sehr nahe beieinander haben, was ein gewisses Problem ist, um hier wahrscheinlich langfristig die ausreichende Auslastung im Tourismus zu erreichen. Hier wäre es vielleicht besser gewesen, in anderen Bereichen – ich nenne einmal das Gesäuse – etwas zu tun. Nicht als Therme, aber als Wellness-Anlage, um genau das Manko, das eben in vielen Bereich besteht, gezielt zu beheben. Ich glaube überhaupt, dass in der Tourismuspolitik wichtig ist, einmal quer über das Land drüber zu schauen und zu schauen: Was sind denn eigentlich die Mängel? Dann die Mängel festzustellen, die Lücken festzustellen, die Möglichkeiten, die wir hier haben, sollten wir auch nützen, um genau diese Ergänzungen im Tourismus vorzunehmen.

Tourismus ist natürlich immer auch ein Bereich, der gerne unterschieden wird. Das ist auch noch nicht so stark zur Sprache gekommen zwischen Tagestourismus und Touristen und Touristinnen, die länger in der Region bleiben. Vielfach gibt es in der Steiermark sehr, sehr große Probleme in jenen Bereichen, dass wir eine sehr, sehr hohe Anzahl an Tagesgästen haben. Ich kenne das aus Admont sehr gut, aus dem Gesäusebereich. Im Stift Admont als touristischen Leitbetrieb, um hier ein Beispiel zu nennen, kommen jährlich an die 80.000 Besucherinnen und Besucher, das ist eine riesige Anzahl. Das Problem liegt eigentlich dann darin, dass wir dieses Potential dann auch in der Region halten können, dass die Menschen wieder herkommen, dass sie eigentlich länger ihre Ausgaben in der Region machen und so die regionale Wertschöpfung steigern. Ich glaube, das ist auch ein Augenmerk, den man im steirischen Tourismus in Zukunft stärker legen sollte, dass wir nämlich unsere sehr, sehr guten tagestouristischen Ziele auch stärker dafür nutzen sollten, als Eingangspotential, um Touristinnen und Touristen länger in der Steiermark zu binden.

Ich komme jetzt aber auf einen wichtigen Punkt, wo es auch einen Entschließungsantrag von uns gibt, nämlich aus dem Bereich des Klimaschutzes. Der Klimaschutz ist natürlich auch ein Bereich, der starke Auswirkungen auf den Tourismus haben wird, speziell natürlich auf den Wintertourismus. Es ist so, wenn man Prognosen hernimmt, dass die Reduktion in der Steiermark von 37 auf 17

Schigebiete drohen könnte, sagen manche Studien. Das ist doch sehr, sehr ausschlaggebend. Es ist so, dass in der Steiermark 4,4 Millionen Nächtigungen allein im Wintertourismus sind. 100.000 Betten haben wir im Wintertourismus, das ist ein Umsatz von 0,5 Milliarden. Wenn es da aufgrund des Klimawandels Probleme gibt, dann werden wir das spüren – speziell in Regionen, die nicht hoch gelegen sind, wie die Dachstein-Tauernregion und auch in anderen Bereichen. Hier braucht es in der Steiermark eine klare Strategie, um auf diese Auswirkungen des Negativeffektes aus dem Klimaschutz heraus in jenen Bereichen im Wintertourismus eine klare Strategie für das Land Steiermark zu entwickeln und darauf vorbereitet zu sein. Es geht nicht darum, um jetzt in höhere Lagen hinein zu gehen und alles zu erschließen, was noch möglich ist ganz oben, sondern ich glaube, es geht letztendlich darum, um auch Alternativangebote im Wintertourismus zu schaffen. Das ist möglich, aber wir müssen uns einfach darauf einstellen, dass in 10, in 20, in 30 Jahren manche Schigebiete nicht mehr in dieser Form genutzt werden können wie das bisher ist. Wenn wir hier den Dachstein z.B. hernehmen, sagen uns alle Studien, dass es in 20 Jahren mit dem Sommerschilaf am Dachstein vorbei sein wird. Hier braucht es Alternativen, den Dachstein kann man durchaus auch weiterhin touristisch nutzen und vermarkten, aber es wird mit den klassischen Angeboten in dieser Form nicht mehr möglich sein. Es ist eben mein Problem, dass Österreich und speziell auch die Steiermark hier derzeit keine Strategie hat. Sie geht auch aus dem Tourismusbericht in dieser Form nirgends hervor. In der Schweiz gibt es diese Studien bereits. Da gibt es eine genaue Studie, die den Klimawandel berücksichtigt und Antworten darauf gibt, wie es in einigen Jahren ausschauen wird. In der Schweiz gibt es auch eine Studie der Deutschen Bank Research, die sich genau mit diesem Thema stark beschäftigt. Und ich glaube, die Steiermark wäre gut beraten, in diesem Bereich auch eine klare Strategie hinzulegen.

Ich schließe vielleicht noch mit einem Thema ab, das mir persönlich sehr, sehr wichtig ist: 2013 hat Schladming die Schi-WM bekommen. Ich glaube, das ist eine sehr erfreuliche Angelegenheit, das ist positiv, das sollten wir mehrfach nutzen. Ich glaube, wir sollte es auch dahingehend nutzen, um die Steiermark als Land von Greening Events zu positionieren. Herr Landesrat Wegscheider hat ja bereits erste Vorschläge in diese Richtung gemacht. Ich glaube – Sie werden ja auch vom Tourismusressort unterstützt –, dass es erforderlich ist, derartige Großveranstaltungen natürlich nachhaltig abzuhalten. Nachhaltig nicht nur im ökologischen Sinn, sondern natürlich auch im sozialpolitischen Sinn, dass nämlich die Region langfristig von diesen Investitionen auch etwas hat. Die Schi-WM in Schladming ist glaube ich eine große Chance für die Steiermark, um sich als Tourismusland generell zu positionieren. Ich glaube, wir sollten auch die Marke Steiermark stark über diese WM bewerben, das ist eine der wichtigsten Aufgaben der nächsten Zeit im steirischen Tourismus.

Ich bringe abschließend jetzt unseren Entschließungsantrag ein in Bezug auf den Klimawandel: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, ein Konzept „Klimawandel und Tourismus“ über die Auswirkungen des Klimawandels auf den steirischen Tourismus über Chancen und Gefahr, Auswirkungen sowie darauf bezogene Maßnahmen zu erarbeiten und dem Landtag darüber Bericht zu erstatten.

Ich ersuche um Zustimmung.

Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 11.47 Uhr)*

Präsident: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Franz Majcen.

LTabg. Majcen (11.47 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Die wirkliche massive Kritik am Tourismus ist bis jetzt in den Wortmeldungen unterblieben. Ich nehme an, nicht deswegen, weil es sie eigentlich nicht gibt, sondern weil wir uns gemeinsam darüber freuen müssen, dass der Tourismus in der Steiermark eine so positive Entwicklung hat, und dass dieser Bericht, dieser Tourismusbericht, eine sehr schöne Zusammenfassung vielfältigster Aktivitäten und ernsthafter Beschäftigung mit dem Problem ist. Dass es immer da oder dort Probleme geben könnte, dass man immer Vergleiche findet, wo etwas anders, noch besser, noch schöner ist, ist ganz klar. Es ist eigentlich unzulässig, in der Wortmeldung – natürlich kann man es nicht verbieten – Tirol mit der Steiermark zu vergleichen. Es ist darüber hinaus unzulässig, die Thermeninvestitionen von heute zu vergleichen mit jenen Thermeninvestitionen, die vor 20 und 10 Jahren getätigt wurden und die daher allen, die jetzt sich nicht mehr in der Erstinvestition in so großem Umfang massiv niederschlagen, zu sagen, es gibt zu wenige Investitionen. Aber eines ist richtig: Es muss ständig investiert werden, es muss ständig erneuert werden, damit man dort bleiben kann wo man ist. Und die Frage vom Vorredner nach der Finanzkrise, dass nicht darauf eingegangen wurde – der Bericht ist ja einer über einen abgeschlossenen Zeitraum. Natürlich müsste man jetzt hergehen – und ich bin sicher, dass die steirischen Touristiker alles tun werden –, die Finanzkrise bewerten und Schlüsse daraus ziehen. Es gibt hier eine interessante Stellungnahme des österreichischen Zukunftsforschers Reiter, Leiter des Zukunftsbüros in Wien, der sagt: Die Leute werden generell nicht gravierend am Urlaub sparen, weil sie den Urlaub brauchen. Aber sie werden sich vielleicht andere Angebote suchen, unter dem Gesichtspunkt „cheap ist schick“, also nicht der Billigtourismus, sondern der Qualitätstourismus zu leistbaren Preisen. Und hier muss die Angebotssituation sich daraufhin ausrichten und ich bin sicher, dass diejenigen, die davon betroffen sind und die sich damit beschäftigen, hier Lösungen finden werden. Insgesamt muss man sagen, dass der Landtag natürlich ein wichtiges Gremium ist, um einen Tourismusbericht zu diskutieren, aber in erster Linie ist denen zu danken, die den Tourismus überhaupt ermöglichen: Das sind die Unternehmer, das sind die Gastwirte, das sind die Betreiber von

touristischen Attraktionen, Anlagen, die persönlich sich einbringen und damit dem Land einen großen Dienst erweisen. Und das, was das Land dazu tun kann, was die Politik dazu tun kann, muss immer wieder diesen Bedürfnissen angepasst werden und ich glaube, dass das in der Steiermark in hervorragender Weise passiert. Das wurde auch bei den Zahlen, beliebtestes Urlaubsland der Österreicher, das sind wir ja nicht umsonst, dass das hier dokumentiert wird. Was mich ein bisschen gestört hat, wo ich einen kleinen Aufschrei vermutet hätte, wäre beim Abgeordneten Konrad, der es möglicherweise nicht so gemeint hat. Wenn er nicht ein Abgeordneter der Sozialdemokraten gewesen wäre, sondern ein freiheitlicher Abgeordneter, wäre ein gewisser Aufschrei erfolgt in der vor mir liegenden Hälfte dieses Landtages. Dann wäre von Ausländerfeindlichkeit (*LTA*bg. Konrad: „*Du kennst mich und du weißt, dass ich es so sicher nicht gemeint habe.*“)) und Ähnlichem die Rede gewesen. Aber natürlich kommt es immer darauf an, wer was sagt und wie es gerade passt. Dieser Zukunftsforscher, von dem ich vorher gesprochen habe, sagt, dass der Tourismus im Geschäftstourismus massive Probleme erwarten kann, weil Unternehmen ganz einfach hier stark einsparen werden. Im Individualtourismus wird eher darauf hingewiesen, dass es mit einzelnen Quellmärkten Probleme geben wird. Also wenn z.B. ein Land wie Ungarn sich so tief in eine Wirtschaftskrise hineinbegibt, wie das derzeit der Fall ist, nämlich Staatskrise und Wirtschaftskrise, dann wird das vielleicht für diesen Quellmarkt ein Problem bedeuten, d.h. es werden diejenigen, die in den letzten Jahren sehr stark positiv auf diese Art des Tourismus gesetzt haben, in den nächsten Jahren mit Einbußen rechnen müssen, in den nächsten Saisonen. Und so wird der Tourismus auch von der Finanzkrise heimgesucht werden. Also es wird nicht spurlos vorübergehen. Es wird nicht so weitergehen. Ich vertraue aber darauf, im Vertrauen und im Wissen, dass es bisher gelungen ist, hier neue Rezepte zu finden, von den Touristikern im weitesten Sinne und ich bin eigentlich sehr zuversichtlich. Etwas, was uns freut oder was mich gefreut hat bei dieser Studie dieses Herrn Reiter war, dass intakte Natur und funktionierende Landschaft im weitestem Sinne nach wie vor eines der großen Zugpferde sind. Und da sind wir in der Steiermark sehr gesegnet, aber auch die sozialen Aspekte „Wie geht man mit den Gästen um?“ müssen stärker in den Vordergrund gerückt werden, sagt Reiter in diesem Interview. Das klingt zwar durchaus bieder, ist aber eigentlich ein sehr moderner Ansatz und die Schlussfolgerung imponiert mir. Er sagt darin: „Österreich ist hier als Destination geradezu prädestiniert. Neue Produkte gehören her, um das noch stärker auf den Boden zu bringen.“ Es ist natürlich noch ein viel weitergehendes Interview und eine viel weitergehende Studie. Soviel zur Wirtschaftskrise.

Aber wie gesagt, wir reden ja über den Bericht der Vergangenheit, natürlich durchaus auch mit dem zulässigen Blick nach vorne. Dass wir konkurrenzfähig bleiben müssen, ist vielleicht einer der Gründe für die Beschäftigung von Nichtösterreichern im Tourismus, aber auch dass wir in Österreich nicht genügend Personen finden, die sich in den Tourismus hinein begeben. Da kann man durchaus

unterschiedlicher Meinung sein, ob das jetzt eine Frage der Entlohnung ist, ob das eine Frage schwieriger Bedingungen im Tourismus ist in Bezug auf Arbeitszeiten, in Bezug auf Wertschätzung oder anderes, da kann man durchaus darüber philosophieren und nachdenken. Ich bringe nur eine Erinnerung, dass jahrzehntelang viele Steirer im Ausland gearbeitet haben und sich auch gewünscht haben, dort nicht als Ausländer behandelt zu werden, sondern als Fachkräfte und als Kräfte, die man dringend braucht und die man ganz einfach bei sich haben will, sonst hätte man sie nicht geholt. Vielleicht haben sich hier die Rahmenbedingungen etwas geändert. Ich möchte auch meiner großen Freude Ausdruck verleihen, dass die steirischen Thermen weiterhin in Österreich die Nummer 1 sind, dass sich in den letzten Jahren die Ankunfts zahlen verdreifacht und die Nächtigungszahlen verdoppelt haben – ein sehr erfreulicher Aspekt. Und ich möchte auch denen, die dazu beigetragen haben, danken. Ich gehe nicht so weit in die Vergangenheit, weil in Wahrheit natürlich, wenn sich viele erinnern, der damalige Landesrat Wegart als politisch damals Verantwortlicher eigentlich in irgendeiner Form der Erfinder dieses Sektors im Tourismus war, und dass sich daraus eine Erfolgsgeschichte sondergleichen entwickelt hat, die natürlich jetzt weiter gepflegt werden muss. Das sind Edelsteine, die gehören – wie das so oft gesagt wird – poliert und immer wieder auf neuen Stand gebracht. Und dass es trotz steigender Konkurrenz im In- und Ausland zu einer gewissen Sättigung am Thermenmarkt gekommen ist, ist uns klar. (*Glockenzeichen*) Trotzdem – die Steiermark ist noch immer Nummer 1 auf diesem Markt. Dazu trägt sehr positiv die Thermenstrategie bei, die im Land Steiermark verfolgt wird und auch der Internationalisierungsgedanke, der immer wieder neu gefasst wird. Und so darf ich mich – möchte ich das sehr gerne tun – bei denen, die den Bericht erstellt haben, bedanken, bei denen, die die Leistungen erbracht haben, dass dieser positive Bericht erstellt werden konnte und natürlich ganz besonders und dem in diesem Zusammenhang politisch verantwortlichen Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer für seine immer sehr intensiven und ernsthaften Bemühungen danken. (*LTabg. Konrad: „Er ist nicht da.“*) Ja, macht ja nichts, ich kann es ja trotzdem tun. Es muss ja nicht immer jeder da sein. Klaus, du dankst mir auch öfter, wenn ich nicht da bin, wie ich höre.

Und in diesem Sinne ein steirisches Glückauf dem steirischen Tourismus. (*Beifall bei der ÖVP – 11.57 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Wolfgang Kasic.

LTabg. Kasic (11.58 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte doch ein paar Worte zu dem Tourismusbericht sagen und insgesamt zum Thema der Tourismusbranche, der Freizeitwirtschaft in der Steiermark, nicht zuletzt auch deswegen, weil ich ja fast mit Wehmut die Wortmeldungen des Kollegen Konrad hören musste. Mit Wehmut deswegen,

wenn ich mich da erinnere, mit wie viel Engagement sein Vorgänger als Tourismussprecher, Erich Prattes, sich heraußen hergestellt hat, wie er die Zahlen etwa richtig aus einer Statistik interpretiert hat und nicht wie du, Kollege Konrad, Nächtigungen und Ankünfte verwechselt hast. Du hast nämlich bei den Ankünften noch die Reihenfolge richtig interpretiert, bei den Nächtigungen aber nicht mehr. Da liegt nämlich Graz nicht vor der Dachstein-Tauern-Region, das gilt nur für die Ankünfte, das hast du richtig gesagt, bei den Nächtigungen nicht. D.h. Kollege Prattes hat das mit viel mehr Engagement und wie ich behaupte mit viel mehr Fachwissen machen können. (*LTabg. Konrad: „Lies einmal.“*)

Meine Damen und Herren, es ist schon vieles gesagt worden – es sind die Rahmenbedingungen, die den steirischen Tourismus in der Steiermark überhaupt in dieser Form ermöglichen. Es sind die Rahmenbedingungen, die von Hermann Schützenhöfer, seinem Team und der StTG geschaffen werden. Aber, meine Damen und Herren, Rahmenbedingungen müssen auch genutzt werden. Es sind die Betriebe, es sind die Unternehmerinnen und Unternehmer mit allen und ich betone, Kollege Konrad, mit allen dort Beschäftigten Unternehmerinnen/Unternehmern, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die es überhaupt erst ermöglichen, dass in der Steiermark so hervorragende Zahlen geschrieben werden und dass wir so einen hervorragenden Tourismusbericht haben und dass der Tourismus als eine der wichtigen Branchen in unserem Land noch funktioniert und blüht. Herzlichen Dank einmal dafür diesen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Unternehmerinnen und Unternehmern in diesem Lande! (*Beifall bei der ÖVP*)

Es gehört schon etwas Unverfrorenheit dazu, wenn du hier anfängst zu vergleichen von den vielen Millionen Investitionen, 130 Millionen Oberlaa, die du angesprochen hast, ohne zu erwähnen, dass die Steiermark jenes Bundesland war, dass dieses Thementhema massiv vorangetrieben hat, dass viele Jahre zurück, Jahrzehnte zurück das ganz massiv von den politisch Verantwortlichen und Namen sind ja heute hier schon gefallen, forciert, subventioniert, unterstützt wurde und Möglichkeiten geschaffen wurden.

Ich bin bei dir, dass es notwendig ist, dort oder da, du hast den betriebswirtschaftlichen Vergleich angesprochen, Re-Investitionen, Verbesserungen zu tätigen, dass man sich durchaus auf andere Gegebenheiten einstellen muss, aber einfach zu sagen, wir müssen in die Thermen noch weit mehr investieren, weil die anderen machen weit mehr, da bitte ich zu bedenken, dass wir Vorreiter in dieser Geschichte waren. Ja belächelt wurde dieses Thema ursprünglich und jetzt redet man schon weit, weit über unsere österreichischen Grenzen hinaus von dieser Thermenregion. Das muss man auch in diesem Raum einmal sehr deutlich gesagt haben.

Aber ich möchte auch diese heutige Debatte zum Anlass nehmen, weil es nur so ein bisschen durchgeklungen ist, die Problembereiche im Tourismus anzusprechen. Man kann nicht nur Nächtigung, Ankünfte und ein paar Investitionen hernehmen, sondern, meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen, die Gastronomie, Hotellerie, die Freizeitwirtschaft hat natürlich auch mit Problemen zu

kämpfen, hat natürlich Probleme, die es zu meistern gilt. Denken wir etwa an die Diskussion, die jetzt doch schon einige Jahre dauert und wo Herr Landesrat Mag. Hirt nicht ganz unbeteiligt war, dass er diese Diskussion österreichweit angezettelt hat, dass wir uns überlegen müssen: Wie schaffen denn unsere Gastronomiebetriebe, unsere Beherberger dieses Rauchverbot, diese Schaffung von Nichtraucherzonen? Man hat sich das zwar im Sinne des Gesundheitsschutzes überlegt – und da bin ich ja in vielen und bei vielen Dingen bei euch, hier muss etwas gemacht werden. Man hat sich aber überhaupt nicht überlegt, wie kann denn die Gastronomie vom Kleinstbetrieb – und das war kurzem in einer steirischen Tageszeitung so eine Auflistung vom kleinsten Gastronomiebetrieb, 7 qm, 15 qm groß, 4 bis 6 Sitzplätze plus 2 Thekenplätze bis hin zu Großbetrieben, wie ist es möglich, diesen Wunsch nach Gesundheitsschutz, nach mehr Gesundheit tatsächlich umzusetzen. Davon redet in diesem Bereich überhaupt keiner, sondern sagt einfach: Friss oder stirb', mach' es! Auch diese Bereiche müssen angesprochen werden. Wir diskutieren in diesem Raum selten darüber, mit welchen Nachwuchsproblemen die Unternehmer zu kämpfen haben. Es ist zwar leicht, sich da draußen herzustellen und sagen, was man alles besser machen kann, Kollege Konrad, weil du aus einem Badebetrieb kommst und den dort ein bisschen kennst, aber es ist wahrscheinlich schwieriger, wenn man sich als Unternehmer da herstellen muss, um aufzuzeigen, welche Probleme ein Wirt hat, dass der von den frühen Morgenstunden, wo er sich um den Einkauf kümmert, bis spät in die Nacht, um die Gäste zu versorgen, weit mehr als einen 8-Stunden, 10-, 12- oder einen 14-, 15-Stunden-Tag hat. Da wird es immer schwieriger werden, jemanden zu finden, der diesen Betrieb übernimmt. Du hast es dir sehr leicht gemacht, zu sagen, es haben X Betriebe in der Steiermark zugesperrt. Da muss man sich ja fragen, warum ist denn das so passiert? Dass es vielleicht damit zusammenhängt, natürlich auch strukturelle Probleme, natürlich können nicht mehr jene Gewinne erwirtschaftet werden, nicht mehr jene Umsätze gemacht werden, die einem Betrieb das Überleben erst überhaupt ermöglichen, aber es hängt auch damit zusammen, dass in vielen Fällen kein Nachfolger gefunden wird, weil die Tochter, der Sohn oder ein anderer Betriebsübernehmer nicht vorhanden ist, der diesen Betrieb mit sinkenden Umsätzen übernimmt. Weil wir auch eine Aushöhlung des ländlichen Raumes zu verzeichnen haben – schauen wir unsere Regionen an – weil es ja nicht mehr machbar ist, einen solchen Betrieb zu übernehmen.

Und ein Letztes und du hast das leider Gottes, ich behaupte es einmal, Kollege Majcen hat es ja vorsichtiger formuliert, mit einer Ausländerhetze verbunden. Da ist das ganze Problem der Arbeitskräfte. Es ist und du kannst gerade jetzt, wo die Wintersaison wieder beginnt, mit vielen Unternehmerinnen und Unternehmern reden, die kämpfen um Arbeitsplätze, die suchen Menschen, die arbeiten. Jetzt wissen wir alle, dass die Arbeitsbedingungen in der Gastronomie oder auch im Handel nicht die einfachsten sind, nicht die leichtesten, weil man dort auch viel Flexibilität braucht, weil man ein Dienstleistungsbetrieb ist, weil man sich nach den Wünschen der Gäste orientieren muss, weil man

sich etwa auch nach Witterungen richten muss und nicht sagen kann, ich arbeite Montag bis Freitag 8 bis 12 und 14 bis 18 Uhr und das war es. Sondern hier spielen viele, viele andere Faktoren mit. D.h. die Arbeitsbedingungen sind sicher nicht leicht. Aber es kann bitte nicht sein, meine Damen und Herren, dass wir uns dieses Problemkreises überhaupt nicht annehmen, dass wir uns überhaupt nicht überlegen, wie gehen wir dieses Thema Saisoniers etwa an. Und wir haben heute noch einen Tagesordnungspunkt, wo wir darüber reden müssen. Ich glaube der Tagesordnungspunkt 4 ist es, wo wir uns anschauen müssen, wie schaffen wir es, Arbeitskräfte zu bekommen und nicht einfach nur sagen: Naja, wir sollten doch eher nur heimische Arbeitskräfte nehmen, weil die Ausländer unsere Kultur nicht haben. Liebe Kolleginnen und Kollegen, der Aufschrei, Kollege Majcen hat es auch angesprochen, der ist mir abgegangen. Wir waren baff-erstaunt über eine solche Aussage, wo du sagst, die Ausländer sollen endlich bleiben, wo sie sind, wir müssen das mit unseren heimischen Kräften schaffen. (LTabg. Konrad: „Das habe ich mit keinem Wort gesagt.“) (LTabg. Dr. Bachmaier-Geltewa: „Das hat er nicht gesagt.“) Wir haben, bitte, unsere diese heimischen Kräfte nicht! Wir brauchen Ausländerinnen und Ausländer, damit unsere Unternehmen ihre Dienstleistungen für die Gäste erfüllen können, damit wir solche tollen Tourismuszahlen vorlegen können, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Und als Letztes, weil es angesprochen wurde, wir sollten in diesem Zusammenhang auch einmal auf die Bedeutung der Lehrlingsausbildung ganz besonders hinweisen. Wir haben in der Gastronomie – und du hast das ja auch angesprochen – Hotellerie, insgesamt in der Freizeitwirtschaft einen ganz, ganz hohen Standard und eine hohe Zahl von jungen Menschen, die dort ihre Ausbildung haben, die dort zum Koch ausgebildet werden, die zum Kellner ausgebildet werden. Wir haben hervorragende Tourismusschulen in der Steiermark, wo diese jungen Menschen das Rüstzeug für ihr künftiges Leben bekommen. Auch das ist ein Verdienst, den die Unternehmerinnen und Unternehmer, die Betriebe haben, auch – und da bin ich bei dir – wo wir uns vielleicht noch anschauen müssen, wie schaffen wir es, auch die älteren Menschen noch in diesen Betrieben zu halten. Wir müssen diesen Ausgleich schaffen, zum einen die jungen Menschen als Nachwuchs zu haben, zum anderen aber auch die älteren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter oder ältere Arbeitnehmer in unseren Betrieben zu beschäftigen.

Wir dürfen also, wenn wir einen solchen Tourismusbericht diskutieren, nicht nur in Ankünften und Nächtigunzzahlen, nach Regionen und Statistik gegliedert denken, wir müssen auch das eine oder andere Problem in diesem Kreis ganz offen ansprechen, darüber diskutieren und – und das ist das Wichtigste – auch nach Lösungsmöglichkeiten suchen!

Im Ganzen oder in Summe glaube ich, dass wir mit den Zahlen, (*Glockenzeichen*) die dieser Tourismusbericht uns zeigt, auf dem richtigen Weg sind, dass die Rahmenbedingungen wie eingangs erwähnt von der Politik geschaffen wurden und dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und

Unternehmerinnen und Unternehmer in diesem Lande das Beste aus diesen Rahmenbedingungen machen. Herzlichen Dank! (*Beifall bei der ÖVP – 12.07 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet zu diesem Thema hat sich Herr Abgeordneter Franz Riebenbauer.

LTAbg. Riebenbauer (12.07 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörer!

Es ist mir ein innerliches Bedürfnis, zum Thema „Tierwelt Herberstein“, zu einer endlosen Geschichte, die einmal unser Sorgenkind war und jetzt eigentlich ein Erfolgskind geworden ist, einen Beitrag zu leisten. Das Motto von Frau Geschäftsführerin Doris Wolkner-Steinberger lautet: „Es ist mir ein Anliegen, unseren Gästen Tiere und ihren Lebensraum beinahe wie in freier Wildbahn vorzustellen. Und aus dem Kontakt mit den Tieren kann eine jahrzehntelange Freundschaft zu den verschiedenen Tieren entstehen.“ Meine geschätzten Damen und Herren, die Tierwelt Herberstein ist zum größten Klassenzimmer der Steiermark geworden. Eine Schule, die Spaß macht – vor allem den Kindern. 2007 – und das ist der Berichtszeitraum des Tourismusberichtes – haben 410 Schulen mit insgesamt rund 8.000 Schülerinnen und Schülern diese Tierwelt Herberstein besucht. Meine geschätzten Damen und Herren, steigende Besucherzahlen zeigen, dass Frau Geschäftsführerin Wolkner-Steinberger mit ihrem gesamten Team am richtigen Weg ist. Und ich möchte der Geschäftsführerin und allen, die in der Tierwelt Herberstein ihren Dienst verrichten, ihre positive Arbeit leisten, auch von dieser Stelle hier ein aufrichtiges und herzliches Danke sagen. (*Beifall bei der ÖVP*) Die Tierwelt Herberstein ist wieder der Leitbetrieb der Oststeiermark, von dem wir immer diskutiert haben, von dem wir immer berichtet haben und den wir uns immer gewünscht haben. Er ist es und darauf können wir stolz sein. Als Bestätigung dafür, dass man in der Tierwelt Herberstein am richtigen Weg ist, möchte ich noch ein Faktum anbringen: Seit 24.10.2008 ist die Tierwelt Herberstein, meine geschätzten Damen und Herren, der einzige Zoo Österreichs, der die Zertifizierungen ISO für Qualität und Sicherheit enthält. Wir haben in der Steiermark den einzigen Zoo Österreichs, der diese Zertifizierung enthält und ich glaube, das ist auch sehr sehr positiv. Manche werden sich fragen: Ja was sind denn eigentlich die Attraktionen in dieser Tierwelt Herberstein? Ja, der Brillenbär Hubert lockt selbstverständlich viele Besucher an. Auch das Projekt Kinderland Tipiwelt wird erfolgreich umgesetzt und vieles vieles mehr, was wir in unserer Tierwelt Herberstein präsentieren können. Man fragt sich natürlich bei solchen Diskussionen: Was ist geplant? Geplant sind eine Ausweitung des Zielmarktes auf Slowenien, Wien, Niederösterreich und Burgenland, sowie selbstverständlich die Schaffung neuer Attraktionen. Man denkt auch intensiv nach, die Qualität in der Gastronomie zu verbessern und damit auch bei Schlechtwetter mehr Unabhängigkeit zu erreichen. Ich

möchte dazu noch folgendes sagen: Ich möchte eine Einladung aussprechen zum Herbersteiner Advent, der vom 29.11. bis 24.12.2008 in der Tierwelt, im Schloss Herberstein stattfindet ... (LTAbg. Straßberger: „Das ist Schleichwerbung.“) ... „das ist Schleichwerbung“ hat jetzt irgendwer so still und leise hergerufen – Werbung Herr Kollege Straßberger ist immer erlaubt – und natürlich fürs Adventdorf. Es würden sich alle über den Besuch freuen.

Meine geschätzten Damen und Herren, ich möchte aber auch den Dank aussprechen an dich, lieber Herr Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer, an die gesamte Tourismusabteilung mit Hofrat Schnabl, die unsere Tierwelt Herberstein begleitet und erfolgreich begleitet, ein Dank ihm dafür, denn wir brauchen dieses Leitprojekt. (Beifall bei der ÖVP)

Es wird sich natürlich auch so mancher die Frage stellen: Was gibt es im Tourismusverband Oststeiermark Neues? Was gibt es in der Oststeiermark Neues? Ja, wir haben natürlich auch in der Oststeiermark in unserem Tourismusverband eine positive Entwicklung, wir sind froh darüber, die Ankünfte sind gestiegen, die Zahl der Nächtigungen ist gestiegen. Und wenn wir denken, dass im Tourismusverband Oststeiermark Thermenland 28 % bzw. 29 % der Ankünfte und Nächtigungen der gesamten Steiermark stattfinden, dann ist das eigentlich eine großartige Leistung und ich möchte mich da anschließen, was Kollege Kasic gesagt hat: Die Leistung kann nur deshalb erbracht werden, weil wir die tüchtigen Betriebsführerinnen und Betriebsführer haben, weil wir das tüchtige Personal haben, weil sie freundlich sind und weil wir einfach die Kulturlandschaft haben, die einlädt, zu uns in die Steiermark zu kommen. Im nächsten Jahr wird die oststeirische Römerweinstraße neu ausgerichtet. Sie wird im Frühjahr 2009 über einen Film präsentiert. Wir wollen gemeinsam mit dem Thermenland die Thermenland-Card entwickeln und vieles mehr.

Zum Abschluss vielleicht noch ein Satz zum Blumenschmuckwettbewerb, weil wir stolz sind, dass der Bezirk Hartberg eigentlich immer wieder beim Blumenschmuckwettbewerb sehr viele Preise einheimst. Unsere Damen und vereinzelt auch die Herren können selbstverständlich mit den Blumen gut umgehen. Der Blumenschmuck ist einfach der Tupfen auf dem „i“, das zeigt die schöne Region, das zeigen die schönen Häuser und das lädt ein, dass die Gäste in unsere Region kommen. Danke allen, die sich um diesen Blumenschmuck bemühen, diese Blumen pflegen. Und ich erwarte mir und freue mich, dass wir auch in Zukunft in der Oststeiermark und in der gesamten Steiermark viele Besucher haben und Erfolg haben. Danke fürs Zuhören. (Beifall bei der ÖVP – 12.14 Uhr)

Präsidentin Gross: Herr Abgeordneter Klaus Konrad hat sich noch einmal zu Wort gemeldet.

LTAbg. Konrad (12.15 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wem gehört diese Brille? (LTAvg. Riebenbauer: „Die gehört mir.“) (LHStv. Schützenhöfer: „Die ist vom Brillenbär übrig geblieben.“) Das haben Sie gesagt, Herr Landeshauptmannstellvertreter, ich würde so etwas nie behaupten.

Vorweg einmal möchte ich mich ganz herzlich bedanken, also erster Teil also man sieht: Manche Dinge gehen wirklich rasch. (LTAvg. Majcen: „Jetzt hast du ihn auch in gebundener Weise.“) Kaum gesagt, schon ist der Bericht auch in gebundener Art und Weise da. (LTAvg. Riebenbauer: „Hättest vorher was gesagt, hättest ihn auch vorher gekriegt.“) Ich bedanke mich bei jenen, die das organisiert haben - ich nehme an, der Herr Landeshauptmannstellvertreter, herzlichen Dank. Aber nicht nur das, ich möchte auch ein bisschen was anderes – ich muss schon ein Bild zurecht rücken. Ich finde es wirklich ein starkes Stück, Kollege Majcen, wenn du mich in das „rechte Eck“ drängen willst (LTAvg. Majcen: „Das habe ich nicht gesagt.“) mit dem Kollegen Kasic, wenn du gleich sagst ... ich schau dann schon rein, Kollege Riebenbauer, ich schau dann schon rein, (LTAvg. Riebenbauer: „Ich habe gar nichts gesagt.“) wird dann schon drinnen stehen ... wenn es dann heißt: „Wenn das ein Blauer gesagt hätte, wäre die helle Aufregung.“ (LTAvg. Straßberger: „Schau in das Protokoll.“) Genau zuhören, was ich gesagt habe. Ich habe niemals behauptet – und ich verwehre mich dagegen –, dass ich keine ausländischen Kolleginnen und Kollegen im Tourismus haben will. So etwas habe ich nie gesagt und werde ich auch nie sagen aus einem einfachen Grund: Ich bin mittlerweile 20 Jahre im größten touristischen Betrieb der Oststeiermark, Südoststeiermark tätig. Soviel zum Kollegen Kasic, der da meint, ein bisschen Erfahrung im Tourismusbereich. Ich finde es wirklich ein starkes Stück. Es kann vielleicht sein, dass er mehr Tourismusbetriebe von innen gesehen hat als ich, aber ich glaube einmal – wirtschaftliche Erfahrung, ich bin dort schon über 10 Jahre im Aufsichtsrat und Beirat tätig. Also dass ich im Tourismus nicht weiß, was gespielt wird, kann mir niemand erzählen. (Beifall bei der SPÖ) Ich habe auch das Vergnügen gehabt und ich sage, es war ein Vergnügen, wir haben über 30 Jahre selbst einen Buschenschank geführt, ich war selbst mit meiner Frau Betreiber derselbigen. Und ich mag schon sagen, es mag vielleicht nicht so sein, dass man sagt: Man weiß gleich, was jetzt am Tourismussektor abläuft, weil man in einem Buschenschank tätig ist, aber liebe Kolleginnen und Kollegen, da herinnen braucht mir von euch keiner weismachen wollen, was es heißt in einem Tourismusbetrieb gearbeitet zu haben, wenn er selbst nie dort gearbeitet hat. Und ich würde mir schon wünschen, (LTAvg. Hammerl: „Es gibt andere auch, die eine Ahnung haben.“) wenn von den Kolleginnen und Kollegen des ÖAAB – und der Herr Klubobmann ist ja selbst Vorsitzender desselben, glaube ich halt noch –, dass Sie etwas mehr Augenmerk auf die Beschäftigten in diesem volkswirtschaftlichen Segment werfen würden. Ich finde das arg: Voriges Jahr war die gleiche Debatte, sie ist gleich gelaufen und heuer habe ich mir gedacht: (LTAvg. Hammerl: „Du warst ja Unternehmer.“) Na gut, nachdem der Kollege Kasic dann immer sagt: „Das stimmt ja alles nicht, was du sagst“, mache ich sogar eine Quellenangabe. Jetzt habe ich heuer eine Quellenangabe gemacht,

habe das sogar in meinem Bericht, in meiner Wortmeldung immer dazu gesagt und noch glaubt er mir die Zahlen nicht oder sagt, ich hätte sie an den Haaren herbei gezogen – was auch immer. Am lustigsten habe ich den Teil von seiner Wortmeldung gefunden, wo er meint, ich habe da die Ankünfte und die Übernachtungen verwechselt – ich habe das aus dem Tourismusbericht heraus zitiert. Aber er kann ja gerne im Protokoll nachlesen, dass das eh gestimmt hat. Ich mag auch eines sagen, wenn wir davon reden, warum Kolleginnen und Kollegen im Tourismussektor nicht so lange beschäftigt sind und wenn 50 % der Kolleginnen und Kollegen im Tourismussektor unter 35 Jahre sind, dann kann man das nicht einfach achselzuckend zur Kenntnis nehmen. Das hatte seine Gründe. Und Kollege Majcen mit den Re-Investitionen im Tourismussektor und was war und was sein wird, diese Diskussion magst du vielleicht mit unserem Geschäftsführer führen, ich werde ihm sagen, er soll bitte ein Gespräch aufnehmen, weil ich habe deinen Zugang auch etwas eigen gefunden. Aber gut, das müsst ihr euch ausdiskutieren.

Nur kommen wir zurück zu den Beschäftigten im Tourismus. Es ist – und das wird der Kollege Majcen auch von meinem Geschäftsführer draußen bestätigt bekommen – es ist einfach Fakt, dass die Abwanderung im Tourismus in sonst keinem wirtschaftlichen Segment, Ausnahme Friseurinnen und Friseure, da gibt es auch eine hohe, stattfindet. Ich möchte auch sagen, es ist ein Fakt, wir haben im größten Industriebetrieb im Bezirk Fürstenfeld, ACC, mehr touristisch ausgebildete Fachkräfte als in unserem Betrieb selbst, wenn man dort hinget bei einer Betriebsführung, ich bin ja mittlerweile 20 Jahre draußen. Es ist für mich auf der einen Seite schön, wenn man bekannte Gesichter trifft, auf der anderen Seite tut es einem ein bisschen weh, wenn man in einem Wirtschaftsbetrieb, der genauso 2-schichtig arbeitet bzw. sogar Nachtschicht „fährt“, wenn man dort mehr beschäftigt als der Tourismusbereich Fachkräfte, ausgebildete Köche und Kellner für das eigene Unternehmen findet. Das ist einfach ein Fakt. Und wenn diese Abwanderung stattfindet, dann können wir uns nicht schlichtweg da herstellen und sagen: Naja da müssen wir einmal schauen und da müssen wir etwas tun. Deshalb auch unser Antrag und ich würde schon die Kolleginnen und Kollegen des ÖAAB bitten, dass sie etwas mehr Augenmerk auf diesen Bereich legen. Herr Landeshauptmannstellvertreter, ich würde wirklich bitten, dass wir in diesem Bereich aktiv sind. Ich habe mit keinem Wort – und das wird man vielleicht auch im Protokoll nachlesen können – gesagt, dass der steirische Tourismus nicht gut funktioniert. Aber es sei doch erlaubt, dass ich danach strebe, dass es ein Besser sehr wohl geben könnte und möglich wäre, wenn wir die Kräfte noch besser bündeln würden.

In diesem Sinne danke für die Aufmerksamkeit und Glück auf! (*Beifall bei der SPÖ – 12.21 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Karl Lackner.

LTAbg. Karl Lackner (12.21 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, Kolleginnen und Kollegen, liebe Gäste bei uns Hohen Haus!

Zunächst freue ich mich einmal, wenn ich die ganzen Debatten mir so angehört habe, dass dieser Tourismusbericht 2007 unisono einhellige Zustimmung findet und von einigen Fraktionen, wenn ich jetzt SPÖ und Grüne ansprechen darf, immer wieder auch deponiert wird, es ist Handlungsbedarf. Ich bin der tiefen Überzeugung und gerade weil Handlungsbedarf ist und gerade weil die Abteilungen 12B, die Fachabteilung mit Dr. Pögl und seinem Team, die Förderabteilung Dr. Schnabl und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und besonders auch Steiermark Tourismus mit Georg Bliem und unserem Landeshauptmann Schützenhöfer an der Spitze mit seiner persönlichen Qualität, diesen Handlungsbedarf gerecht werden. Darum gibt es auch diese Erfolgsgeschichte für den Steiermark Tourismus gerade da in den Zahlen, die heute auch schon genannt wurden.

Ich möchte nur noch ein paar Fakten wiederholen: Auslastung der Betten in der Steiermark sind wir unter den Top 3. Von 2004 bis 2007 plus 3000 Ankünfte, plus 4000 Nächtigungen und in den letzten 4 Saisonen durchgehend mit dem Bundesland Wien sind wir miteinander Spitzenreiter bei der Entwicklung in dem gesamten Vergleich der Bundesländer.

Auslandsmarkt ist angesprochen worden: Kollege Schönleitner, Steiermark ist an 14 Märkten tätig und das ist glaube ich auch ein Topergebnis, was Auslandsmarkt anbelangt. Das Grüne Herz der Steiermark ist nicht nur auf unserem steirischen Gewändern ist auch wirklich weltweit vertreten und wir freuen uns sehr, dass es vor 3 Jahren unter Landeshauptmann Schützenhöfer wieder eingeführt worden ist und als besondere Marke und Ausdruck der Herzlichkeit und Freundlichkeit dieses Landes weltweit Akzeptanz hat. *(Beifall bei der ÖVP)*

Flugtourismus ist etwas, wo neue Destinationen erschlossen werden und auch die neuen Airlines und die Verbindungen gerade mit Graz besonders genützt werden, ein Thema auch Cine Styria ist etwas, was in 60 touristisch relevanten Bereichen tätig ist und 22 Millionen Zuseher im deutschsprachigen Raum bisher erreicht hat.

Und weil niemand die Wirtschaftskrise angesprochen hat: Ja, ich würde sagen, gerade der Tourismus ist eine große Chance, diese Wirtschaftskrise meistern zu helfen. Kollege Schönleitner, dass für das Gesäuse zu wenig getan werden soll, ich sehe das bei Gott nicht so. Der Kulturtourismus im Gesäuse, der Nationalpark, der heute noch ein Thema sein wird, ist eine großartige Geschichte und ich denke an die Bettenoffensive, die Schützenhöfer eingeleitet hat, 151 Förderfälle im Vier- und Fünfsternebereich mit einer Investitionssumme von 167 Millionen, die ausgelöst wurde mit 9 Millionen Landesfördermitteln. Das gehört auch, glaube ich, zur wirtschaftlichen Erfolgsgeschichte.

Und Kollege Konrad, was die Ausbildung anbelangt: Ich denke, wir haben ausgezeichnete Ausbildungsstätten in dem Land und wir sollten durchaus auch stolz sein auf jene, die im Ausland tätig sind. Wichtige Botschafter dieser Steiermark leiten im Ausland erfolgreiche Hotels und Betriebe.

Zu Kollege Konrad möchte ich auch noch sagen, keiner redet, der meint, dass er nichts versteht. Ich bin auch 30 Jahre in einem touristischen Betrieb tätig gewesen. Es ist halt nur ein gewaltiger Unterschied, ob man den Tourismus durch die Gewerkschaftsbrille anschaut oder ob man den Qualitätstourismus lebt und fördert und agiert, wie wir es machen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 12.25 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer.

Erster Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer (12.25 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Der eigentlich Anlass, nämlich der Tourismusbericht 2007, ist denke ich für uns alle ein ganz besonders erfreulicher, denn wir haben 2007 das beste Tourismusjahr aller Zeiten in der Steiermark erlebt und das ist der Erfolg aller Touristiker im Land und darauf können wir auch ein bisschen stolz sein. *(Beifall bei der ÖVP)* Ich möchte es jetzt damit aber eigentlich auch schon in Bezug auf 2007 bewenden lassen, denn es wäre ja Selbstlob und es ist nicht der Tourismusreferent, der für diese Erfolge zuständig sind – der ist nur immer dann zuständig, wenn etwas nicht klappt, wie Sie wissen – sondern es sind die Beherberger, es sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Tourismusbereich, es ist das schöne Land, das wir haben. Das sollten wir nie vergessen. Die Vielfalt und Schönheit der Natur, die haben nicht wir geschaffen, die haben wir geschenkt bekommen vom Herrgott, wenn Sie so wollen. Ich glaube es jedenfalls, dass es so ist. Wir machen das Beste daraus und ich habe es des Öfteren schon hier gesagt und ich bin überzeugt, dass man es auch so behaupten kann.

Wir haben in den letzten Jahrzehnten den Fehler, den andere Bundesländer gemacht haben, nämlich den Tourismus zu industrialisieren, nicht gemacht. Wir haben die Ressourcen nicht vergeudet, wir haben sie so genutzt, dass wir auch den Gästen und auch später der Jugend dieses Landes ein schönes Land hinterlassen können, in dem es sich lohnt, zu leben, zu arbeiten, aber eben auch Urlaub zu machen. *(Beifall bei der ÖVP)* Damit bin ich schon bei einigen Punkten, die in dieser Diskussion auch eine entsprechende Rolle gespielt haben. Ja, selbstverständlich meine Damen und Herren, sind wir gerade dabei und sind wir eigentlich immer dabei uns auf schwierigere Zeiten einzurichten. Selbstverständlich geht die Finanzkrise, geht die Wirtschaftskrise an einem Urlaubsland nicht spurlos vorbei. Selbstverständlich haben wir uns zu fragen, was zu tun ist, damit wir nicht abfallen, damit wir weiter möglichst steigende Zahlen haben und damit viele Menschen weiter auf uns zukommen und bei uns als Gäste Urlaub machen.

Ich darf Ihnen sagen, es gibt ein paar Grundvoraussetzungen mit und ohne Krise. Eine Grundvoraussetzung für ein erfolgreiches Tourismusjahr – ich denke, da sind wir uns einig – dass ein

Land den Ganzjahrestourismus anbieten kann. Das große Problem, das auch die Steiermark vor Jahren und Jahrzehnten hatte, war, dass zwischen Winter und Sommer eine Kluft geherrscht hat. Wir sind auf dem Weg, die beiden Saisonen, was Gäste und Nächtigungen anlangt, in die 50-zu-50%-Marke zu bringen. Es ist noch ein Unterschied. Aber der Unterschied ist nicht so groß, als dass er uns Probleme bereiten würde, d.h. eine Grundvoraussetzung für die Beherberger, dass sie überhaupt überleben, ist damit gegeben. Der Ganzjahrestourismus ist in der Steiermark eigentlich Realität geworden.

Das Zweite: Wir müssen sehr genau sehen – und das gerade jetzt, wo die Menschen zunehmend natürlich ins „Geldbörserl“ schauen – Was kann ich mir leisten, was kann ich mir nicht leisten? –, dass in der Steiermark das Angebot da ist, damit junge Familien mit Kinder sich einen schönen Urlaub im Winter und im Sommer leisten können und dieses Angebot haben wir in der Steiermark. Wir haben es ebenso, wie wir das Angebot für die haben, die sich alles leisten können und wollen im Vier- und Fünfsternhotelbereich und ich glaube, meine Damen und Herren, dass das mittlerweile ein entscheidendes Markenzeichen des steirischen Tourismus geworden ist, dass wir für alle Schichten, für alle Gruppen – ob Groß oder Klein, ob viel Geld oder weniger Geld – die Möglichkeit bieten, in der Steiermark einen Urlaub zu verbringen u.z. einen solchen, wo am Ende des Urlaubs die Gäste sagen: „Da komme ich wieder her.“ Das ist ein großes Stärkezeichen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Es ist keine Frage und das sehen wir und der Georg Bliem und die Touristiker insgesamt sowie der Franz Peheb und der Karl Wratschko, unsere Hotel- und Gasthausguru's – sind ja heute unter uns, danke euch für die gute Zusammenarbeit, auch dem Hans Hofer und auch dem Dr. Kienzl, der anwesend ist, das klappt sehr gut im Bereich der Wirtschaftskammer –, die wissen ganz genau, was notwendig ist und die wissen ganz genau und diese Anfragen haben wir zahlreich, dass die Menschen kostenbewusster Urlaub planen. Aber sie bekommen in der Steiermark diesen Urlaub, weil wir im Preis/Leistungsverhältnis sehr sehr gut liegen und ich darf Ihnen mitteilen, meine Damen und Herren, – ich will nur ja nichts verschreien – aber ich darf Ihnen mitteilen, die bisherigen Buchungen in Bezug auf den Winter sind sehr gut. Sie sind sehr gut und ich wiederhole noch einmal: Ich möchte nichts verschreien aber sie sind sehr gut. Und ich darf Ihnen abseits des Tourismusjahres 2007, um das es eigentlich heute hier geht, auch sagen und auch das denke ich, ist für uns alle erfreulich, dass wir im aktuellen Kalenderjahr vom Jänner bis Ende September wiederum sehr sehr gut liegen – über dem Österreichdurchschnitt der Bundesländer. Z.B. bei den Übernachtungen haben wir von Jänner bis September in Österreich einen Zuwachs von 4,0 % im Schnitt, die Steiermark liegt mit 5,4 % an 2. Stelle hinter Wien mit 7,1 %. Das ist doch ein großer Erfolg, der sich auch für das laufende Jahr schon abzeichnet. *(Beifall bei der ÖVP)*

Und weil der Herr Abgeordnete Konrad auf die Frage hingewiesen hat: Inländer – Ausländer, ja, das ist eine ganz bedeutende Frage. Ich bin stolz darauf, dass wir das beliebteste Urlaubsland der Österreicherinnen und Österreicher sind, denn der Kunde im eigenen Bereich ist kritischer. Und wenn

der immer wieder kommt, ist das das beste Zeugnis, was wir haben. Ich bin stolz darauf, beliebtestes Urlaubsland der Österreicherinnen und Österreicher zu sein, aber ich bin ebenso stolz darauf, dass das, wo wir – gar keine Frage – einen gewissen Aufholbedarf hatten, nämlich bei den Gästen aus dem europäischen und auch aus dem weiteren Ausland zulegen, dass wir diesbezüglich eine Entwicklung haben, die, meine Damen und Herren, voll im Gange ist. Denn wir haben im aktuellen Jahr bei den Übernachtungen von Ausländern Jänner bis September österreichweit 9,2 % Zuwachs, während der Schnitt österreichweit 4,5 % ist, den überwiegend höchsten Anteil. Und das ist ganz besonders erfreulich, weil hier eine gewisse Lücke ganz offensichtlich im Schließen ist. Wir sind ganz besonders erfolgreich in unserem wichtigsten Markt Deutschland – die kommen wieder, hoffentlich bleibt es dabei – wir sind ganz besonders erfolgreich gerade im Winter, im Sommer ist da noch viel zu tun. Bei den Ungarn sind wir Österreichsieger, ja es hat sich im Winter gezeigt, dass wir von 25 gar auf 30 % gestiegen sind, alleine die Steiermark. Dasselbe gilt für den Markt in Tschechien und anderen Reformländer und was jetzt fehlt, sind natürlich weitere Länder, ich nenne die Schweiz, ich nenne Italien u.a.. Aber in der Summe hat sich das, worauf sich die Steirische Tourismusgesellschaft in den letzten Jahren ganz selbstverständlich konzentriert hat, schon bewährt. Und das ist für ein erfolgreiches Tourismusland selbstverständlich ganz ganz wichtig. *(Beifall bei der ÖVP)*

Meine Damen und Herren, ich glaube, dass wir in ein paar Bereichen auch in Zukunft Flagge zeigen müssen und über dieser muss stehen: Qualität, Qualität, Qualität. Die Qualität auch in dem Bereich, der von der Preis/Leistung eher unten und nicht oben ist. Qualität ist auch dort in höchstem Maße gefordert, wo auch der Beherberger den Euro dreimal umdrehen muss, dass er in der Summe ein bisserl einen Verdienst noch hat – Qualität. Daher war die Qualitätsoffensive im Vier- und Fünfsterbereich für uns in Wahrheit ein Quantensprung, weil wir viele Investitionen auch in den nächstgelegenen Bereichen ausgelöst haben.

Daher ist und bleibt für uns zweitens die Frage der Flugverbindungen, die wir in den letzten Jahren aufgebaut haben, zu denen die schon bestanden haben: Hannover, Friedrichshafen, Berlin, Köln-Bonn, London, Barcelona, Zürich eine ganz entscheidende Maßnahme, weil es uns zusätzliche Schichten von Gästen, z.B. ins Rebenland, z.B. ins Thermenland bringt. Und Sie wissen, dass wir diesbezüglich auch weitere Gespräche führen. Das ist und bleibt ein Zukunftsmarkt.

Drittens, und auch das wurde angesprochen vom Kollegen Schönleitner, vom Kollegen Majcen, vom Kollegen Tschernko, vom Karl Lackner und auch vom Herrn Konrad, die Frage: Was tun, wenn im Winter alles fällt nur kein Schnee? Und was tun – das haben Sie vor allem ausgeführt – damit kleinere Gebiete sozusagen eine Destination bleiben? Also erstens, was die großen Schigebiete anlangt sind wir meines Erachtens gerüstet wie kein anderes Land, wie kein anderes Bundesland in Österreich, denn Sie wissen es aus den letzten Jahren, Stichwort Reiteralp: Wenn man nirgendwo sonst in Europa einen Weltcup hat fahren können, bei uns hat man es gekonnt und die Auswirkung geht ja auf die

ganze Steiermark, weil Europa hierher schaut, da geht das und das ist in Wahrheit für ein Tourismus- und Sportland eine unbezahlbare Werbung. Da haben von der Planai, über Haus und die Reiteralp und der Kreischberg Millionen von Euro auch für die nun kommende Saison wieder hineingepulvert, um diese Gebiete noch besser für den Gast vorzubereiten. Und wir haben insbesondere auch mit der zuständigen Sektion in der Wirtschaftskammer, mit den „Schiliftlern“, wie ich immer sage, mit den Seilbahnen eine Beschneigungsinitiative ins Leben gerufen, damit eben auch kleinere Lifte in Gebieten, wo die Mutti, der Vater mit dem ganz kleinen Schützling Schi fahren lernt, damit auch dort es möglich ist, dass die weiter dieses Schifahren erlernen können und damit man insgesamt in diesen Gebieten auch weiterhin eine Saison hat. Wir haben hier mit 21 Seilbahnbetreibern, kleineren – reden wir nicht von den großen, die das alles selbst mit sehr viel mehr Geld gemacht haben, auf die Sprünge geholfen. Es ist viertens die Frage der Cine Styria. Da geht das Herz auf, sage ich Ihnen, das ist ein Volltreffer, dass wir das Filmland Steiermark ausgerufen haben. Da haben wir jährlich eine Million zur Verfügung und ich mache es kurz und sage, 16 Großprojekte, wo allein die Premiere des jeweiligen Films dazu geführt hat, dass wir von 22 Millionen Zusehern direkt gesehen wurden. Meine Damen und Herren, wer bei Produktionen, die hier gedreht werden, dann im Fernsehen diese Steiermark sieht, der kann gar nicht anders als Lust zu bekommen, in diese Steiermark einmal als Gast zu kommen und wir sehen, es wirkt sich schon aus. *(Beifall bei der ÖVP)* Das ist eine Investition, die ganz wichtig ist. Es ist selbstverständlich unser Kulinarium, das sind ja die 3 Schwerpunkte: Vielfalt und Schönheit der Natur, die Gastlichkeit der Menschen ist unersetzbar – wie dich die Mitarbeiterin, der Mitarbeiter, der Wirt begrüßt. Wenn der Gastwirt freundlich ist, wie der Karl Wratschko, der einer ist, bleibt der Gast gerne. Wenn er das nicht ist, dann nicht. Die Steiermark ist ob seiner Gastlichkeit, der Aufnahme der Menschen, die bei uns Urlaub und Erholung suchen in Österreich eigentlich einmalig. Das haben wir den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Tourismusbranche, denen ich ganz herzlich auch danke, die viel leisten und den Wirten und den Berherbergern zu verdanken. *(Beifall bei der ÖVP)* Und es ist der dritte Punkt das Kulinarium, von der Brettljausn bis zum Haubenlokal, mit den 6 und 8 Gängen – haben wir eigentlich alles.

Allerletzter Punkt oder vorletzter Punkt, meine Damen und Herren, und auch das möchte ich heute hier noch einmal unterstrichen haben, weil auch von den Thermeninitiativen die Rede war: Ja, wir haben ein erfolgreiches, ein absolut erfolgreiches Thermenland und damit es so bleibt, möchte ich dass wir wissen, dass wir es mit einem Markt zu tun haben, der nicht größer wird. Wir werden alle, auch die von denen ich gesagt habe, bauen wir dort etwas anderes und keine Therme, in die Thermenstrategie, was die Marketingoffensive anlangt, einbeziehen. Ich stehe zu allen Thermen dieses Landes von Köflach bis Fohnsdorf und von Gleichenberg bis Loipersdorf. Die Debatten, die wir geführt haben, haben wir geführt und jetzt schauen wir, was wir daraus machen können. Wichtig ist – und das ist eben meine Philosophie immer gewesen – dass irgendwann für jede Therme der Zeitpunkt

kommen muss, wo es sich nicht um einen Zuschussbetrieb des Landes handelt, sondern um einen Betrieb, der selbständig auf den Beinen steht und sich entwickeln kann. Die meisten können es, aber alle haben Geld des Landes gebraucht und brauchen es in Bezug auf Ausbau immer wieder und wir tun es auch. Aber in der Summe sage ich noch einmal. Meine Damen und Herren schauen Sie, um es in einem Satz zu sagen, der dann ohnedies 3 Sätze dauert. 2002 1,769.913 Tagesthermengäste-Eintritte, 2007 1,667.721 Tagesthermengäste-Eintritte. Das ist plus, minus um 100.000 weniger, Stagnation auf hohem Niveau, aber in der Summe müssen Sie sehen, dass da damals Sebersdorf noch nicht mitgerechnet wurde, weil es diese Therme noch nicht gegeben hat, Köflach auch nicht mitgerechnet wurde, weil es sie noch nicht gegeben hat und um der Wahrheit die Ehre zu geben, 2007 hier auch Gleichenberg nicht mitgerechnet wurde, weil es in Umbau war, damals hat es sie aber gegeben, und dass Fohnsdorf noch nicht dabei sein konnte, weil Fohnsdorf mit 1. Dezember 2007 geöffnet wurde. Was ich sagen möchte: Spielen wir den einen Standort gegen den anderen nicht aus, aber erkennen wir doch, dass die Zahlen derer, die in die Therme gehen, auf höchstem Niveau stagniert und dass daher ein bisschen vereinfacht gesagt, weil es nicht ganz stimmt, aber im Großen kann man sagen, gleich viel Gäste sich auf mehr Thermen verteilen und wenn ich dazusage, deswegen habe ich gesagt, stimmt nicht ganz, dass wir im Doppelpack Aussee und Bad Mitterndorf noch eröffnen – morgen ist die Gleichfeier Bad Mitterndorf – dann bin ich bei Bad Mitterndorf, der Grimming-Familientherme der Meinung, dass die am allerwenigsten Gäste sonst wo wegnimmt, weil es ein Einzugsgebiet ist, wo wir einen weißen Fleck hatten. Bad Aussee ist ein Solebad, die tun gerade wegen der Betreiber – das ist ein ganz besonderer Teil dieses Lande, das Ausseerland und Bad Aussee ganz besonders auch, wie überhaupt ja jeder Teil ein ganz besonderer Landesteil ist – aber in der Summe denke ich, ist das auf Schiene und dann meine ich, sollten wir schauen, dass wir in der Qualität dort bleiben wo wir sind und das haben mehrere Redner heute festgestellt, nämlich in Österreich zur Zeit unbestritten die Nummer eins. Wenn ich hernehme, dass wir mit 27 % bei den Gästen vorne liegen, gefolgt von Oberösterreich mit 21 %, dass wir aber im Umsatz bei fast 34 % gefolgt von den Oberösterreichern mit nicht einmal 19 % sind, dann zeigt das, dass wir unbestritten das Thermenland Österreichs sind. Und wenn wir die Touristiker, die neue Ideen haben, gut beraten, nämlich noch mehr in die Qualität zu stecken und nicht noch mehr Thermen zu bauen, dann werden wir alle Chancen haben, auch Thermenland Nummer 1 zu bleiben.

Und letzter Punkt: Selbstverständlich, meine Damen und Herren, spielen bei uns auch in Zukunft die Großveranstaltungen, die Events – wenn Sie so wollen – im Tourismus, auch in Verbindung mit vielen Fragen mit dem Sport eine große Rolle. Selbstverständlich hat der Nachtslalom, haben die nordischen Bewerbe in der Ramsau, hat Donnersbach, hat Kreischberg, hat die Reiteralp, Haus und viele andere nicht nur sportlich, sondern auch touristisch eine große Bedeutung und das auch in Bewerben wie etwa der internationalen Trainingscamps. Sport und Tourismus – eine wichtige Kombination und ganz

besonders 2013 dann Schladming, wo ja die Vorbereitungen voll im Gange sind. Die Steiermark ist, was den Tourismus anlangt, in der Mitte, aber wir haben unsere Plätze verbessert und ich denke, dass der Tourismus ein ganz ganz wichtiger Teil, ja eine Säule der wirtschaftlichen Entwicklung der Steiermark geworden ist und viele Arbeitsplätze sichert. Und wenn wir uns zusammenreißen, dann bleibt das nicht nur so, sondern dann haben wir auch die Chance, trotz schwierig werdender Zeit im Zuwachs besser als andere Bundesländer zu sein, weil wir das Grüne Herz am rechten Fleck tragen. Ein steirisches Glückauf! (*Beifall bei der ÖVP – 12.51 Uhr*)

Präsidentin Gross: Bevor ich zur Abstimmung komme meine Damen und Herren, begrüße ich die Studentinnen und Studenten der Fachhochschule Joanneum unter der Leitung von Frau Mag. Waltraud Jelinek-Krickl recht herzlich bei uns. (*Allgemeiner Beifall*)

Und nun zur Abstimmung ersuche ich die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 2 ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ betreffend Ausarbeitung eines Aus- und Weiterbildungskonzeptes sowie Verbesserung der Rahmenbedingungen im Tourismus für die Steiermark ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle auch hier die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen betreffend Klimawandel und Tourismus ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle auch hier die einstimmige Annahme fest.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

3. Bericht des Ausschusses für Bildung über den Antrag, Einl.Zahl 2501/1, der Abgeordneten Mag. Drexler, DDr. Schöpfer, Dr. Reinprecht, Wolfgang Kasic und Klaus Zenz betreffend Novelle des Grazer Altstadterhaltungsgesetzes.

Berichterstatter ist Herr Klubobmann Mag. Drexler. Bitte um deinen Bericht.

LTAbg. Mag. Drexler (12.53 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich darf Ihnen berichten, dass zu dem gegenständlichen Antrag der zuständige Ausschuss für Bildung und Kultur in seiner Sitzung vom 11. November 2008 beraten hat und der Ausschuss für Bildung folgenden Antrag stellt: Der Landtag wolle beschließen:

Das Gesetz, mit dem das Grazer Altstadterhaltungsgesetz 2008 geändert wird, möge beschlossen werden.

Ich darf dazu sagen, dass es sich insbesondere um den § 6 Abs. 2 handelt, in dem wir eine große Verwaltungsvereinfachung im Interesse aller in der Landeshauptstadt Graz vornehmen. Ich bitte Sie wie gesagt um Annahme. (12.54 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht. Es liegt mir zu diesem Tagesordnungspunkt keine weitere Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 3 die Zustimmung geben ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

4. Bericht des Ausschusses für Soziales über den Antrag, Einl.Zahl 2096/1, der Abgeordneten Kasic, Mag. Drexler, Bacher, Beutl, Dirnberger, Ederer, Dipl.-Ing. Gach, Gangl, Gödl, Gruber, Hamedl, Hammerl, Kainz, Lackner, Leitner, Majcen, Ing. Ober, Riebenbauer, DDr. Schöpfer, Straßberger, Tschernko, Wicher und Dipl.-Ing. Wöhry betreffend „Der weiß-grüne Weg – Zugang zum Arbeitsmarkt“.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Ederer, bitte um den Bericht.

LTabg. Ederer (12.55 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Schriftlicher Bericht Ausschuss „Soziales“, Betreff „Der weiß-grüne Weg – Zugang zum Arbeitsmarkt“, 2096/1.

Der Ausschuss „Soziales“ hat in seinen Sitzungen vom 6.5.2008 und 11.11.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Mit dem Antrag, Einl.Zahl 2096/1, wurde die Steiermärkische Landesregierung aufgefordert, an die Bundesregierung mit der Forderung heranzutreten und diese zu ersuchen, sich für eine stärkere Öffnung des Arbeitsmarktes für in Österreich lebende Ausländer/Ausländerinnen einzusetzen, sowie den Zugang von ausländischen Arbeitskräften am Markt neu zu ordnen. Nach dem diesbezüglichen

Beschluss der Steiermärkischen Landesregierung vom 30.6.2008 wurde mit diesem Ersuchen die Bundesregierung befasst. Seitens des Bundeskanzleramtes liegt eine Stellungnahme vor.

Der Ausschuss „Soziales“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Betreff „Der weiß-grüne Weg – Zugang zum Arbeitsmarkt“ wird zur Kenntnis genommen. Danke.
(12.56 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht. Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Wolfgang Kasic.

LTabg. Kasic (12.56 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf zuerst zu diesem Antrag, den wir ja am 24. April heurigen Jahres eingebracht haben, ein bisserl etwas zum Ablauf sagen. Anträge waren für mich immer etwas, dass sie eingebracht werden, dann im Ausschuss behandelt werden, meistens eine Stellungnahme der Landesregierung eingefordert wird und dann der Ausschuss entsprechend beschließt, ob wir mit dieser Stellungnahme leben können, ob der Antrag abgestimmt wird oder wie die weitere Vorgangsweise ist. Dann haben wir einen Antrag eingebracht, dass die Landesregierung an die Bundesregierung herantreten möge um sich für eine stärkere Öffnung der Arbeitsmarktes für in Österreich lebende AusländerInnen, bzw. wie Sie es in der Unterlage sehen, einzusetzen, sowie den Zugang von ausländischen Arbeitskräften am Markt zu ordnen. Am 6. Mai hat der zuständige Sozialausschuss beschlossen, eine Stellungnahme einzuholen und ich bin eigentlich davon ausgegangen, dass nun die Landesregierung und das zuständige Regierungsmitglied, gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Abteilung und wo auch immer, sich berät und sagt: Jawohl, das ist ein Antrag, wo wir eine Stellungnahme dem Ausschuss übermitteln können. Jawohl, das ist ein Thema, das wollen wir an die Bundesregierung herantragen, oder das ist ein Thema, wo wir als Landesregierung glauben, dass das nicht die Zustimmung finden kann, weil wir eine andere Meinung als Landesregierung haben. So stelle ich mir eigentlich eine Stellungnahme der Landesregierung vor. Noch dazu, wo der Antrag ja gelautet hat, die Landesregierung möge an die Bundesregierung herantreten. Was ist aber tatsächlich passiert? Die Landesregierung, jetzt sage ich ja fast schon in vorausseilendem Gehorsam, hat sich gar nicht selbst mit der Thematik beschäftigt, ob sie an die Bundesregierung herantreten soll oder nicht, sondern hat einfach der Bundesregierung gesagt, da gibt es einen Beschluss, sagt uns etwas dazu und hat dann dem Ausschuss, dem Sozialausschuss eins zu eins diese Meinung übermittelt. Was mir jetzt tatsächlich fehlt, ist die Meinung der Landesregierung zu diesem Thema, sonst wird eins zu eins die Meinung des Bundeskanzleramtes weitergegeben und bedauerlicherweise haben gegen die Stimmen der Grünen und unserer Fraktion die anderen Kolleginnen und Kollegen im Sozialausschuss diese Stellungnahme des

Bundeskanzleramtes angenommen. Ist etwas eigenartig, denn wie gesagt, die Landesregierung hat sich offensichtlich, oder das zuständige Mitglied, hier gar nicht mit der Materie beschäftigt. Ich möchte jetzt gar nicht so sehr auf den Inhalt der Stellungnahme, die uns ja das Bundeskanzleramt übermittelt hat, eingehen, sondern auf zwei ganz wesentliche Punkte unseres Antrages eingehen, den wir eingebracht haben. Wir alle wissen und wir haben das heute schon ganz kurz in der Tourismuskonferenz gehabt, dass es schwierig ist zum einen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu bekommen, zum anderen wir aber 2 Problemkreise haben. Zum einen haben wir Asyl suchende Menschen, die ich sage es einmal, arbeitswillig sind, die gerne auch einem Beruf nachgehen, die ihre Arbeitsleistungen in den Unternehmen anbieten möchten, gleichzeitig aber in Wirklichkeit in den Wohlfahrts- und Sozialstaat gedrängt werden, weil es einfach die gesetzlichen Möglichkeiten derzeit dazu nicht gibt. Die Ausnahmen sind diese Regelungen für Gemeinden, die für kommunalpolitische Tätigkeiten Asylwerber beschäftigen dürfen. Das ist für mich einfach nicht verständlich, völlig unverständlich, wenn wir auf der einen Seite die Situation haben, dass wir dringend Arbeitskräfte brauchen und im April, als wir diesen Antrag eingebracht haben, war die Situation in allen Branchen noch so, dass wir dringend Arbeitskräfte gebraucht haben, auf der anderen Seite aber Menschen, die arbeitswillig sind und ich formuliere das überspitzt und darum bin ich heute so hellhörig gewesen bei dieser Aussage vom Kollegen Konrad, nur weil sie Ausländer sind, Asylwerber sind, nicht arbeiten dürfen. Und um das geht es uns, meine Damen und Herren. Ich kann nicht sagen, Asylwerber lasse ich jetzt so lange in der Warteschleife und wir wissen, wie lange leider Gottes Asylverfahren dauern und in der Zeit sind sie dann oft auch in der Öffentlichkeit als Sozialschmarotzer abgestempelt, was sie nämlich gar nicht sein wollen, sie würden ihre Arbeitsleistung gerne erbringen, dürfen es aber nicht. Daher glauben wir, dass es dringend notwendig ist, dass dieser Hohe Landtag heute den Beschluss fasst, dass die Landesregierung an die Bundesregierung herantritt, mit Nachdruck herantritt, um dieses Manko auszubessern. Wir hoffen, dass eine neue Bundesregierung diesem Thema offener gegenübersteht als die bisherige und möglicherweise eine andere Stellungnahme als die, die ja am 30. Juni glaube ich von der Landesregierung beschlossen wurde – die eine Stellungnahme des Bundeskanzleramtes war –, erwarten lässt.

Der zweite Bereich, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, ist der Bereich der Schlüsselkräfte, der so genannten Schlüsselarbeitskräfte. Wer schon einmal hier mit den zuständigen Stellen zu tun gehabt hat, auch mit jenen, die als Schlüsselkraft gerne bei uns arbeiten wollen und die wir auch brauchen, wissen, wie schwierig es eigentlich ist, Schlüsselerwerbskräfte unterzubringen. Da geht es jetzt gar nicht darum, dass es von der Bezahlung her Probleme gibt, die müssen sowieso eine entsprechende Bezahlung erhalten, sondern das sind bürokratische Hürden. Da gibt es Auflagen, da gibt es Probleme, sodass diese Menschen überhaupt nicht, obwohl sie gebraucht werden, dringendst gebraucht werden, arbeiten können.

Es muss also möglich sein, hier insgesamt Verfahren zu verkürzen, bürokratische Ansätze hintanzustellen und möglichst flexibel auch auf den Arbeitsmarkt reagieren zu können. Das betrifft jetzt nicht nur die Schlüsselarbeitskräfte. Denken wir etwa an den Bereich der Erntehelfer. Wenn also die Ernte notwendig ist und wir das wirklich wichtige Gut sozusagen einbringen müssen, dann brauchen wir einfach Menschen, die da arbeiten. Dann kann ich nicht sagen: Jetzt vielleicht irgendwo bekomme ich die, dann müssen wir schauen, dass wir Erntehelfer haben, damit das Ganze funktioniert. Das Gleiche haben wir in den Saisoniers. Ich habe es heute schon angesprochen, wenn es darum geht, dass die Saison da ist, dass die Witterungsbedingungen stimmen. Wenn die Gäste da sind, dann muss man kurzfristig entscheiden können, ich brauche jetzt Menschen, die Arbeit und diese Dienstleistung verrichten und dann brauche ich eben entsprechende Saisoniers. Und wenn ich diese Saisoniers nicht im Inland bekomme, aus welchen Gründen immer, dann muss ich, bitte, damit ich diese Dienstleistungen erfüllen kann, auf ausländische Arbeitskräfte zurückgreifen. Und weil es immer so heißt, ich agiere und wir haben in Österreich ja genug Arbeitslose, man soll diese doch einsetzen. Geschätzte Damen und Herren, was sozusagen in der Statistik als Zahlenspielerei auch möglich ist, zu sagen, auf der einen Seite habe ich Arbeitslose – und ich sage es in dem Raum noch einmal – jeder Arbeitslose, jeder Mensch, egal wie jung, wie alt, ob weiblich, ob männlich, welche Berufsausbildung er hat, welchen sozialen Standard er hat, jeder Arbeitslose ist ein Arbeitsloser zu viel. Aber wir müssen auch zur Kenntnis nehmen, dass ich nicht vergleichen kann, hier Arbeitslose, hier offene Stellen, die vermengen wir und schon haben wir weniger Arbeitslose. Ich kann nicht, Menschen, die derzeit etwa in der Automobilbranche freigesetzt werden, weil sie dort derzeit keine Arbeit mehr ausüben können, weil die Auftragslage nicht funktioniert, dass ich sie etwa eins zu eins in die Gastronomie verschieben kann oder in einen anderen Beruf verschieben kann. Menschen so einfach hin und her zu schieben, wie man das in der Statistik machen kann, ist im wirklichen Leben nicht möglich und auch nicht machbar. Ich glaube daher, dass es dringend an der Zeit ist, gerade weil es auch um Menschen geht, weil es um soziale Komponenten geht, dass wir flexibel agieren müssen, dass wir sozusagen auf der einen Seite jenen, die Asylwerber sind, arbeiten wollen, diese Möglichkeiten geben, dass es hier zu gesetzlichen Änderungen kommen muss und wir auf der anderen Seite aber auch jenen, die wir brauchen, nämlich vor allem den Schlüsselerwerbskräften diese Möglichkeiten eröffnen.

Ich darf daher namens unserer Fraktion noch den Entschließungsantrag einbringen:

Der weiß-grüne Weg, Zugang zum Arbeitsmarkt.

Der weiß-grüne Weg der Steirischen Volkspartei hat zum Ziel, die Steiermark zur lebenswertesten und innovativsten Region Europas zu machen. Er bekennt sich zur Internationalisierung und sieht in diesem Zusammenhang die Zugangsmöglichkeiten Gerade aber Asyl suchenden Menschen wird durch die derzeitige Gesetzeslage lediglich der Weg in den Sozial- und Wohlfahrtsstaat aufgedrängt, von der

Ausnahme für Gemeinden tätig zu werden einmal abgesehen. Schlüsselerwerbskräfte auf der anderen Seite haben sich durch ein nahezu undurchdringliches Dickicht an Vorschriften zu kämpfen, sodass für viele Firmen diese Option gar nicht in Frage kommt.

Diesbezügliche bundespolitische Initiativen haben nicht den gewünschten Erfolg gebracht, sodass sich seit Jahren an diesen teuren und bürokratischen Regelungen nichts änderte. Wer aber im Wettbewerb bestehen will und sich darüber hinaus zur Internationalisierung bekennt, sollte weltoffeneren Lösungen nicht abgeneigt sein und den heimischen Arbeitsmarkt verstärkt für ausländische Arbeitskräfte öffnen.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten und diese zu ersuchen, sich für eine stärkere Öffnung des Arbeitsmarktes für in Österreich lebende Ausländer und Ausländerinnen einzusetzen sowie den Zugang von ausländischen Arbeitskräften am Markt neu zu ordnen.

Ich darf alle Fraktionen, die etwa im Sozialausschuss noch nicht diesem Antrag zugestimmt haben und gemeint haben, wir lassen es bei dieser eher lapidaren Stellungnahme des Bundeskanzleramtes, die ja leider Gottes die Landesregierung eins zu eins als ihre Stellungnahme übernommen hat, bestehen, die lade ich ein, diesen Antrag mit zu unterstützen. Ich glaube, wir brauchen die Arbeitskräfte. Ich glaube, wir müssen den Menschen, die auch hier bei uns leben wollen, die Möglichkeit geben, Arbeit anzunehmen, diese Arbeitswilligkeit mit offenen Armen anzunehmen und nicht einfach vor den Kopf zu stoßen. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP – 13.06 Uhr)*

Präsident: Ich danke. Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Mag. Zitz. Ich erteile es ihr.

LTAbg. Mag. Zitz *(13.07 Uhr):* Herr Präsident, Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und liebe Kollegen, liebe Gäste!

Also ich habe zuerst gedacht, dass das einfach nicht wahr sein kann, dass dieser Antrag von der ÖVP von der KPÖ und von der SPÖ abgelehnt wird. Das, was Sie damit machen, ist ... *(LTAbg. Kasic: Unverständlicher Zwischenruf)* ... von der KPÖ und von der SPÖ abgelehnt wird. Herr Kasic, das war das erste Mal, dass ich bei Ihnen applaudiert habe. Ich kann nicht garantieren, dass das in Zukunft noch oft vorkommen wird. Ich hoffe, Sie haben es genossen.

Jetzt kommen wir wieder zurück zum Thema. Die Absicht von dem Antrag geht in die Richtung, dass Leute, die in Österreich sind, aus ganz unterschiedlichen Gründen als Migranten, Migrantinnen, als Asylwerber die Möglichkeit haben, am Arbeitsmarkt teilzunehmen. Derzeit ist es unter schwierigsten Bedingungen möglich. Asylwerber, Asylwerberinnen können zeitlich extrem begrenzt – und da gibt es

in Graz glaube ich nur 20 Stellen – einige Monate im Gastrobereich arbeiten. Und das war es dann. Und Fakt ist, dass Migranten und Migrantinnen genau durch diesen Ausschluss vom Arbeitsmarkt in die Illegalisierung gedrängt werden, Fakt ist, dass sie damit überhaupt keine Arbeits- und sozialrechtliche Ansprüche haben und Fakt ist, dass durch diese Ausgrenzung von schwächer gestellten Leuten es ein Lohndumping auf „österreichische“ Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen gibt. Und aus dieser Logik heraus halte ich alle Maßnahmen für sinnvoll, die diesen Ausschluss von Personen mit Migrationshintergrund aus dem Arbeitsmarkt ein Stück aufweichen. Das, was wir derzeit auf der rechtlichen Lage haben ist Remunerantentätigkeit: Asylwerber, Asylwerberinnen können für die Gemeinde bestimmte gemeinnützige Tätigkeiten machen. Die längste Zeit hat das AMS damit überhaupt keine Freude gehabt, weil völlig unklar war, wer für jemanden, der in beispielsweise Graz mit Besen und Schaufel unterwegs ist und die Straßen aufkehrt, haftet, wenn diese Person einen Arbeitsunfall hat. Das ist derzeit Stand der Dinge. Asylwerber und Asylwerberinnen haben kaum Zugang zum Arbeitsmarkt, Personen mit Niederlassungsbewilligung bzw. Befreiungsschein ein bisschen besser aber da gibt es – und das stimmt tatsächlich – komplexeste Verfahren, die vom AMS abgewickelt werden. Und ich verstehe einfach nicht, dass dieser inhaltlich wirklich sehr allgemein gehaltene Antrag von der ÖVP von der SPÖ und von der KPÖ nicht angenommen wird. Ich möchte noch was dazusagen: Es gibt jetzt wahrscheinlich von einigen Personen so die Einschätzung, das ist ein wirtschaftskammerorientierter Antrag, weil ihn der Herr Kollege Kasic eingebracht hat und die Unternehmer und Unternehmerinnen haben jetzt somit eine größere verfügbare Masse an arbeitswilligen Personen, die noch leichter ausbeutbar sind, weil sie Migranten/Migrantinnen sind. Und ich sage Ihnen, es ist genau das Gegenteil der Fall. Und wenn Sie sich anschauen und zwar sowohl von Leuten im Bereich Arbeitsmarkt als auch von NGO's und Fachleuten im Bereich Migration und Diversität – u.z. wurscht, ob das die Caritas ist, ob das die ISOP ist, ob das der Verein Zebra ist, ob das XENOS ist, wer auch immer – all diese Initiativen setzen sich dafür ein, dass der Arbeitsmarkt natürlich für Migranten und Migrantinnen geöffnet wird. Weil genau diese Ausschlusslogik zu einem Lohndumping führt und weil genau das dazu führt, dass man neben den prekarierten Personen, die oft mit 40 Jahren keine Sozialversicherungsleistung erhalten haben, weil sie immer nur mit freien Dienstnehmerverträgen und Werkverträgen unterwegs sind und mit Menschen, die den Weg gar nicht in den Arbeitsmarkt hinein finden, es noch ein 3. Segment gibt, das sehr vulnerabel und sehr ausbeutbar ist, das sind eben die Migranten und Migrantinnen. Und ich bin wirklich ziemlich fassungslos, dass im Jahr 2008 die SPÖ und die KPÖ, die beides Parteien sind, die von der Tradition auf der Seite der Werkstätigen stehen, wobei ich mir denke, ihre Parteien tun sich alles andere als leicht mit Phänomenen wie „Neue Selbständige“ oder Ein-Personen-Unternehmen. Und ich denke auch im Bereich der Wirtschaft gibt es sehr unterschiedlich getönte Arten, wie man mit dem Kapitalismus umgeht, um das auch einmal auszusprechen. Ich verstehe es einfach nicht, dass Ihre

beiden Parteien gegen diesen wirklich sehr, sage ich jetzt einmal, „harmlosen“ ÖVP-Antrag stimmen. Ich glaube, das ist ein ziemliches Unikum in ganz Österreich. Ich glaube von der sprachlichen Gestaltung her ist das ein Antrag, den eine vernünftige GewerkschafterIn unbedingt unterstützen müsste. Also ich bin GPA-Mitglied und es würde mich extrem wundern, wenn die GPA sich dagegen ausspricht, dass man Personen mit Migrationshintergrund auch bestimmte Formen des Zuganges zum Arbeitsmarkt nicht nur ermöglicht, sondern das dezidiert erleichtert. Und ich kann mir auch nicht vorstellen, dass die Arbeiterkammer es besonders angenehm oder praktisch findet, wenn Leute unterwegs sind, die sie nicht organisieren kann. Z.B. die viel zitierten Remuneranten und Remunerantinnen und die für die Dauer des Asylverfahrens, das oft mehrere Jahre dauert, darauf fixiert werden, dass sie irgendwo unterwegs sind mit Besen und Schaufel, für die Grazer Müllabfuhr oder irgendwo regional „Buschen zusammenstutzen tun“. Ich kann mir das nicht vorstellen. Und dass das Ganze natürlich frauenpolitisch noch einmal verschärft ist, weil gerade Migrantinnen, teilweise sehr sehr unterschiedlich gut ausgebildet, noch einmal ein Stückchen schwerer in den Arbeitsmarkt hinein kommen. Das ist eine Dimension, die ich auch einbringen möchte. Also ich bitte jetzt noch einmal die KPÖ und noch einmal die SPÖ und ich würde das absolut respektieren und wirklich sehr sehr wertschätzen, wenn Sie diesem ÖVP-Antrag zustimmen könnten, ich bitte Sie darum. Das ist einfach der Standard der Debatte in der Arbeitsmarktpolitik, genauso wie im Bereich der Integration und Migrationszene u.z. parteipolitisch nicht eingefärbt. Wie gesagt, wenn Sie da dagegen stimmen, dann wäre das auch für das, was in der Steiermark ansteht, wenn einmal Parteien wie BZÖ und FPÖ das Licht des Landtages erreichen, wenn Sie da zustimmen, wäre das tatsächlich ein großer Rückschritt im Vergleich zu dem, was in der Steiermark teilweise auf Ebene von NGO's, teilweise in innovativen Sozialprojekten bereits geleistet wird, im Bereich Integration von Migranten und Migrantinnen in den Arbeitsmarkt. Also Herr Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker, gerade Sie sind einer von den Personen, die immer wieder, wenn auch aus Sicht der Grünen noch nicht ganz ausreichend, innovative Projekte für Migranten und Migrantinnen mit Arbeitsmarktbezug unterstützen. Und das kann der Bereich Arbeitsassistentz bei der ISOP sein, das kann die Beratungsstelle bei Zebra sein, die mit AMS-Geldern genau auch diese Gruppe von Leuten unterstützt – Migranten und Migrantinnen. Das kann Danaida sein, die mit Frauen in Alphabetisierungsprojekten ein relevantes Stück Arbeitsmarktpolitik macht. Und genau diese Projekte, die Sie unterstützen und teilweise in weiterem Ausmaß als in anderen Bundesländern – das sage ich auch dazu – genau diesen Projekten teilt dieses Bündnis, SPÖ und KPÖ eine Absage, wenn Sie gegen diesen ÖVP-Antrag stimmen. Und damit es keine Unklarheiten gibt: Mit der ÖVP habe ich große Schwierigkeiten (*LTA*bg. *Riebenbauer*: „Wirklich wahr?“) im Bereich Wirtschaftspolitik, wenn es um die Frage einer Vermögensbesteuerung geht, wenn es um eine Frage der Verteilungsgerechtigkeit geht, die wirklich systemeingreifend ist, wenn es um die Frage einer Wirtschaftspolitik in Richtung Klein- und

Mittelbetriebe geht und nicht nur teilweise die großen Spieler auf dem Markt bevorzugt. Und das ist leider auch ein Teil einer gewissen relevanten Gruppe innerhalb der ÖVP. Aber wenn Rot-Rot gegen diesen Antrag stimmt, der noch dazu so allgemein gehalten ist, dass ihn glaube ich jede NGO in der Steiermark mit Freude unterstützen würde, dann wäre das für mich wirklich ein Schlag ins Gesicht von dem, was in der Steiermark, auch positiv und konstruktiv mit Landesmitteln finanziert, im Bereich Integration von Migranten und Migrantinnen in den Arbeitsmarkt läuft. Wenn Sie es schaffen würden, diesem Antrag jetzt zuzustimmen, dann wäre ich jetzt die Erste und ich sage jetzt einmal, die grüne Partei mit mir - der Lambert Schönleitner hat das vorher im Bereich Tourismusbericht auch sehr gut argumentiert - die da großen Respekt gegenüber der SPÖ und der KPÖ aufbringen würde, wenn es für Sie möglich wäre, Ihr Abstimmungsergebnis jetzt so zu verändern, dass Sie diesem ÖVP-Antrag zustimmen. Und ich garantiere Ihnen, Unterschiede gegenüber der ÖVP gerade in diesem Bereich, wenn es etwa um Schubhaft geht, herauszuarbeiten, haben wir viele viele Möglichkeiten – haben wir viele Möglichkeiten. Und liebe Kolleginnen und Kollegen von der ÖVP, ich kann Ihnen garantieren, dass die ÖVP in nächster Zeit erwarten kann, dass wir als Grüne da noch einmal sehr sehr genau hinschauen und sehr kritisch hinschauen und laut unsere Stimme erheben, wenn es in diesem Bereich Schubhaft bzw. diese Dinge, die von der Bundes-ÖVP immer wieder forciert werden, wieder von Ihrer Seite Aktionen gibt. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen und der ÖVP – 13.18 Uhr)*

Präsident: Danke. Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Prutsch. Ich erteile es ihm.

LTabg. Prutsch *(13.18 Uhr):* Sehr verehrter Herr Präsident, werter Herr Landeshauptmannstellvertreter!

Vorerst zum Kollegen Kasic: Also ich habe das schon so verstanden, dass der Antrag darauf abzielt, eine Aufforderung an die Bundesregierung heranzutragen. Es war also unsere Landesregierung in dieser Form meiner Meinung nach so nicht gefragt.

Zum Antrag der ÖVP: Zum Schluss steht also drinnen, ein aktueller Mangel an Arbeitskräften für Metall verarbeitende Betriebe wird beklagt. Ich glaube, an uns allen ist die Entwicklung der letzten Wochen nicht vorbei gegangen, meine Damen und Herren. Die Krise der Finanzwirtschaft zeigt erste Auswirkungen auf die Realwirtschaft und die sind nicht ohne und mit letztlicher Wirkung auch auf den Arbeitsmarkt. D.h. also zum Antrag noch einmal: Wir haben 2 unterschiedliche Themenbereiche. Der erste Themenbereich – und 2 unterschiedliche Themenbereiche, muss ich fast sagen, dass Birnen und Äpfel verglichen werden – betrifft also die Arbeitsmarktsituation von Asylwerbern, die Zugangshemmnisse oder die Verhinderung des Zugangs für Asylwerber zum Arbeitsmarkt. Das ist ein

Bereich, denke ich, wo wir uns einig sind. Das ist für die SPÖ selbstverständlich, dass wir uns in dieser Frage natürlich auch positiv dazu stellen und da gibt es, wie gesagt Übereinstimmung.

Das Zweite ist allerdings, die Öffnung des Arbeitsmarktes für ausländische Arbeitskräfte. Meine Damen und Herren, nicht zuletzt die angesprochene aktuelle Entwicklung macht schon erforderlich, dass wir ganz besonders auf den Umgang wieder hinschauen und es ist meiner Meinung sehr viel gelockert worden in den letzten Jahren. Es ist auch in der Stellungnahme des Bundeskanzleramtes angeführt, sei es die Schlüsselkräfteregelung, sei es die Regelung für Saisoniers, aber nicht zuletzt und sehr hilfreich am Markt für uns die Fachkräfteverordnung.

Eines kann ich aber nicht nachvollziehen, das ist das Thema Schlüsselkräfte. Es wird von einem Dickicht an Vorschriften gesprochen und dass das sehr bürokratisch sei. Natürlich gibt es Kriterien, meine Damen und Herren, das ist zu Recht so und wir müssen einmal unterscheiden zwischen 2 Gruppen von Schlüsselkräften im besonderen. Das erste sind also besondere Schlüsselkräfte und unselbständige Schlüsselkräfte. Aber was sind die Kriterien? Und da sehen wir gleich, dass das durchaus nicht so bürokratisch ist. Bei den besonderen Schlüsselkräften, das sind Führungskräfte in leitenden Positionen auf der Vorstands- oder auf der Geschäftsleitungsebene oder auch international anerkannte Forscher, aber letztlich immer im Hinblick darauf die Schaffung oder die Sicherung qualifizierter Arbeitsplätze im Bundesgebiet damit zu erreichen. Hemmnis manchmal – wird so dargestellt, auch wenn es hier im Haus in Abrede gestellt wird – ein Mindestverdienst von 4.608 Euro brutto pro Monat.

Und nun zu den unselbständigen Schlüsselkräften: Die verfügen einfach nur über besondere im inländischen Markt nachgefragte Ausbildungen, speziell die Kenntnisse und Fertigkeiten und der Punkt ist, sie müssen mindestens 2.304 Euro im Monat verdienen.

Wenn dann die Kritik von den Unternehmen kommt, 2.304 Euro für diese Schlüsselkraft, das sei zu hoch angesetzt, da muss ich allerdings dann auch die Qualifikation der Schlüsselkraft schon hinterfragen und ich denke, das ist angebracht und das ist gut so. Das ist nicht bürokratisch, sondern das muss so sein.

Meine Damen und Herren, ein sorgsames Hinsehen auf den Arbeitsmarkt ist wie angesprochen unumgänglich. Ein wichtiger Punkt ist auch, die Zahl der Arbeitslosen nimmt zu und nach meinem Dafürhalten ist es wichtig, dass wir die Potentiale an österreichischen Arbeitskräften vor allem aus dem Bereich der Arbeitslosen wirklich rekrutieren. D.h. also, die Qualifizierung von Arbeitslosen ist eine wichtige Aufgabe und letztlich oberstes Gebot der Stunde. Qualifizierung muss vor Arbeitsmarktöffnung stehen, meine Damen und Herren, ich denke das ist unser Auftrag, das ist letztlich unsere Pflicht.

Jetzt zu diesem Entschließungsantrag, nochmals meine Meinung dazu: Was den Bereich Asylwerber betrifft, überhaupt keine Frage. Wo ich mir aber schwer tue: Dass man eine Marktöffnung über das

Asylantenschicksal quasi im Huckepack-Verfahren durchsetzen möchte, so kann es meiner Meinung nach nicht laufen.

Darüber sollten wir auch diskutieren, meine Damen und Herren! (*Beifall bei der SPÖ – 13.23 Uhr*)

Präsident: Danke. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dr. Murgg. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Dr. Murgg (13.24 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich kann einiges unterschreiben, was mein geschätzter Vorredner hier gerade ausgeführt hat. Ich glaube, man muss vorsichtig sein und sich den Antrag genauer anschauen, nämlich nicht, was in der Begründung drinnen steht, sondern vor allem was im Antragstext tatsächlich drinnen steht. Worum geht es? Einerseits geht es darum, dass wir zu wenige Facharbeitskräfte haben. Wir wissen alle genau, warum das so ist. Letztlich holen sich viele Betriebe, ich sage absichtlich oder wissend nicht alle, aber sehr viele Betriebe, die nicht unbedingt billigen Ausbildungskosten sparen und versuchen nun, Facharbeiterinnen und Facharbeiter vom Ausland – gut ausgebildete – sozusagen herein zu bekommen. Das ist das eine, das ist ein eigenes Problem und das gehört einmal diskutiert, Punkt eins. Punkt zwei ist, dass wir wissen, dass die Asylverfahren in Österreich viel, viel zu lange dauern. D.h. Menschen kommen hierher, müssen oft jahrelang warten, bis ihr Verfahren behandelt wird, bis es zu einer endgültigen Entscheidung kommt und müssen in der Zwischenzeit eben von Sozialhilfe usw. ihr Auslangen finden. Wie steuert man dem entgegen? In erster Linie müsste dem entgegengesteuert werden, natürlich dass die Dauer der Asylverfahren einmal auf menschenwürdiges Maß reduziert wird und wenn dann derjenige oder diejenige Asyl bekommen, und das wird eben in einer recht kurzen Zeit entschieden, dann können sie ohnehin sozusagen am so genannten Arbeitsmarkt, obwohl mir dieses Wort ja auch gerade als Kommunist widerspricht, teilnehmen. Aber das ist ein zweites Problem, also die Fachkräfte und die Dauer der Asylverfahren.

Wenn wir jetzt über diesen Antrag diskutieren, dann diskutieren wir ja nicht sozusagen in einem luftleeren Raum. Wir müssen ja wissen, wie unsere Gesellschaft funktioniert, wie die Arbeitsgesetze funktionieren, wie stark die Gewerkschaften sind etc.. Ich hätte nichts dagegen beispielsweise zu sagen, auch bei langen Verfahren, jeder Asylbewerber, jede Asylbewerberin soll automatisch einen Arbeitsplatz bekommen, den sie am so genannten Arbeitsmarkt findet, aber dann müssten wir 100%-ig sicherstellen können, dass es beispielsweise ausgeschlossen wird, dass bestehende Kollektivverträge unterlaufen werden. Man müsste ausschließen können, dass Arbeitskräfte, Angestellte, Arbeiter in Betrieben schikaniert werden, wenn sie einen Betriebsrat gründen wollen. Man müsste ausschließen können, dass andere arbeitsrechtliche Schikanen seitens der Unternehmer und Unternehmerinnen auf

die Arbeitskräfte ausgewirkt werden. Alles Dinge, die wir hier teilweise sogar beschlossen haben. Ich erinnere mich an den Antrag, keine Wirtschaftsförderung für Betriebe, wo aktiv von der Betriebsleitung versucht wird, die Betriebsratsgründungen zu verhindern, aber die Realität sozusagen ist eben so, Papier ist geduldig, wir können viel beschließen, in der Realität schaut es dann anders aus. Langer Rede, kurzer Sinn, was ich sagen will: Wir diskutieren hier ja nicht im luftleeren Raum – sozusagen vor einem neutralen Gebilde Arbeitsrecht, sondern wir diskutieren unter ganz konkreten Bedingungen. Die konkreten Bedingungen, liebe Edith Zitz, schauen eben so aus, dass wir uns nicht im Sozialismus befinden, leider, sondern wir befinden uns in der Spätphase des gerade vor unseren Augen zusammentreffenden Neoliberalismus und Imperialismus, wo auf die Arbeiter und Angestellten auch in den entwickelten Industriestaaten wie Österreich einer ist, brutalster Druck ausgeübt wird. Wenn ich heute in ein Lokal gehe, in ein Innenstadtlokal in Graz – in ein beliebiges, und ich würde hier einmal eine Untersuchung machen und anschauen, wie viele von den Beschäftigten in der Küche oder im Restaurantpersonal vollkommen legal beschäftigt sind, dann möchte ich nicht wissen – und das ist in den ganzen anderen Großstädten in Österreich genau so –, was da herauskommt. Unlängst habe ich sogar von einem, ich glaube es war ein Mann aus dem Kosovo, in der Presse Meldung gelesen, der hat sich gerühmt, er macht da in Österreich ohnehin gerade im Restaurantgewerbe – ist am sogenannten Schwarzarbeitsmarkt tätig, also das sind ja alles Dinge, die man nicht hinwegwischen kann. Wie gesagt, Was der Kollege Prutsch gesagt hat, wenn man das genau definiert und spezifiziert um was es – angeblich geht es dir, liebe Kollegin Zitz, um die Verfahren der Asylsuchenden, dass die eben nicht mehr in den sogenannten Sozialhilfemarkt hineingedrängt werden, sondern eben sich ein ordentliches Geld legal verdienen dürfen, dann soll man das konkret sagen und hineinschreiben, aber nicht sich von der ÖVP applaudieren lassen, wenn man so einen schwammigen Antrag stellt, der in Wirklichkeit, weil es wir eh nicht umsetzen werden, aber wenn er umgesetzt würde dazu dient, um eine – ich sage es ganz brutal – industrielle Reservearmee als Lohndrücker aufzubauen. Denn darum geht es brutal gesagt in diesem Antrag. Also tut den Antrag einmal korrekt ausformulieren um was es wirklich geht – vor allem im Antragstext selbst und nicht nur in der Begründung und dann kann man da noch einmal darüber diskutieren und dann sind wir vielleicht auch bereit, dem zuzustimmen. So werden wir das jedenfalls nicht tun. Danke. *(Beifall bei der KPÖ – 13.30 Uhr)*

Präsident: Danke. Als vorerst Letzter zu Wort gemeldet ist Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker. Ich erteile ihm das Wort.

Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker *(13.30 Uhr):* Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Herr Abgeordneter Kasic, wir werden Ihnen nicht den Sieg der unehrlichen Träne im Knopfloch überlassen, d.h. wir werden es nicht zulassen, dass Sie in die Möglichkeit versetzt werden, mit moralischen Argumenten unmoralische Hintergedanken zu vertreten. Darum werden wir diesem Antrag zustimmen und ich schlage vor, dass sich all jene Fraktionen - da ist natürlich keine ausgeschlossen, die es tatsächlich ehrlich damit meinen, wie der Zugang zu gestalten ist, dass er nicht preisdrückend wirkt - zusammensetzen und einen gemeinsamen Antrag in dieses Haus einbringen, zur Spezifizierung dieses durchaus schwammigen Antrages. Ich hielte es für nicht richtig, Ihnen ein Argument in die Hand zu geben, das Sie nicht verdienen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ – 13.31 Uhr)*

Präsident: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 4 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden – hat die erforderliche Mehrheit gefunden. Entschuldigung.

Das war ein Versprecher des Präsidenten, hat die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der ÖVP und der Grünen betreffend „Der weiß-grüne Weg – Zugang zum Arbeitsmarkt“ zu TOP 4 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag wurde mehrheitlich angenommen gegen die Stimmen der KPÖ.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

5. Bericht des Ausschusses für Soziales über den Antrag, Einl.Zahl 2243/1, der Abgeordneten Dr. Werner Murgg und Ing. Renate Pacher betreffend Verlängerung der Bezugsdauer der Wohnbeihilfe für MindestrentnerInnen.

Berichterstatterin ist Frau Abgeordnete Klimt-Weithaler. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Klimt-Weithaler (13.32 Uhr): Herr Präsident, Herr Landeshauptmannstellvertreter!

Ich berichte zum Betreff „Verlängerung der Bezugsdauer der Wohnbeihilfe für MindestrentnerInnen“, Einl.Zahl 2243/1, Verlängerung der Bezugsdauer der Wohnbeihilfe für MindestrentnerInnen, Selbständiger Antrag.

Der Ausschuss „Soziales“ hat in seinen Sitzungen vom 24.6.2008 und 11.11.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt. Mit dem Antrag vom 12.6.2008, Einl.Zahl

2243/1, der Abgeordneten Dr. Murgg und Ing. Pacher betreffend Verlängerung der Bezugsdauer der Wohnbeihilfe für MindestrentnerInnen wurde beantragt: Der Landtag wolle beschließen:

„Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. die Bewilligung der Wohnbeihilfe für BezieherInnen von Pensionen mit Ausgleichszulage von derzeit einem Jahr auf zwei Jahre auszudehnen und
2. die Bemessungsgrundlage für den zumutbaren Wohnungsaufwand jährlich zu aktualisieren und an die Erhöhung des Ausgleichszulagenrichtsatzes anzupassen.“

Der Sozialausschuss hat diesen Antrag der Landesregierung zur Stellungnahme übermittelt. Diese antwortete folgendermaßen: Der Bericht liegt Ihnen vor.

Der Ausschuss „Soziales“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Soziales zum Antrag, Einl.Zahl 2243/1, der Abgeordneten Dr. Werner Murgg und Ing. Renate Pacher betreffend Verlängerung der Bezugsdauer der Wohnbeihilfe für MindestrentnerInnen wird zur Kenntnis genommen. (13.34 Uhr)

Präsident: Eine (weitere) Wortmeldung liegt nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 5 ihre Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Abstimmung meine Damen und Herren! Gegenprobe! Dieser Antrag hat die erforderliche Mehrheit gefunden gegen die Stimmen der KPÖ.

Ich komme zu Tagesordnungspunkt

6. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Antrag, Einl.Zahl 2436/1, der Abgeordneten Dr. Werner Murgg, Ernest Kaltenegger und Ing. Renate Pacher betreffend Projektkontrolle Sackstraße 16.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Schönleitner. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Schönleitner (13.35 Uhr): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Es geht um den Schriftlichen Bericht des Ausschuss „Kontrolle“ mit der Einl.Zahl 2436/1, Projektkontrolle Sackstraße 16.

Der Ausschuss für Kontrolle hat in seinen Sitzungen vom 14.10.2008 und 11.11.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt. Bei der Abstimmung am 11. November 2008 wurde der gegenständliche Antrag mehrheitlich abgelehnt.

Der Ausschuss „Kontrolle“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Kontrolle zum Antrag, Einl.Zahl 2436/1, der Abgeordneten Dr. Werner Murgg, Ernest Kaltenegger und Ing. Renate Pacher betreffend Projektkontrolle Sackstraße 16 wird zur Kenntnis genommen.

Ich ersuche um Annahme. (13.36 Uhr)

Präsident: Zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Dr. Reinprecht. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Reinprecht (13.36 Uhr): Sehr geehrte Damen und Herren, Herr Präsident, sehr geehrte Kollegen und Kolleginnen!

Ich hatte eigentlich erwartet, dass sich Herr Dr. Murgg als Erster zu diesem Tagesordnungspunkt meldet. Jedenfalls wird von Gesamtprojektkosten von 7,189.980 Euro ausgegangen. Diese Kosten wurden von der LIG im Projektbericht bekannt gegeben. Wie Sie wissen, liegt die Grenze, wo eine projektbegleitende Maßnahme des Rechnungshofes notwendig wird, bei 8,3 Millionen Euro. Natürlich kann man jetzt darüber diskutieren - das ist auch schon im Ausschuss gesagt worden – diese Grenzen sind im Regelfall natürlich immer willkürlich gesetzt, jedenfalls bei diesem Projekt. Beim 3. Bauabschnitt liegt die Gesamtsumme auf jeden Fall darunter. Ich persönlich bin ohnehin gegen diese ad-hoc-Aktionen. Es ist der 3. Bauabschnitt, wir müssen insgesamt mit dem Landesmuseumsprojekt bis zum Jahr 2011 fertig sein und wir wissen, dass eine Vorab-Projektprüfung einen weiteren Stillstand für das gesamte Joanneumsviertel bedeuten würde, wo unser Zeitplan ohnehin schon durch die politischen Querelen, an die Sie sich vermutlich ganz gut erinnern können, sehr belastet ist

Ich möchte jetzt ganz was Allgemeines sagen, was nicht unbedingt jetzt mit dieser konkreten Sache zu tun hat, aber mit dem Verhältnis der KPÖ zur Kultur, was mir schon des Öfteren aufgefallen ist. Natürlich werde ich mich da jetzt etwas drastischer ausdrücken, als ich es meine. Ich hatte bei der KPÖ schon sehr oft den Eindruck, dass das Soziale – und das ist natürlich auch richtig so – die Pflicht ist, die Kultur die Kür oder das Soziale, was natürlich auch richtig ist, das Notwendige, die Kultur der Luxus, worauf man u.a. vielleicht auch verzichten könnte. Wenn die Kultursprecherin der KPÖ alle Veranstaltungen oder viele Veranstaltungen besuchte, die vom Land gefördert und finanziert werden, dann würde sie sehen, welches Publikum sich findet. Ein interessiertes und begeistertes Publikum u.z. von Menschen aller Schichten und sehr, sehr viele junge Leute!

Gerade wenn man Kulturveranstaltungen besucht, wird man sehen, dass das Bild, das vor allem von den Medien über die heutige Jugend transportiert wird, überhaupt so nicht stimmt. Die KPÖ hatte vor einiger Zeit eine sehr schöne Ausstellung in ihren Räumlichkeiten von Alfred Hrdlicka. Ich war dort, es waren hunderte von Leuten dort. Ich denke an die 300 bei der Eröffnung und sehr, sehr viele Leute, die ohne diese Ausstellung vermutlich nie den Weg in die Lagergasse 98a gefunden hätten. Ich war später dann ein 2. Mal dort, weil wenn so viele bei einer Ausstellung sind, kann man sich weder die

Bilder noch die Skulpturen richtig ansehen und machte dieselbe Erfahrung, wiederum waren Leute dort, die ansonsten vermutlich keinen Zugang zu diesen Räumlichkeiten gefunden hätten. Was ich damit sagen will, was für eine Funktion die Kunst und die Kultur auch erfüllt, nämlich Menschen zusammenzubringen, die sich ansonsten nicht zusammen an einem Ort befänden. Und um wieder zum Ausgangspunkt zurückzukommen, was mich stört: Es gibt viele Projekte des Landes, aber warum gerade bei einem Kulturumbau jetzt wieder sozusagen, naja wieder etwas „vor die Füße geworfen werden soll“, das verstehe ich von Seiten der KPÖ ehrlich gesagt nicht ganz. *(Beifall bei der SPÖ – 13.40 Uhr)*

Präsident: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Professor DDr. Schöpfer. Ich erteile ihm das Wort.

LTabg. DDr. Schöpfer (13.40 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich kann im Wesentlichen der Kollegin Reinprecht zustimmen und wollte doch ein paar Anmerkungen zu diesem Punkt machen. Es geht hier im Wesentlichen um das Projekt um das Joanneumsquartier. Ich glaube, da gelingt etwas Großartiges und ich glaube auch, dass es ein städtebaulicher Akzent für Graz sein wird und dass es für die Kultur tatsächlich ein Markstein sein wird, diese Neuorientierung des Joanneumsquartiers. Es geht jetzt um die Umsiedlung der Neuen Galerie, die derzeit im Palais Herberstein untergebracht ist, von der Sackstraße 16 in Richtung Neutorgasse 45. In der Neutorgasse 45 ist derzeit die Kulturhistorische Sammlung untergebracht und da sehe ich vielleicht ein Versäumnis im Kulturressort, dass man dieser kulturhistorischen Sammlung bereits vor Jahren gedeutet hat, sie ist zu schließen. D.h. seit 2005 ist diese kulturhistorische Sammlung, in der ja eine Reihe von Kostbarkeiten enthalten ist, eigentlich für die Öffentlichkeit nicht mehr zugänglich. Darüber ist die Leiterin dieser Abteilung nicht sehr erfreut und sie war immer sehr aktiv, hat eine Fülle von Ausstellungen angeboten. Also ich glaube, dass das hier von der Kulturpolitik zu verantworten ist. Eine Entscheidung, die nicht gut war, weil zwischen 2005 bis 2011, wo das neue Quartier bezogen werden kann, liegen doch einige Jahre, wo diese Sammlung nicht präsent ist. Eine Sammlung mit 35.000 Exponaten, darunter der steirische Herzogshut, Prunkwagen von Kaiser Friedrich III., sie haben Zunftladen, sie haben schmiedeeiserne Sammlungen dort, also es ist an sich eine sehr schöne Sammlung. Darunter ist dort auch der Rittersaal des Schlosses Radmannsdorf aus Weiz mit herrlichen Kassettendecken, mit seinen prachtvollen Portalen, mit Intarsien, eine Kostbarkeit aus dem 16. Jahrhundert. Ich glaube, es ist nicht allen so bekannt, dass eigentlich dieses Museum Neutorgasse 45 unter dem Museumsdirektor Larcher von einem Architekten namens August Gunolt, einem Schüler von Ferstl, haargenau für diese kulturhistorische Sammlung ursprünglich gebaut wurde. D.h. also,

dieser Rittersaal ist eigentlich eins zu eins dort hineingepasst worden und es wird jetzt bei der Umsiedelung das Problem geben, wird man diesen Rittersaal mitnehmen können, wird er dabei zerstört oder bleibt er als Fremdkörper in der neuen Sammlung? Also das ist etwas, was die Fachleute entscheiden sollen.

Insgesamt kann man sagen, ist der Abtausch flächenmäßig in etwa das Gleiche auf den ersten Blick. Es geht um 5.500 Quadratmeter, die im Palais Herberstein und in der Neutorgasse zur Verfügung stehen. Das, was ich anmerken wollte und das geht jetzt in Richtung Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker: Ich weiß nicht, ob Sie das wissen und ich weiß, dass es auch nicht Ihre persönliche Verfehlung ist, aber die Leiterin dieser Kulturhistorischen Sammlung, Frau Dr. Eva Marko, die ja große Verdienste auf diesem Gebiet hat, ist eigentlich in die Vorplanung nie einbezogen worden. Ich finde das eigentlich schade, weil ein wertvolles Know-How da ist und sie hat eigentlich ein paar Stunden vor der Pressekonferenz, wo man also die Erfolgsmeldung mitgeteilt hat, dass umgesiedelt wird, davon erfahren. Sie war vorher mit dieser Sache nie befasst. Sie ist eine brave Beamtin, sie wird natürlich jetzt alles tun, dass diese Umsiedelung gut geht und dass diese neu positioniert wird. Ich darf sagen, die Umsiedelung ist an sich eine ungewöhnliche Entscheidung, zu der ich persönlich aber stehe. Ich darf sagen, Gratulation zu dem Mut, weil ich weiß, dass seinerzeit bei der Alten Galerie, wie sie ausgesiedelt wurde ins Schloss Eggenberg, dass es großen Widerstand gegeben hat. Für manche war das das Ende des christlichen Abendlandes und wir sehen, dass heute große Zufriedenheit herrscht, denn das Schloss Eggenberg ist ein gutes Ambiente für die Alte Galerie. Ich würde meinen, dass vielleicht hier Ähnliches gelingt, dass es die Chance gibt, eine Sammlung, die nach dem Gesichtspunkt des 19. Jahrhunderts aufgestellt wurde, völlig neu zu positionieren, um damit vielleicht in der Sackstraße einen neuen Anziehungspunkt zu haben.

Nur das muss ich noch einmal anmerken, ich würde, Herr Landeshauptmannstellvertreter, an Ihrer Stelle schon dafür Sorge tragen in Ihrem Ressort, dass mit verdienten Beamten nicht so umgegangen wird, dass man also nicht über sie hinweg fährt, sondern sie mit einbezieht. Ich glaube, das wäre vernünftig, weil das großartige Leute sind, die ein gutes Wissen haben, das sie sicherlich auch in den neuen Standort einbringen werden.

Zum Antrag selbst darf ich sagen, dass wir natürlich die Haltung haben, die ja auch die Kollegin Reinprecht schon mitgeteilt hat, es ist ja vorweg das ganze Projekt, das ich insgesamt für ein sehr spannendes Projekt halte, geprüft worden vom Rechnungshof und es hat ja der Projektant und es hat ja letztlich Dr. Flecker darauf reagiert und wir sehen, dass es eine Neudimensionierung des Projektes gegeben hat, also jetzt wieder den Rechnungshof einzuschalten und damit eine Verzögerung herbeizuführen, halte ich nicht für gut. Ich würde sagen, es ist Zeit mit voller Kraft an die Umsetzung zu gehen! *(Beifall bei der ÖVP – 13.45 Uhr)*

Präsident: Danke. Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Klimt-Weithaler. Ich erteile es ihr.

LTAbg. Klimt-Weithaler (13.48 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, Frau Landesrätin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Liebe Ilse, jetzt hast du mich herausgefordert. So kann ich das jetzt natürlich nicht stehen lassen. Du hast gesagt, die Sozialpolitik ist der KPÖ sehr wichtig, da stimme ich dir zu. Ich glaube auch, dass es unsere Sozialpolitik oder ein Großteil unserer Sozialpolitik war, der uns auch dazu gebracht hat, dass wir hier auch im Landtag vertreten sein dürfen. Dass uns die Kultur aber etwas ist, was wir möglicherweise auch gerne beiseite lassen würden, wenn wir könnten, so wie das jetzt herausgekommen ist, das möchte ich so nicht stehen lassen, weil es nicht stimmt. Und Ilse, Du weißt auch sehr gut, du hast es selber genannt, dass wir sehr viele kulturelle Veranstaltungen in unserem Bildungszentrum selber machen und uns darüber natürlich auch freuen, wenn es Kulturveranstaltungen gibt, die das Land unterstützt und sehr viele Menschen da sind, aller Altersgruppen und auch von unterschiedlichen Schichten, das begrüßen werden. Warum wir vielleicht selbst nicht immer an solchen Kulturveranstaltungen teilnehmen, mag mit der Tatsache zu tun haben, dass wir zu viert nicht alles abdecken können, was uns an Einladungen angeboten wird. Aber zum eigentlichen Antrag und worum es jetzt geht und warum wir hier auch diese Position beziehen, ist die Tatsache, dass hier eine sehr große Summe an Geld gehandelt wird und du hast es vorher genannt, die Summe, die du genannt hast, Ilse, ist die Summe ohne Mehrwertsteuer. Wir wissen aber auch, dass damit und mit dieser Mietgeschichte in Wahrheit eine weitaus höhere Summe zustande kommen wird und letztendlich geht es uns darum, dass in der Kultur, so wie in allen Bereichen, eine Kontrolle da sein muss, die auch gewährleistet, dass dieses Geld ordnungsgemäß und zweckmäßig verwendet wird und sie einer möglichst großen Anzahl an Menschen dadurch wieder zugute kommt. Ich möchte jetzt hier nicht haben wollen, dass es so aussieht als spricht sich die KPÖ gegen das Projekt an sich aus, sondern es geht uns darum, dass wir, wenn wir so hohe Summen investieren, sei es jetzt in den Kulturbereich oder in andere Bereiche, uns eine Kontrolle wichtig ist. Danke für die Aufmerksamkeit!
(Beifall bei der KÖP – 13.48 Uhr)

Präsident: Meine Damen und Herren Abgeordneten, ich würde Sie jetzt bitten Ihre Plätze einzunehmen, wir kommen nämlich zur Abstimmung. Es sollen 24 Abgeordnete anwesend sein, dass wir beschlussfähig sind. Derzeit sind wir das nicht, meine Damen und Herren. (LTAbg. Majcen: „Wir sind eh da.“) Falls es sich nicht herumgesprochen hat: (LTAbg. Hamedl: „Ich würde die Sitzung unterbrechen.“) Es ist heute Landtagssitzung, meine Damen und Herren - für die, die schon lange weg

sind, meine ich jetzt. (*LHStv. Dr. Flecker: „Hamedl ist da.“*) So, jetzt ist die Beschlussfähigkeit gegeben. (*LHStv. Dr. Flecker: „Irgendeine Funktion muss man haben.“*) Ich ersuche die Damen und Herren Abgeordneten – es kann doch nicht sein, dass die Beschlussfähigkeit am frühen Nachmittag nicht gegeben ist, weil die Abgeordneten nicht im Saal sind. Das kann ich als Präsident so nicht akzeptieren. Ich bitte daher auch die Klubobleute, auf ihre Abgeordneten einzuwirken, dass die Abgeordneten zu einer erklecklichen Anzahl sich im Saal befinden. (*Unruhe unter den Abgeordneten der ÖVP*) Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 6 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag hat gegen die Stimmen der KPÖ und der Grünen eine Mehrheit gefunden.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

7. Bericht des Ausschusses für Soziales über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2498/1, betreffend Landtagsbeschlüsse Nr. 759 betreffend Verleih- und Verkaufsverbot von Gewaltspielen für Jugendliche und Nr. 760 betreffend Schutz von Kindern und Jugendlichen vor gewaltverherrlichenden Medien.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Zelisko. Ich erteile ihm das Wort dazu.

LTAbg. Zelisko (13.50 Uhr): Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses „Soziales“, Einl.Zahl 2498/2, mit dem Betreff „Landtagsbeschlüsse Nr. 759 betreffend Verleih- und Verkaufsverbot von Gewaltspielen für Jugendliche und Nr. 760 betreffend Schutz von Kindern und Jugendlichen vor Gewaltverherrlichenden Medien“.

Der Ausschuss „Soziales“ hat in seiner Sitzung 11.11.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratung durchgeführt.

Es wird daher aus dem Ausschuss „Soziales“ der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zu den Landtagsbeschlüsse Nr. 759 betreffend Verleih- und Verkaufsverbot von Gewaltspielen für Jugendliche und Nr. 760 betreffend Schutz von Kindern und Jugendlichen vor gewaltverherrlichenden Medien wird zur Kenntnis genommen. (*13.51 Uhr*)

Präsident: Eine Wortmeldung liegt mir nicht vor – doch, die Frau Abgeordnete Leitner.

LTabg. Leitner (13.51 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landesrat, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen und liebe Gäste.

Die ÖVP hat die Kampagne gegen Gewalt in den Medien gestartet, weil wir unsere Kinder und jungen Menschen mit den modernen Medien bzw. Kommunikationsmittel nicht alleine lassen dürfen - sie bieten Chancen, aber auch Gefahren. Verhaltensauffälligkeiten, Aggressionen, vor allem Gewalt in den Schulen nehmen zu. Gehäufte Gewaltdarstellungen in den Medien sind Risikofaktoren und können Normvorstellungen von jungen Menschen verändern und ihr Verhalten beeinflussen. Es gibt verschiedene Ebenen der Aggression. Tatsache ist, dass Menschen, die aggressives Verhalten laufend sehen und hören diese mit der Zeit auch OK finden, auch aggressiv handeln. Jugendliche, die sich in schwierigen familiären Lebenswelten befinden, sind Gewaltbotschaften besonders ausgesetzt. Es gibt bereits positive Einrichtungen bzw. Hilfestellungen, z.B. Jugendmedienkommission oder die Bundesstelle für Positivprädikatisierung, die Initiative Handywissen.at oder Kampagnen zur Sensibilisierung von Erziehungsberechtigten. Diese Maßnahmen müssen fortgesetzt aber auch erweitert werden. Denn viel zu viele Kinder sehen Spätabend- oder Nachtprogramme eben ohne Sicherheitssperren oder spielen Spiele, in denen brutale Misshandlungen und Töten von Menschen Spielziel ist. Diese Spiele sind frei erhältlich und haben keine ausreichende Kennzeichnungspflicht. Daher brauchen wir zum Schutz unserer jungen Menschen neben der Information, der Bewusstseinsbildung und den bestehenden Maßnahmen neue zusätzliche gesetzliche Regelungen und Kontrollen. Kinder suchen Sicherheit und Orientierung. Sie sollten neben dem Elternhaus, den Bildungs- und Freizeiteinrichtungen auch auf Ebene der Medien gute Rahmenbedingungen vorfinden. Daher nehmen wir den Bericht der Landesregierung zur Kenntnis, aber bringen zusätzlich einen Entschließungsantrag ein, um konkret eine gesetzliche Änderung im Steirischen Jugendschutzgesetz als eine Novelle zu beantragen.

Der Entschließungsantrag beinhaltet: Im Wiener Jugendschutzgesetz 2002 ist bereits eine Kennzeichnungspflicht nach USK (Unterhaltungssoftware Selbstkontrolle) oder PEGI (Pan European Game Information) explizit festgehalten. Die USK-Kennzeichnung beschränkt sich auf eine Altersangabe im Sinne einer Freigabe; das PEGI-System bietet darüber hinaus Informationen über mögliche Problembereiche, in dem entsprechende Deskriptoren, zum Beispiel Gewalt, Drogen, auf die Verpackung gedruckt werden. Um nun Jugendliche bestmöglich vor Computerspielen, verbunden mit der Darstellung von Gewalt zu schützen, sollte auch das Steiermärkische Jugendschutzgesetz in Anlehnung an das Wiener Jugendschutzgesetz novelliert werden.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, dem Landtag eine Novelle zum Steiermärkischen Jugendschutzgesetz vorzulegen, welches in Anlehnung an das Wiener Jugendschutzgesetz eine

Kennzeichnungspflicht für Computerspiele nach PEGI vorsieht. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP – 13.55 Uhr)*

Präsident: Ich danke Frau Abgeordnete. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordneter Zelisko, ich erteile es ihm.

LTAbg. Zelisko *(13.55 Uhr):* Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Das Thema ist ein wichtiges und der Antrag ist ein wichtiger. Ich habe mich in der Recherche zu diesem Thema ein bisschen auseinandergesetzt: Was ist alles passiert? Und für mich ist da so ein Thema herausgekommen, wo ich mir gedacht habe, das hat so einen Charakter, einen Stellenwert, es zeigt, worum es hier geht. Es war ein Artikel auf einer Homepage im Internet, wo gestanden ist, dass ein 11-jähriger Junge, der Computer gespielt hat, ausgerastet ist und ein 7 Monate altes Baby, den Neffen, mit einem Messer erstochen hat. Angestachelt vom Computerspiel heraus hat das Kind einfach reagiert und ist auf den Neffen losgegangen und das ist schon ganz ein gefährliches Warnsignal, was alles passieren kann, wenn gewaltverherrlichende Spiele – und da geht es ja hauptsächlich darum – in falsche Hände kommen. Dass Wertigkeiten geschaffen werden müssen, um diese Spiele in irgendwelche Kategorien zu bringen, ist ganz klar. Bis dato ist es ja das USK, Unterhaltungssoftware Selbstkontrolle – ein System, das aus Deutschland kommt, den deutschen Jugendschutzbestimmungen, dem deutschen Jugendschutzgesetz unterliegt –, welches jetzt aber zukünftig durch das PEGI, das Pan-European-Game-Information-System abgelöst wird, ein erstes einzigartiges europäisches System für Bewertungen von Videospiele. Das ist auch der Grund, warum wir als SPÖ sagen: Wir gehen bei diesem Antrag mit. Denn genau in diesen Bereichen gehört Kontrolle her. Jugendliche und Kinder gehören teilweise auch vor sich selbst geschützt. Es gehört auch irgendwo eine Software her oder eine Bezeichnung her, die sagt: „Ist dieses Spiel auch geeignet, um sich weiter zu bilden?“ Man muss ja nicht immer nur hergehen und sagen: „Alles ist verherrlichend in Richtung Gewalt“, sondern gewisse Spiele sind ja auch dafür da, um seine eigenen Fähigkeiten zu steigern. Da gibt es genug Software am Markt und genau hier gehört die Kontrolle her. Deswegen sind wir für diesen Antrag. Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ – 13.58 Uhr)*

Präsident: Ich danke dem Herrn Abgeordneten. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 7 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag hat die erforderliche Mehrheit gefunden, gegen die Stimmen der Grünen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der ÖVP, betreffend Novellierung Steiermärkisches Jugendschutzgesetz, Kennzeichnungspflicht zu Tagesordnungspunkt 7, ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Nunmehr stelle ich einstimmige Annahme fest.

Wir kommen zu Punkt

8. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshofbericht, Einl.Zahl 2330/1, betreffend Überprüfung jener Trägervereine, die eine Förderung des Landes Steiermark für die Sicherstellung der extramuralen sozialpsychiatrischen Versorgung in der Steiermark erhalten.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Hammerl. Ich erteile ihm das Wort.

LTabg. Hammerl (13.59 Uhr): Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Bei diesem Bericht 2330/2, Überprüfung jener Trägervereine, die eine Förderung des Landes Steiermark für die Sicherstellung der extramuralen sozialpsychiatrischen Versorgung in der Steiermark erhalten.

Hier geht es um die Überprüfung jener Trägervereine, die eine Förderung des Landes Steiermark für die Sicherstellung der extramuralen sozialpsychiatrischen Versorgung in der Steiermark erhalten.

Der Ausschuss für Kontrolle hat in seinen Sitzungen vom 9.9.2008 und 14.10.2008 und 11.11.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Kontrolle stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Kontrolle betreffend Überprüfung jener Trägervereine, die eine Förderung des Landes Steiermark für die Sicherstellung der extramuralen sozialpsychiatrischen Versorgung in der Steiermark erhalten, wird zur Kenntnis genommen.

Ich bitte um Annahme. (14.00 Uhr)

Präsident: Ich danke für den Bericht. Der Berichterstatter ist auch zu Wort gemeldet und ich erteile es ihm.

LTabg. Hammerl (14.00 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmannstellvertreter, Herr Landesrat, Frau Landesrat, meine geschätzten Damen und Herren!

Der Landesrechnungshof hat im Auftrag von Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker und Landesrat Mag. Hirt die 8 Trägervereine der extramuralen Psychiatrie über mehrere Monate hinweg für die Jahre 2002 und 2006 geprüft. Bei dieser Prüfung handelt es sich um eine Gesamtgebarungsprüfung, d.h. alle Angebote, auch jene, welche nichts mit der extramuralen Psychiatrie zu tun haben, wurden geprüft. Eine solche Vorgangsweise, meine Damen und Herren, ist zu begrüßen, da alle Träger gemeinsam einen Gesamtumsatz von ca. 39 Millionen aufweisen, wobei 17,5 Millionen oder 45 % auf die extramurale Psychiatrie entfallen. Meine Damen und Herren, eine hohe Summe, welche dafür verwendet wird, dass Menschen in der Steiermark versorgt werden, eine hohe Summe, von der ein Großteil direkt von der öffentlichen Hand kommt. Auch der Prüfzeitraum ist gut gewählt, weil die letzten Jahre Jahre des Aufbaues waren und sich viele grundlegende Strukturen in diesen Jahren entwickelt haben, welche heute rund 40 % des vorhandenen Bedarfes abdecken. In 80 Standorten der gesamten Steiermark versorgen rund 400 Fachkräfte rund 14.000 Menschen mit psychiatrischen Erkrankungen bzw. psychosozialen Problemen. Das bedeutet, dass sich im Prüfzeitraum das Angebot um 32 % ausgeweitet hat. 14.000 Menschen werden steiermarkweit durch die extramurale Psychiatrie versorgt. Wir wissen, dass es jetzt bereits um die 16.000 Menschen sind. 14.000 Menschen, für welche wir zirka 17 Millionen aufwenden. Dies ist die gleiche Anzahl der Menschen, die 2006 im stationären psychiatrischen Bereich versorgt wurden, mit einem etwas höheren Mittelaufwand. Dass es im stationären Bereich zu keinem Anstieg, sondern zu einem langsamen Rückgang der Belegstage kommt, ist sicherlich auf den Ausbau der extramuralen Psychiatrie zurückzuführen. Gerade aus diesem Grund hält der Psychiatriebericht 2006 fest, aus ökonomischer Sicht wäre eine Verlagerung der stationären Versorgung in den extramuralen Bereich jedenfalls zu begrüßen. Die Entwicklungen, meine Damen und Herren, im Spitalsbereich sowie nicht zuletzt die auf uns zukommende demographische Entwicklung der Bevölkerung, erfordern allerdings den Hinweis auf die massiven quantitativen Defizite des im Ausbau befindlichen extramuralen sozialpsychiatrischen Versorgungsnetzes in der Steiermark. Dies bedeutet, keine Frage, dass der von uns gewählte Weg auch das Ziel und richtig ist.

Dass der eingeschlagene Weg richtig ist, zeigen auch die Ergebnisse des Berichtes des Landesrechnungshofes, die feststellen, die Überprüfung der 8 Trägerorganisationen ergab im Wesentlichen, dass diese sich an den Grundsätzen der Zweckmäßigkeit, Rechtmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit orientieren. Die vom Landesrechnungshof angeregten Verbesserungen sind zum Teil auch schon umgesetzt worden. Für die nächsten Jahre einen zeitlichen personellen und finanziellen Detailplan für den 100%-igen Ausbau der extramuralen psychiatrischen Versorgung zu beschließen und auch die vom Landesrechnungshof angeregten mehrjährigen Förderverträge mit den

Trägern zu beschließen, ist unsere Aufgabe, natürlich auch ein finanzieller Bereich. Einheitliche Qualitätsstandards, Leistungsstandards und Kennzahlen zu erarbeiten und auf deren Umsetzung zu achten, ist die Aufgabe der zuständigen Fachabteilung; die Menschen zu versorgen und die Vorgaben wie bisher einzuhalten, alle Anforderungen eines modernen Controllings und eines der Verwendung öffentlicher Gelder entsprechenden Rechnungswesen zu garantieren, die Aufgabe der Träger der extramuralen Psychiatrie.

Vielleicht meine Damen und Herren, ist dann in weiterer Folge auch eine Leistungsfinanzierung sinnvoll, wobei bei der Leistung pro Kunden auch die Stunden abgerechnet werden. Das kommt dann vielleicht auch zum Teil in Zukunft billiger. Wir dürfen nicht vergessen, dass in der extramuralen Psychiatrie Menschen versorgt werden, deren Krankheit sich nicht immer in enge Normen und Grenzen fassen lässt, deren Betreuung eine hohe Flexibilität benötigt und sich nicht immer in reine Leistungszahlen fassen lässt. Nehmen wir uns vor, die extramurale Psychiatrie, die sicherlich noch in den Zahlen ansteigen wird, weiter auszubauen, nehmen wir uns vor, in einigen Jahren eine Vollversorgung zu erreichen. Wir dürfen darauf vertrauen, dass eine gute Arbeit geleistet wird, was auch der Rechnungshof gezeigt hat.

Im Namen der Trägervereine, wir haben uns hier durchtelefoniert, möchte ich auch ein Danke an die verantwortlichen Regierungsmitglieder und ihre Unterstützung richten! Ich danke! *(Beifall bei der ÖVP – 14.05 Uhr)*

Präsident: Danke. Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Mag. Zitz.

LTabg. Mag. Zitz (14.05 Uhr): Herr Präsident, Herr Landesrat, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Gäste!

Es ist interessant, dass es zu diesem Prüfbericht des Landesrechnungshofes im Kontrollausschuss keine Wortmeldung gegeben hat. D:h. offenbar wird der Prüfungsbericht weitgehend angenommen. Das ist das erste Mal, dass 8 Trägerorganisationen im Bereich sozialpsychiatrische Einrichtung vom Rechnungshof geprüft worden sind.

Es gibt einige konkrete Empfehlungen des Rechnungshofes, wobei ich mich auf eine besonders beziehen möchte: Der Rechnungshof weist darauf hin, dass es notwendig wäre, die Vereine mit mehrjährigen Förderungsverträgen auszustatten, auch um die hohen Anlagen bzw. Bareinlagen, die in den Vereinen vorhanden sind, ein bisschen zu relativieren. Das ist ein Punkt, den ich sehr unterstützen würde, nämlich mehrjährige Förderverträge. Das Zweite, was noch einmal eine andere Qualität hat, wenn man dies in einem Landesrechnungshofbericht liest und nicht in einem klassischen Gesundheitskonzept, ist der Hinweis, dass der Versorgungsgrad in den einzelnen Bezirken zwischen 5 und 52 % schwankt. Und ich glaube in den letzten Jahren hat es einige sehr engagierte Bemühungen

gegeben, die verschiedenen Angebote zu streuen, auch neue Angebote aufzubauen. Aber Fakt ist einfach, dass dieser extramurale Bereich einer ist, wo es über Jahrzehnte hinweg einfach einen riesigen Nachholbedarf gibt, der bei weitem noch nicht gedeckt worden ist. Eine Sache, die auch noch auffällt: Es gibt einige sehr innovative Projekte etwa im Bereich mobile Betreuung, die aber teilweise nicht kostendeckend durchgeführt werden, also d.h. einfach, dass da die Finanzierungen von Seiten des Landes relativ knapp bemessen sind. Es gibt ein Projekt, nämlich das sogenannte Projekt „Leere Wohnung“, wo Personen mit sozialpsychiatrischen Erkrankungen die Möglichkeit haben, eine Wohnung so auszugestalten, wie sie es selber möchten, so als Alternative zu dieser ganz klassischen Tagesstruktur. Ein Phänomen, mit dem wir im Suchtbereich konfrontiert sind, wo es ja in letzter Zeit auch einige heftige Debatten gegeben hat, ist, dass viele Menschen mit Abhängigkeitserkrankungen eigentlich psychisch kranke Menschen sind, die dann verschiedene Substanzen verwenden, sozusagen als Selbstmedikation, mit entsprechend schädlichen Wirkungen. Das ist ein Phänomen, mit dem man einfach in der Praxis immer wieder zu tun hat.

Angehörigenarbeit ist auch eine Sache, die sich in den letzten Jahren entwickelt hat, aber sehr oft ehrenamtlich getragen wird.

Fakt ist einfach, dass es angesichts dieser Bestandsaufnahme des Landesrechnungshofes erstens einmal Schritte in Richtung Normkostenmodell geben wird, und dazu sagen wir von Grüner Seite ein sehr vorsichtiges „Ja“. „Ja“ nämlich dann, wenn diese Versuche der Quantifizierung von Leistungen so ausgestaltet sind, dass sie noch einen großen Spielraum für innovative Leistungen lassen. Also ich denke etwa an den Bereich Gerontopsychiatrie, da gibt es noch nicht besonders lang Angebote in der Steiermark, aber eine ständig zunehmende Zahl von Menschen, die diese Angebote brauchen.

Und das Zweite, was das Normkostenmodell betrifft: Man darf es keinesfalls anlehnen an die klassische LKF-Finanzierung, weil das einfach ein völlig anderes System ist. Genau dieser ganzheitlichere Zugang bzw. auch diese Leistungen, die hochprofessionell aber nicht so einfach einzuordnen sind wie das Schneiden von einem Arm oder die Entnahme eines Blinddarmes, da soll man keine unzuverlässigen Vergleiche mit dem bestehenden LKF-System herbeiführen.

Eine dritte Sache, die mir noch in der Tendenz auffällt und wo ich aber hoffe, dass ich nicht richtig liege: Es scheint derzeit so zu sein, dass es wieder einen Trend in Richtung stationäre Einrichtungen gibt und dass die extramuralen Trägervereine, die historisch teilweise ja völlig anders gewachsen sind – auch weil es lange Zeit überhaupt keine Planungsgrundlagen vonseiten des Landes gegeben hat, also ich rede jetzt über die Zeit vor 1998, seither ist einiges passiert – es scheint eine Tendenz zu sein, dass dieser stationäre Bereich teilweise wieder aufgewertet wird, was aber möglicherweise zu Ungunsten von extramuralen Angeboten gehen könnte, was ich auch aus Sicht einer gemeindenahen Angebotslage für sehr problematisch halten würde. Noch ganz aktuell zum Psychiatrieteil in RGS, im „Regionalen Strukturplan Gesundheit“, dieser Teil soll ja bis zum Jahresende stehen. Da gibt es die

Einschätzung, dass er nicht unbedingt sehr kooperativ entwickelt worden ist, um das einmal vorsichtig auszudrücken. Es hat dazu auch im Forum Psychiatrie einiges an Rückmeldungen gegeben und ich denke mir, dass dieser Teil ganz wichtig ist, weil es eine klassische Vernetzung zu anderen Teilen in der Gesundheitsplanung gibt. Wir wissen über viele, viele fehlplatzierte Menschen, die irgendwo auf „der Internen“ landen oder im Bereich der Herz-Kreislauf-Erkrankungen jahrelang behandelt werden und die eigentlich psychische oder psychiatrische Probleme haben, die, wenn man sie rechtzeitig behandeln würde, erstens einmal dem Menschen und seinen Angehörigen viel Leid ersparen würde und zweitens auch ein Stückchen Fehlplatzierung von Patienten/Patientinnen im Gesundheitssystem verhindern würde.

Also zusammengefasst vonseiten der Grünen: Wir werden diesem Rechnungshofbericht natürlich zustimmen. Ich finde es sehr interessant, dass diese Prüfung gemacht wurde und über weite Strecken für die Trägervereine eindeutig positiv ausgefallen ist. Also wenn ich mir andere Prüfberichte vorstelle, die wir im Haus gehabt haben, die so kleine politische „Bömbchen“ beinhaltet haben – Herberstein oder auch den Prüfbericht zum BFI, um das auch einmal auszusprechen –, ist das hier ein Prüfbericht, der den Trägervereinen ein hohes Maß an Professionalität zuerkennt. Von Grüner Seite wie gesagt werden wir diesem Bericht zustimmen und was die Umsetzung betrifft, ganz konkret ein Normkostenmodell, das aber sehr praxisnah ist und einen großen Spielraum auch für die Weiterentwicklung beinhaltet, können wir mit unterstützen und die Mehrjährigkeit der Förderverträge, natürlich auch mit einer Indexanpassung, sind Dinge, die sich das Land Steiermark einfach leisten muss – trotz der angespannten Budgetlage, die wir derzeit haben. Dankeschön. *(Beifall bei den Grünen – 14.13 Uhr)*

Präsident: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 8 ihre Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Hier stelle ich einstimmige Annahme fest.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

9. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2454/1, betreffend Verkauf der landeseigenen Liegenschaft, EZ 190, KG 64110 Grazervorstadt, 8230 Hartberg, Grundstück Nr. 237/1, 237/18, 237/19, 237/28, 238/2, 250, 237/55, 237/56, 237/57 und 237/58 im Gesamtflächenausmaß von rund 49.556 m² an die Stadtgemeinde Hartberg, Hauptplatz 10, 8230 Hartberg, um einen Kaufpreis von 910.491,30 Euro.

Berichterstatter ist Herr Abgeordnete Riebenbauer, ich bitte darum.

LTabg. Riebenbauer (14.14 Uhr): Herr Präsident, meine geschätzten Damen und Herren!

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Finanzen betreffend Verkauf der landeseigenen Liegenschaft – der Herr Präsident hat die Grundstücke schon alle angeschnitten, ich glaube, ich kann mir das ersparen. Es geht darum:

Der Ausschuss „Finanzen“ hat in seiner Sitzung vom 11.11.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Finanzen“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Verkauf der landeseigenen Liegenschaft, EZ 190, KG 64110 Grazervorstadt, 8230 Hartberg, Grundstücke Nr. 237/1, 237/18, 237/19, 237/28, 238/2, 250, 237/55, 237/56, 237/57 und 237/58 im Gesamtflächenausmaß von rund 49.556 m² an die Stadtgemeinde Hartberg, Hauptplatz 10, 8230 Hartberg, um einen Kaufpreis von 910.491,30 Euro wird genehmigt. Ich ersuche um Zustimmung.
(14.15 Uhr)

Präsident: Ich danke für den Bericht. Eine Wortmeldung liegt nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 9 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

10. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2490/1, betreffend Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben gegenüber dem Landesvoranschlag 2008, 10. Bericht für das Rechnungsjahr 2008.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Straßberger.

LTabg. Straßberger (14.16 Uhr): Herr Präsident, geschätzte Regierungsmitglieder, verehrte Damen und Herren Abgeordnete, Hohes Haus!

Ich bringe den schriftlichen Bericht des Ausschusses für Finanzen.

Der Ausschuss „Finanzen“ hat in seiner Sitzung vom 11.11.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Finanzen“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der 10. Bericht für das Rechnungsjahr 2008 der Steiermärkischen Landesregierung über die Bedeckung der in der Liste samt Kopien der zugrunde liegenden Regierungssitzungsanträge der zuständigen Abteilungen angeführten über- und außerplanmäßigen Ausgaben in der Gesamthöhe von 15,622.743,40 Euro wird gemäß § 32 Abs. 2 des L-VG 1960 zur Kenntnis genommen und hinsichtlich der Bedeckung genehmigt. Ich ersuche um Annahme. (14.17 Uhr)

Präsident: Ich danke für den Bericht. Ich unterbreche die Sitzung, weil wir wieder nicht beschlussfähig sein, meine Damen und Herren. Wenn die Abgeordneten die Plätze eingenommen haben, werden wir die Sitzung wieder aufnehmen. Es ist unerhört, stelle ich fest. (LTabg. Kröpfl: „Die SPÖ ist zu 87 % anwesend.“) In der Zwischenzeit sind wir wieder beschlussfähig. Ich nehme die Sitzung wieder auf.

Eine Wortmeldung liegt nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 10 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag wurde mehrheitlich gegen die Stimmen der Grünen und Kommunisten angenommen.

Wir kommen zu Punkt 11 der Tagesordnung.

11. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2482/1, betreffend Beschluss Nr. 970 des Landtages Steiermark vom 11. März 2008 über den Antrag der Abgeordneten Anton Gangl, Walburga Beutl, Erwin Dirnberger, Mag. Christopher Drexler, Bernhard Ederer, Dipl.-Ing. Heinz Gach, Ernst Gödl, Erwin Gruber, Eduard Hamedl, Gregor Hammerl, Wolfgang Kasic, Karl Lackner, Elisabeth Leitner, Franz Majcen, Ing. Josef Ober, Franz Riebenbauer, Peter Rieser, Anne Marie Wicher, Dipl.-Ing. Odo Wöhry, Josef Straßberger, DDr. Gerald Schöpfer, Manfred Kainz und Johann Bacher betreffend „Schaffung weiterer Park&Ride-Anlagen“.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Ing. Ober. Ich erteile ihm das Wort.

LTabg. Ing. Ober (14.18 Uhr): Ich darf berichten, der Ausschuss für Infrastruktur hat in seiner Sitzung am 11.11.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Infrastruktur stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Beschluss Nr. 970 des Landtages Steiermark vom 11. März 2008 über den Antrag der Abgeordneten, die genannt worden sind, betreffend Schaffung weiterer Park&Ride-Anlagen, wird zustimmend zur Kenntnis genommen. (14.19 Uhr)

Präsident: Ich danke für den Bericht. Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Böhmer.

LTabg. Böhmer (14.19 Uhr): In aller Kürze, Herr Präsident, Frau Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder! Am 10.1.2006 hat die SPÖ einen Antrag „Start einer Park&Ride-Offensive“ als Teil des Kampfes gegen den Feinstaub eingebracht. Dieser Antrag war am 7.2.2006 im Ausschuss und ist am 14.2.2006 als Beschluss Nr. 107 ... (*Präsident: „Meine Damen und Herren, am Wort ist der Herr Abgeordneter Böhmer. Der Lärmpegel ist ziemlich hoch. Ich weiß nicht, was heute los ist. Ich bitte um Aufmerksamkeit und darum, dem Redner die Aufmerksamkeit zu schenken!“*) ... und dieser Antrag ist am 14.2.2006 als Beschluss Nr. 107 einstimmig angenommen worden. Und ich frage jetzt Sie, Frau Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder, in diesen einstimmigen Beschluss steht: „Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, als ein Mittel im Kampf gegen den Feinstaub eine Park&Ride-Offensive zu starten und die Gemeinden noch mehr als bisher zu motivieren, den Ausbau von Park&Ride-Anlagen zu intensivieren“. Und der Punkt 2, der mir damals schon in der Diskussion ein äußerst wichtiger war: „In diesem Zusammenhang ein neues gerechtes Finanzierungssystem für den Finanzierungsanteil der Gemeinden zu entwickeln, das den Standortgemeinden der Anlagen nicht mehr die alleinige Finanzierungslast für den Gemeindeanteil überträgt, sondern alle Gemeinden einbindet, die von den Park&Ride-Anlagen profitieren“ sowie „3. die Mittel des Landes für die Förderung der Errichtungskosten von Park&Ride-Anlagen als Teil eines Programmes im Kampf gegen den Feinstaub aufzustocken.“

Meine Frage an Sie, Frau Landesrätin, was können Sie uns dazu heute zeitaktuell sagen? (*Redepause*) (*Präsident: „Ist die Rede zu Ende?“*) (*LR Mag. Edlinger-Ploder: „Ist das jetzt eine Frage?“*) Okay, ich wollte nur fragen. Natürlich begrüße ich den Antrag der ÖVP, aber ich habe mir gedacht, dass die Frau Landesrätin nach diesen 2 Jahren uns oder mir zumindest eine Antwort gibt, weil mich in erster Linie der finanzielle Teil sehr interessiert hat und zum anderen, weil es einstimmiger Beschluss war. Ich danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ – 14.22 Uhr*)

Präsident: Ich danke dem Herrn Abgeordneten. Eine Wortmeldung liegt nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 11, die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Hier stelle ich einstimmige Annahme fest.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

12. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über den Antrag, Einl.Zahl 2484/1, der Abgeordneten Lambert Schönleitner und Mag. Edith Zitz betreffend Beachtung des Regierungsbeschlusses zum Schnellstraßenprojekt Ennstal, Variante Mitte.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Schönleitner, bitte den Bericht.

LTAbg. Schönleitner (14.24 Uhr): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Der Schriftliche Bericht des Ausschuss für Infrastruktur mit der Einl.Zahl 2484/1 liegt vor. Es geht um die Beachtung des Regierungsbeschluss zum Schnellstraßenprojekt „Ennstal Variante Mitte“, ein Selbständiger Antrag der Grünen.

Der Ausschuss „Infrastruktur“ hat in seiner Sitzung vom 11.11.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Bei der Abstimmung am 11. November 2008 wurde der gegenständliche Antrag mehrheitlich abgelehnt.

Der Ausschuss „Infrastruktur“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Infrastruktur zum Antrag mit der Einl.Zahl 2484/1 der Abgeordneten Schönleitner, Mag. Zitz, betreffend Beachtung des Regierungsbeschlusses zum Schnellstraßenprojekt „Ennstal – Variante Mitte“ wird zur Kenntnis genommen. Ich ersuche um Zustimmung. (14.23 Uhr)

Präsident: Ich danke für den Bericht. Eine Wortmeldung liegt mir nicht vor. (LTAbg. Schönleitner: „Doch!“)

Meine Damen und Herren, ihr müsst euch zu Wort melden. Jedes Mal muss ich fast ersuchen, dass ich eine Wortmeldung bekomme, obwohl ein Entschließungsantrag vorgesehen ist. Ich bitte auch darum, die Geschäftsordnung einzuhalten! Heute dürfte ein besonderer Tag sein. Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Schönleitner.

LTAbg. Schönleitner (14.24 Uhr): Danke, Herr Präsident!

Ich habe geglaubt, weil der Kollege Persch schon vorher bei Ihnen war, er hat sich zu Wort gemeldet. Darum bin ich nicht ganz so geschwind gewesen. (Präsident: „Er hat sich aber nicht zu Wort gemeldet!“) Okay.

Es geht wieder einmal um das Ennstal in diesem Antrag der Grünen. Das Ennstal ist seit Jahren ein Straßenstück, das hier im Haus diskutiert wird. (LTAbg. Straßberger: Unverständlicher Zwischenruf) Seit nahezu 20 Jahren, Herr Kollege Straßberger, du weißt es ja ganz genau, geht es um den Regierungsbeschluss Ennstal ... (LTAbg. Straßberger: „Weil du dich ‚anrean‘ musst, wegen der Stangln da.“) Ja, man kann schon sagen, die Stangl da oben und ihre Initiativen oder so ähnlich habe

ich es jetzt gehört. Ich glaube, dass dieses Straßenprojekt wie kein anderes zeigt und auch viele andere in der Steiermark, dass die Straßenpolitik wirklich im Argen liegt, die Infrastrukturpolitik. Ein sehr interessanter Artikel, Frau Landesrätin: Vor ein paar Tagen in der „Presse“ hat diese die Steirer ja als die Gallier Österreichs im Straßenwiderstand bezeichnet und ich glaube, das bringt es auch auf den Punkt, dass hier Widerstandsprojekte in der Steiermark durchaus an der Tagesordnung stehen. Ich sage aber, das müsste nicht so sein, das sehe ich genau so, wenn nämlich eines gemacht würde, dass nämlich die Bevölkerung bei der Planung von Straßenprojekten eingebunden wird. Ich erinnere da in diesem Punkt einmal an diese Umfahrungsgeschichte Hartberg, ans Murtal. Es gibt viele, viele Straßenprojekte in der Steiermark, die sehr, sehr umstritten sind und das hat eigentlich immer damit zu tun, weil die Menschen eben, ... (LTAbg. Straßberger: *Unverständlicher Zwischenruf*) (LR Mag. Edlinger-Ploder: *Unverständlicher Zwischenruf*), Herr Kollege Straßberger, nicht eingebunden worden sind. Das ist immer so ein Kopfschütteln. (LR Mag. Edlinger-Ploder: *„Schauen Sie einmal in Graz, ob Frau Rücker die Menschen unmittelbar eingebunden hat.“*) Die Frau Kollegin Rücker, Frau Landesrätin, weil sie das sagen, in Bezug auf die Umweltzone, zu der kommen wir ja später, hat die Menschen in Graz sehr, sehr gut eingebunden und sie steht auch zu ihrer Verkehrspolitik (LR Mag. Edlinger-Ploder: *„Busspuren.“*) und wird sie auch umsetzen und durchsetzen, nämlich mit den Menschen und nicht gegen die Menschen. Bei der Transitpolitik in der Steiermark funktioniert es leider überhaupt nicht. Es funktioniert im Bahnverkehr teilweise, es funktioniert im Radverkehr, da gebe ich Ihnen Recht, aber was den Transit anlangt, wird leider in der Steiermark an der Bevölkerung vorbeiagierte.

Worum geht es? Gehen tut es hier eigentlich darum, dass mit diesem Regierungsbeschluss in Bezug auf die Variante Mitte der große Wurf eigentlich von Ihnen als Verkehrslandesrätin angekündigt wurde und noch dazu, das war ja ganz interessant, der Kollege Persch, wird sich ja dann später vielleicht noch melden, das hoffe ich zumindest, dieser Regierungsbeschluss ja an bestimmte Dinge gebunden war, was diese Variante Mitte des Ennstales anlangt u.z. an die Zustimmung und die Einbindung der Gemeinden im Ennstal. Diese Zustimmung der Bevölkerung, die von der SPÖ ganz bewusst eingefordert wurde, lieber Ewald Persch, du weißt es ja. Ihr habt euch hingestellt im Ennstal, seid in die Medien gegangen und habt gesagt: „Wir werden dafür Sorge tragen, wenn es zu einer Straßenplanung im Ennstal kommt, dass die Bevölkerung das erste Mal eingebunden wird.“ Dann kommt es zu dieser Variante Mitte, die ja wieder ein 4-streifiges Schnellstraßenprojekt ist, das ist ja ganz klar, steht ganz klar so fest. Ein 4-streifiges Schnellstraßenprojekt, wo die SPÖ vorher verspricht, nicht ohne die Zustimmung der Gemeinden wird es das geben. Dann kommt es zu einem Regierungsbeschluss, dann brechen 2 Gemeinden weg, 1 SPÖ-Gemeinde, nämlich die Stadtgemeinde Liezen, die sich ganz klar gegen diese Variante in der vorliegenden Form ausgesprochen hat und auch Ihr Bürgermeister Lemmerer, Frau Landesrätin, Gemeinde Wörschach, der diese Variante Mitte

ebenso ablehnt. Und das eigentlich Absurde ist hier herinnen und das hätte ich schon ganz gerne von ÖVP und SPÖ erklärt, dass man nämlich hergeht und sagt, die Zustimmung der Bevölkerung ist erstmals Bedingung. Dann kommen 2 Gemeinden, die nicht zustimmen, dann schert es, ich sage es so direkt, die Regierung sehr, sehr wenig und es wird nicht daran gerüttelt, an diesem Regierungsbeschluss, mit allem Drum und Dran auch mit allen finanziellen Folgen, die strategische Prüfung Verkehr etc. – läuft ja mittlerweile bereits, ohne dass man die Zustimmung der Bevölkerung hat. Und das ist aus unserer Sicht ganz klar abzulehnen, denn was passiert denn? Wir bekommen nämlich genau das, was wir die letzten 20 Jahre schon hatten, nämlich ewig keine Straßenlösung, Kollege Straßberger, ewig keine Lösung für die Bevölkerung, seit 20 Jahren geht es hin und her, werden Studien erstellt um viel, viel Geld, unzählige Stunden – Basler & Partner etc., die in den letzten Jahren auch sehr sehr oft auf den Bestandsausbau als einzige Variante hingewiesen haben, sie werden von der Landesregierung ignoriert. Das eigentlich Schlimme ist hier, dass die SPÖ dieses Spiel der ÖVP in Bezug auf die Variante Mitte wieder mitspielt, obwohl sie der Bevölkerung im Ennstal ganz klar zugesagt hat, dass sie diese Variante Mitte nur mit Zustimmung der Gemeinden in dieser Form (*LTA*bg. *Majcen*: „*Das sind gescheite Burschen.*“) umsetzen will. Und hier ist schon die Frage an die SPÖ-Seite: Was denkt sich die SPÖ dabei, wenn bei Bürgerversammlungen im Ennstal ... – lieber Ewald Persch, du weißt es, du warst selber bei vielen Treffen dabei, wo die Bürgerinitiativen dabei waren, wo du klipp und klar gesagt hast, nicht ohne die Zustimmung der Bevölkerung, wir brauchen ein umsetzungsfähiges Projekt und in Wirklichkeit sind wir jetzt wieder dort, wo wir auch die letzten 20 Jahre waren. Es gibt keinen Konsens, was die Straßenlösung im Ennstal anlangt und es wird ewig kein Projekt geben. Sollte dieses Projekt kommen, dann wird auch erst 2018 mit dem Bau begonnen werden und 2020 wird es dann fertig sein. Das ist aus unserer Sicht zu spät. Wir brauchen Lösungen, das sagen wir auch, in Bezug auf Umfahrungen, wir brauchen speziell eine Lösung für die Schiweltmeisterschaft in Schladming, was die Verkehrslösung in Trautenfels anlangt, denn dort fehlt seit Jahren eine Kreisverkehrslösung, die Konsens ist, die wollen alle. Das ist ein wesentlicher Punkt, den wir auch in Bezug auf die kommende Schi-WM natürlich in Schladming brauchen. (*LTA*bg. *Straßberger*: „*Das ist ein Pfuscher, den ihr macht.*“) Mich würde interessieren vor allem von der SPÖ die Antwort, warum sie auch hier wieder umgefallen ist und mich würde interessieren Frau Landesrätin, wie Sie die Realisierungschance für diese Variante Mitte überhaupt unter diesen Voraussetzungen noch sehen. Ich würde Sie auch einladen, vielleicht überlegen Sie sich das, am kommenden Freitag gibt es eine Veranstaltung in Liezen im Kulturhaus, (*LR Mag. Edlinger-Ploder*: „*Ich habe eine Einladung.*“) da wird die intermodale – ja, Sie haben eine Einladung, das ist ja noch besser, das zeigt, dass zumindest die Gesprächsbasis noch passt. (*LR Mag. Edlinger-Ploder*: „*Nona!*“) Da wird die intermodale Verkehrsplanung der TU Wien präsentiert und ich glaube, das wäre ein guter Anlass, um über Straßenpolitik in der Steiermark (*LTA*bg. *Mag. DI Wöhry und LR Mag. Edlinger-*

Ploder: „Mit dem Herrn Knoflacher als Firma. Er ist auch Professor an der TU Wien.“) Richtig, er ist auch Professor an der TU Wien und der Herr Frei ist auch an der TU Wien, Sie wissen es. (*LTA* *Mag. Drexler:* „Der Herr Frei ist wenig ..., ... argumentierender Fundamentalist.“) Aber Sie haben ja selbst gesagt, Herr Klubobmann Drexler, die Frau Landesrätin hat selbst gesagt, man soll die Verkehrsplanung nicht der Politik primär in allen Punkten überlassen, das sollten ExpertInnen machen und Knoflacher ist zweifellos ein Experte. Darum wäre es glaube ich sehr gut, sich das Ergebnis (*LTA* *Mag. Majcen:* „Du hast ja gesagt, das gibt es schon seit 20 Jahren.“) der intermodalen Verkehrsplanung anzusehen. Das ist nämlich eine Planung, die mit der Bevölkerung gemacht wurde, wo es um den Bahnausbau gegangen ist und viele andere Dinge.

Ganz kurz noch zur 7 ½-Tonnenbeschränkung, Frau Landesrätin: Sie haben bei diesem Presseinterview gesagt, in diesem Interview in der „Presse“, das vor einigen Tagen erschienen ist, dass eigentlich ja die Sache „gegessen“ sei und dass diese 7 ½-Tonnenbeschränkung im Ennstal nicht kommen wird, weil der Gutachter anders entschieden hat. Sie wissen aber genauso gut wie ich, dass es hier ein ergänzendes Gutachten gegeben hat, ein emissionstechnisches Gutachten, das bei der Bezirkshauptmannschaft Liezen liegt und nunmehr – so ist die Auskunft des Bezirkshauptmannes von Liezen – durch die Landessanitätsdirektion in Bezug auf ihre medizinischen Auswirkungen gemacht werden soll. (*LR Mag. Edlinger-Ploder:* „Dafür kann ich als Verkehrsreferentin nichts.“) Und dieses Gutachten – ich ergänze es nur zu Ihren Ausführungen, dass nichts mehr geht –, was speziell die Gesundheitsbelastungen anlangt, sollte nach Möglichkeit ehestbaldig vorliegen, denn es sagt nämlich aus, ob die Verkehrsfrequenz im Ennstal derzeit bereits gesundheitsgefährdend ist und mit Beschränkung, nämlich einer 7,5-Tonnage-Beschränkung und eines Nachtfahrverbotes die Entlastung für das Ennstal passieren kann. Schwerverkehr weg vom Ennstal, Schwerverkehr auf die bestehenden Autobahnen, das Ennstal frei machen für den Vor-Ort-Verkehr, auch für die Wirtschaft, die vor Ort vorhanden ist, das ist unser Ziel und dazu braucht es eine zukunftsorientierte Planung, eine Planung mit der Bevölkerung.

Wir bringen daher folgenden Entschließungsantrag ein und ich appelliere noch einmal an die SPÖ, dass sie vielleicht zu ihrem ursprünglichen Versprechen steht und diesen Entschließungsantrag mitträgt.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die im Regierungsbeschluss vom 21. April 2008 geforderte Zustimmung aller Gemeinden als Voraussetzung für die Verwirklichung der Schnellstraße im Ennstal Variante Mitte zu beachten und aufgrund der Ablehnung durch die Gemeinden Liezen und Wörschach die Planungen zur Variante Mitte einzustellen.

Ich ersuche um Zustimmung zu diesem Antrag. Ich glaube, wenn wir da oben eine Straßenlösung wollen, dann dürfen wir die Initiativen nicht mehr übergehen, wir sind schon sehr sehr knapp

beieinander, Herr Kollege Straßberger und ich glaube, dieser Konsens, der ist machbar. Es muss nur die ÖVP wollen und die SPÖ soll nicht mehr umfallen, dann können wir was erreichen. Danke.
(*Beifall bei den Grünen – 14.33 Uhr*)

Präsident: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Persch. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Persch (14.34 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, wertest Publikum!

Lieber Lambert, wenn du meinen Lebenslauf kennen würdest, wüsstest du, dass ich 44 Jahre lang nicht umgefallen bin und es wird auch die Grünbewegung nicht schaffen, dass ich mich irgendwo flach legen werde. (*Beifall bei der SPÖ*) Und die SPÖ hat sehr bewusst einen Würfel um den Namen „SPÖ“ und auch der ist schwer umzuwerfen und wir werden uns sicherlich nicht vor irgend jemanden politisch auf den Boden legen. Ich möchte aber auch ein bisschen zur Versachlichung beitragen und das Ganze ein bisschen Revue passieren lassen. Nach leider keiner Umsetzung der ennsnahen Trasse, die heute schon gebaut wäre, die die Menschen in der Region entlasten würde vor Verkehrslärm und Abgasen, wo es keinen Stop-and-go-Verkehr mehr geben würde, wo die Wirtschaft zufrieden wäre, wir mehr als genug Arbeitsplätze dadurch hätten – es ist leider nicht umsetzbar gewesen. Vielleicht liegt der Fehler bei manchem Politiker, vielleicht manchen Beamten, letztendlich sind wir am Wachtelkönig gescheitert. Es hat vor meiner politischen Zeit eine Initiative gegeben um zu versuchen, wieder eine sinnvolle Straße durch das Ennstal zu bauen und so kam es im Jahr 2005, dass der damalige regionale Planungsbeirat ein sogenanntes regionales Verkehrskonzept beschlossen hat. (*LTAbg. Gödl: Unverständlicher Zwischenruf*) Und ich glaube – bitte? (*LTAbg. Gödl: „Den Wachtelkönig hat der Landesrat Wegscheider gesucht.“*) Den haben wir gesucht, da war ich sogar dabei und du wirst es nicht glauben, lieber Herr Kollege, wir haben ihn gefunden. Aber vielleicht haben wir ihn verscheucht – das ist ja gut, jetzt haben wir mehr Platz für die kommende Trasse. Wir haben, wie du gesagt hast, die Bevölkerung war nicht eingebunden. Ich denke, dass der Planungsbeirat ein Abschnitt der Bevölkerung ist, wo die Abgeordneten, die Bürgermeister, die Interessensvertretungen drinnen sitzen. Und nach genauer Durchsicht dieses Konzeptes hat man gesehen, dass es dringendst notwendig ist, eine Straße zu bauen im Bereich Liezen bis Trautenfels. Und wie du weißt steht dort auch drinnen, dass dieser Bereich als A2 deklariert ist, d.h. – und das bringe ich noch einmal zur Erinnerung: 2- bis 4-streifig, also keine Rede von Autobahn, niveaufrei ... (*LTAbg. Schönleitner: Unverständlicher Zwischenruf*) ... Autostraße, Lambert, nicht Autobahn. Begleitwege, Radwege, Durchschnittsgeschwindigkeit 80 bis 100 und bemaubar – so ist die genaue Bezeichnung. Und die SPÖ hat sich schon seit Jahren für eine sogenannte Mittelvariante ausgesprochen und ich gebe zu, das war aus dem Bauch heraus und nicht fachlich fundiert. Aber ich

glaube, wir haben Recht behalten. Wenn man die Varianten ansieht, die zur Auswahl gestanden sind und dann das sogenannte Siegerprojekt, die Siegervariante der Korridormitte, glaube ich, ist das der richtige Weg gewesen, diesen zu wählen. Jetzt gibt es natürlich einen Strich durch die Landschaft in Korridormitte, der meiner Ansicht nach – und ich glaube, das wird auch die Frau Landesrätin so sehen – eine Diskussionsvariante ist, die dann den Bürgern vorgestellt wurde. Nicht nur den Bürgern, sondern auch den NGO's, also deinen Bürgerinitiativen und dort darf natürlich zu einer Diskussionsgrundlage diskutiert werden. Und da ist herausgekommen, dass die Gemeinde Wörschach und die Gemeinde Liezen genau mit diesem Strich durch die Landschaft nicht einverstanden sind. Sie haben aber nicht dezidiert ausgeschlossen, dass im Mittelbereich, in Korridormitte, nicht eine Straße basieren darf. Und das muss noch weiter diskutiert werden. Die Landesregierung hat dann der Frau Landesrätin die Verhandlungen mit der ASFINAG freigegeben – unter der Auflage natürlich, einerseits die Verhandlungsschritte rückzumelden, andererseits darauf zu achten, dass man einen möglichst breiten Konsens in der Bevölkerung, im Ennstal im Bereich zwischen Liezen und Trautenfels findet. Warum glauben wir, dass wir eine Straße brauchen? Ich glaube, der SPÖ kann man sicher nicht vorwerfen, dass wir „Zu-Asphaltierer“ sind und nur danach streben, Autobahnen zu bauen. Wir wissen aber, wenn wir in der Region eine wirtschaftliche Entwicklung weiter zulassen möchten und wir haben das große Glück, wie ich schon einmal erwähnt habe, dass Gott sei Dank die Arbeitslosenziffern momentan bei rund 5,5 % liegen, das haben wir in erster Linie der Industrie und dem Gewerbe in diesen Bereichen und im oberen Bereich des Tourismus zu verdanken, weil die fleißig waren und Arbeitsplätze geschaffen haben. Und um diese zu erhalten, lieber Lambert – und ich habe Zeiten erlebt, wo wir 12 % Arbeitslosigkeit im Bezirk hatten – um diese Arbeitsplätze zu erhalten und der Wirtschaft möglichst die Wege kurz zu machen und es auch, was den Handel anbelangt, zu ermöglichen, dass die Menschen nach Liezen einkaufen fahren, dazu brauchen wir sinnvolle Straßen. Das muss aber – und da gebe ich dir Recht – keine 4-spurige Straße oder Autobahn sein. Die SPÖ hat sich auch immer dazu bekannt, dass wir gesagt haben, sie soll bestandsnah sein, die Mittelvariante. Ich glaube auch persönlich, dass beim momentanen Verkehrsaufkommen eine 2-spurige Variante ausreichen würde, jedoch wissen wir, dass es ein EU-Gesetz gibt, wo Unterflurtrassen mit einer Länge von über 500 Metern 4-spurig gebaut werden sollten. Und da gibt es eine Aussage von mir: „Ich kann mir nicht vorstellen, dass wir ein paar hundert Meter Autostraße oder wie immer man es nennt, 2-spurig baut, dann für einen Kilometer 4-spurig, dann wieder 2-spurig, dann wieder 4-spurig. das gehört noch diskutiert!“ Wozu ich sicherlich stehe, ist eine Bemaubarkeit dieser Straße, weil ich einerseits glaube, dass wir den LKW-Verkehr dann stärker Richtung Autobahn lenken und da ich weiß, dass rund 97 % der Liezener Bevölkerung sowieso eine Vignette haben müssen, durch die Tunnels alleine schon in Richtung Graz und in Richtung Linz, dürfte es kein Problem sein, dass diese Straße für die Region bemaubar ist.

Denke bitte daran, du warst einer der vehementesten Gegner des Gipsabbaues in Dörfelstein. Wären wir dir gefolgt und wäre die SPÖ umgefallen, hätten wir im Bezirk 500 Arbeitsplätze weniger. Selbstverständlich erwarte ich mir von der Frau Landesrätin, dass jetzt intensiv mit den Gemeinden Liezen und Wörschach verhandelt wird, dass es hier zu einer Konsenslösung kommt. Wenn es dazu kommt und da bin ich zutiefst überzeugt, hoffe ich, dass wir diese Straßenvariante umsetzen können, im Sinne einer sinnvollen Verkehrslösung für die Menschen in diesem Bezirk. Danke schön! (*Beifall bei der SPÖ – 14.41 Uhr*)

Präsident: Ich danke. Als Nächster zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Wöhry. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Dipl.-Ing. Wöhry (14.41 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landesrat, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Den sachlichen Argumenten des Kollegen Ewald Persch ist eigentlich nichts hinzuzufügen. Nur ein paar Anmerkungen meinerseits. Wir hören ja seit Jahren – wahrscheinlich seit Jahrzehnten, wo ich noch nicht dabei war – immer die gleichen Argumente der Grünen im Hinblick auf die Verkehrslösung Ennstal. Lambert die gleichen Argumente, die du gegen die Straße verwendest, könnte man, wenn man sie aus einer anderen Sichtweise sieht, auch für die Straße verwenden. Du zitierst immer medizinische Gutachten. Ich darf nur berichten, dass in diesem Gutachten überall auch angeführt ist, dass die Nähe zu überregionalen Verkehrsträgern massive Auswirkungen auf Atemwegserkrankungen hat. Das spricht eindeutig dafür, dass ich die Straße aus dem bewohnten Gebiet weggebe. Du verwendest das zum Gegenteil. Du behauptest immer, es ist niemand eingebunden worden. Ich darf das noch einmal sagen in diesem Hause und habe es schon, was weiß ich, 10-mal wahrscheinlich gesagt: Es waren einzig und allein diejenigen, die immer die Einbindung aller fordern, die den runden Tisch verlassen haben. Deine Kolleginnen und Kollegen von lieb und nett, waren sich nicht gut genug, sich mit allen an einen Tisch zu setzen und konstruktiv mitzuarbeiten! Stattdessen haben sie eine Pressekonferenz gemacht, ein paar Häuser weiter, und haben alles verdammt, was da herüber in der Baubezirksleitung passiert. Also das ist keine Haltung! Ich kann nicht Wasser predigen und Wein trinken, zumal mir bis heute ein einziger Vorschlag abgeht, wie die Grünen die Verkehrsproblematik im Ennstal lösen wollen. Sie sind immer nur dagegen. Sie wettern gegen alles, sie sind gegen alles, sie setzen sich auf die Straße, sie richten uns per Medien alles Mögliche aus, sind aber nicht bereit, sich einer offenen Diskussion zu stellen. Was mich immer besonders irritiert, wenn der oberste Verkehrsexperte Knoflacher in diesem Hohen Haus bemüht wird. Professor Knoflacher ist bisher immer nur dort gerufen worden, wo es darum gegangen ist, sinnvolle Projekte zu verhindern. Ich kenne keinen einzigen konstruktiven Vorschlag, der tatsächlich aus der Feder des Herrn Knoflacher wäre und der dann auch umgesetzt worden ist. Und wenn ich mir die

intermodale Verkehrsplanung im Ennstal anschau, wie sie Professor Knoflacher bezeichnen, so werden sich wahrscheinlich alle Experten, die dieses Instrument tatsächlich gut anwenden, von dieser Variante und diesem Aufbau dieser Untersuchung distanzieren.

Irritierend ist auch die Feststellung, dass sich die Gemeinden Wörschach und Liezen von dem Projekt grundsätzlich verabschiedet haben. Bitteschön, Lambert, wenn du die Gemeinderatsbeschlüsse gelesen hättest, dann würdest du ganz am Ende jeweils in Liezen und auch in Wörschach finden, dass es weitere Gespräche hinsichtlich dieses Verkehrskorridors geben wird, hinsichtlich der Umsetzung einer Straßenvariante, die die Verkehrslösung Ennstal tatsächlich herbeiführt. Es ist nicht so, dass es eine Fundamentalopposition gibt.

Ein weiterer Irrtum, mit dem du immer in der Öffentlichkeit auftrittst, ist natürlich auch der, dass es nicht um die Linie geht, sondern es geht einzig und allein um einen Korridor, in dem man überhaupt planen darf. Die notwendigen Schritte sind natürlich von der Landesregierung Gott sei Dank eingeleitet worden und erst der Grundkonsens zwischen der Sozialdemokratischen Partei und der ÖVP hat den Weg frei gemacht in Richtung Planung. Wäre dieser Grundkonsens nicht zustande gekommen, nicht im Land und nicht im Bezirk, so würden wir heute zwar bejammern, dass wir keine gescheite Verkehrslösung haben, aber wir hätten nicht einmal eine Option, dass wir das Ganze in 10 Jahren vielleicht umsetzen können.

Also ich würde mir sehr wünschen, dass du die Argumente, die du bringst, der richtigen Seite zuordnest und vielleicht von der Fundamentalopposition gegen jedes Straßenbauprojekt abrücken würdest und vielleicht mit dem Kollegen, den du oft bemüht, Professor Knoflacher, einmal etwas vorlegen könntest, was auch umsetzbar ist und nicht nur immer Zahlen und Fakten herbeizauberst, warum etwas nicht geht.

Ich bin jedenfalls sehr dankbar, dass es diesen Grundkonsens gibt. Ich bin auch sehr dankbar, dass die Landesregierung zu diesem Projekt steht und ich hoffe, dass Bundesregierung bzw. ASFINAG in einigermaßen absehbaren Zeiträumen jene Dinge erledigen, die wir dazu brauchen, um dieses Verkehrsprojekt umzusetzen. Danke! (*Beifall bei der ÖVP – 14.46 Uhr*)

Präsident: Danke. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Schönleitner. Ich erteile es ihm.

LTabg. Schönleitner (*14.46 Uhr*): Herr Präsident, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Lieber Odo Wöhry, (*LTabg. Straßberger*: „Lieber?“) lieber, ja. Die Betonung liegt auf lieber, weil es ja schon ein langer Konflikt ist, seit Jahren. Ich glaube, wir haben uns ja im Ennstal das erste Mal überhaupt kennen gelernt bei dieser Straßengeschichte.

Lieber Odo Wöhry, weil du gesagt hast, Korridor, gleich wie es der Ewald Persch vorher gesagt hat, ich glaube, dass ich nicht geträumt habe, aber ich war, wie wahrscheinlich du auch oder andere, bei der Präsentation dieses Straßenstückes im Wirtschaftspark in Liezen, wo man gesehen hat, wie das aussieht, nämlich mit Unterflurtrassen, wo es geht und wo es verläuft. Und das war alles andere als ein Korridor, das muss hier herinnen einmal festgestellt werden, sondern das war ein dargestelltes konkretes Projekt, was am Tisch gelegen ist und was dort von der Bevölkerung, nachdem man es nämlich optisch gesehen hat, das war sehr gut aufbereitet, Kollege Weitgasser etc., Straßenbauabteilung des Landes, war optisch gut aufbereitet und man hat gesehen, wie groß die Ablehnung ist, nämlich dass die Leute im Großen und Ganzen sagen, das ist es eigentlich nicht, was wir wollten. Und jetzt wieder so zu tun, als wäre es ohnedies nur ein Korridor, der, wie ihr es beschrieben habt, fast über die ganze Breite des Ennstales gelegt werde und man könnte ja nun variieren, das ist schlichtweg unrichtig und falsch und darum wird dieses Projekt ja auch abgelehnt. Oder zu diesem „vom Tisch aufstehen der Bürgerinitiativen.“ Das war ein Problem, (*LTAbg. DI Wöhry: „150 m die Breite.“*) das du gehabt hast, wie du noch seinerzeit Vorsitzender im Planungsbeirat warst, wo du es dann nicht geschafft hast, die Bürgerinitiativen einzubinden. Das war ein riesiges Problem: Ihr habt einen sehr interessanten Beschluss zusammengebracht im Planungsbeirat, wo dann irgendwann - wo sogar der Bürgermeister Hackl von der Stadtgemeinde Liezen gesagt hat: Das ist eigentlich nicht klar, was wir jetzt beschlossen haben. Aufgrund dieses Beschlusses habt ihr gesagt: Nein, das ist ein höherrangiges Straßenstück und wir müssen da im Prinzip in die Richtung gehen, dass wir da für den Verkehr was anbieten. Ich sage euch, die Bürgerinitiativen sind in Wirklichkeit hinausgedrängt worden, weil man ganz einfach gesehen hat, die Menge der Menschen, die dagegen sind, ist zu groß. Da bringt man das Straßenstück nicht durch. Und das hätte vielleicht noch ein halbes Jahr oder Jahr länger gedauert, wenn man die Bevölkerung eingebunden hätte und wir hätten nämlich jene Lösung gehabt, die auch viele Studien und viele Expertinnen und Experten festgehalten haben, nämlich den bestandsnahen Ausbau. Weil lieber Ewald Persch, du weißt genauso wie ich, dass du selbst immer gesagt hast: Bestandsnaher Ausbau seinerzeit, ... (*LTAbg. Persch: Unverständlicher Zwischenruf*) ... kann man überall nachlesen, hast du ja über die Medien immer von dir gegeben und jetzt sagst du selbst plötzlich: Die Variante Mitte ist aus deiner Sicht ein bestandsnaher Ausbau. Das ist ja völlig falsch, das ist ja ganz etwas anderes. Der Bestandsausbau orientiert sich am Bestand mit Verkehrssicherheitsmaßnahmen, mit einzelnen Kreisverkehrslösungen – „kreuzungsfrei“ war immer so ein Stichwort – aber doch nicht diese Variante Mitte 4-spurig. Und eines muss man glaube ich auch noch erklären: Wie denn ein Straßenstück zwischen Liezen und Trautenfels, das 4-spurig geführt ist, dann in 2 Straßen münden soll, die nicht 4-spurig geführt sind, wo die Gemeinden im oberen Ennstal ja sogar Beschlüsse gefasst haben. Ewald, du weißt es genau, auch deine Bürgermeister, die gesagt haben: 7 ½-Tonnenbeschränkung im oberen

Ennstal, na guten Morgen, d.h. nämlich der Schwerverkehr fährt dann von der Pyhrn bis Trautenfels und dann durchs Ausseer Land, durchs Tourismusegebiet rollt. Also nichts Unsinnigeres, um es hier ganz einfach zu sagen, gibt es ja letztendlich überhaupt nicht. Und das, was die Bürgerinitiativen vorgeschlagen haben, was Knoflacher vorgeschlagen hat, was unsere Expertinnen und Experten vorgeschlagen haben war nichts anderes als zu sagen: Wir brauchen eine Lösung für den Vor-Ort-Verkehr, für den Verkehr, der dem Ennstal dient - Landgenossenschaft Ennstal z.B. ein großer Betrieb, er muss beliefert werden können, da muss des Zu- und Abfahrtsmöglichkeit geben – Quell- und Zielverkehr ausnehmen, Tonnagebeschränkungen erlassen und die Straßen für den Vor-Ort-Verkehr zur Verfügung stellen. Landwirtschaftliche Begleitwege waren auch Teil dieses Konzeptes, seinerzeit bei Basler & Partner immer wieder angesprochen und das funktioniert. Nämlich war das Ergebnis, dass es dann kein Verkehrsproblem im Ennstal gibt, wenn der Verkehr, der übrigens in der Nacht, wo die Menschen besonders gesundheitsbelastet sind, nahezu 100 % nur aus Durchzugsverkehr bzw. Transitverkehr besteht. Das ist kein Verkehr, der dem Ennstal dient oder der regionalen Wirtschaft nützt, sondern das ist ein Verkehr der durchgeht, der nicht bemaute ist. Ewald, ihr habt ja selbst einmal einen Antrag auf flächendeckende LKW-Maut eingebracht, das hat meine volle Unterstützung, das würde ja ohnehin gelten. Dazu brauche ich keine 4-spurige Straße, damit ich den LKW-Verkehr dort bemaute kann. Da braucht es wohl andere Systeme, die mehr in die Zukunft gehen.

Ja, unterm Strich noch einmal zusammengefasst: Ich nehme zur Kenntnis, dass ÖVP und SPÖ offenbar die Auseinandersetzung fortsetzen wollen, dass sie nicht an einem Konsens orientiert sind und nicht mit den Menschen planen wollen. Das ist aus meiner Sicht schade, denn dann werden wir noch sehr lange nichts zusammenbringen. Danke (*Beifall bei den Grünen – 14.51 Uhr*)

Präsident: Ein zweites Mal zu Wort gemeldet der Herr Abgeordnete Wöhry.

LTabg. Dipl.-Ing. Wöhry (14.52 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landesrat, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ein paar Dinge muss man da auch wieder zurecht rücken. Der Kollege Schönleitner und die im Landtag vertretenen Mandatare der Grünen sind nicht „die Menschen“. Es gibt ganz andere Leute, mit denen man im Ennstal verhandeln muss und es ist fast eine Anmaßung, dich da herzustellen und so zu tun, als ob mit dir da verhandelt werden muss, stellvertretend für alle, die von der Straßen betroffen sind oder auch nicht. Also ihr richtet es euch wirklich, wie ihr das wollt. Wenn ich daran denk: Ja einerseits Unterflurtrassen müssen her. Jetzt wissen wir, dass die Unterflurtrassen ab einer gewissen Länge 4-spurig sein sollen, dann regt euch über die Vierspurigkeit auf. Dann sagst du vorher noch: Einzelumfahrungen, das wäre es, das wäre des Rätsels Lösung. Hast du dir schon einmal angeschaut, wie groß der Grundverbrauch bei Einzelumfahrungen von Ortschaften im Gegensatz zu einer direkten

Verbindung ist? (*LTabg. Schönleitner: „Stainach.“*) Und ich möchte nur – ja Stainach ist überhaupt, also über das diskutiere ich da gar nicht mehr. Und wenn du Stainach als herausragendes Beispiel der Kooperation von Naturschutz und Straßenplanung hervorhebst, dann möchte ich dich nur an die Unfallzahlen erinnern, die deshalb passiert sind, weil man auf bestimmte Dinge zu sehr Rücksicht genommen hat. Trautenfels jetzt, weil du sagst: Ja da mündet eine Vierspurige in eine Zweispurige – du müsstest wissen und weißt es auch sicher, nur sagst du es da nicht, dass der Verkehrsstrom sich im Verhältnis 1/3 zu 2/3 genau in Trautenfels teilt. Ich habe einen Ost/West-Verkehr in Trautenfels von 2/3 dessen, was zwischen Liezen und Trautenfels ist und der Rest verteilt sich nach Norden und nach Süden. Also, das sind Argumente, die man so nicht verwenden darf, wenn es darum geht, einigermaßen seriös die Diskussion um diese Verkehrslösung abzuhandeln. Und noch eines: Das war kein eigentümlicher Beschluss im Planungsbeirat, wo diese Bürgerinitiativen nicht dabei waren. Du weißt aus dem Raumordnungsgesetz genau, dass der Planungsbeirat ein ganz genau gesetzlich normiertes Gremium mit fixen Stimmrechten ist und da ist kein Platz für diese Initiativen, wie wir sie im Ennstal haben. Da sind die Gemeindefunktionäre und –funktionäre genauso wie die gesetzlichen Interessensvertretungen vertreten und da ist eine Meinung zu bilden. Und das ist halt einmal das regionale Verkehrskonzept Aufgabe dieses Planungsbeirates, der sich die Sache bei Gott nicht leicht gemacht hat. Und wenn du den Bürgermeister Hackl zitierst, so war ich deshalb überrascht über die Zeitungsmeldung, weil ich noch gesagt habe zu ihm: „Du weißt aber eh, dass das ein Beschluss ist“ und er hat noch genickt, aber bitte, wenn du in Liezen den August Singer sitzen hast, dann hast halt auch ein selektives Alzheimer, wenn es darum geht, dass du bestimmte Sachen nicht mehr weißt, die du gemacht hast – im vollen Wissen der Konsequenzen. Ich möchte nur mehr an euch appellieren, die Dinge nicht so zu verkehren, dass jemand bewusst ausgeschlossen worden wäre, sondern es waren die Grünen, es waren die Bürgerinitiativen nicht bereit, bei einem ergebnisoffenen Planungsprozess mitzuwirken, sondern sie haben gesagt: Ergebnisoffen darf er nicht sein. Es muss von vorn herein feststehen, dass quasi ein Trampelpfad durch das Ennstal gebaut wird und nicht sonst irgendetwas. Da wären sie dabei gewesen. Aber ergebnisoffen heißt, nach alle Richtungen offen und nicht auf einer Seite eingeschränkt. Danke. (*Beifall bei der ÖVP – 14.55 Uhr*)

Präsident: Ich danke. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Persch.

LTabg. Persch (14.55 Uhr): Ganz ganz kurz: Ich habe gerade, wie du das da heraußen gesagt hast, gerade zum Lambert gesagt, ob die Bevölkerung sozusagen nur die Bürgerinitiativen sind und die leipischen 97 % anderer sind keine Bürger scheinbar... (*LTabg. DI Wöhry: „In Meinungsumfragen in den 90-er Jahren waren damals 85 bis 87 % für die Straße.“*) ... ja, für die Straße. Wirklich, Lambert, ich bin gerne bereit, die Bevölkerung einzubinden. Mich nervt das aber auch, dass sich die

Bürgerinitiativen – manchmal, nicht alle, das muss ich auch sagen, es gibt ein paar sehr Vernünftige drinnen – als die „Gutmenschen“ darstellen und glauben, sie haben die einzige Wahrheit mit dem Löffel gegessen und alle anderen 97, 98, 99,5 % der Bevölkerung sind Unwissende und kennen die Wahrheit nicht. Aber weil du mich wieder einmal fehlinterpretiert hast, möchte ich das jetzt richtig stellen und ich bin ganz stolz darauf, ich darf das erste Mal in meiner politischen Karriere ein Taferl aufzeigen – handgefertigt, sehr einfach. Ich hoffe, du siehst das. Du hast behauptet, ich weiß nicht, was Bestand heißt und bestandsnah. Jetzt habe ich eine Zeichnung gemacht, da steht oben: „Alte Straße“, das ist der Bestand und wenn ich die Hand wegtue, dann ist da eine zweite Straße, ganz in der Nähe, das ist bestandsnah und darauf lege ich sehr sehr viel Wert, weil da bin ich schon ein paar Mal fehlinterpretiert worden. Bestandsnah heißt: In der Nähe des Bestandes, d.h. ich will nicht 3 Kilometer weg sein, sondern mir passen vielleicht 100 m, 200 m und das in einem vernünftigen Korridor. Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ – 14.57 Uhr)*

Präsident: Ich danke. Als Nächste ist zu Wort gemeldet die Frau Landesrätin Edlinger-Ploder. Ich erteile ihr das Wort.

Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder *(14.57 Uhr)*: Es sind heute wieder ein paar Codeworte gefallen, die seit der Ennstalldiskussion glaube ich in einem wiederkehrenden Rhythmus von uns allen aus den Taschen gezogen werden und es wäre glaube ich gegenüber den Bürgerinitiativen oder den organisierten Bürgerinitiativen und anderen Bürgern, um es vielleicht so auszudrücken, vielleicht einmal fair, wenn wir uns auf eine Sprachregelung einigen könnten, indem wir uns einmal gerne nämlich auch in diesem Quartett, wenn ich da die 3 Herren einladen darf, wenn wir uns dazu entschließen könnten, über gewisse Worte und deren Bedeutung einig zu werden.

Was meine ich damit? Herr Abgeordneter Schönleitner, Sie reden immer über Transit. So, Sie meinen damit, der LKW, der nicht mir gehört, aber an meinem Haus vorbeifährt. Das meinen nämlich Bürger damit, weil denen ist wurscht, welches KFZ-Kennzeichen dort oben ist, welcher Fahrer dort sitzt, ob der geladen oder ungeladen ist, wem der gehört und so weiter. Der fährt vorbei, wirbelt Staub auf, ist laut und stört mich und er ist nicht zufällig von der Firma, die mir Arbeit gibt. Transit hat aber eine andere Bedeutung, wenn ich damit anhand eines Rechtssystems umgehe. Das ist der erste Punkt. Also Transit wäre einmal schon ein wichtiger Klärungsbedarf.

Zweiter wichtiger Klärungsbedarf: 7,5 Tonnen-Beschränkung können wir hier beschließen, der Bezirkshauptmann beschließt, die Verkehrsreferentin beschließt, oder jeder der will, dass 7,5 Tonnen-Beschränkung herrscht, nimmt sich einen Zettel und beschließt. So ist das nicht. Es gibt gesetzliche Rahmenbedingungen, die trifft die Politik, manchmal auf europäischer Ebene, dann auf nationaler Ebene oder hier im schönen steirischen Lande. Der Bezirkshauptmann kann nur innerhalb dieser

gesetzlichen Rahmenbedingungen sagen: Ich verhängte für den Bezirk eine 7,5 Tonnen-Beschränkung. Aus Gründen der Verkehrssicherheit – und nur dafür hat der Herr Bezirkshauptmann sozusagen um das Geld für die Studie angesucht und weil es Murau bekommen hat, hat es Liezen auch bekommen – und nur aus diesen Gründen ist es – ich wiederhole – nicht möglich, eine 7,5 Tonnen-Beschränkung zu erlassen, die auch rechtlich hält. Wir sehen in Murau – und das wird in Liezen nicht anders sein – dass sie auf alle Fälle bekämpft wird, von wem auch immer. Manchmal von Zyprioten, von Kärntnern, aber auch von lieben Steirern. Das ist halt so. D.h. erklären wir den Leuten doch nicht – wenn wir uns alle einig sind –, dass sie arm sind, weil sie einen Lärm zu ertragen haben, dann machen wir jetzt eine 7,5 Tonnen-Beschränkung, weil dann haben wir uns alle wieder lieb. (*LTA*bg. Schönleitner: „Aber diese Frage ist an den Gutachter zu stellen.“) So ist das nicht! Das Gleiche ist auch mit einem Nachtfahrverbot. D.h. die politischen Entscheidungen laufen auf einer anderen Ebene. Und so habe ich auch Straßenbau gemeint. Auch ich war ja nicht in den gesamten 20 Jahren dabei. Aber den letzten Prozess kann ich sehr gut erklären: Mein Vorgänger Leo Schöggel hat einen Prozess begonnen, gemeinsam mit der Region – und jetzt tut mir leid, Bürgermeister sind nun einmal als gewählte Gemeindevertreter für mich schon auch ein Abbild der Bevölkerung und von Bürgern, aber es waren ja anfangs auch Bürgerinitiativen dabei – einen offenen Planungsprozess zu starten. Der hat aber nicht 2005 begonnen, der hat einige Jahre davor begonnen. Im Laufe dieses Diskussionsprozesses, der, Ergebnis offen – wie Odo Wöhry gesagt hat, begonnen hat, haben sich verschiedene Dinge herauskristallisiert, die man von einer Straße im Ennstal erwartet. Die politische Entscheidung im regionalen Planungsbeirat war, zu sagen: Wir wollen eine Straße, die mindestens diesen Anforderungen entspricht. Eine gewisse Durchzugsgeschwindigkeit, eine gewisse Verkehrssicherheit, eine gewisse Entlastung der Leute, die jetzt an der Straße leben und, und und. Das war die politische Entscheidung, deshalb auch 2- bis 4-streifig. Wir konnten damals noch nicht sagen, welche Form das ist. Aufgrund der Verkehrsplaner haben wir dann gesagt, es gibt 2 gute Gründe, eigentlich gibt es sogar 3 gute Gründe, warum sie 4-streifig sein muss. Der erste Grund ist die Verkehrssicherheit, die ist nun einmal auf der 4-streifigen höher. Da kann ich auch noch sagen: Gut, ist immer eine Interessensabwägung, es gibt keine Straße, die mir 100-ige Sicherheit gewährt, kein Problem. Zweiter Punkt, eine gewisse Geschwindigkeit, um weiter zu kommen, die geht mit der 2-streifigen schon nicht mehr. Dritter Punkt, ich muss in Aussicht nehmen können, dass ich sie vielleicht noch bei aktiv lebenden Bürgern als möglich sehen kann. Das kann ich nur und da sind wir uns ganz ehrlich, wenn ich auch jemanden anderen einlade, mit zu zahlen. Und es ist einfach nicht richtig, wenn Sie sich heute hier hinstellen, nicht nur im Ennstal, sondern auch auf der S 37 und sagen: Mit den Ortsumfahrungen wäre das alles super. Es baut diese Ortsumfahrungen niemand, wenn sie nicht das Land Steiermark baut.

Und wir werden in den nächsten 3 Wochen oder in 3 Wochen einen Budgetlandtag erleben. Erklären Sie mir, wie wir nur annähernd den Leuten eine Erwartungshaltung vermitteln können, indem wir ihnen sagen, wir bauen euch Ortsumfahrungen. Keine einzige werden wir zusammenbringen! Das ist schon eine finanzielle Frage. Also d.h. ich meine, wenn Sie A sagen, müssen Sie B sagen. Dann bitte ich aber auch, dass Sie die Anträge um Erhöhung des Straßenbaubudgets stellen.

Auch zu dem Punkt, wir brauchen ja keine 4-streifige, dass wir Maut einheben können. Das ist richtig und nicht richtig. Also es gibt schon noch eine Wegekostenrichtlinie und gewisse Parameter müssen sie schon haben. Es ist allerdings richtig, dass es auch 2-streifige Straßen gibt, wo man Maut einheben kann. Da gebe ich Ihnen Recht, nur die Frage, ob wir diese 2-streifige Straße bauen können u.z. in einem absehbaren Zeitraum, weil das darf ich erst wenn sie fertig ist, also von Liezen nach Trautenfels fertig, niveaufrei, kein Langsamverkehr und und und – und dann dürfen wir erst Maut einheben. Also ich bitte Sie einfach, nicht fernab der Realität zu argumentieren, weil es so schön klingt.

Ein Punkt, den wir halt im Ennstal als quasi symbolische Grunddebatte dort führen ist: Mensch gegen Natur. Da frage ich mich, ob wir nicht in der Lage sein können, den Menschen auch als Teil der Natur zu sehen. Denn ich bin die Letzte, die sagt, dass nicht auch der Mensch, eine Verantwortung gegenüber Pflanzen und Tieren aber auch gegenüber seinen Mitmenschen hat – auch in der Frage der Mobilität. Aber die Frage einer Bestandsnähe dort oben und genau dieses Korridors, die stellt sich aus verschiedensten Gründen und die kennen Sie wahrscheinlich genau und detailreicher als ich, außer diesem Korridor Mitte wäre gar kein anderer gesetzlich möglich, aufgrund unserer naturschutzrechtlichen Gegebenheiten, aufgrund unserer Umweltgesetzgebung. D.h. die Frage, wie weit ich jetzt von Liezen oder von Wörschach weg oder hinkomme wird nicht nur eine Frage dessen sein, wann haben mich diese Gemeindebürger dort lieb oder sind nett zu mir, sondern wird ganz bewusst auch eine Frage sein: Welche Trasse ist rechtlich und gesetzlich einwandfrei? Denn eine andere werden wir nicht bauen können, eine andere werden wir nicht durchbringen. Das ist auch der Punkt, warum wir erst in der Detailplanung tatsächlich sagen können, ob die Gemeinden dann damit leben können oder nicht.

Aber dafür gibt es in diesem Korridor viel zu offene Fragen und ich weiß es ja aus persönlichen Gesprächen mit dem Bürgermeister von Liezen, der für einen 4-streifigen Ausbau ist, aber eben hundert Meter weiter südlich. Jetzt sage ich: Ist in Ordnung. Er kann es auch so ausdrücken, ich verstehe es auch. Nur ich kann ihm heute dazu noch keine Antwort geben und wir werden das zum gegebenen Zeitpunkt machen. Ich bitte noch einmal darauf zurückzuführen und deshalb können Sie manchen Menschen dort oben auch ausrichten, warum ich auf ihre Gesprächsbereitschaft nicht mehr sehr viel Wert lege: Entweder diskutieren wir über eine Straße oder Sie wollen mich beschimpfen. Im ersteren Fall bin ich gerne bereit, im zweiten Fall gibt es dort Menschen, die das eben nicht anders

sehen können und dafür bekomme ich mein Geld nicht und das muss ich mir persönlich auch nicht mehr antun.

In diesem Sinne würde ich einfach sagen: Ich lade gerne ein. Machen wir einmal eine Viererrunde, ganz ohne Öffentlichkeit und debattieren wir auch einmal über ein paar Faktoren und über ein paar Schlüsselwörter, die wir alle medial und über gewisse Diskussionen immer wieder finden. Mit einer Begriffsbestimmung kommen wir vielleicht einen Schritt weiter, dass jeder auch ein bisschen besser den anderen versteht. Danke! (*Beifall bei der ÖVP – 15.08 Uhr*)

Präsident: Danke Frau Landesrätin. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 12 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag hat die erforderliche Mehrheit gefunden gegen die Stimmen der KPÖ und der Grünen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen betreffend Beachtung des Regierungsbeschlusses zum Schnellstraßenprojekt Ennstal Variante Mitte zu TOP 12 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

13. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2485/1, betreffend Landtagsbeschluss Nr. 1096 vom 10. Juni 2008 betreffend „Verschärfung des Lenkerverbotes bei Entziehung der Lenkerberechtigung“.

Berichterstatter ist Herr Abgeordnete Straßberger, ich bitte um seinen Bericht.

LTAbg. Straßberger (15.09 Uhr): Herr Präsident, geschätzte Regierungsmitglieder, verehrte Damen und Herren Abgeordnete, Hohes Haus!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Infrastruktur.

Der Ausschuss „Infrastruktur“ hat in seiner Sitzung 11.11.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Infrastruktur“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Stellungnahme des Herrn Bundesminister Werner Faymann betreffend Verschärfung des Lenkverbotes bei Entziehung der Lenkerberechtigung wird zur Kenntnis genommen. Ich bitte um Annahme. (15.10 Uhr)

Präsident: Danke für den Bericht. Zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Kolar. Ich erteile ihr das Wort.

LTabg. Kolar (15.10 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuseher im Zuschauerraum.

„Es reicht“ – mit diesen Worten kündigte Vizekanzler und VP-Chef Wilhelm Molterer am Montag, den 7.7.2008, das Ende der Regierung Gusenbauer 1 an. Bei einer für viele überraschend angesetzten Pressekonferenz erklärte der Vizekanzler am Vormittag, dass er dem VP-Vorstand empfehlen werde, dass eine Partei in der folgenden Parlamentssitzung den von den Grünen angekündigten Neuwahlantrag unterstützen soll. Und so kam es auch. Die Österreicher und Österreicherinnen waren empört und zornig über das Ausrufen der Neuwahlen. Die große Mehrheit der Bevölkerung war und ist heute mehr denn je der Meinung, die Politikerinnen und Politiker sind gewählt um zu arbeiten und nicht um ihren persönlichen Befindlichkeiten nachzugehen. Diese letzte Bundesregierung hat – wie viele es ausdrücken, einfach alles hingeschmissen und Arbeit Arbeit sein lassen. Das ist und war die Meinung der Bevölkerung. Und so wurden ganz wichtige Reformen nicht mehr behandelt, obwohl es bereits 5 nach 12 ist. Und wichtige Novellen, wie die 12. Führerscheingesetznovelle, wurden auch auf Eis gelegt. „Bitte warten“ heißt es nun auch bei vielen Anträgen des Landtages Steiermark. So auch beim Antrag vom 10. Juli 2008 betreffend Verschärfung des Lenkverbotes bei Entziehung der Lenkerberechtigung.

Es liegt uns nun eine Stellungnahme des Herrn Bundesminister Werner Faymann mit folgendem Inhalt vor: „Zur Forderung der Steiermärkischen Landesregierung, das Führerscheingesetz dahin gehend zu verschärfen, dass bei der Entziehung einer Lenkerberechtigung ab 0,8 Promille gleichzeitig auch ein Lenkverbot für Motorfahräder, 4-rädrige Leichtkraftfahrzeuge und Invalidenfahrzeuge gelten soll, darf ich folgendes mitteilen: Es wird beabsichtigt, im Rahmen der 12. Führerscheingesetznovelle generell die Sanktionen für Lenken von Kraftfahrzeugen unter Alkoholeinfluss empfindlich zu verschärfen. In diesem Zusammenhang sollte auch die von der Landesregierung geforderte Regelung in § 24 Abs. 1 des Führerscheingesetzes aufgenommen werden, wonach jede Entziehung der Lenkerberechtigung ex lege auch die Verhängung eines Lenkverbotes zur Folge hat. Diese Novelle sollte als Initiativantrag im Parlament eingebracht werden, wozu es in dieser Legislaturperiode leider aber nicht mehr kommen wird, bzw. nicht mehr kommen konnte. „Abschließend darf ich aber versichern“, so der Infrastrukturminister, „dass mein Ressort einer derartigen Regelung jedoch positiv

gegenüber steht.“ Und wir von der SPÖ werden auch nicht müde werden, im Sinne von verantwortungsvollen Verkehrsteilnehmern und Verkehrsteilnehmerinnen und zu deren Sicherheit abermals einen Antrag einzubringen, dass diese Führerscheingesetznovelle von der neuen Bundesregierung so rasch wie möglich umgesetzt wird.

Ich bringe nun für meine Partei einen Entschließungsantrag ein: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die nächste Bundesregierung mit der Forderung heranzutreten, mit dem Entwurf einer Novellierung des Führerscheingesetzes dafür zu sorgen, dass bei der Entziehung einer Lenkerberechtigung gleichzeitig auch die Verhängung des Lenkverbotes für Motorfahräder, 4-rädrige Leichtkraftfahrzeuge und Invalidenfahrzeuge gelten soll. Ich bitte auch Sie um Ihre Zustimmung. *(Beifall bei der SPÖ – 15.15 Uhr)*

Präsident: Ich danke der Frau Abgeordneten. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichtstatters zu TOP 13 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ betreffend erneute Aufforderung an die Bundesregierung bezüglich Verschärfung des Lenkverbotes bei Entziehung der Lenkerberechtigung (zu TOP 13) ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!
Auch hier stelle ich die einstimmige Annahme fest.

Wir kommen bereits zum Tagesordnungspunkt

14. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2319/1, betreffend Gesetz, mit dem das Gesetz über die Patientinnen-/Patienten- und Pflegevertretung (Patientinnen-/Patienten- und Pflegeombudsschaft) geändert wird.

Berichtstatterin ist Frau Abgeordnete Mag. Lackner

LTabg. Mag. Ursula Lackner *(15.16 Uhr)*: Herr Präsident, geschätzte Kollegen und Kolleginnen!

Der vom Ausschuss für Gesundheit und Sport am 9. September eingesetzte Unterausschuss „PatientInnen- und Pflegeombudsschaft“ hat in der Sitzung vom 4. November 2008 über die Regierungsvorlage beraten und einstimmig folgende Änderungen beschlossen:

Der Ausschuss „Gesundheit“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Das Gesetz, mit dem das Gesetz über die PatientInnen- und Pflegevertretung (Patientinnen-/Patienten- und Pflegeombudsschaft) geändert wird. Ich ersuche um Annahme. (15.17 Uhr)

Präsident: Ich danke der Frau Abgeordneten. Eine Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 14 ihre Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir kommen zum Punkt

15. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über den Antrag, Einl.Zahl 2503/1, der Abgeordneten Anne Marie Wicher, Bernhard Ederer und Johann Bacher betreffend barrierefreie Krankenhäuser.

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Wicher. Ich erteile ihr das Wort dazu. Frau Abgeordnete, wir haben Zeit.

LTabg. Wicher (15.18 Uhr): Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf Ihnen den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Gesundheit vortragen.

Der Ausschuss für Gesundheit hat in seiner Sitzung am 11.11.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Gesundheit“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, mit der Steiermärkischen Krankenanstaltengesellschaft in Kontakt zu treten, damit diese dafür Sorge trägt, dass künftig alle steirischen Krankenhäuser barrierefrei zugänglich sind und ausreichend barrierefreie Krankenzimmer eingerichtet werden.

Ich bitte um Annahme unseres Antrages. (15.19 Uhr)

Präsident: Ich danke für den Bericht Frau Abgeordnete. Sie sind auch zu Wort gemeldet und ich erteile es Ihnen.

LTabg. Wicher (15.19 Uhr): Danke Herr Präsident, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen – haben wir keine – liebe Zuhörer!

Die Exkursion des Gesundheitsausschusses unter Führung von Landesrat Mag. Helmut Hirt und der Ausschussvorsitzenden Mag. Lackner führte uns Ende September in das LKH Graz und LKH Leoben.

Das hat mich bewogen, wiederum Überlegungen anzustellen, wie es Menschen mit Behinderungen in Krankenhäusern so geht. So wie andere Patientinnen und Patienten auch müssen Menschen mit einer Behinderung, Heilung und Hilfe in Krankenhäusern, in Ambulanzen und auch bei niedergelassenen Ärzten suchen. Aufgrund ihrer Behinderung – welcher Art auch immer – sind sie gezwungen, dies des Öfteren zu tun und da stellen sich ihnen oftmals Barrieren in den Weg, die nicht immer baulicher Art sind. Positiv ist anzumerken, dass der Zugang zu Krankenhäusern großteils im Zuge von Umbauten barrierefrei gestaltet wurde. Ebenso stehen in den letzten Jahren vermehrt Lifte zur Verfügung, die mobilitätsbeeinträchtigten Patientinnen und Patienten den Zugang erleichtern und ich würde noch hinzufügen, dass das nicht für Patienten und Patientinnen allein gilt, sondern natürlich auch für Besucherinnen und Besucher, die ins Krankenhaus kommen, um ihre Angehörigen aufzusuchen.

Allerdings ist eines zu sagen. Für Blinde und Sehbehinderte fehlen meist Leiteinrichtungen in Form von Bodenmarkierungen oder akustischen Signalen. Auf Abteilungen und Stationen sind die Bedingungen für diesen speziellen Personenkreis, also ich beziehe da jetzt auch Gehbehinderte mit ein, nicht immer ideal, obwohl bei Neu-, Um- und Ausbauten vermehrt Augenmerk darauf gelegt wurde, den größtmöglichen Komfort und Qualität für Patientinnen und Patienten zu erbringen. So weit, so gut. Wobei ich eines sagen möchte, für Mehrbettzimmer z.B. wäre eine Trennung von Bad und WC durchaus anzustreben, weil man nicht immer mit dieser Tatsache konfrontiert, dass jemand länger im Bad braucht und da können die Mitpatientinnen und Mitpatienten das WC nicht benutzen und die Gang-WC's sind dann auch besetzt. Also da kommt es des Öfteren zu Problemen. Wie ich schon im Ausschuss angemerkt habe, ist gut gemeint nicht immer und in jedem Fall gut. Das gilt vor allem für Rollstuhlfahrer, für Gehbehinderte und ältere Menschen. Manche sind eben in ihrer Mobilität eingeschränkt und sind dann damit konfrontiert, dass in den Zimmern zu wenig Raum besteht, um sich selbständig bewegen zu können. Für Benutzer eines E-Rollstuhles, also eines elektrisch betriebenen Rollstuhles, davon wollen wir überhaupt nicht reden, weil das ist dann praktisch unmöglich. Dasselbe gilt auch für die Nasszellen. Die WC's sind meist schlecht postiert, in vielen Fällen auch zu niedrig und da gibt es dann in manchen Krankenhäusern schon die Möglichkeit, sozusagen das WC durch einen Aufsatz zu erhöhen. Duschkabinen sind des Öfteren nicht zu benutzen und diese Erfahrungen habe ich selbst schon machen müssen – man kommt nicht in die Duschkabine. Was bleibt für die Körperpflege? Das Waschbecken als einzige Möglichkeit, aber aus hygienischen Gründen dürfen Waschbecken nicht zugestöpselt werden. Da gibt es dann die Möglichkeit auf Katzenwäsche oder zivilen Ungehorsam. Und diesen zivilen Ungehorsam begehe ich dann meistens, indem ich meinen eigenen Stöpsel zum Verschließen des Waschbeckens mitbringe, was nicht gestattet ist, aber ich möchte nicht ununterbrochen sozusagen, mit Waschlappen mein Gesicht abwischen müssen.

Überall wo beeinträchtigte Patientinnen und Patienten nicht selbständig sein können, also sich nicht selbständig bewegen können, nicht selbständig das WC benützen können, gibt es mehr Arbeit für das Personal, das in den meisten Fällen ohnehin schon überlastet ist.

Meiner Meinung nach sollten analog zu den Kinderkliniken Begleitzimmer eingerichtet werden, so könnten Patientinnen und Patienten mit hohem Betreuungsbedarf von ihren Familienangehörigen oder den persönlichen Assistenten begleitet werden, was dann den Vorteil auch hätte, wenn sie in Begleitung von persönlichen Assistenten kommen, auch das Pflegegeld weiter ausbezahlt wird und dadurch die erhöhten Kosten zumindest zum Teil abgedeckt werden können. Meiner Ansicht nach wären allgemeine Dankbarkeit und auch Zufriedenheit die Folge.

Der Appell an die Architekten bleibt aber dennoch aufrecht. Die ÖNorm 1600 und die ÖNorm 1601 ist hilfreich bei Planungen, ebenso Broschüren mit Hinweisen auf Notwendigkeiten für Menschen mit Behinderungen, die von Behindertenorganisationen erstellt wurden und sich in vielen Fällen, vor allem auch in privaten Haushalten schon sehr bewährt haben. Es ist erfahrungsgemäß wesentlich teurer, notwendige Adaptierungen im Nachhinein zu machen und aus diesem Grund denke ich mir, gute Planung, die Notwendigkeit gezielter Planung wäre durchaus einzufordern. Menschen, die nicht oder schlecht hören und die Gebärdensprache benützen, sind heute verzweifelt und frustriert, weil man sie nicht versteht und im Krankheitsfall ist dies ganz besonders fatal.

Eine Möglichkeit sehe ich darin, Gebärdendolmetscher beizuziehen. Es ist zwar nicht der Weisheit letzter Schluss, aber es wäre doch ein Weg für mehr Lebensqualität für diese betroffene Gruppe. Hinzufügen möchte ich noch, dass wir seit Februar dieses Jahres eine Beauftragtenstelle für barrierefreies Bauen haben, die von zwei Rollstuhlfahrern besetzt ist. Und ich denke mir, wenn die beiden Herren oder einer der Herren in die Planung miteinbezogen würden, verpflichtend einbezogen würden, könnte man viele Fehler, wenn sie auch nicht so groß sind, im Vorhinein einmal schon ausschließen. Leider muss ich sagen, ist die Einrichtung wenig bekannt und man könnte meiner Ansicht nach diese Informationen auch an die jeweiligen Bauherren weitergeben, die damit dann doch zumindest eine Ansprechstelle hätten, wo sie sich Informationen abholen könnten bzw. wie ich schon gesagt habe, es wäre wichtig, eben sie zu diesen – ich glaube, bei den Wohnbautischen wird zumindest der Beauftragte für barrierefreies Bauen der Stadt Graz bereits miteinbezogen, aber man sollte das durchaus auch auf die vom Land eingerichtete Stelle ausweiten.

Meine Damen und Herren, es ist – das muss man durchaus sagen – sehr viel geschehen in den letzten Jahren, was Qualität und Komfort für Patientinnen und Patienten in der Steiermark anlangt. Allerdings möchte ich schon hinzufügen und damit schließe ich auch, es darf nicht sein, dass Menschen mit Behinderungen erst mühsam recherchieren müssen, welches Krankenhaus ihren Bedürfnissen halbwegs entspricht. Danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP – 15.31 Uhr)*

Präsident: Ich danke, Frau Abgeordnete. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 15 ihre Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Auch hier stelle ich einstimmige Annahme fest.

Tagesordnungspunkt

16. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshofbericht, Einl.Zahl 2424/1, betreffend Stichprobenweise Überprüfung von Bauvorhaben des Wasserverbandes Wasserversorgung Grenzland Süd-Ost.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Karl Lackner. Ich erteile ihm das Wort dazu.

LTAbg. Karl Lackner (15.32 Uhr): Hoher Landtag!

Ich berichte über den Ausschuss Kontrolle, betreffend die stichprobenweise Überprüfung von Bauvorhaben des Wasserverbandes Wasserversorgung Grenzland Süd-Ost.

Der Ausschuss für Kontrolle hat in seinen Sitzungen vom 14.10.2008 und 11.11.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Er stellt deshalb den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Kontrolle betreffend die stichprobenweise Überprüfung von Bauvorhaben des Wasserverbandes Wasserversorgung Grenzland Süd-Ost wird zur Kenntnis genommen. Ich bitte um Annahme. (15.32 Uhr)

Präsident: Ich danke für den Bericht. Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Schönleitner. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Schönleitner (15.33 Uhr):

Keine Angst, es wird nur eine sehr kurze Wortmeldung sein zu diesem Tagesordnungspunkt. Aber ich möchte trotzdem den Rechnungshofbericht, der uns da vorliegt, in Bezug auf die Bauvorhaben des Wasserverbandes Grenzland Süd-Ost kurz ein bisserl in den Mittelpunkt rücken, weil ja da doch Dinge drinnen stehen in diesem Bericht, die, glaube ich, leider sehr, sehr oft vorkommen in verschiedenen Bereichen der Vergabe. Ich glaube, die sollte man deshalb einmal hier herinnen auch wieder nennen.

Es ist in diesem Rechnungshofbericht an verschiedener Stelle angemerkt, dass vor allem, was die Vergabe anlangt, nicht sehr sorgfältig vorgegangen wurde, speziell die Anbotsöffnung ist hier

herinnen in diesem Rechnungshofbericht sehr, sehr negativ erwähnt. Es hat Probleme gegeben mit der Versiegelung. Das Kuvert war nicht mit einem Datum versehen, bei der Versiegelung auch nicht mit Unterschriften. Das sind eigentlich Dinge, die bei Bauvorhaben in dieser Größenordnung grundsätzlich nicht vorkommen sollten. Es ist dann auch so, dass hier herinnen ein Klassiker wieder einmal festgehalten wird in einem Rechnungshofbericht, wie es bei vielen öffentlichen Vergaben ist, dass nämlich die Planung und die Bauaufsicht in der gleichen Hand gelegen sind. Das wird hier in diesem Rechnungshofbericht sehr kritisch auch bemerkt. In diesem Fall ist es, glaube ich, sehr, sehr kritisch, denn soviel ich informiert bin, ist die Planung und die Bauaufsicht noch dazu im eigenen Bereich des Verbandes gelegen. Also letztendlich hat es überhaupt keine externe Kontrolle in diesem Bereich gegeben.

Angemerkt wird dann auch als dritter Punkt, dass die Kostengegenüberstellung, nachdem das Projekt fertig war, eigentlich nicht in geeigneter Form stattgefunden hat. Es ist eigentlich üblich bei Projekten oder es sollte sein, dass nach Projektabschluss verglichen wird, wie hat es ausgeschaut mit den Angebotssummen, mit der Vergabeentscheidung und letztendlich dann mit der Abrechnung des Bauloses. Auch das wird sehr kritisch im Rechnungshofbericht angemerkt.

Warum ich hier eigentlich jetzt dieses Beispiel hernehme, das mache ich noch zum Schluss ganz kurz, ich möchte es schon erwähnen, wer Obmann in diesem Verband war und wer da aller drinnen sitzt im Vorstand dieses Verbandes. Zum Beispiel der Herr Landtagsabgeordnete Ober der ÖVP, der Herr Landtagsabgeordnete Schleich, weiters der Bürgermeister Kurt Deutschmann. Ich will damit nur sagen, dass das eigentlich Menschen sind, die im Besonderen auf Grund ihrer Funktion und auf Grund ihrer Tätigkeit, was Vergaben anlangt, sorgfältig umgehen sollten. Ich glaube, das ist ein Negativbeispiel, wo man sieht, dass eigentlich im Bereich der Vergabe in der Steiermark vieles im Argen liegt. Danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei den Grünen - 15.35 Uhr*)

Präsident: Danke, als Nächster ist zu Wort gemeldet der Herr Abgeordnete Karl Lackner. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Karl Lackner (15.36 Uhr): Herr Präsident, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, Gäste im Hohen Haus!

Der Herr Abgeordnete Schönleitner spricht von einem negativen Bericht, der Landesrechnungshof spricht grundsätzlich von einem sehr positiven Bericht.

Ich möchte festhalten, dass dieser Trinkwasserverband ein sehr wichtiger Verband ist, der 72 Gemeinden in den Bezirken Feldbach, Fürstenfeld, Hartberg, Radkersburg und Weiz umfasst und der in seiner Tätigkeit bereits seit 1979 tätig ist. Es ist richtig, dass in diesem Verband Abgeordnete, Bürgermeister und auch natürlich hier Abgeordnete des Hauses federführend verantwortlich sind und

dass diese Personen – vom Inhalt des Rechnungshofberichtes ist dies erkennbar auch – wirklich großartige Leistungen für die Wasserversorgung des Grenzlandes Süd-Ost-Steiermark erbracht haben, insgesamt da für fünf Bezirke.

Insgesamt sind in diesen Jahren des Berichtszeitraumes 688 Millionen Euro investiert worden und es hat eine Förderungshöhe von 89 Millionen Euro des Landes Steiermark gegeben. Sehr positiv möchte ich auch noch festhalten und man sieht auch die hohe Qualität der Arbeit dieser handelnden Personen, dass von 2002 bis 2004 enorm viele Einzelanlagen errichtet worden sind mit einer Summe von 3,230.000,-- Euro im Verhältnis zu den Gemeinschaftsanlagen von 9,120.000,-- Euro.

Der Rechnungshofbericht sagt – und ich zitiere wörtlich: „Zusammenfassend kam der Landesrechnungshof zum Ergebnis, dass der Wasserverband Wasserversorgung Grenzland Süd-Ost bei allen geprüften Bauabschnitten die Grundsätze der Sparsamkeit, der Zweckmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit eingehalten hat.

Insbesondere wurde das Vergabeverfahren für die Vermessungsleistung als angemessen und zweckmäßig beurteilt. Also, der Landesrechnungshof sieht diese Arbeit durchaus positiv. Natürlich hat es Fehler gegeben. Ich würde sagen Evaluierungsversäumnisse und auch Verfahrensfehler. Und wenn bei einem festgehaltenen Bauabschnitt, dem Bauabschnitt 12 bei 300 Ausschreibungen bei allen Bauvorhaben, bei 300 Baumaßnahmen im Sinne der gesamten Arbeit in diesen Jahren, bei einer Ausschreibung eine Detailausschreibung nicht richtig war, dann ist das ein Fehler, der nicht hätte passieren sollen, aber im Gesamten gesehen, glaube ich, kann man das auch dahingehend bewerten, dass es insgesamt eine außerordentlich großartige Arbeit war, die hier von diesen handelnden Personen, und der Abgeordnete Josef Ober ist da im Raume auch genannt worden, den wir alle sehr schätzen und der sehr tüchtig für diesen Verband agiert und auch im Hause der Abgeordnete Franz Schleich. Ich glaube, dieser Bericht ist positiv, die handelnden Personen haben außerordentlich gut gearbeitet. Aufgabe des Landesrechnungshofes ist es natürlich Verfehlungen aufzuzeigen, die im geringfügigen Ausmaß da passiert sind. Ansonsten ist nach bestem Wissen und Gewissen die Arbeit für das Grenzland Süd-Ost erledigt worden. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 15.39 Uhr)*

Präsident: Danke, Herr Abgeordneter. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 16 ihre Zustimmung geben. Meine Herren.

LTabg. Ing. Ober *(15.40 Uhr):* Entschuldigung, ich habe geglaubt, der Kollege Schönleitner möchte noch was sagen. Hohes Haus!

Ich darf zu dem angesprochenen Rechnungshofbericht vielleicht ein paar Dinge anmerken nachdem ich ja unmittelbar angesprochen wurde und auch dafür zuständig bin. Wir haben diesen Rechnungshofbericht im Vorstand natürlich im Zuge einer Vorstandssitzung mit der Geschäftsführung

auch besprochen und natürlich auch die aufgezeigten Problematiken des Rechnungshofes uns genau angeschaut und daraus unsererseits die Konsequenzen abgeleitet. Ich möchte aber schon bitten, dass man die Kirche im Dorf lässt, möchte ich dazu sagen. Es ist so, dass es bei der einen Ausschreibung nicht zur Versiegelung gekommen ist und dem dann angestellt wird, dass hier irgendwelche Manipulationen möglich gewesen wären, muss man den Satz zu Ende lesen. Es hat eine öffentliche Ausschreibung gegeben, es hat eine Angebotseröffnung, eine öffentliche, gegeben mit Protokoll und Niederschrift. Also hat man hier sozusagen nichts mehr verändern können und aus dem Grund ist auch ein Manipulationsgrund nicht vorgelegen. Ich möchte aber noch etwas sagen, was jetzt diese Trennung von Bauaufsicht und Planung anbelangt. Wir können natürlich alles Aufsplintern, nur bei Aufträgen von 7.000 Euro Planung, Bauaufsicht und Baukontrolle zu zersplittern, wird ein bisschen mühsam, weil das natürlich dann Mehrkosten verursacht, die unnötiger Weise sind und auch die Kontinuität nicht gewahrt werden kann. Bei einem zweiten Auftrag auch von 13.000 Euro, hat es die gleiche Anmerkung gegeben, dass hier auch Planung und Bauaufsicht nicht getrennt wurde. Aber auch bei 13.000 Euro - auf Grund der Sachkenntnis, glaube ich, war die Entscheidung von einem Zivilingenieur durchführen zu lassen, richtig. In einem zweiten Fall, das möchte ich auch persönlich ansprechen, war, dass ein Planungsbüro die Ausschreibung Planung gemacht hat und eine Zweite die Baukontrolle und Bauaufsicht durchgeführt hat und hier hat es zwischen diesen Planungsbüros ein Naheverhältnis gegeben, das vom Verband im Vorhinein nicht wissend war und während der Ausführung wir dann draufgekommen sind, dass es hier ein Naheverhältnis gibt, wo das eine oder andere auch miteinander in Kooperation gemacht wurde. Da sind wir vor vollendete Tatsachen gestellt worden. Wir haben diese Kritikpunkte aufgenommen. Ich akzeptiere auch die Schilderungen von Ihnen, Herr Schönleitner. Ich würde nur eines bitten. Es ist hier um eine Bausumme gegangen, bei dem einen Bauvorhaben, von 2,3 Millionen Euro. Das war die Schätzsumme. Abrechnungssumme war 1,850.000. Durch eine sehr gute Arbeit des Verbandes, der Geschäftsführung und auch der Mitarbeiter, wir führen ein eigenes Installationsunternehmen und auch ein Elektronunternehmen, wurden hier Einsparungen von 450.000 Euro erzielt, was, glaube ich, schon auch gesagt werden sollte und in keiner der Ausschreibungen wurden Baukosten, die präliminiert worden sind, erhöht oder bzw. übersteigen. D.h., wir haben uns sehr konsequent an diese Dinge gehalten und ich möchte das nicht zu meinem Schutze, aber doch zur Rechtfertigung der Geschäftsführung und unserer Mitarbeiter hier sagen, dass wir sehr stolz sind, dass wir in diesem Bauvorhaben, die geprüft worden sind, vier Brunnenstandorte an der Mur errichten konnten und dankenswerter Weise auch im Einvernehmen mit den Grundbesitzern und Gemeinden, in einer sehr, sehr sensiblen auch in Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft, in einem Schongebiet, diese Standorte auch Naturschutz und Natura 2000 Gebiet, sehr gut implementiert werden konnte und trotzdem diese Kosteneinsparung möglich war. Wir haben auch in diesem Bericht, und er Herr Landesrat Seitinger hat ja hier auch eine Stellungnahme abgegeben, alle

angeregten Kritikpunkte ernst genommen und im Betrieb auch jetzt besprochen und für die weiteren Ausschreibungen ist das für uns auch die Vorgabe. Möchte aber vielleicht noch eines sagen, dass das auch ist. Es gibt auch einen Auftraggeberstatus und den möchte ich auch vorlesen, dass wir uns ohne großartige Verpflichtung zu diesem Ausschreibemodus auch bekennen. „Gemäß § 3 Abs... des Bundesvergabegesetz 106 ist der Wasserverband als öffentlicher Auftraggeber einzustufen, dessen Vergabeverfahren den Bestimmungen dieses Bundesgesetzes unterliegen. Als Einrichtung deren Aufgabe die Bereitstellung und das Betreiben fester Netze zur Versorgung der allgemein bildenden, ist der so genannte Sektorenauftraggeber einzustufen. Als Sektorenauftraggeber ist der Wasserverband damit nicht dem gesamten strengen Vergaberegeln des Bundesvergabegesetzes unterworfen, sondern kann gewisse Erleichterungen für seine Leistungsvergaben in Anspruch nehmen. So kann z.B. die Art der Vergabeverfahren frei gewählt werden, insbesondere das weniger förmliche Verhandlungsverfahren anstatt des formstrengen offenen Verfahrens bevorzugt werden. Gründe für die freie Verfahrenswahl müssen Sektorenauftraggeber hierbei nicht geltend machen, so lange mit dem gewählten Verfahren ein fairer Wettbewerb sichergestellt ist.“ Wir bekennen uns zum Bundesvergabegesetz. Haben es auch bis auf Kleinigkeiten lückenlos eingehalten und ich bitte in Zukunft walten zu lassen, gar keine Frage, aber ich bitte Sie auch, ein paar Dinge, die sehr positiv sind, und damit möchte ich vielleicht abschließend ansprechen, es ist in der Wasserwirtschaft in der Steiermark gelungen, mit dem Wasserversorgungsplan Steiermark die gesamte Steiermark zukunftsfähig zu machen, was die Wasserversorgung angeht. Man hat mit dem Wassernetzwerk Oststeiermark alle Verbände und Stadtwerke miteinander vernetzt und man baut jetzt mit allen Stadtwerken und allen wesentlichen Wasserverbänden der Oststeiermark die Transportleitung Oststeiermark. Ich bin da wirklich dem Land Steiermark, aber vor allem den vielen Experten und auch guten Beamten sehr dankbar, dass wir zu dieser guten Lösung gekommen sind und vor allem auch den Verbänden und Stadtwerken, dass wir uns diese große Infrastruktur, die heute vielleicht noch nicht die Bedeutung hat, aber auf Grund des Klimawandels und des Mehrverbrauches und der wirtschaftlichen Entwicklung eine besondere Bedeutung gewinnen wird. Und ich bin vor allem meinem Geschäftsführer, dem Franz Glanz, der in beiden Funktionen beim Wasserverband und auch bei der Transportleitung Oststeiermark dafür federführend uns unterstützt, sehr, sehr dankbar, dass wir diese schwierigen Jahre 2002, 2003 durch neue Ausbaumaßnahmen und besonders dieser Brunnenanlage, die hier auch geprüft wurde, so souverän beherrscht haben. Ich danke herzlichst. Ich wünsche uns alles Gute in der Wasserversorgung der Steiermark. *(Beifall bei der ÖVP – 15.46 Uhr)*

Präsident: Danke, Herr Abgeordneter. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 16 ihre Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Ich stelle einstimmige Annahme fest.

Tagesordnungspunkt

17. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshofbericht, Einl.Zahl 2310/1, betreffend Gebarung der Nationalpark Gesäuse GmbH.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Schönleitner. Ich bitte darum.

LTabg. Schönleitner (15.47 Uhr): Herr Präsident, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen! Es liegt uns der Schriftliche Bericht des Ausschusses „Kontrolle“ vor mit der Einl.Zahl 2310/1 bezüglich der Gebarung der Nationalpark Gesäuse GmbH, ein Landesrechnungshofbericht.

Der Ausschuss "Kontrolle" hat in seinen Sitzungen vom 9.9.2008, 14.10.2008 und 11.11.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Kontrolle" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen: Der Bericht des Ausschusses für Kontrolle betreffend "Gebarung der Nationalpark Gesäuse GmbH" wird zur Kenntnis genommen. Ich ersuche um Annahme. (15.48 Uhr)

Präsident: Ich danke für den Bericht. Der Berichterstatter ist auch zu Wort gemeldet. Ich bitte darum.

LTabg. Schönleitner (15.48 Uhr): Herr Präsident, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Der Nationalpark Gesäuse ist, glaube ich, das sage ich vielleicht einleitend, ein sehr, sehr wichtiges Projekt für die Steiermark gewesen. Es war nicht leicht, man soll sich zurückerinnern, dieses Projekt auf die Beine zu stellen. Es hat sehr, sehr lange gedauert, wenn wir uns zurückerinnern, bis der Nationalpark Gesäuse letztendlich auf die Schiene gebracht werden konnte und bis es dazu gekommen ist, dass es ein Nationalparkgesetz in der Steiermark gegeben hat und dass es eine 15a-Vereinbarung mit dem Bund gegeben hat, um den ersten steirischen Nationalpark – die Steiermark war ja eines der letzten Bundesländer, die einen Nationalpark installiert hat – in die Zielgerade zu führen. Nach vielen Auseinandersetzungen in der Region, die es gegeben hat, ist es damals gelungen, einen Konsens herzustellen. Nunmehr liegt uns heute ein Rechnungshofbericht über den Nationalpark Gesäuse vor, den ich noch einmal zum Anlass nehmen möchte, um ein paar ganz grundsätzliche Dinge zum Projekt Nationalpark Gesäuse zu sagen, die, glaube ich, auch dafür wesentlich sind, ob dieses Projekt erfolgreich und zukunftsorientiert weiterentwickelt werden kann. Es gibt in der Region, Herr

Landesrat, Sie wissen es, immer wieder Kritik auch der Wirtschaftsbetriebe einzelner Interessensvertretungen, dass die Informationspolitik nur sehr unzureichend informiert und dass die Kommunikation leider zwischen der Nationalpark GmbH einerseits und der Bevölkerung andererseits eher schlecht ist. Dieser Rechnungshofbericht, der zwar nicht grundsätzlich negativ ist, das soll man auch dazusagen - also es wird der Geschäftsführung ja in einzelnen Teilen auch sehr gute Arbeit attestiert - sagt aber eines ganz klar aus und das ist auch der Grund, warum ich heute hier heraußen stehe, dass nämlich diese Informationsarbeit vor Ort nicht gut funktioniert und dass es Verbesserungsbedarf gibt, dass nicht klar ist, wo die Zielsetzungen des Nationalparks eigentlich gelegen sind. Ich glaube, das ist unser Auftrag oder das ist für uns als Politik sehr, sehr wichtig, diese Mängel in der Informationsarbeit zu beheben, weil ja letztendlich ein erfolgreiches Nationalparkprojekt, das zukunftsweisend geführt werden soll, natürlich ohne die Einbindung der Bevölkerung und ohne Kommunikation in der Region langfristig zum Scheitern verurteilt wäre. Das hält dieser Rechnungshofbericht sehr, sehr klar fest.

Ein weiterer Punkt, der in diesem Rechnungshofbericht festgehalten wird, ist die Angelegenheit, dass sehr klar zum Ausdruck gebracht wird, dass Nationalparks grundsätzlich auch regionalwirtschaftliche Projekte sind. Es hat ja in der Region immer wieder die Diskussion gegeben, kann den die Nationalpark-GmbH über den Naturschutz hinaus auch tätig werden oder soll sie sich primär nur auf die Schutzzone des Nationalparks konzentrieren. Und ich bin sehr, sehr froh, dass uns heute ein Rechnungshofbericht hier vorliegt, der eigentlich aussagt, beides ist möglich. Der ganz klar zum Ausdruck bringt, ein Nationalpark ist – und das hat man ja der Bevölkerung immer wieder versprochen seinerzeit, wie es um die Umsetzung dieses wichtigen regionalen Leitprojektes gegangen ist – natürlich auch ein wirtschaftliches Standbein einer Region, auf das eine Region natürlich auch im Tourismusbereich stark aufbauen soll. Und jetzt ist es wichtig, in diese Richtung das Nationalparkgesetz zu ändern. Das ist unser Anliegen, und genau diese Erfahrungen, was wir mit dem Nationalpark in den letzten fünf Jahren gemacht haben, die teilweise sehr, sehr gut waren, aber in manchen Bereichen auch sehr, sehr zu wünschen übrig gelassen haben, dass wir diese Mängel ausmerzen und das Nationalparkgesetz in diesen Punkten abändern und dass wir auf Grund der Erfahrungen der letzten Jahre eines ganz klar im Nationalparkgesetz festschreiben sollten. Und das ist vielleicht verwunderlich, wenn das hier heraußen ein Grüner sagt, aber mir ist völlig klar, dass Naturschutzprojekte, die erfolgreich sein sollen, nicht ohne eine regionalwirtschaftliche Stärkung funktionieren können. Und der Nationalpark ist, glaube ich, ein sehr, sehr positives Beispiel, wo man beides verbinden kann. Es gibt nämlich die Bewahrungszone und die Kernzone eines Nationalparks, die natürlich primär dem Naturschutz gewidmet sein sollen. Da geht es um gute wissenschaftliche Arbeit, wird ja auch gemacht im Nationalpark. Da geht es um den Naturraumschutz, um Artenschutz im Eigentlichen, das funktioniert. Man muss, glaube ich, auch sehr positiv erwähnen, dass die

Geschäftsführung des Nationalparks sehr bemüht war, um auch LIFE-Projekte an Land zu ziehen, um hier finanzielle Mittel aus der EU in die Region zu bringen. Es ist aber auch wichtig, in der Managementzone – und ich bezeichne das immer gern als Managementzone als wirtschaftliche, nämlich die Nationalparkregion außerhalb der Kern- und Bewahrungszone – touristische Aktivitäten zu setzen, Herr Landesrat. Und da würde ich mich sehr, sehr freuen, wenn Sie heute hier herinnen ein klares Bekenntnis dazu ablegen würden, dass Sie den Nationalpark auch, was die regionale Wertschöpfung, nämlich nachhaltige Tourismuswirtschaft anlangt, weiterentwickeln wollen. Das wäre mein Wunsch an Sie als zuständiger Landesrat.

Der Rechnungshofbericht kommt dann noch zu einem Punkt, den man, glaube ich, nicht übersehen sollte und der sehr, sehr kritisch angemerkt wird, dass nämlich die Evaluierung des Nationalparks von einem Beratergremium gemacht wurde, von einem Unternehmen gemacht wurde, das schon in der Vergangenheit mehrfach Studien bzw. Arbeiten für den Nationalpark abgeliefert hat. Das ist natürlich von der Weiterentwicklung, von der unabhängigen Kontrolle des Erfolges her eine nicht sehr gute Lösung, weil natürlich genau dann diese blinden Flecken, die vielleicht im Nationalpark nicht ganz so gut gelaufen sind, weiterhin verdeckt bleiben und nicht ans Tageslicht kommen. Es war keine unabhängige Evaluierung. Letztendlich wurde hier ein Kärntner Unternehmen mit der Evaluierung beauftragt, das ja seinerzeit auch schon – Sie wissen es, Herr Landesrat – die Machbarkeitsstudie in Bezug auf den Nationalpark Gesäuse gemacht hat. Und das ist nicht optimal, (*Landesrat Ing. Wegscheider: „Das ist Ihre Meinung!“*) weil wir ja genau solche Dinge, wie die regionale Weiterentwicklung des Nationalparks nur sehr oberflächlich und eben wahrscheinlich einseitig beeinflusst durch die bisherige Arbeit ablösen können. Mir ist wichtig, dass sich der Nationalpark in der Region weiterentwickelt, dass es auch die Verbindung gibt mit den wirtschaftlichen Leitbetrieben der Region. Ein wirtschaftlicher Leitbetrieb in der Region, der sich von Beginn an zwar nicht immer nur stark für den Nationalpark gemacht hat aber in der Folge natürlich in Richtung Nationalpark doch auch eine ganz klare Willensbekundung nämlich für den Nationalpark abgegeben hat, Herr Landesrat Wegscheider, das ist das Stift Admont, das Benediktinerstift, ein leitender Tourismusleitbetrieb in der Region. Mir wäre wichtig, dass auch die Zusammenarbeit zwischen diesem touristischen Leitbetrieb, dem Stift Admont und dem Nationalpark wieder intensiviert wird. Wir wissen, es klemmt hier in dem einen oder anderen Punkt nicht nur atmosphärisch sondern auch vom tatsächlichen Ablauf her und ich glaube, hier gibt es Verbesserungsbedarf. Ein Nationalpark ist ein Naturraumprojekt. Das sehen wir Grüne natürlich zentral als Hauptaufgabe des Nationalparks. Es ist aber auch wichtig, diesen Nationalpark tourismuswirtschaftlich weiter zu entwickeln.

Und aus diesem Grund bringen die Grünen heute einen Entschließungsantrag ein. Ich würde mich natürlich sehr freuen, vom Kollegen Wöhry habe ich schon grundsätzlich gehört, dass die ÖVP diesem Antrag eventuell beitreten wird. Kollege Persch hat auch gesagt, er kann es sich vorstellen. Mich

würde es sehr freuen, wenn der Landtag heute hier einen Weiterentwicklungsschritt für diesen Nationalpark setzen würde, dass wir letztendlich dieses Parkprojekt als steirische Visitenkarte im Naturschutz verstärkt in Zukunft wieder verankern können und natürlich darüber hinaus auch im Tourismus in der Region etwas bewegen.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. eine unabhängige Evaluierung des Nationalparks Gesäuse sicherzustellen, um insbesondere die regionalwirtschaftlichen Auswirkungen zu untersuchen,
2. durch eine Novellierung des Nationalparkgesetzes und eine Modifizierung der entsprechenden 15a-Vereinbarung
 - a) das gegenwärtige Nationalparkforum durch die Einrichtung eines Naturparkkuratoriums mit klaren Sitz- und Stimmrechten zu ersetzen, um die Kommunikation und den Informationsaustausch zwischen der Nationalpark GmbH und den unterschiedlichen Interessensgruppen der Region, sprich den Gemeinden, den touristischen Leitbetrieben, den Tourismusverbänden, auch der Umweltorganisationen und der Bildungseinrichtungen zu intensivieren, und
 - b) die Zielsetzung einer nachhaltigen touristischen Entwicklung der Nationalparkregion außerhalb der Kern- und Bewahrungszone ausdrücklich festzuschreiben, sowie
3. die ursprünglich geplante und danach fallen gelassene Realisierung eines multifunktionalen Nationalparkzentrums nach Vorbild der Nationalparke Kalkalpen und Thayatal im Sinne der touristischen Qualitätssteigerung voranzutreiben.

Thayatal und Nationalpark Kalkalpen haben sehr gut verwendbare multifunktionale Zentren und ich glaube, es wäre angebracht, hier eine Investition in der Region voranzutreiben.

Ich ersuche um Zustimmung zu diesem Entschließungsantrag. Danke! (*Beifall bei den Grünen – 15.57 Uhr*)

Präsident: Danke! Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Lackner. Ich erteile es ihm.

LTabg. Karl Lackner (*15.57 Uhr*): Herr Präsident, geschätzte Landesräte, Herr Landeshauptmann, Kolleginnen und Kollegen, Gäste in unserem Haus!

Bereits am Vormittag beim Tourismusbericht haben wir die Bedeutung auch des Nationalparks Gesäuse angesprochen und ich denke, das Land, die Steiermark darf durchaus stolz sein, dass es diesen Nationalpark gibt. Ich möchte gerne auch da die Gelegenheit nützen, um allen, die dort tätig sind in den Projekten, es gibt ja vier Projekte – ein Wildschutzkonzept, ein Rot- und Rehwildfütterungskonzept, ein Limnologisches Konzept und ein Alpines Wegekonzept – es gibt auch

ganz klar einen Bildungsauftrag, der jetzt durchgeführt wird, diesen Leuten hier auch Dank auszusprechen, auch den Landesforsten, der Fachabteilung 13C und auch der Abteilung des Landesrates Ing. Wegscheider.

Es sind aber auch natürlich Kritikpunkte enthalten da in diesem Rechnungshofbericht, der meiner Meinung nach insgesamt sehr positiv ist. Aber ich denke, wenn der Kollege Schönleitner ausführt, dass der Konzeptersteller nicht auch Evaluierer sein kann, dann bin ich der Meinung, so wie ich es durchgelesen habe, man braucht diesem Unternehmen nichts Schlechtes unterstellen. Es ist einfach die Optik, die da gegeben ist, nicht gut. Ich möchte noch zu einem Thema kommen, wo im Bericht vor allem die Gemeinnützigkeit da festgehalten wird u.a. ich zitiere aus dem Rechnungshofbericht: „Der Landesrechnungshof merkt kritisch an, dass durch die Vorgabe im Gesellschaftsvertrag, in der Praxis für die Nationalpark Gesäuse GmbH. kein Anreiz zur angemessenen Betriebsführung besteht und wenn laut Vereinbarung der Gesellschaft bei der Besorgung der Aufgaben den größtmöglichen Grad an Kostendeckung anzustreben hat.“ Da möchte ich einbinden, dass natürlich und das ist heute auch schon gesagt worden, es Erwartungen der Gemeinden, der Nationalparkgemeinden gibt, die da auch erfüllt werden sollen und wenn schon der Rechnungshof sagt, dass aus der Gemeinnützigkeit, die grundsätzlich ja auch wichtig und auch in Ordnung ist, dieser Anreiz nicht gegeben ist, dann glaube ich, wäre da dringend auch etwas zu ändern, wie überhaupt auch festgehalten wird: „Die von den Eigentümern vorgegebenen Unternehmensziele für die Nationalpark Gesäuse GmbH. sind sehr allgemein formuliert. Der Zeitpunkt der Zielerreichung und der Zielerreichungsgrad sind nicht eindeutig messbar. Langfristig wird empfohlen, Standards für alle Aufgabenbereiche des Nationalparks zu erfüllen.“ Und, wenn auch festgehalten wird, die Geschäftsführung ist im Wesentlichen nur an den finanziellen Rahmen des genehmigten Jahresbudgets gebunden, dann glaube ich, ist auch da betreffend der Erlassung von Standards und auch von Geschäftsstatuten Handlungsbedarf gegeben. Es hat bei der letzten Ausschusssitzung auch der Landesdirektor Kahls, der hier auch anwesend ist, durchaus plausibel machen können, dass ordentlich, gut und richtig gearbeitet wird. Jedoch denke ich, dass die bestehenden Defizite in der Öffentlichkeitsarbeit, in der Positionierung besser geregelt werden müssen für die Zukunft, ansonsten freut es mich, dass in unserem Bezirk diese Nationalpark GmbH., alle handelnden Personen und die Abteilungen, sehr gut unterwegs sind. Ich danke. *(Beifall bei der ÖVP – 16.01 Uhr)*

Präsident: Ich danke dem Herrn Abgeordneten. Ich unterbreche die Behandlung der Tagesordnung und komme nun zur Behandlung der Dringlichen Anfragen.

Eingebracht wurde am Donnerstag, dem 13. November 2008 um 11.32 Uhr eine Dringliche Anfrage von Abgeordneten der Grünen betreffend Feinstaub in der Steiermark an Herrn Landesrat Ing. Manfred Wegscheider.

Ich erteile nunmehr Frau Klubobfrau Ingrid Lechner-Sonnek das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt. Ich bitte Sie nun Frau Klubobfrau und die Damen und Herren des Landtages, weil der Lärmpegel relativ hoch ist, ersuche ich die Aufmerksamkeit der Rednerin zuzuwenden.

LTabg. Lechner-Sonnek (16.02 Uhr): Danke. Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren im Zuschauerraum und im Hohen Haus!

Vielleicht sollten wir einmal eine Dringliche zur Lärmbelastung machen. Wäre auch eine gute Idee. Auch ein ganz wichtiges Umweltthema, aber heute geht es wieder einmal, wie schon oft in diesem Haus, um den Feinstaub. Zum Aufwärmen sozusagen, eine ganz kleine Chronologie in kurzen Worten. Im Jahr 2001 ist das Immissionsgesetz Luft und die Grenzwerte für den Feinstaub PM10 erweitert worden. 2003 hat es erste Maßnahmen in der Steiermark gegeben durch den damals zuständigen Umweltlandesrat Seitinger und zwar Temporeduktionen in belasteten Gebieten und es wurde eine Projektgruppe eingesetzt. Die hat dann im Jahr 2004 das Feinstaubprogramm vorgelegt, mit dem heute noch gearbeitet wird, das 62 Maßnahmen umfasst, mit denen der Feinstaub reduziert werden soll. 2006 ist die Verordnung gekommen, Tempo 100 auf Autobahnen, 80 im Freiland, Fahrverbote für Diesel PKW an Höchstbelastungstagen, Brauchtumsfeuer. Vier Sanierungsgebiete sind ausgewiesen, von denen 333 Gemeinden erfasst sind. 2007 ist diese Verordnung gekippt worden, also die verkehrsrelevanten Maßnahmen, durch den UVS mit den bekannten Folgen. Die Strafen wurden zurückgezahlt. Es hat auch noch eine weitere Aktion gegeben, die des freiwilligen autofreien Tages mittels Pickerl, die nicht sonderlich gut angenommen worden ist und so viel ich weiß, auch nicht mehr beworben wird. 2008 hat es eine neue EU Richtlinie gegeben, einen neuen Grenzwert für PM2,5. Sie wissen, das sind die ganz feinen Partikel, die besonders schädlich sind, weil sie besonders weit hineingehen in den Organismus. Und im Vergleich bzw. gegenüberstellen möchte ich zwei, drei Daten, die über die Bedeutung von Feinstaub und die über die gesundheitliche Auswirkung etwas aussagen und auch da sieht man, wie die Dinge sich entwickelt haben. 1999 hat die Weltgesundheitsorganisation eine Studie vorgelegt, und zwar eine Untersuchung über die gesundheitlichen Folgen und die wirtschaftlichen Kosten von verkehrsbedingter Luftverschmutzung in Österreich, Frankreich und der Schweiz mit dem Fokus: „Leid Schadstoff Feinstaub“ Damals, 1999 ist herausgekommen: „Die durch den Verkehr in Österreich verursachten Gesundheitskosten belaufen sich auf 2,9 Milliarden Euro pro Jahr. 20.600 Bronchitisfälle bei Kindern unter 15 Jahren. 15.000

Asthmaanfälle bei Kindern unter 15 Jahren.“ Das gilt für ganz Österreich. 15.000, werden laut WHO auf diese verkehrsverursachten Luftschadstoffe zurückgeführt. Und eine für mich unfassbare Zahl, die im Laufe der Zeit mit weitergehenden Studienergebnissen sogar immer noch ansteigt, 1999 sagte die WHO: „Mehr als 4.600 Menschen sterben pro Jahr durch diese verkehrsbedingten Luftschadstoffe.“ Die durchschnittliche Lebenserwartung der Menschen in Österreich verkürzt sich durch die Luftverschmutzung um vier bis sechs Monate. Das war das Ergebnis 1999. 2006 hat das Umweltbundesamt sich dem Feinstaub gewidmet und hat neue Daten angeboten bzw. aufgelistet. Und zwar: „Die Lebenserwartung sinkt Österreich weit durch die Luftschadstoffe durchschnittlich um neun Monate.“ Und, leider muss ich es sagen, Graz ist besonders betroffen. In Graz sinkt die Lebenserwartung durchschnittlich um 17 Monate. Das sind fast 1 ½ Jahre, durch diese Luftschadstoffe. Im Verhältnis ist Linz ein bisschen besser gestellt mit 14 Monaten, Wien mit 12 Monaten, St. Pölten mit 11 Monaten, Innsbruck mit 10 Monaten usw. Das entspricht 5500 Todesfällen pro Jahr für ganz Österreich. Und man darf ja nicht nur die Todesfälle, die tragisch genug sind, fokussieren, sondern muss auch dazusagen, bei einer Zunahme der Feinstaubbelastung kommt es natürlich auch zu einer massiven Belastung der Atemwege und des Herz-Kreislauf-Systems, was sich in vielen, vielen Erkrankungssituationen niederschlägt, u.a. natürlich Krankenstände, Stichwort wirtschaftlicher Schaden, aber eben auch persönlicher Schaden und persönliche Beeinträchtigung. Das Neueste, was wir wissen oder was wir haben an Studien ist die Neuberger Studie aus diesem Jahr. Die hat den Zeitraum von 1990 bis 2005 untersucht. Und kurz gesagt, sie hat gesagt, in Wien und Graz kommt es bereits pro 10 µg/m³ zu einem Anstieg von Todesfällen um rund 1,5 %. Diese Wirkung ist nach sieben Tagen sogar stärker als am ersten Tag. Das ist sehr wichtig. Ich möchte Ihre Aufmerksamkeit darauf lenken, denn das bedeutet, also diese Neuberger Studie rechnet für Graz heraus etwa 40 vorzeitige Sterbefälle pro Jahr. Das betrifft jetzt wirklich nur Graz und sie sagt im Endeffekt auch, dass der Grenzwert irrelevant ist für die Belastung und für die betroffenen Personen.

Das heißt, Grenzwert ist eine fiktive Grenze, die wir oder die jemand etabliert hat, um herauszufinden, wann liegen wir drunter, wann drüber, wann ist eine große Belastung da, wann nicht. Das ist eine reine abstrakte Konstruktion, dieser Grenzwert. Die Neuberger Studie sagt, mit jedem Mikrogramm Kubikmeter reduziert sich die Gesundheitsgefährdung. Das ist wie bei krebsfördernden Stoffen, je weniger desto besser, aber es gibt keine ungefährliche Dosis, meine Damen und Herren. Das sage ich deswegen so deutlich, weil bei uns in der politischen Debatte meistens die Grenzwerte im Vordergrund stehen. Argumentationsnotstand habe ich auch mit den Grenzwerten keine, nicht falsch verstehen, Sie wissen, auch heuer sind die Grenzwerte deutlich überschritten worden. Im Jahr 2006 hat es 72 Feinstaubüberschreitungstage gegeben, im Jahr 2007 75. Auch heuer haben wir, bevor die richtige Feinstaubsaison, die meistens der Winter ist, begonnen hat, schon mehr als erlaubt.

Der Herr Landesrat Wegscheider, Sie, Herr Landesrat, haben zu Beginn Ihrer Ära, Ihrer Funktion als Umweltlandesrat, sehr klare und mutige Worte gefunden zum Thema Feinstaub. Sie haben gesagt, wenn ich die Aufgabe übernehme, dann habe ich auch die verdammte Verpflichtung, eine Lösung herbeizuführen im Interesse der Gesundheit, vor allem der Gesundheit unserer Kinder, unserer Älteren und unserer Schwächere in der Gesellschaft. Das war am 13. Dezember 2005. Das ist jetzt also nicht ganz drei Jahre her.

Die Leistungsbilanz, die dem entgegensteht, ist nicht sehr beeindruckend, (*Landesrat Ing. Wegscheider*: „Das ist Ihre Interpretation!“) wenn Sie mir diesen vereinfachenden Ausdruck gestatten wollen. Es hat eine Vielzahl an Ankündigungen gegeben, wo wir Sie auch, die Grünen im Speziellen, sehr unterstützt haben. (*Landesrat Ing. Wegscheider*: „Nie, nie!“) Oh ja, Herr Landesrat, wie Sie hier im Landtag angekündigt haben, Sie machen Fahrverbote, Sie wollen da etwas strenger werden und Sie wollen konsequenter sein, haben wir Sie total unterstützt und da waren wir da herinnen die Einzigen, aber hundertprozentig. Ich kann mich noch sehr gut erinnern.

Ich will ja auch nicht eine Medaille an die Brust der Grünen heften. Ich will nur damit sagen, es hat Situationen gegeben, wo Sie sehr markige Ansagen gemacht haben und von diesen Ansagen ist nicht viel übergeblieben. Wir erleben eine sehr defensive Politik, eine Politik, die von anderen erwartet, dass man hier selber sich nicht zu tun traut oder nicht in der Lage ist und deswegen wollen wir heute, um das Thema zu vertiefen und auch zu schauen, was Ihre Aktivitäten in den letzten Monaten und Jahren waren, eine Anfrage an Sie richten.

Diese Anfrage umfasst 24 Punkte. Für uns Grüne eine ungewöhnlich lange und detaillierte Anfrage und ich verlese diese Punkte nun:

1. Wie viele der 62 Maßnahmen des Feinstaubpakets des Landes Steiermark wurden bis dato umgesetzt (*Landesrat Ing. Wegscheider*: „Viele!“) und welche nicht?
2. Woran scheitert die Umsetzung der offenen Maßnahmen?
3. Wenn die milden Temperaturen der beiden letzten Winter miteinbezogen werden, was hat das Feinstaubpaket bisher effektiv für die Gesundheit der Menschen in den Sanierungsgebieten gebracht?
4. An wie vielen Tagen, seit Sie das Amt des Umweltlandesrates angetreten haben, lag die Feinstaubbelastung in der Steiermark über dem erlaubten Wert?
5. Wie viele Tage erhöhter Feinstaubbelastung sind laut EU jährlich zulässig?
6. Sind Sie sich bewusst, dass das EU-Parlament bereits im Jahr 2007 beschlossen hat, dass es in Zukunft Strafzahlungen geben wird, wenn die Anzahl der erlaubten Feinstaubbelastungstage überschritten wird?
7. Welche Schlussfolgerungen für die Steiermark ziehen Sie aus dem vorjährigen Urteil des Europäischen Gerichtshofes, der einem Münchner Bürger das Recht auf einen wirksamen

Feinstaub-Aktionsplan zugesprochen hat?

8. Wie viel Geld und wofür konkret haben Sie in Ihrem Ressort für die Feinstaubbekämpfung für 2009 und 2010 veranschlagt?
9. Gibt es ressortübergreifende Budgetposten? Wenn ja, welche und in welcher Höhe?
10. Wie haben sich die Budgetposten zur Feinstaubbekämpfung in den letzten Jahren verändert?
11. Welche Auswirkungen hatte die Neuberger-Studie über die Gesundheitsbelastung durch Feinstaub, die im Jänner 2008 publik wurde, auf die Anti-Feinstaubpolitik des Landes Steiermark?
12. Wie oft haben Sie sich seit Jänner 2008 mit Ihrem Regierungskollegen Landesrat Hirt getroffen, um mit dem für den Bereich Gesundheit zuständigen Landesrat gemeinsam an Lösungen gegen die Feinstaubbelastung zu arbeiten?
13. Welche Entscheidungen zur Verbesserung der Gesundheitssituation ergaben sich daraus?
14. Wie oft haben Sie sich seit Jänner 2008 mit Ihrer Regierungskollegin Landesrätin Edlinger-Ploder getroffen, um mit der für den Bereich Verkehr zuständigen Landesrätin gemeinsam an Lösungen gegen die Feinstaubbelastung zu arbeiten?
15. Welche Entscheidungen zur Verbesserung der Gesundheitssituation ergaben sich daraus?
16. Wie können Sie es persönlich vertreten, laut eigener Angabe nur ca. dreimal pro Jahr mit den öffentlichen Verkehrsmitteln von Ihrer Heimatstadt Kapfenberg nach Graz und wieder zurück zu pendeln?
17. Sind Sie der Meinung, damit eine Vorbildwirkung zu erzielen?
18. Wie oft hatten Sie in diesem Jahr Kontakt mit Mitgliedern der Bundesregierung, um Lösungen zu erzielen?
19. Wann hatten Sie diesbezüglich zuletzt Kontakt mit Mitgliedern der Bundesregierung?
20. Mit welchen Mitgliedern der Bundesregierung hatten Sie diesbezüglich Kontakt?
21. Wie oft hatten Sie seit Beginn Ihrer Amtszeit Kontakt mit VertreterInnen der EU, um Lösungen zu erzielen?
22. Gibt es außer den kommenden so genannten flexiblen Verkehrsbeeinflussungsmaßnahmen weitere Ergebnisse aus diesen Kontakten, um die Feinstaubbelastung in der Steiermark in den Griff zu bekommen?
23. Wann werden in der Steiermark Geräte installiert, um auch den für die Gesundheit weit gefährlicheren Feinstaub PM_{2,5} messen zu können?
24. Im Jahr 2006 haben Sie enthusiastisch die Feinstaub-Verordnung mit den Worten „Wir übernehmen eine Vorbildrolle für Österreich und Europa!“ Zitat aus der Kleinen Zeitung vom 16.10.2006, verkündet. Würden Sie das heute anders formulieren?

Ich ersuche um Beantwortung der Anfrage. *(Beifall bei den Grünen- 16.16 Uhr)*

Präsident: Ich danke für die Begründung der Dringlichen Anfrage und erteile nun Herrn Landesrat Ing. Manfred Wegscheider das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage. Ich bitte, Herr Landesrat.

Landesrat Ing. Wegscheider (16.16 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Regierungskolleginnen und -kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete, meine sehr geehrten Damen und Herren auf der Zuschauertribüne! Ich werde nicht große Worte davor verlieren und keine Ankündigung machen, sondern nur kurz möchte ich darauf hinweisen, dass das Programm zur Feinstaubreduktion 2008 vor kurzem erst unter Mitarbeit aller betroffenen Abteilungen – das sind einige Abteilungen des Landes – und unter der wissenschaftlichen Begleitung vom Joanneum Research fertig gestellt wurde. Darin wird über den Umsetzungsstand, der im Programm 2004 festgelegten 62 Maßnahmen im Detail berichtet und andererseits werden dort drinnen neue Maßnahmen vorgeschlagen. Dieses Programm wird nach Beschluss der Landesregierung noch dem Landtag vorgelegt und am 5. Dezember wird es dazu eine ausführliche Pressekonferenz geben. In Anbetracht eines scheinbar gegebenen Informationsdefizits, weil 24 Fragen vorliegen, komme ich jetzt gleich zur Beantwortung.

Frage 1: Von den 62 Maßnahmen des Programms 2004 wurden bisher 13 vollständig umgesetzt, 30 befinden sich in Umsetzung, 7 wurden zu neuen Maßnahmen zusammengefasst, die sich auch zumeist in Umsetzung befinden, 8 wurden noch nicht umgesetzt und 4 wurden aufgegeben, da sie sich nicht als zielführend erwiesen haben. Aber eine wesentliche Anmerkung, dazu kommen im neuen Programm 14 zusätzliche Maßnahmen-Vorschläge.

Frage 2: Viele Maßnahmen, vor allem im Verkehrsbereich, erfordern enorm hohe finanzielle Aufwendungen. Die Umsetzung erfolgt daher nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Mittel.

Frage 3: Zwischen dem Jahr 2006 und 2007 (gänzlich Jahr 2006 und ganzes Jahr 2007) konnte ein Rückgang der PM10 Konzentrationen in Graz zwischen 12 % und 20 % festgestellt werden. Aufgrund der milden Witterung ist davon auszugehen, dass nicht alleine die getroffenen Maßnahmen zur PM10-Reduktion dafür verantwortlich waren. Rechnet man den Einfluss durch die meteorologischen Verhältnisse ab, so liegt die bisherige Maßnahmenwirksamkeit im Bereich von 10%. Das ist belegt in einem Bericht der Fachabteilung 17 C; Abbildung 40.

Frage 4: Seit dem Jahr 2006 (1.1.2006 – 13.11.2008) wurden an der am höchsten belasteten Station im Ballungsraum Großraum Graz (Don Bosco), und jetzt ist die Zahl höher als Ihre genannte, 237 Tage mit Grenzwertüberschreitungen registriert. In den übrigen Teilen der Steiermark war die höchste Station Köflach mit 117 Überschreitungstagen. Also, dividiert durch drei Jahre, ergibt das eine leichte Grenzwertüberschreitung der 35 zugelassenen Überschreitungstage. Wichtig ist allerdings die

Tatsache, dass durch gemeinsame Anstrengungen, durch dieses Feinstaubprogramm, das es gibt, die Zahl der Überschreitungen überall in der Steiermark drastisch reduziert werden konnte. Beispiele: Don Bosco etwa: 2006 117 Überschreitungen, 2007 78 Überschreitungen und heuer, bis zum Zeitrahmen 13.11.2008, 42 Überschreitungen. Graz Süd: 2006 95 Überschreitungen, 2007 66 Überschreitungen und heuer bisher 48 Überschreitungen. Das war mir noch nicht genug, ich habe auch noch Graz Nord genommen: 2006 64 Überschreitungen, 2007 36 Überschreitungen, heuer bisher 18 Überschreitungen. Aufgrund der bisherigen Beobachtungen ist also davon auszugehen, dass im Gegensatz zu den Vorjahren wir in vielen Gebieten der Steiermark – bis auf den Großraum Graz – auch im übrigen Teil der Steiermark, alle Grenzwerte für Feinstaub eingehalten werden können. Irgendwo muss das also auch etwas an der Arbeit gelegen sein.

Frage 5: Die Richtlinie vom 22. April 1999 über Grenzwerte für verschiedene Schadstoffe, u.a. auch für den PM10 Wert, liegt soweit, dass der Grenzwert von $50 \mu\text{g}/\text{m}^3$ als Tagesmittelwert für PM10 an höchstens 35 Tagen pro Jahr überschritten werden darf. Überall nachzulesen. Diese Vorgabe kann derzeit in keiner einzigen Stadt mit ähnlichen Lagevoraussetzungen wie Graz eingehalten werden. In keiner einzigen Stadt südlich der Alpen, wo es derartige Kessellagen gibt.

Frage 6: Diese Tatsache ist allen Mitgliedsländern, also auch Österreich und uns bekannt.

Frage 7: Ich schließe daraus, dass dieses Urteil mich umso mehr auf meinem Weg bestärkt, zielorientiert daran zu arbeiten, die Feinstaubbelastung auch in den nächsten Jahren durch verschiedenste Maßnahmen zu senken. Es stimmt mich zuversichtlich, dass ich auf Bundesseite mit Bundesminister Faymann und auf Seiten der Stadt Graz mit Frau Vizebürgermeisterin Lisa Rucker, engagierte MitstreiterInnen mit Handschlagsqualität habe.

Frage 8: Für die nächsten beiden Jahre sind in Summe ca. 2,8 Millionen Euro im Bereich der Luftreinhaltung vorgesehen. Darüber hinaus ist der Steirische Umweltlandesfonds, was die Förderungen für Fernwärme und Solar u. dgl. anbelangt, mit nahezu 16 Millionen Euro dotiert. Ein Gutteil dieser geförderten Maßnahmen ist natürlich auch relevant, was die Senkung von Feinstaub betrifft. Für weitere Heizungsumstellungen in Graz und Anschluss an die Fernwärme sind insgesamt rund 2 Millionen Euro, kofinanziert auch seitens der Stadt Graz akkordiert mit Lisa Rucker, vorgesehen.

Frage 9: Jedes Ressort ist in seinem Zuständigkeitsbereich dafür verantwortlich, Maßnahmen nach dem Feinstaubprogramm umzusetzen und entsprechende budgetäre Vorsorge zu treffen im Budget – nachzulesen.

Ich wiederhole jetzt diese Frage, nur damit man auch sieht, wie viel zu tun war. Die Frage lautet: Wie haben sich die Budgetposten zur Feinstaubbekämpfung in den letzten Jahren verändert? Einen eigenen Budgetansatz für Feinstaub gibt es erst seit dem Zeitpunkt, seit dem ich die Ressortverantwortlichkeit übertragen bekam. So wurden allein in den Jahren 2006 und 2007 ca. 1,3 Millionen Euro für konkrete

Forschungsprojekte sowie für Projekte der Bewusstseinsbildung aufgewendet. Darüber hinaus wurden gemeinsam mit der Stadt Graz 2,5 Millionen Euro zur Förderung des Austausches alter privater Feuerungsanlagen aus öffentlichen Mitteln zur Verfügung gestellt. 9 Millionen Euro flossen in die Förderung der Nachrüstung von Dieselfahrzeugen mit Abgasreinigungssystemen. Alles nachhaltige Maßnahmen. 1 Millionen Euro wurden dazu verwendet, neue Anschlüsse an Fernwärme oder Ferngas in den Feinstaubsanierungsgebieten zu unterstützen. Der Ankauf von Hybrid-Taxis wurde in enger Kooperation mit der Wirtschaftskammer Steiermark mit 60.000 Euro gefördert.

Frage 11: Ich schließe daraus, dass diese Studie mich umso mehr auf meinem Weg bestärkt, zielorientiert daran zu arbeiten, die Feinstaubbelastung auch in den nächsten Jahren durch verschiedenste Maßnahmen zu senken. Es stimmt mich zuversichtlich, dass ich auf Bundesseite mit Bundesminister Feymann und auf Seiten der Stadt Graz mit der neuen Frau Vizebürgermeisterin engagierte MitstreiterInnen habe.

Frage 12: Im Zuge meiner Regierungstätigkeit treffe ich naturgemäß wöchentlich mit meinem Regierungskollegen Landesrat Hirt zusammen. Bei diesen Gesprächen steht das Thema Feinstaub und Gesundheit ganz besonders im Vordergrund. Als Beispiel möchte ich aber hier die Abhaltung der Feinstaubenquete nennen, die im heurigen Jahr gemeinsam mit Landesrat Hirt beschlossen und durchgeführt wurde

Frage 13: Es waren zahlreiche Entscheidungen notwendig um unser Maßnahmenpaket zur Senkung der Feinstaubbelastung zu schnüren und die vorher angeführte 10%ige Reduktion zu erreichen. Diese Reduktion wirkt sich selbstverständlich positiv auf die Gesundheit aus.

Frage 14: Im Zuge meiner Regierungstätigkeit treffe ich auch natürlich wöchentlich mit meiner Regierungskollegin, Landesrätin Edlinger-Ploder, zusammen. Für die Entwicklung eines Maßnahmenprogramms zur Feinstaubreduktion und die Erarbeitung von entsprechenden Lösungsvorschlägen wurde eine eigene Arbeitsgruppe eingerichtet, in der alle relevanten Abteilungen des Landes vertreten sind. So auch Mitarbeiter des Büros der Frau Kollegin Edlinger-Ploder. Ich gehe davon aus, dass in dem so wichtigen Bereich Verkehr und Infrastruktur ebenso intensive Gespräche zwischen der Frau Landesrätin Edlinger-Ploder und Frau Vizebürgermeisterin Rucker stattfinden.

Frage 15: Es waren zahlreiche Entscheidungen notwendig, um unser Maßnahmenpaket zur Senkung der Feinstaubbelastung zu schnüren und die vorher angeführte 10%ige Reduktion zu erreichen. Diese wirkt sich selbstverständlich positiv auf die Gesundheit aus.

Frage 16: Die umfangreichen Aufgaben und Termine in meinem Tätigkeitsbereich als Mitglied der Landesregierung sind mit dem derzeitigen ÖV-Angebot leider nicht so häufig zu realisieren. Eine betrübliche Tatsache - aber leider Realität! Übrigens ist nach meiner Auffassung die Leistungsbewertung eines Regierungsmitgliedes nicht unbedingt mit der Häufigkeit von Bahnfahrten in Zusammenhang zu bringen.

Frage 17: Ich bin der Meinung, mit meinem restriktiven Kampf gegen den Feinstaub eine gute Arbeit zu leisten. Den Begriff Vorbild besetze ich persönlich mit humanitären und moralischen Kriterien.

Frage 18: Ich stehe im ständigen Kontakt mit Mitgliedern der Bundesregierung, im Besonderen hat die Steiermark bei der jährlich stattfindenden Landesumweltreferentenkonferenz in den letzten Jahren seit meinem Amtsantritt und so auch heuer vor allem darauf gepocht, Regelungen hinsichtlich Feinstaub an den Herrn Bundesminister heranzutragen. So vor allem die notwendigen Änderungen des Immissionsschutzgesetzes Luft oder auch Änderungen bei der Kennzeichnung von Fahrzeugen nach ihrem Abgasverhalten oder auch Verbesserungen im Immissionsbereich von Industrieanlagen. Dies wurde immer wieder vehement von mir persönlich und auch von den von mir beauftragten Abteilungen bei den zuständigen Bundesstellen eingefordert und dies wird auch in Zukunft passieren.

Frage 19: Die letzten Kontakte hatte ich im September dieses Jahres und im Oktober dieses Jahres.

Frage 20: Mit den Ansprechpartnern Minister Pröll und Minister Faymann fanden diese Kontakte statt. Ich möchte aber auch ergänzen, dass es auf Landesebene permanente periodische Kontakte durch eine parteiübergreifende Länderinitiative mit Niederösterreich/Landesrat Planck und Oberösterreich/Landesrat Anschöber gibt.

Frage 21: Ich stehe in ständigem Kontakt mit VertreterInnen der EU. So gab es persönliche Gespräche mit folgenden Personen in Brüssel: Jos Delbeke, Marianne Klingbeil, Pierre Schellekens, Karin Scheele, Rolf Derenbach, Willi Schulz-Greve, Dorette Corbey und Holger Krahmer.

Für den Feber 2009 sind weitere Gespräche in Brüssel geplant. Intensive Gespräche gibt es auch mit dem steirischen EU-Abgeordneten Jörg Leichtfried. Daneben steht auch mein Büro in ständigem Kontakt vor Ort bzw. aus Graz mit unserem Steiermarkbüro in Brüssel.

Frage 22: Folgende konkrete Initiativen werden derzeit mit Nachdruck verfolgt:

In vielen Fachfragen arbeitet Steiermark federführend in der Plattform Luft, einer Expertenkommission auf höchster Ebene von Ländern und dem Bund mit, um vor allem auch die Problematik der Berücksichtigung und Senkung grenzüberschreitender Emissionen und Immissionen zu einer Lösung zu bringen.

LURK-Initiative zur dringend notwendigen Novellierung des IG-L und Schaffung der erforderlichen gesetzlichen Rahmenbedingungen zur Einführung von Umweltzonen ist der zweite Teil, ebenfalls in Kooperation mit der Stadt Graz.

3. Forcierung der Hybridtechnologie zur Reduktion der Feinstaubemission vor allem in belasteten Ballungsräumen.

Und 4. ein breit angelegtes Projekt läuft derzeit mit dem Ziel der Schaffung einer Elektrofahrzeug-Modellregion Steiermark, derzeit mit den Regionen Graz/Graz-Umgebung und Weiz/Gleisdorf. Hier geht es darum, dass mit einem internationalen Autoproduzenten Standort Graz und dem

Klimaschutzfonds ein Projekt erarbeitet werden soll, das für die nächsten Jahre vorbildhaft sein könnte.

Und der letzte Punkt, als wesentlich genannt, ist die Südalpeninitiative, ist eine Zusammenarbeit von Steiermark, Kärnten, Slowenien und Italien. Und ich bitte, jetzt genau zuzuhören, denn das ist der wesentliche Punkt auch, den wir haben, in der die Frage der Feinstaubbelastung in den klimatisch besonders benachteiligten südalpinen Bereichen thematisiert wird mit dem Ziel, gemeinsam vermehrt finanzielle Unterstützung für Maßnahmen in der EU zu erlangen. Diese Initiative wird sehr intensiv an in die Arbeit gehen und hat bereits einige kleine Zwischenerfolge erreicht.

Es gibt natürlich weitere Maßnahmen zur Feinstaubreduktion, aber denen möchte ich jetzt nicht vorgreifen und möchte ich am 5. Dezember der Öffentlichkeit präsentieren.

Frage 23: In der Steiermark wird an einer der höchstbelasteten Messstellen seit Anfang 2007 in Graz-Süd die PM_{2,5}-Konzentration erfasst, eine weitere Messstelle geht in Graz-Nord mit Jahreswechsel in Betrieb. In Zusammenarbeit mit der Stadt Graz wird erwähnt, dass für alle Feinstaubbelange eine eigene Arbeitsgruppe Stadt/Land installiert wurde. Mein Dank gilt auch hier der Stadt Graz für die Unterstützung des Ressorts, der Vizebürgermeisterin Lisa Rücker und meinem Ressort.

Frage 24: Mir gefällt meine Formulierung sehr gut, auch heute noch. Wir haben tatsächlich eine Vorbildrolle für Österreich und Europa übernommen. Meine Besuche in Brüssel bestätigen mir das. Die Steiermark und die Stadt Graz werden anerkannt in ihrem Bemühen, gegen den Feinstaub etwas zu tun. Das ist auch in Fachkreisen durchaus so als große Anerkennung gesehen worden. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ – 16.34 Uhr)*

Präsident: Ich danke Dir, Herr Landesrat, für die Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage. Ich eröffne nunmehr die Wechselrede zu dieser Dringlichen Anfrage und weise auf § 68 Abs. 5 der Geschäftsordnung hin, wonach die Regierungsmitglieder sowie die Hauptredner und Hauptrednerinnen nicht länger als 20 Minuten und die Debattenredner nicht länger als zehn Minuten sprechen dürfen.

Als Erster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Gödl und ich erteile es ihm.

LTabg. Gödl (16.34 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, meine verehrten Damen und Herren der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen und liebe Zuhörerinnen und Zuhörer im Auditorium!

Ich darf mal den Grünen ein herzliches Dankeschön sagen, das sie rechtzeitig vor der Hochsaison des Feinstaubs auch dieses Thema so aktuell hier eingebracht haben und auch pointiert formuliert haben „Gesunde Luft statt heiße Luft“ und wir haben gerade wieder einen Vorgeschmack dessen bekommen,

dass in diesem Haus noch viel heiße Luft zu Hause ist und gesunde Luft wahrscheinlich noch länger auf sich warten lässt. Und in der Tat ist der Herbst natürlich für einen Umweltlandesrat hier in der Steiermark kein guter Termin, denn das Thema Feinstaub hat natürlich mit der Wetterwirkung zu tun und die erhöhten Grenzwerte treten natürlich vermehrt in der Winterzeit auf. Und der Herr Landesrat wird da natürlich von diesem Thema eingeholt und er wird besonders dann eingeholt, wenn das Thema Feinstaub heuer mit Ausnahme am 28. Juni, wo nämlich eine Enquete im Landtag stattgefunden hat, die (*Landesrat Ing. Wegscheider: „Auf unseren Vorschlag!“*) übrigens der Landtag einberufen hat und nicht die Regierung, Herr Landesrat, wenn quasi dieses Thema Feinstaub das ganze Jahr über zumindest in der öffentlichen Wahrnehmung und auch in der Diskussion mit den politischen Verantwortungsträgern praktisch nicht vorkommt und ignoriert wird. (*Landesrat Ing. Wegscheider: „Das ganze Jahr!“*) Ich möchte auch so ähnlich wie die Grünen in ihrer Begründung zur Dringlichen Anfrage nochmals aus Ihrer Regierungserklärung aus dem Jahr 2005 zitieren, wo Sie, sehr geehrter Herr Landesrat, wahrscheinlich ein bisschen in dem Enthusiasmus, eben dieses Amt einnehmen zu dürfen, uns eine großartige Positionierung angekündigt haben. Sie haben es auch so genannt. Ich zitiere ein paar Sätze daraus: „Meine geschätzten Damen und Herren, wir haben erst recht hier die Aufgabe, wir alle hier herinnen – haben Sie gesagt, Herr Landesrat – nach neuen schnelleren Maßnahmen zu suchen.“ (*Landesrat Ing. Wegscheider: „Genau!“*) Sie haben sich den Luxus geleistet in Ihrer Regierungserklärung, die damals penibel ausgearbeiteten 62 Maßnahmen noch so ein bisschen schlecht zu reden. Sie haben geglaubt, Sie sind der Klügere, der Schnellere (*Landesrat Ing. Wegscheider: „Genau!“*) und haben da gemeint, „wir alle haben die Aufgabe, nach neuen schnelleren Maßnahmen zu suchen, um dieser Feinstaubproblematik Herr zu werden. Aus diesem Grunde haben wir unseren Bereichen, unserem Ressort einen klaren Auftrag erteilt, der da lautet: Bereits für die Monate Februar und März (zur genaueren zeitlichen Einordnung, gemeint waren die Monate Februar, März 2006) das heißt kurzfristigste Maßnahmen zu setzen, die auch zur Reduzierung führen können“. (*Landesrat Ing. Wegscheider: „Genau!“*)

Und Herr Landesrat, jetzt habe ich Ihnen auch schon mehrmals gesagt an dieser Stelle, in der Tat ist ein derartig komplexes Problem wie es das Feinstaubproblem ist, schwierig in den Griff zu bekommen. Luftreinhaltemaßnahmen sind schwierige Aufgaben, die meist erst in gewissen Zeiträumen wirken. Das ist absolut richtig. (*Landesrat Ing. Wegscheider: „Deswegen haben wir das gesagt!“*)

Nur wir messen Sie daran, was Sie damals versprochen haben. Und wir stellen leider fest, dass diesen vollmundigen Erklärungen, die Sie damals abgegeben haben und immer wieder versucht sind abzugeben, eben keine konzertierten Daten und Maßnahmen folgen ließen, oder zumindest zu wenige, teilweise Alibihandlungen. Und wenn dann etwas schief gegangen ist, haben Sie dann noch die Schuld bei den anderen gesucht, (*Landesrat Ing. Wegscheider: „Der hat bei mir die Schuld gesucht!“*) beim

UVS usw. Das ist ja alles abgehandelt. Also, die messbaren Erfolge, Herr Landesrat, sind sicher noch ausgeblieben. Und Ihre gesetzten Maßnahmen, wo auch kürzlich in der Kronen Zeitung zu lesen war, wo Sie auch so bezeichnet worden sind, sie haben bisher geflopt. Feinstaub 100er dilettantisch vorbereitet und eben ein Umsetzungsflop. Die Autofreiaktion, gut gemeint – nicht angenommen. Leider auch, Compano Aktion. Na ja, sehr bescheiden. Man hört eigentlich nichts mehr davon. Und wenn man dann etwas tiefer geht in die Materie und sich z.B. in das Rechtsinformationssystem einklinkt, da kann man ja alle gültigen Gesetzesmaterien herausholen. Da kann man hineingehen, klickt man auf Steiermark, dann IG-L Maßnahmenverordnung, dann holt man diese Verordnung heraus, die die Steiermark, nämlich Sie, namentlich erlassen haben. Dann sieht man, dass die aktuelle Maßnahmenverordnung ganze sieben Paragraphen hat und unter dem wichtigsten Abschnitt, nämlich unter dem Abschnitt Maßnahmen, eine einzige. Eine einzige Maßnahme ist in dieser Verordnung aufgelistet, nämlich § 4 Brauchtumsfeuer. Das ist die einzige Maßnahme, die Sie in Ihrer Verantwortung als Verordnungsgeber bislang in einen rechtlichen Status gebracht haben, alle anderen haben Sie ja mit Aufhebungsverordnungen wieder herausgenommen. Und das, Herr Landesrat, ist natürlich, wenn da wer anderes reinschaut, das werden wahrscheinlich oft nur Juristen machen, ist in der Tat schon ein bisschen wenig, hätte ich gesagt. Gelinde gesagt, auch ein bisschen peinlich. Und peinlich wird es auch besonders, Herr Landesrat, steigen Sie einmal ein in die Homepage zur Umwelt Steiermark, unter „www.feinstaub.steiermark.at“, und schauen Sie einmal was Sie dort alles finden. Sie finden z.B., den Link zur Feinstaubverordnung, nämlich zu dieser Maßnahmenverordnung, die ich gerade zitiert habe. Nur ist es nicht zu dieser verlinkt, sondern Sie finden die damalige Verordnung aus dem Jahr 2006. Da haben Sie nämlich noch ein Bündel von Maßnahmen aufgelistet gehabt und hierhin verlinken Sie auch auf Ihrer Homepage. Und auch das zweite Kuriosum auf dieser Homepage und ich will damit aufzeigen, wie groß Ihr Engagement in Sachen Feinstaub ist, die zweite Kuriosität. Sie finden auf dieser Homepage auch den Entwurf einer so genannten VBA, einer Verkehrsbeeinflussungsanlage. Das ist ein Thema das bekannt ist. Wenn man bei den Autobahnen fährt, sieht man auch gerade wie sie aufgebaut werden, aber kurioser Weise findet man darin geschrieben: „Begutachtungsfrist bis 19. September. Sie ...“, gemeint sind Bürgerinnen und Bürger aus der Steiermark, „Sie können bis spätestens 19. September eine Stellungnahme abgeben.“ Was heißt das? Diese Homepage wurde seit Monaten nicht mehr aktualisiert und zeigt wohl sehr, sehr anschaulich auf, wie ernst Sie das Thema nehmen, wie engagiert Sie sich diesem Thema auch widmen. Und das muss man schon sagen, Herr Landesrat, mit diesem Zugang degradieren Sie das Feinstaubproblem wirklich zu einer Provinzposse. Und es ist unsere Aufgabe als Kontrollorgan der Landesregierung und gerade auch in Ihrem Ressort als Kontrollorgan, dies hier aufzuzeigen und Sie auch klipp und klar an Ihren Handlungsauftrag zu erinnern. Und wenn wir schon zu diesen VBA's kommen, zu diesen Verkehrsbeeinflussungsanlagen, eine Maßnahme, die gesetzt werden kann, nicht

gesetzt werden muss, aber gesetzt werden kann, so ist sie ein bisschen nach dem Retromotto des Umweltschutzes. Nämlich, das Motto des Umweltschutzes so wie er begonnen hat Ende der 70er, Anfang der 80er Jahre, da war Umweltschutz nach dem Prinzip aufgebaut, der so genannten Nachsorge. Es entsteht ein Problem und dieses Problem versuche ich dann, wenn es entstanden ist, zu bekämpfen. Diese Verkehrsbeeinflussungsanlage ist genau nach diesem alten Umweltschutzmotto, wenn ein Problem auftritt, wenn zu hohe Luftbelastungen da sind, wenn die Grenzwerte überschritten sind, dann beginnen wir anzusetzen und Maßnahmen zu setzen, um sie wieder herunterzuholen. Das Motto des heute aktuellen Umweltschutzes ist ein anderes, ein anderes Prinzip. Das ist das Prinzip der Vorsorge und wenn wir das ganz moderne Prinzip anwenden, nämlich das Prinzip des 21. Jahrhunderts, dann ist es eigentlich das Prinzip der Nachhaltigkeit. Wo natürlich nicht nur ökologische Fragen, sondern auch soziale Fragen u.dgl. und ökonomische Fragen mit eingeschlossen werden. Die Feinstaubenquete im Juni war ja durchaus sehr interessant. Der Zeitpunkt war vielleicht ein bisschen schlecht gewählt, denn, das haben wir ja auch bei der Teilnahmezahl gesehen, mitten im Sommer ist das Thema nicht präsent und daher waren auch relativ wenige Damen und Herren aus den Abgeordnetenreihen dabei, auch relativ wenige Zuhörerinnen und Zuhörer, aber trotzdem hat es einige interessante Erkenntnisse gegeben und einige interessante Projekte wurden auch vorgestellt. Z.B. war auch ein Vertreter aus der autonomen Provinz Bozen hier und hat berichtet, (*Landesrat Ing. Wegscheider: „Die kenne ich. Da war ich schon dort. Er hat uns gefragt, was er tun soll!“*) welche Maßnahmen in Bozen für die Luftverbesserung und gegen das Problem Feinstaub unternommen werden und so ungefähr schaut eben ein echtes Maßnahmenprogramm aus. Die haben seitenweise ein gutes Programm ausgearbeitet, „Aktiv für gute Luft, Mehrjahresprogramm für die Luftqualität“. Also, wirklich sehr gut. Sie haben leider bei uns kein derartiges Programm abgeliefert, geschweige denn auch skizziert, wo sind die Zielvorstellungen, welchen Zeitrahmen wollen Sie sich dafür geben und welche Maßnahmen setzen wir dafür. (*Landesrat Ing. Wegscheider: „Das hat mit dem Prophet im eigenen Land zu tun – Ihre Aussage!“*) Wenn Sie eh dort waren, dann wundert es mich umso mehr, dass Sie es nicht bisher geschafft haben, wirklich ein konzertiertes Programm auf die Beine zu stellen, ein greifbares Programm, das für jedermann, nämlich auch für die Bevölkerung, für die Damen und Herren in der Steiermark, für die betroffenen Gemeinden, wirklich auch kommunizierbar wäre. Und, Herr Landesrat, wie gesagt, diese „end of gige“ Politik, dass man erst dann wieder handlungsfähig wird, wenn schon das Problem brennt und wenn schon die Feinstaubwerte überschritten sind, diese Art von Politik ist, glaube ich, eine Politik der Vergangenheit und wir sollten hinkommen zu einer echten Vorsorgepolitik. Ich möchte Sie wirklich bitten an dieser Stelle, nehmen Sie wirklich dieses Problem der schlechten Luftqualität nicht einfach zur Kenntnis und fühlen Sie sich vielleicht auch noch bestätigt. Heute war eine Umfrage in der Kronen Zeitung, natürlich sehr interessant, nicht gerne ist man mit Einschränkungen konfrontiert. Das ist insgesamt eine Haltung, die ja auf den ersten Moment

nachvollziehbar ist. Es ist eben unsere Aufgabe hier als politische Verantwortungsträger, für notwendige Maßnahmen den Boden aufzubereiten, die Akzeptanz einzufordern und natürlich selbst, Herr Landesrat, wo es geht auch selbst mit gutem Beispiel auch voranzugehen. Sie waren ja auch Bürgermeister und Sie wissen, Herr Landesrat, wenn ein Bürger einen Bescheid nicht befolgt und untätig bleibt, dann kann man als Bürgermeister sich an die BH wenden zum Vollzug und zur Vollstreckung, auf Landesregierungsebene bin ich fast versucht zu sagen, zum Glück wird Ihre Untätigkeit durch Ersatzvornahmen auf anderen Bereichen ein bisschen ausgeglichen. Ich kann auf sehr viele beispielgebende Initiativen verweisen, die im Bereich des Wohnbaus von z.B. Landesrat Seitinger ausgehen, die direkt und indirekt Feinstaubmaßnahmen sind und damit auch Klimaschutzmaßnahmen sind. Denke wir an den verpflichtenden Einbau für Solaranlagen für die Warmwasseraufbereitung, verstärkten Sanierungstätigkeiten, Aktivitäten. Weniger Heizen heißt natürlich dann auch, weniger Feinstaub. Ökopunktesystem für Eigenheimerrichtungen, also für Einfamilienhäuser, thermografische Prüfung sei noch erwähnt, also viele, viele Bereiche, in dem jene Ressorts, die etwas dazu beitragen können, auch längst aktiv sind und aktiver geworden sind, als Sie es in Ihrem Zuständigkeitsbereich bisher zusammengebracht haben. Und ich glaube auch, ein ganz gutes Beispiel, ein erfolgreiches – Politikverständnis kann man wirklich auch der Frau Landesrätin, der Kristine Edlinger-Ploder, zubilligen. Nahverkehr hat natürlich auch eine große Wirkung auf das Problem Feinstaub und das was die Frau Landesrätin auf die Schiene gebracht hat, nämlich das S-Bahnkonzept, wurde ja in den letzten Tagen, Wochen mehrmals ausgezeichnet. Erst kürzlich beim European Regional Champions Award 2008, zum besten Verkehrsmodell in ganz Europa wurde es gewählt, oder beim VCÖ, den zweiten Platz beim nationalen Mobilitätspreis. Die Minus 10 % Aktion für die Halbjahres- und Jahreskarten sei erwähnt. Der anvisierte Ausbau der steirischen Ostbahn, die Radverkehrsstrategie Steiermark 2008 bis 2012, die Park&Ride Offensive, Mobilitätsmanagement, Mobilitätsberatung u.v.m.

Also man kann sehen, wenn man will, Frau Landesrätin, ist vieles möglich. Es bedarf dazu natürlich des notwendigen Engagements.

Und Herr Landesrat Wegscheider, „gesunde Luft statt heiße Luft“ haben die Grünen postuliert und es ist ein guter Spruch und den kann man hier heute ganz besonders gut anwenden. Ich möchte Sie abschließend nochmals an Ihre eigenen Worte erinnern, an die Worte in Ihrer Regierungserklärung und daran, Herr Landesrat, messen wir Sie auch. Und Sie haben dort unter anderem auch gesagt und ich erinnere Sie höflich nochmals daran, vor drei Jahren, es ist also drei Jahre schon her, es ist sicher ein Zeitraum, in dem ein Politiker schon viel bewegen könnte, Sie haben dort wörtlich gesagt, Anführungszeichen oben, für die Damen, die mitschreiben, „ich bin nicht bereit, mich fünf Jahre hier bis zur nächsten Wahl klopfen zu lassen und jeden Tag erinnern zu lassen, dass es dieses Feinstaubthema gibt, sondern wenn ich eine Aufgabe übernehme, dann habe ich so wie vorhin gesagt,

auch die verdammte Verpflichtung, auch einen Lösung herbeizuführen im Interesse der Gesundheit, vor allem der Gesundheit unserer Kinder, unserer Älteren und unserer Schwächeren in der Gesellschaft“. An diesen Satz möchte ich Sie am heutigen Tag erinnern. Und wenn die Homepage und diese zitierten Links ein Beispiel Ihres Engagements und Ihrer aufopfernden Tätigkeit sind, dann, Herr Landesrat, werden wir Sie – um mit Ihren Worten zu sprechen – noch öfters hier in diesem Rahmen „klopfen“ müssen, nämlich insofern darauf hinweisen müssen, dass Sie als Umweltlandesrat eine fundamentale Verantwortung in der Ausgestaltung der Umweltpolitik haben und im Besonderen in der Ausgestaltung eines brennenden Problems, nämlich des Feinstaubes. Und wir werden Sie immer daran erinnern, wenn Sie statt gesunder Luft nur heiße Luft produzieren. Dankeschön! (*Beifall bei der ÖVP – 16.50 Uhr*)

Präsident: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek. Ich erteile es ihr.

LTAbg. Lechner-Sonnek (16.50 Uhr): Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren des Hohen Hauses und im Zuschauerraum!

Herr Landesrat, danke für die Beantwortung, wenngleich auch sie zum Teil etwas ungenau ausgefallen ist. Ich kann mir schon vorstellen, dass das nicht wirklich lustig ist, wenn man hier gefragt wird und dann vielleicht sagen soll, an welchen Tagen oder wie oft man wirklich konkret mit wem kommuniziert hat zum Beispiel auf Bundesebene. Aber so ist es nun mal, hilft nichts!

Ich möchte gleich einmal vorausschicken, wenn es Erfolge gibt in der Feinstaubbekämpfung – und ich bin mir sicher, es gibt welche – dann stehe ich nicht an, das auch anzumerken. Es ist sicher eine gute Sache, die Geschichte mit der Umrüstung der Heizungen, es ist vor allem dort eine gute Sache, wo das sozial gestaffelt und unterstützt wird. Das heißt, wenn in Graz Menschen, die sehr, sehr wenig Geld verdienen und deswegen in den meisten Fällen die ältesten Heizsysteme haben, in der Umstellung so unterstützt werden, dass sie manchmal bis zu 100 % bekommen, dann ist das eine richtige und gute Maßnahme und die hat sicher auch ihre Erfolge zu verzeichnen. Und wenn die Partikelfilter sehr in Anspruch genommen wurden, dann ist das budgetär zwar ein bisserl problematisch zwischenzeitlich gewesen, aber vom Ergebnis her, von der Auswirkung her eine gute Sache. Das ist ganz klar. Also das möchte ich klipp und klar sagen, ich sehe, dass es Maßnahmen gibt, die umgesetzt werden. Mir ist es halt nur viel zu wenig. Und ich habe heute schon wieder ein bisschen das Gefühl, wir sind immer wieder hier in der gleichen Lage. Vielleicht ist das systemimmanent. Aber ganz kann ich es nicht glauben und vor allem möchte ich es so nicht akzeptieren, dass, wenn die Opposition im Speziellen, aber es könnte auch ein Mitglied einer Regierungspartei sein, eine Anfrage an ein Regierungsmitglied stellt, dann wird immer sozusagen so geantwortet, als wäre die Welt 100%ig in Ordnung. Und ich habe einfach persönlich, ich ziehe es vor oder ich würde es einfach seriös und glaubwürdig finden,

wenn in so einer Situation, von der wir alle wissen, dass sie schwer ist, jemand die Größe hätte zu sagen, ja, in dieser und jener Hinsicht bin ich gescheitert oder bin ich einem Irrtum aufgesessen oder das ist mir nicht gelungen. Ja und mich bedrückt das auch, dass wir nicht weitergekommen sind. Aber diese Aussage habe ich heute nicht gehört von Ihnen, sondern eher den Versuch, sich und die eigenen Leistungen sehr gut darzustellen.

Wenn ich schon bei den eigenen Leistungen bin, möchte ich bei der Gelegenheit auch sagen, was wir auch damals, wie das Maßnahmenpaket entwickelt wurde und fertig gestellt wurde und präsentiert wurde, gesagt haben, ein großes Kompliment an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landesdienstes. Da hat es wirklich ganz viel Engagement und ganz viel ressortübergreifende Zusammenarbeit gegeben, das weiß ich. Die Fragen an Sie, Herr Landesrat, waren eher die Fragen nach der politischen Zusammenarbeit. Ich finde es gut, wenn Sie auf EU-Ebene zum Beispiel aktiv sind und wenn Sie bei der Umweltreferentenkonferenz darauf hinweisen oder etwas erarbeiten mit Ihren Kolleginnen und Kollegen. Aber wenn Sie sagen, ja, den Landesrat Hirt und die Kollegin Edlinger-Ploder treffe ich eh einmal in der Woche, um zu arbeiten, sage ich: Reizend. Ich weiß nicht, wie bei Ihnen die Regierungssitzungen ausschauen. Darf da jeder mit jedem reden über was er will? Ich habe mir immer gedacht, da gibt es eine Tagesordnung und da werden Beschlüsse gefällt, über die wir leider nie in Kenntnis gesetzt werden – kleiner Schönheitsfehler! Aber ich habe nicht das Gefühl, dass die Regierungssitzungen die Arbeitsgespräche zum Thema Feinstaub sind. Das erlebe ich als flapsige und abwertende Antwort bei allem Respekt. (*Landesrat Ing. Wegscheider: „Ich habe gesagt die Ressorts. Aber bitte!“*)

Wenn Sie sagen, es gibt nur ein Detail vielleicht, aber doch ein wichtiges. Es gibt eine Messstelle, bei der PM_{2,5} gemessen wird und wir wissen, das ist das noch Gefährlichere als das, was sonst überall gemessen wird, dann würde ich es nett finden oder gut oder sinnvoll oder offen, wenn man das auch auf irgendeiner Homepage finden könnte. Das ist im Moment nicht der Fall.

Bevor ich zu Ihren Kontakten auf Bundesebene komme, weil die interessieren mich natürlich über Gebühr, noch eine kleine Anfügung. Sie haben gesagt, vergleichbare Städte, die eine ähnliche Lage haben wie Graz, denen geht es allen schlecht. Ja, also ich glaube auch, dass es nicht sehr viele Städte gibt, die da überhaupt kein Problem haben. Aber ehrlich gestanden, die topographische Lage von Graz ist uns allen schon länger bekannt, oder? Ja? Der Plabutsch steht schon länger dort als wir da sitzen. Es ist ja nicht, dass das was Neues wäre. Schon seit Jahren fordern wir Maßnahmen zur Feinstaubbekämpfung eben wegen dieser topographischen Lage. Sie ist seit langem bekannt, sie ist, wie wir wissen, nicht mit einfachen Mitteln zu ändern. Das Leben ist ungerecht, leider. Aber umso größer müssen die Anstrengungen sein.

Und jetzt bin ich auf der Bundesebene. Sie haben Gespräche geführt mit dem Herrn Faymann und dem Herrn Pröll, das stelle ich mir im Moment relativ interessant vor, solche Gespräche zum Thema

Immissionsschutzgesetz Luft zu führen. (*Landesrat Ing. Wegscheider: „September und Oktober habe ich gesagt!“*) September und Oktober, aha, gut, okay! Jetzt ist dicke Luft, sogar wenn aus Graz niemand anruft wegen dem Feinstaub. Und das interessiert mich jetzt ganz speziell, Herr Landesrat. Wann haben wir eine Veränderung dieses Gesetzes zu erwarten? (*Landesrat Ing. Wegscheider: „Das ist wirklich eine gute Frage!“*) Bei allem Respekt, Sie haben einen Haufen Maßnahmen genannt, Sie haben gesagt, Sie sind sehr tätig, die Beamtinnen und Beamten sind sehr tätig und arbeiten ressortübergreifend. Wir wissen, dass Maßnahmen dort oder da gesetzt werden. Sie haben auch gesagt, welche ausgesetzt wurden – pipapo! Aber bei Ihrer persönlichen Bilanz, wenn ich einmal die Tätigkeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landes respektvoll, aber doch etwas auf die Seite lege, habe ich das Gefühl, die ist vorwiegend dadurch geprägt, dass seit einiger Zeit von Ihrer Seite darauf gewartet wird, dass auf Bundesebene dieses Immissionsschutzgesetz Luft verändert wird. Und deswegen ersuche ich sie noch einmal um eine Präzisierung. Wann ist das zu erwarten? Weil so wie Sie agieren, hat man das Gefühl, ja die müssen jetzt was ändern und dann tun wir eh. Also heuer offensichtlich nicht. Ist es im nächsten Jahr zu erwarten? Wie schauen hier die Übereinkünfte aus, wie schauen die Gespräche aus, hat wirklich jemand auf Bundesebene gesagt, ja, wir, die SPÖ oder (*Landesrat Ing. Wegscheider: „Da gibt es eine gute Antwort!“*) ja, vielleicht sagen Sie es nachher, okay! (*Landesrat Ing. Wegscheider: „Das ist eine gute Frage. Da gebe ich Ihnen eine gute Antwort. Eine gute Antwort werden Sie bekommen!“*) ja, wir, die ÖVP verwenden uns dafür, wir schaffen eine Mehrheit dafür im Nationalrat, weil – zur Erinnerung – Gesetze werden ja immer in den Parlamenten gemacht und nicht auf den Regierungsbänken, aber sie sind auf den Regierungsbänken vorzubereiten. Das würde mich wirklich interessieren, Herr Landesrat. Ich würde um eine klare Antwort bitten, in welchem Jahr haben wir mit diesem Gesetz zu rechnen? D.h., ab welchem Jahr können diese Maßnahmen, die Sie daran hängen, überhaupt erst zu greifen beginnen? (*Landesrat Ing. Wegscheider: „Ich gebe Ihnen eine gute Antwort. Das ist eine gute Frage, die gefällt mir!“*) Ich habe, bevor ich drei Entschließungsanträge einbringe noch zwei kleine Punkte, um die Dringlichkeit der Lage noch zu unterstreichen. Ich habe da eine relativ neue Grafik bekommen über die Fernwärme in Graz, weil das immer so klass, so positiv hingestellt wird. Wir haben so einen hohen Anteil an Fernwärme. Schlechte Botschaft, wir sind hinter Klagenfurt, Wels, St. Pölten und Linz und wir haben einen höheren Anteil an Einzelheizungen als Wien. Also, wenn auch einiges gelungen ist, es ist noch ziemlich viel zu tun und das braucht offensichtlich auch seine Zeit bis diese Umstellung greift. Das Zweite, die Zahl der Dieselfahrzeuge. Nur ein Beispiel, in der Schweiz war in den letzten Jahren die Höhe oder die Quote an Zulassungen für neue Dieselfahrzeuge bei 5 %. Bei uns war sie lange Zeit zwischen 50 % und 70 %. Erst in der letzten Zeit ist sie etwas zurückgegangen. D.h., wir haben jetzt noch sehr, sehr viele Dieselfahrzeuge auf unseren Straßen, die Umrüstung wird lange Zeit in Anspruch nehmen. Die werden nicht, weil wir heute eine Dringliche haben, alle ihr Auto verkaufen oder einstampfen lassen und sich

ein neues kaufen. All das zusammen mit der topografischen Lage sagt uns einfach, dass es einfach eine massive Anstrengung braucht, um hier zu Verbesserungen zu kommen. Deswegen u.a. bringe ich jetzt drei Entschließungsanträge ein. Der erste Antrag ist der auf ein nachhaltiges Energiekonzept für den Großraum Graz zur Senkung der Feinstaubbelastung. Dieser Antrag ist im Rathaus, also im Stadtparlament, in der Gemeinderatssitzung, im Gemeinderat von Graz beschlossen worden von allen Fraktionen, und der besagt letzten Endes nichts anderes, als dass das Land, das ja für die Energieversorgung zuständig ist und sich hier mit einem Ballungsraum, nämlich Graz, konfrontiert sieht, ein Konzept entwickeln soll, das eine nachhaltige und gute verträgliche Energieversorgung Grund legt, das schaut, wo es hingehen soll. Ich bin schon gefragt worden, warum das nicht Graz selber macht. Ich denke mir, es ist wenig ergiebig, wenn Graz selber das machen würde und bei der Gemeindegrenze aufhören müsste, Überlegungen anzustellen. Das ist unsere Aufgabe. Energiepolitik für das Land zu machen ist Aufgabe des Landes. Deswegen lautet unser Antrag: Die Landesregierung wird aufgefordert, dem Landtag ein nachhaltiges regionales Energiekonzept für den Großraum Graz vorzulegen, welches gemeinsam mit der Stadt Graz und unter Mitarbeit unabhängiger ExpertInnen ehestmöglich im Sinne der vom Landtag beschlossenen Klimaschutzziele entwickelt und umgesetzt wird.

Zweites Stichwort, Klimaschutzziele. Dann nächster Entschließungsantrag befasst sich mit der Förderung der Heizungsumstellung in Feinstaubsanierungsgebieten. Ich beschränke mich auf den Antragstext. Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die in Graz bestehende Förderaktion für Heizungsumstellungen auch auf die anderen Sanierungsgebiete in der Steiermark auszudehnen, wobei vor allem die soziale Nachhaltigkeit zu gewährleisten ist und

sicherzustellen, dass in Graz auch weiterhin der Betrag von je 1 Million Euro für die Jahr 2009 und 2010 für die Förderaktion für Heizungsumstellungen zur Verfügung steht. Ich ersuche Sie auch dafür um Zustimmung.

Und der dritte bezieht sich auf eine Maßnahme, die in dem schon oft heute erwähnten und wirklich guten Maßnahmenpaket des Landes, das 62 Maßnahmen umfasst. Es bezieht sich auf die Maßnahme Nr. 60 und zwar: Im Maßnahmenpaket Feinstaub wird eine kostenlose Energieberatung als Maßnahme Nr. 60 geführt – sinnvoll. Warum sollen alle Bürgerinnen und Bürger sofort wissen was sie am besten tun, um die Feinstaubbelastung und im Übrigen auch die Klimabelastung zu reduzieren. Da braucht es kompetente Menschen. Wir haben sie auch in der Steiermark. Nur wird seit einiger Zeit, oder seit kurzem, ein Kostenbeitrag von 60 Euro eingehoben für Energieberatung und das widerspricht eigentlich dem Maßnahmenpaket, wo explizit von kostenloser Energieberatung die Rede ist. Die halten wir für sehr wichtig, wie gesagt, nicht nur aus Feinstaubgründen, sondern auch aus Gründen des Klimaschutzes und aus Gründen der Betriebskosten. Um das einmal klar zu sagen. Das ist eine

sozialpolitische Maßnahme die helfen kann, dass Menschen sich jeden Monat etwas ersparen können, was sie derzeit ausgeben müssen, nur weil sie unter Umständen nicht genau wissen, oder die Hilfestellungen nicht bekommen, dass sie anders agieren könnten bzw. anders ihre Wohnung heizen könnten. Deswegen auch dieser Antrag. Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Energieberatung des Landes Steiermark wieder kostenlos anzubieten.

Ich ersuche Sie um Unterstützung der Anträge und Herr Landesrat, ich hoffe, dass Sie so nett sind die Frage zu beantworten, wann wir mit dem neuen Emissionsschutzgesetz Luft auf Bundesebene zu rechnen haben. (*Landesrat Ing. Wegscheider: „Bin schon sehr gespannt, wie Sie meine Antwort aufnehmen!“*)

Ja, ich bin auch schon sehr neugierig, wie ich das aufnehmen werde. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei den Grünen – 17.04 Uhr*)

Präsident: Dazu direkt der Herr Landesrat Wegscheider. Bitte, Du bist am Wort, Herr Landesrat.

Landesrat Ing. Wegscheider (17.04 Uhr): Meine Damen und Herren, Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank!

Bevor ich jetzt auf so einzelne Punkte eingehe, möchte ich nur dazu sagen, das ist nicht ganz so, dass die Regierungskolleginnen und –kollegen untereinander keine Themen besprechen, aber ich bitte auch um Verständnis, dass bei Arbeitsgruppen, die es gibt, die gebildet werden, themenspezifische Arbeitsgruppen, natürlich auch die Ressorts ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dorthin schicken und da gibt es sehr intensive Gespräche. Und ich stehe nicht an, mich auch zu bedanken bei jenen, die dort arbeiten, denn es ist sehr viel passiert und als klassisches Beispiel nenne ich jetzt den Winterfahrplan, der ja eigentlich über das ganze Jahr ausgedehnt wurde, der sicherlich auch in Bezug auf den Feinstaub etwas bringt. Jetzt aber von hinten beginnend. Ihr Entschließungsantrag Nr. 3, der Punkt Nr. 60 unseres Maßnahmenpaketes. Ich stelle einmal grundsätzlich fest, dass es hier zu einem vorausseilenden Gehorsam eines Mitarbeiters einer Fachabteilung gekommen ist, deren Fachabteilungsleiter von diesem vorausseilenden Gehorsam ebenfalls nicht gewusst hat und dass ich selbstverständlich nach Kenntnisnahme dieses neuen, Kriteriums, das plötzlich für Erstinformation ein Kostenbeitrag von 60 Euro eingehoben wird, die Weisung erteilt habe, dass erstens diese vorausseilende Maßnahme sofort rückgängig gemacht werden muss und zum Zweiten, dass – und jetzt nach Erkundigung auch darüber wie viele bereits diese in Anspruch genommen haben, alle um diese 60 Euro reduziert bekommen, die diese Leistung in Anspruch genommen haben. (*Beifall bei den Grünen*) Ich gestehe aber ein und bedanke mich auch bei der grünen Fraktion, dass sie sehr aufmerksam diese Situation verfolgt hat. Es hätte vielleicht sonst noch ein paar Wochen gedauert, bist

wir derartige Handlungen setzen hätte können. Also, das ist auch klares politisches Bekenntnis eines Fehlers, der allerdings nicht politischer Natur war, aber ein Fehler von einem der Mitarbeiter. Meine sehr geehrten Damen und Herren, aber noch besser, liebe Klubobfrau! Wann haben wir eine Veränderung des Immissionsschutzgesetzes zu erwarten. Wir kämpfen jetzt seit nahezu zwei Jahren, 1 ¾ Jahre ist es ganz genau her, bei einem Minister, der jetzt Vorsitzender am 28., , mit großer Mehrheit der ÖVP nehme ich an, werden wird und den ich durchaus in seiner übrigen, Handlungsweise als einen exzellenten guten Politiker schätze, aber auch als Mensch schätze, nach dem ich ihn auch privat kennen lernen durfte. Also, es gibt hier keine, wie immer gearteten Ressentiments. In einer Sache hat er sich, nicht berühmt gemacht. Er hat nämlich alle neun Landesumweltreferenten zweimal die Zusage erteilt, dieses Immissionsschutzgesetz möglichst rasch zu ändern, es ist noch nicht passiert. Aber jetzt kommt die Antwort: Es ist sehr schön, Frau Kollegin sich da hier herzustellen, von einem der dafür wirklich nicht zuständig ist. Und ich kann nichts dafür, auch wenn alle von mir fordern, ich soll dieses IG-L ändern. Einer, der gemeinsam mit Anschober und Plank eine Plattform gebildet hat, um hier Änderungen herbeizuführen, ist nicht nur das Immissionsschutzgesetz betreffen, auch bei der erneuerbaren Energie, das ist bei vielen anderen Dingen gewesen. Einer, der mit dem Minister ständig in Kontakt getreten ist. Der Resolutionen verfasst hat, gemeinsam, der aber festgestellt hat, dass die Grünen, die Bundesgrünen und jetzt komme ich dort hin auf diese Ebene, wo diese Forderung hingehört, für mich noch nie auffällig geworden sind und nur einmal diese Forderung auch mitunterstützt hätten.

Nicht und nie mehr habe ich dort jemand, niemals habe ich jemand gesehen. (*LTA*bg. *Schönleitner*: „10x!“) Das ist vielleicht irgendwo gewesen in einem Gespräch mit Ihnen. Aber nirgends offiziell, bei keiner Plattform, wo immer wie gesessen sind, ist seitens des Bundes etwas gekommen. Ich nehme Rudi Anschober aus Oberösterreich aus, er ist auch ein Kämpfer in der Sache. (*LTA*bg. *Lechner-Sonnek*: „Und ein Grüner!“) Ich freue mich, dass es so ist, denn sonst kommt man sich schon vor die Don Quichotte. Aber nach dem der Planck ein Schwarzer, der Anschober ein Grüner und der Wegscheider ein Roter ist, ist es wenigstens unverdächtig, wenn man ein Ziel gemeinsam verfolgt. Das ist aber bisher leider noch nicht realisiert worden. Um diese Frage zu beantworten, würde ich wirklich bitten, dass Sie auch mit Ihrer Parteivorsitzenden ein Gespräch führen, (*LTA*bg. *Lechner-Sonnek*: „Was sagt der Faymann?“) dass Sie sich ein bisschen mehr engagiert, dass Sie sich nicht in den wichtigen Zeiten wie diesen mit Themen beschäftigt, die in Wirklichkeit Randthemen sind. Aber sie tut es! (*LTA*bg. *Lechner-Sonnek*: „Was sagt der Kanzler Faymann?“) Nein, man muss das schon auch einmal dazusagen. Auch Ihre Partei ist gefordert, und zwar stark. (*Beifall bei der SPÖ*) Wenn wir ein derart wichtiges Problem haben, liebe Frau Klubobfrau – bitte! (*LTA*bg. *Lechner-Sonnek*: „Haben Sie eine Zusage vom Faymann, dass er das machen wird? Ich meine, er wird ja wohl entscheiden!“) Ja, entscheiden muss zuerst einmal der Herr Minister Pröll und gewisse Dinge in diesem Gesetz betreffen

dann den Verkehrsminister. Ob ich vom Faymann eine Zusage habe? Faymann war genau vor eineinhalb Jahren in Graz, wie der UVS unsere Tafeln gekippt hat mit dem Tempo 100 auf den Autobahnen und hat die Zusage gemacht, dass er hier die VBAs aufstellen wird und zwar an den Autobahnkilometern, die genau die damaligen Autobahnkilometer waren, also 95 Kilometer und hat mir den Termin genannt und der Termin wird am 15. Dezember auch eingehalten werden. Also dort habe ich jede Zusage bis jetzt erhalten. Also ich kann mich hier nicht beschweren. Und das sind immerhin 15 Millionen Euro, die hier in die Steiermark investiert worden sind. Das muss man auch einmal dazu sagen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Aber Sie haben Recht. Sie haben Recht, die Welt ist nicht immer in Ordnung und es gibt genug Probleme derzeit und es gibt Probleme, ob es die Finanzkrise, die Rezession ist und wir haben viele Aufgaben vor uns. Aber alle diese Aufgaben würden verlangen, dass wir einmal wenigstens bei einem Thema, bei einem Thema, das – und dazu stehe ich und das nehme ich auch Ihrer Fraktion ab – das mir wichtig ist und auch Ihnen wichtig ist, beim Thema Gesundheit vor allem auch Gesundheitsgefährdung unserer Kleinsten, unserer Kinder und all jener, die in der Stadt Graz leben und durch Feinstaub belastet sind, in ihrem Immunsystem geschwächt sind oder ältere Personen. Die haben ein Anrecht darauf. Die haben ein Anrecht darauf, auch so zu leben, wie in der übrigen Steiermark, dort, wo eine gute Durchlüftung herrscht durch gute Windverhältnisse und eine gute geographische, topographische Lage. Da bin ich einer Meinung mit Ihnen. Und damit ist etwas nicht in Ordnung. Es ist nicht in Ordnung, dass wir in Graz das auch noch nicht geschafft haben. Aber die heutigen Fragen haben in den Fällen, in denen sie auf Fakten begründet waren, also Fragen, wie viel schon passiert ist, Antworten ergeben. Und ich versuche immer die politische Diskussion ein bisschen zu trennen, die muss es geben, von Sachfragen, die tatsächlich begründet sind und wo man auch mit Antworten und auch mit Zahlen antworten kann. Und das habe ich heute, so meine ich, schon getan. Habe vielleicht noch eine Zahl, die war aber in der Fragestellung nicht enthalten, noch zu bringen, das ist die Nachhaltigkeit, weil der Kollege Gödl das Wort „Nachhaltigkeit“ gesagt hat. Ja, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten, wenn man Maßnahmen wie Partikelfilternachrüstung, Tempo 100 auf Autobahnen mit einem Jahr ausgesetzt, aber davor die ganze Feinstaubsaison und jetzt dann ab 15. Dezember ganzjährig gültig, Heizungsumstellungen bisher und Fernwärme- und Ferngasanschlüsse, nur diese fünf Positionen, und das zählt ja wohl auch dazu, nicht nur das Brauchtumsfeuer, Herr Kollege Gödl, aber das gestehe ich Ihnen zu, Sie beten Ihre Dinge eigentlich seit drei Jahren immer gleich herunter, da war allerdings im ersten Jahr das Brauchtumsfeuer noch gar nicht dabei, *(LTAbg. Gödl: „Steht in der Verordnung!“)* aber zwei Jahre höre ich jetzt das gleiche, deswegen gehe ich eh jetzt auf die Kollegin ein, diese fünf Punkte allein ergeben eine Feinstaubreduktion pro Jahr nachhaltig von 26 Tonnen. Und das ist im Feinstaubbereich eine enorme

Zahl. Das würde im CO₂-Vergleich sehr klein und sehr niedrig ausschauen, aber für den Feinstaubbereich ist das enorm.

Wir haben andere Dinge hier noch gar nicht erwähnt. Aber auch diese Zahl sollte erwähnt werden und ansonsten werden diese Reduktionen, wie ich es gebracht habe, und die sind nachweislich. Ich meine, ich kann ja nicht hergehen, Sie können es ja nachlesen, Sie können es ja nachsehen, Sie können Don Bosco anschauen, Sie können Graz-Nord, Graz-Süd anschauen. Es ist eine stete Kurve nach unten. Es ist eine stete Kurve seit 2005 nach unten. Soll ich jetzt hergehen und sagen, weil Sie die Frage gestellt haben, die Welt ist nicht in Ordnung und wenn einer Fehler macht, dann soll er die Fehler eingestehen. Ich bin gerne bereit, auch Fehler einzugestehen, dort wo sie passiert sind. Aber ich kann ja nicht hergehen und sagen, das was Erfolg ist, ist kein Erfolg, weil man es heute nicht gerne hören will. Das heißt, es gibt diese durchaus guten Erfolge. Und ich bin auch in der heutigen Beantwortung nicht angestanden und habe auch Personen genannt aus Ihrem Grünlager, die durchaus hier kooperativ, innovativ und sehr intelligente Vorschläge machen. Jeder Vorschlag, der der Sache dient – jetzt komme ich zurück zu dieser Situation, jeder Vorschlag, der der Sache dient, den Menschen dieser Stadt wieder ein bisschen bessere Luft zu geben, ist ein guter Vorschlag, hat aufgenommen zu werden und sollte auch umgesetzt werden.

Aber jetzt komme ich auch noch zu einer buddhistischen Weisheit. Die Buddhisten unterscheiden zwischen Wirklichkeit und Wahrheit. Und jetzt prüfe sich jeder hier herinnen, wie er an die Sache der Feinstaubbekämpfung herangeht. Das gilt auch für alle Medienvertreterinnen und Medienvertreter. Geht es darum, tatsächlich Maßnahmen zu setzen oder geht es darum, hier doch in vielen Fällen nur Schlagzeilen zu liefern. Ich höre in privaten und Vieraugengesprächen, ohne Namen zu nennen da und dort diesen Satz, „mit dem Thema Feinstaub kannst Du nichts gewinnen“. „Je weniger Du tust“ ein zweiter Satz „umso gescheiter für Dich“. „Dieses Thema ist für die Politik nicht geeignet“ – drei Sätze. Es prüfe sich jeder hier herinnen, der diese drei Sätze, nicht einen davon schon auch einmal in ähnlicher Form auch zu mir gesagt hat.

Und liebe Kolleginnen und Kollegen, es ist immer leicht zu reden von einer Sache, wo wir alle wissen, dass sie schwer zu lösen ist und auch langfristig nur zu lösen ist und Vorwürfe zu machen, wenn etwas nicht funktioniert. Aber eines lasse ich mir nicht unterstellen, dass ich an dieser Feinstaublinie nicht beigehalten habe. Es stimmt, dass ich im Jahr 2007/2008, also dem Winter 2007/2008 die verkehrstechnischen Maßnahmen auf Grund des damaligen im März 2007 gefassten UVS-Beschlusses aussetzen musste. Ich konnte nicht in dieser kurzen Zeit neue verkehrstechnische Maßnahmen finden. Aber wir haben nach neuen Lösungen gesucht, auch auf dem verkehrstechnischen Sektor. Wir haben die deutschen Städte bereist, wir haben uns Hannover angesehen. Und als ich mit einem Vorschlag und nach längerer Prüfung und auch nach Gesprächen hier im Haus und Gesprächen auch mit der Stadt Graz festgestellt habe, sowohl der Bürgermeister der Stadt Graz hat gesagt, das könnte ich mir

auch vorstellen, dann ist die Wahl gekommen. Die neue Vizebürgermeisterin hat gesagt, das ist eine Idee, die kann ich mir vorstellen. Ich muss aber selbst auch erst prüfen, wie weit sie für diese Stadt von Bedeutung ist. Und wenn man diese Idee ins Maßnahmenpaket hinein nimmt, aber noch nicht umsetzen kann, weil das IG-L eine Kennzeichnungsverordnung verlangt, die ja österreichweit Gültigkeit haben muss, die kann ich ja nicht erfinden, dann bitte ich ein bisschen um Geduld. Aber wir werden weiterkämpfen, wenn die neue Regierung steht, um zu schauen, wie der neue Umweltminister diese Sache sieht.

Aber eines habe ich auch gesagt, hier steht die Stadt Graz ebenfalls dahinter. Und wenn man der heutigen Umfrage trauen kann, ich weiß es nicht, dann gibt es schon eine Mehrheit für jene Menschen, die sagen, meine Gesundheit ist mir insofern wichtig, als dass ich zumindest an belasteten Tagen mit hohen Feinstaubwerten bereit bin, auf mein Fahrzeug zu verzichten, dass Fahrverbote, die noch vor fünf Jahren, vor vier Jahren und vor drei Jahren als tabu galten, wenn man sie nur ausgesprochen hat, heute schon zumindest in Erwägung gezogen werden.

Und es ist auch wichtig zu sagen, dass in der Zwischenzeit und vielleicht ist es auch eine Fügung des Schicksals manches Mal, dass diese Sache ausgesetzt wurde, sehr viel was den öffentlichen Verkehr betrifft, gelungen. Und ich bedanke mich auch für den guten Ausbau unserer Straßenbahnnetze und wir haben, wie gesagt, den Winterfahrplan. Man kann ihn ja gar nicht mehr Winterfahrplan mehr nur nennen. Wir haben eine Taktverstärkung da und dort und die Fahrgästepzahlen steigen, lieber Sepp. Ich stehe nie an, wenn etwas gut ist. Ich habe kein Problem damit, aber ich erwarte mir auch genauso zu urteilen, wenn ein Vorschlag aus einer anderen Fraktion kommt, denn wenn wir und ich komme zurück und schließe den Kreis, wenn wir wissen, dass die Umweltbedingungen, was den Feinstaub betrifft, für die Bevölkerung der Stadt Graz, und an dem gibt es laut den letzten Studien ja nichts zu rütteln, gesundheitsgefährdend sind, dann hätten wir die verdammte Verpflichtung und ich nehme dieses Wort wieder in den Mund, ja auch gemeinsam zu handeln und ich bitte um Verständnis, dass wir nicht alles präventiv machen können, denn da müssten wir ab morgen, die Autos und den Hausbrand einstellen. Das ist nicht möglich. Dass wir aber sehr viel tun können, gerade was den Hausbrand betrifft, hier sind auch die Zahlen genannt worden, die wir im Budget haben. Dass wir einiges tun werden was den Verkehr betrifft. Und dass wir vor allem auch, und das ist auch ein wesentlicher Schritt, sehr viel tun werden, was die Forschung, Entwicklung und vor allem auch was die Bewusstseinsbildung in den Schulen betrifft. Mein Ziel hat sich nicht verändert. Dass es nicht einfach ist, habe ich schon im Jahr 2005 gewusst. Ich stehe dazu, dass es eine schwierige Aufgabe ist, aber ich bin überzeugt, dass eine der wichtigsten Aufgaben dieser Stadt und dieses Landes lautet, hier gemeinsam nach einer Lösung zu suchen und wenn diese Lösung von jemand kommt, der hier sitzt und mir sie anbietet, auch dann bin ich bereit, gemeinsame Sache zu machen, aber wir brauchen

Mitstreiter und nicht jedes Mal, eine Polarisierung bei jedem Projekt, der vorgetragen wird. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 17.20 Uhr)*

Präsident: Danke, Herr Landesrat für die Wortmeldung. Eine weitere Wortmeldung liegt mir vor. Der Herr Abgeordnete Böhmer. *(LTAbg. Kröpfl: „Zieht zurück!“)* Zieht zurück. Ich danke schön. *(Beifall bei der ÖVP)* Ich bedanke mich, es liegt daher keine weitere Wortmeldung mehr vor. Ich komme daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen betreffend nachhaltiges – meine Damen und Herren, ich ersuche wieder die Aufmerksamkeit der Abstimmung zuzuwenden – ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen betreffend nachhaltiges regionales Energiekonzept für den Großraum Graz zur Senkung der Feinstaubbelastung ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Einstimmige Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen betreffend Förderung der Heizungsumstellung in Feinstaubsanierungsgebieten ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag hat die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen betreffend kostenlose Energieberatung ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Nun kommen wir zur Behandlung der Dringlichen Anfrage der KPÖ vom Montag, dem 17. November 2008, eingebracht um 14.59 Uhr an Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves betreffend Energiepolitik, Preisgestaltung Erdgas. Ich erteile Herrn Klubobmann LTAbg. Ernest Kaltenegger das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und weise darauf hin, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt. Du bist am Wort, Herr Klubobmann.

LTAbg. Kaltenegger *(17.23 Uhr):* Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren, sehr geehrter Herr Landeshauptmann!

Sie erinnern sich alle noch sehr gut daran. Mitte Oktober kündigte die EStAG-Tochtergesellschaft Gas-Wärme an, die Gaspreise mit 15. November um fast 26 % zu erhöhen. In einer auf Initiative der ÖVP am 17.10.2008 eilig einberufenen Sondersitzung des Landtages wurde beschlossen, jenen Kundinnen und Kunden, die jährlich weniger als 20.000 kWh verbrauchen, die durch die

Preiserhöhung anfallenden Mehrkosten aus den Teilen der Dividende der EStAG rückzuerstatten, die bei der letzten derartigen Almosenaktion, dem so genannten „Strombonus“, nicht zur Verteilung gelangt sind. Der Umstand, dass die Spitzenrepräsentanten des Landes Steiermark nicht in der Lage sind, die EStAG, die mehrheitlich im Besitz des Landes ist, von dieser enormen Preiserhöhung abhalten zu können und lediglich aus der Dividende den enttäuschten und entsetzten EndverbraucherInnen einen Teil zu ersetzen, wirkt grotesk. Vollends unverständlich wird die Situation, wenn wenige Tage danach, am 6. November, nach dem Sonderlandtag, Zeitungen unter dem Titel „Die Gaspreise fallen, Tarife bleiben hoch“ melden, dass in Wien und Niederösterreich wegen der gefallenen Einstandspreise EVN und Wien Energie die Preise im Jänner 2009 um 18 % bzw. 8 % Prozent zu senken gedenken. Sprecher der EStAG kommentierten diese Meldungen damit, die Entwicklungen auf den internationalen Gasmärkten zu beobachten, und Vorteile einer länger andauernden Kostensenkung an die KundInnen weitergeben zu wollen. Aber ich muss auch daran erinnern, dass es vorher noch ein geradezu groteskes Angebot an die Haushalte gegeben hat, nämlich eine Preisgarantie, einen Vertrag über eine Preisgarantie abzuschließen, der, heute gesehen, bedeutet hätte, eine Preisgarantie für das Unternehmen und nicht für die Kundinnen und Kunden. Und jetzt hat sich die Geschichte weiter entwickelt. Am 12. November 2008 meldete die Agentur AWP aus Moskau, zitiere: „Als Folge der fallenden Ölpreise hat der international führende Gaslieferant Gazprom eine Senkung der Preise für Europa angekündigt. Von Anfang 2009 an wird das Gas billiger sein“, sagte Gazprom-Vorstandschef Alexej Miller letzten Mittwoch in Nowy Urengoi in Sibirien. (LTAbg. Straßberger: „Wo war die?“) Liebe Kolleginnen und Kollegen, am 13.11. 2008 meldete die APA: „Auf Strom- und auch Gaspreissenkungen könne die E-Control mangels Einblick in Kalkulationsdaten der Unternehmen nur unzureichend reagieren. Auffallend sei etwa gewesen, dass die letzten Gaspreiserhöhungen in Ostösterreich teilweise doppelt so hoch wie im Westen ausgefallen seien. Senkungen für die Endverbraucher seien hier ohnedies wieder an der Zeit, da die Gaspreise international bereits wieder auf das Niveau von Anfang 2008 gesunken seien. Manche der letzten Verteuerungen seien für ihn auch nicht nachvollziehbar gewesen, Zitat: „Es geht wieder abwärts, was auch schon im September klar war.“ Also, interessant zu erfahren, im September war bereits klar, dass die Preise wieder abwärts gehen. Im Oktober hat dass die EStAG die Preise erhöht. Der Leiter der E-Control, Walter Boltz, geht laut Aussagen in einem jüngst erschienenen Interview davon aus, dass Verbraucherpreissenkungen bis zu 10 % ohne Schwierigkeiten möglich sein müssten.

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, wir stellen daher an Sie folgende Dringliche Anfrage:

- 1) War die EStAG-Konzernleitung zum Zeitpunkt der Bekanntgabe der Preiserhöhung im Oktober bereits in Kenntnis darüber, dass die Gaspreise auf den Internationalen Rohstoffmärkten um 20 bis 30 % sinken werden?
- 2) Was ist der tatsächliche Grund für die im Oktober angekündigte Preissteigerung für Erdgas um

mehr als 25 %?

- 3) Stimmt es, dass die EStAG den überwiegenden Anteil der von ihr gehandelten Gasmenge aus Russland bezieht?
- 4) Ist der EStAG-Konzernleitung bekannt, um wie viel der russische Gazprom-Konzern mit Jänner 2009 die Gaspreise zu senken gedenkt, beziehungsweise verfügt sie über Informationen darüber, wie hoch die angekündigten Exportpreissenkungen der Gazprom ausfallen werden?
- 5) Welche Preisvorteile im Rohstoffankauf ergeben sich daraus für die Steirische Gas-Wärme GMBH?
- 6) Warum gibt es von Seiten der ESTAG bzw. ihrer Gas-Fernwärme-Tochter keine verbindlichen Aussagen, die sinkenden Gaspreise an die VerbraucherInnen weiterzugeben?
- 7) Welche erfolgsorientierte Komponenten enthalten die Verträge mit den Vorständen der ESTAG, die Anreize bieten könnten, die Preissenkungen beim Erdgas nicht oder nur bedingt an die Kundinnen und Kunden weiterzugeben?
- 8) Würden die Prämienzahlungen für die Vorstände bis zum Ende der Vertragslaufzeit geringer ausfallen, wenn die angekündigte Preiserhöhung entfallen sollte?
- 9) Welche Schritte haben Sie, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, bis jetzt gesetzt, um, dem Entschließungsantrag des Steiermärkischen Landtages 2467/2 entsprechend, beim Bund die Einführung einer amtlichen Preisregelung bei den Endverbraucherpreisen im Energiesektor zu erreichen?
- 10) Welche Schritte werden sie setzen, um bei der Energie Steiermark eine spürbare des Gaspreises schon Anfang 2009 zu erreichen?

Dankeschön! *(Beifall bei der KPÖ und ÖVP – 17.31 Uhr)*

Präsident: Danke Herr Klubobmann für die Begründung der Dringlichen Anfrage und ich erteile nun Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves zur Beantwortung dieser Anfrage das Wort. Ich bitte, Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Voves *(17.31 Uhr):* Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren!

Herr Kaltenegger, jetzt ist es doch so, dass der Herr Putin doch ein bisschen was mit den Gaspreisen zu tun hat.

Ich darf die Dringliche Anfrage der KPÖ wie folgt beantworten:

Über die Liberalisierung der Energiemärkte und deren Auswirkungen haben wir im Landtag bereits ausführlich diskutiert, zum letzten Mal im Rahmen der Beantwortung meiner Dringlichen Anfrage am 17. Oktober 2008.

Die steirische Politik hat auf die gestiegenen Energiekosten im Rahmen ihrer Möglichkeiten immer rasch reagiert, zuletzt mit dem Gasbonus für Kunden der Steirischen Gas-Wärme-GmbH mit einem Jahresverbrauch von maximal 20.000 Kilowattstunden. Auch wenn Sie, sehr geehrte Damen und Herren der KPÖ, dies heute als Almosenaktion bezeichnen, so ist dies die einzige Möglichkeit, die der Politik in einem liberalisierten, teilprivatisierten Bereich bleibt, um die gestiegenen Kosten zumindest für jene Steirerinnen und Steirer, die besonders betroffen sind, abzufedern.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn die Gaspreise fallen, erwarte ich vom Management der Energie Steiermark, dass der kürzestmögliche Zeitpunkt gewählt wird, um auch die Preise in der Steirischen Gas-Wärme entsprechend zu senken. Sollten daher, wie avisiert, die EVN und die Wien Strom die Preise tatsächlich zu Jahresbeginn 2009 senken, so erwarte ich eine Senkung der Gaspreise im selben Ausmaß auch für die Kunden der Steirischen Gas-Wärme. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dies, sehr geehrte Damen und Herren, habe ich als Eigentümerversorger in einem persönlichen Gespräch dem Aufsichtsratspräsidenten der Energie Steiermark mitgeteilt. Über diesen Wunsch des Landes wurde auch Herr Präsident Dipl.-Ing. Pierre Aumont als Vertreter des französischen Partners SIA vom Aufsichtsratspräsidenten Dr. Peter Schachner-Blazizek informiert. Als Mehrheitseigentümer erwarte ich mir vom Management der Energie Steiermark die Umsetzung dieses Wunsches des Mehrheitseigentümers Land Steiermark, insbesondere da dies auch der Marktpreisentwicklung entspricht. *(Beifall bei der SPÖ)*

Aber vergessen Sie nicht, sehr geehrte Damen und Herren, auch wenn Wien und Niederösterreich wie angekündigt die Gaspreise senken, bleibt in diesen Bundesländern noch immer eine Erhöhung zwischen 10 und 15 %, die von den Kunden in Wien und Niederösterreich zu tragen ist.

Lassen Sie mich daher nochmals mit Freude festhalten: Die Steiermark ist das einzige Bundesland, das einen Strombonus und einen Gasbonus zum Ausgleich der gestiegenen Kosten einstimmig beschlossen und damit wesentlich zur Entlastung der Steirerinnen und Steirer, die es am notwendigsten brauchen, beigetragen hat. *(Beifall bei der SPÖ)*

Auf diese von allen im Landtag vertretenen Parteien mitgetragenen Beschlüsse können wir, sehr geehrte Damen und Herren, im Sinne sozialer Gerechtigkeit im Land gemeinsam wirklich stolz sein.

Ich komme zur Beantwortung der Fragen:

Die Fragen 1 bis 6 richten sich eigentlich an das Management der Energie Steiermark. Aber nach Rücksprache mit Vorstandsdirektor Dipl.-Ing. Dr. Franz Keilbauer kann ich sie wie folgt beantworten:

Ad 1: Zum Zeitpunkt der Entscheidung der Preiserhöhung war diese Preisentwicklung von Erdöl nicht absehbar und damit auch nicht die Entwicklung der Gaspreise, da diese zeitversetzt der Entwicklung am Ölmarkt folgen.

Ad 2: Der Grund sind massive Steigerungen der Aufbringungskosten für Erdgas.

Ad 3 beantworte ich einfach mit „Ja“.

Ad 4 und 5: Nein, die Gasbezugskosten der Energie Steiermark folgen einer Indexformel. Dazu kommen andere Kosten wie zum Beispiel Speicherkosten etc.

Ad 6: Der Konzernsprecher der Energie Steiermark hat am 6. November 2008 festgehalten, „die Energie Steiermark beobachtet die Entwicklung auf den internationalen Gasmärkten sehr genau. Vorteile aus einer länger anhaltenden Kostensenkung bei der Beschaffung werden selbstverständlich wie bisher an die Kunden weitergegeben. Zuletzt haben wir ja Mitte 2007 die Preise unter solchen Voraussetzungen um 7 % gesenkt“, so der Konzernsprecher. Im Übrigen, meine Damen und Herren, verweise ich auf meine Ausführungen in der Einleitung sowie zur anschließenden Frage 10.

Ad. 7 und 8: Laut Mitteilung des Aufsichtsratspräsidenten der Energie Steiermark beschließt das Aufsichtsratspräsidium einstimmig die auf betriebswirtschaftlichen Kennziffern beruhenden Parameter der Zielerreichung, die für die variablen Gehaltskomponenten relevant sind. Ein Verzicht auf eine Preiserhöhung hätte 2008 keine Auswirkungen auf die Bezüge. Mitte 2009 scheidet der Vorstand aus und es ist auch nicht davon auszugehen, dass es für 2009 Auswirkungen hätte.

Ad 9: Der Beschluss ist am 23.10.2008 im Amt der Steiermärkischen Landesregierung eingelangt. Der Regierungssitzungsantrag zur Umsetzung des Beschlusses wird von der zuständigen Fachabteilung derzeit vorbereitet und nach Beschlussfassung in der Landesregierung unverzüglich an den Bund weitergeleitet.

Ad 10: Hier darf ich nochmals auf meine Ausführungen in der Einleitung verweisen. Wenn die Gaspreise fallen, erwarte ich vom Management der Energie Steiermark, dass der kürzestmögliche Zeitpunkt gewählt wird, um auch die Preise in der steirischen Gas-Wärme entsprechend zu senken. Sollten daher – noch einmal wiederholend wie - avisiert die EVN und die Wien Strom die Preise tatsächlich zu Jahresbeginn 2009 senken, so erwarte ich eine Senkung der Gaspreise im selben Ausmaß auch für die Kunden der Steirischen Gas-Wärme. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 17.38 Uhr)*

Präsident: Ich danke, Herr Landeshauptmann für die Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage. Ich eröffne nunmehr die Wechselrede zur Dringlichen Anfrage der KPÖ und weise auf § 68 Abs. 5 der GeO hin, wonach die Regierungsmitglieder sowie die Hauptredner nicht länger als 20 Minuten und die Debattenredner nicht länger als 10 Minuten sprechen dürfen. Als Erster zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Kaltenegger und ich erteile es ihm.

LTabg. Kaltenegger (17.39 Uhr): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann!

Ich danke für die Beantwortung der Fragen, auch wenn sie mich nicht ganz zufrieden gestellt haben, das muss ich schon sehr klar und deutlich sagen. Sie haben richtig hingewiesen auf den Bonus beim Erdgas, der hier einstimmig beschlossen wurde. Allerdings muss man schon ganz klar und deutlich

sagen, das kann doch bitte nur eine Krücke sein. Also, wenn die Preise für das Unternehmen sinken, dann sind diese Vorteile doch unverzüglich weiterzugeben. Und ich fürchte Schlimmstes, wenn von Unternehmenssprechern gesagt wird, dass man die Entwicklung sehr genau beobachten werde und wenn sich irgendwie der Weltmarkt stabilisiert mit der Preissenkung, werde man das auch in der Steiermark weitergeben. Es nützt sehr wenig, wenn diese Preissenkung Anfang des Sommers erfolgt und deshalb fordern wir ganz klar und deutlich, und das möchten wir auch, dass das der Landtag unterstützt, dass die Preise im Jänner bereits zu sinken haben, wenn die Einstandspreise so wie vorher gesehen, sinken werden. *(Beifall bei der KPÖ und ÖVP)* Denn es ist nicht einzusehen, dass man so ähnlich, wie die Ölkonzerne das beim Spritpreis machen, dann bei Preissenkungen einmal längere Zeit beobachtet, ob es nicht eine Erhöhung gibt, bei Preiserhöhungen dann aber sofort reagiert, also postwendend reagiert. Also so darf das nicht geschehen. Und deshalb stelle ich jetzt noch einmal einen Entschließungsantrag und zwar lautet er wie folgt:

Der Landtag wolle beschließen: Die Landesregierung wird aufgefordert, alle ihr zur Verfügung stehenden Möglichkeiten zu nutzen, um eine Senkung des Gaspreises der Energie Steiermark AG entsprechend der Gaspreisentwicklung auf den Rohstoffmärkten im Jänner 2009 zu erreichen.

Ich ersuche Sie, werte Kolleginnen und Kollegen, auch diesen Antrag zu unterstützen, denn Versprechungen helfen nicht sehr viel. Und alle Systeme mit dem Bonis sind in Wirklichkeit äußerst unbefriedigend, weil immer wieder Menschen dann leer ausgehen. Was ist mit jenen, die mehr verbrauchen als die 20.000 kWh? Vielleicht weil sie eine große Familie haben. Was passiert also mit jenen? Deshalb sollte man also anders vorgehen und nicht sagen, na ja ihr kriegt ja dann ein bisschen was zurück. Weil was macht das dann für einen Sinn, bitte schön, dass wir einerseits das Geld zuerst hereinholen und dann ihnen also ein bisschen etwas zurückgeben wieder. Also, das ist eine sehr unbefriedigende Lösung. Gaspreise sollten auch auf Senkungen sehr rasch wieder nach unten korrigiert werden. Und deshalb nochmals ersuche ich um die Unterstützung für diesen Antrag. Danke. *(Beifall bei der KPÖ – 17.43 Uhr)*

Präsident: Ich danke. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Drexler. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Mag. Drexler (17.43 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, verehrte Kolleginnen und Kollegen!

Es ist wirklich ein Dauerbrenner hier im Steiermärkischen Landtag, das Thema der steigenden Energiepreise und die Frage, wie die Politik und insbesondere die Spitze der Landespolitik mit diesem Thema umzugehen gedenkt. Ich bin der KPÖ Fraktion im Landtag außerordentlich dankbar, dass sie sich nicht davon abschrecken hat lassen, dass natürlich manche sagen, warum wird immer über das

Gleiche diskutiert und diesen Stimmungen zu Trotz heute diese Dringliche Anfrage eingebracht hat, weil ich glaube, dass auch der Zeitpunkt sehr gut getroffen wurde, erneut über dieses Thema zu diskutieren. Denn einerseits ist gestern in der Landesregierung das konkrete Modell für den so genannten Gasbonus einmal eingebracht worden und wird darüber zu diskutieren und zu befinden sein und zweitens haben wir einige Meldungen in den letzten Tagen und Wochen vernommen, dass entgegen dem was uns von Landeshauptmann Voves beim letzten Sonderlandtag unter Berufung auf das Management des hiesigen Energieversorgungsunternehmens erklärt worden ist, und gegen allen diesen Beteuerungen und Erklärungen, die Gaspreissenkungen in Österreich wie ein positiver Flächenbrand umsichgreifen. Niederösterreich, Wien, Oberösterreich, drei wesentliche Bundesländer. Da ist es schon bemerkenswert, dass wir just an dem Tag, am 15. November, vor wenigen Tagen, die Gaspreiserhöhung in der Steiermark gewärtigen mussten, als die Schlagzeilen voll waren in allen österreichischen Medien, von angekündigten Gaspreissenkungen anderer landeseigener Energieversorgungsunternehmen. Und das, meine sehr verehrten Damen und Herren, bildet daher einen sehr guten Zeitpunkt, erneut über dieses Thema diskutieren zu dürfen, weil wir schon beim letzten Mal gesagt haben, dies ist ein Thema, das die Steirerinnen und Steirer tagtäglich betrifft vor dem Hintergrund der Teuerung, vor dem Hintergrund einer sich anbahnenden Verflachung der wirtschaftlichen Entwicklung, ist es schon eine bemerkenswerte kontraproduktive Maßnahme, jeden Haushalt mit steigenden Energiekosten zu belasten, meine sehr verehrten Damen und Herren. Und diese Politik hat in der Steiermark in den letzten Jahren einen Namen. Sie ist mit dem derzeit amtierenden Landeshauptmann einfach verbunden. Und meine sehr verehrten Damen und Herren, daher ist die Beantwortung von Landeshauptmann Voves auf die heutige Dringliche Anfrage der KPÖ schon besonders bemerkenswert, denn im Grunde genommen, wenn man hier genau zugehört hat und wie ich hoffe, zwischen den Zeilen richtig gelesen hat, haben Sie mir Ihrer heutigen Beantwortung eine bemerkenswerte Kehrtwendung in Ihrer politischen Argumentation begonnen. Ja, Sie haben im Grunde genommen, alle Argumente bestätigt, die bisher von Ihnen von sich gewiesen worden sind, wo Sie uns der Unkenntnis in marktwirtschaftlichen Zusammenhängen, der Unkenntnis im Aktienrecht, der Unkenntnis überhaupt der großen globalen Vorgänge, die nur Sie in diesem Lande durchblicken in Einheit mit Ihrem wesentlichsten politischen Berater offensichtlich, dem Aufsichtsratsvorsitzenden dieses Unternehmens, Sie haben alle Argumente, die Sie bisher gebraucht haben, im Grunde ins Gegenteil verkehrt und ich darf Ihnen ein kleines Kompliment am heutigen Tage machen. Ihre Beantwortung war ein Anflug von Lernfähigkeit, Herr Landeshauptmann. *(Beifall bei der ÖVP)* Warum sage ich das? Ja, bitte schön, dass sind schon andere Töne die wir heute gehört haben.

Erstens Sie haben dem Aufsichtsratsvorsitzenden den Wunsch, Ihren klaren Wunsch als Vertreter des Mehrheitseigentümers kundgetan, dass, wenn in Wien und Niederösterreich die Preise gesenkt werden, auch in der Steiermark die Preise gesenkt werden müssen. Na ja, wie verhält sich das mit

Ihrer bisher geäußerten Argumentation, dass das ja alles mehr oder weniger wild gewordene Prozesse sind, auf die Sie ja schon von Gesetzes wegen nicht Einfluss nehmen können und die sich überhaupt mehr oder weniger den Lenkungsfäden oder den Lenkungsmechanismen der Landespolitik entziehen. Ja, Herr Landeshauptmann, jetzt müssen Sie sich dann irgendwann entscheiden. Vor dem 2. Oktober 2005 war die Politik allein verantwortlich, zwischen November 2005 und dem heutigen Tag war der Politik jeglicher Gestaltungsspielraum entzogen, ja es war ja beinahe ein immer wiederkehrendes Ohnmachtsbekenntnis, das wir bei den energiepolitischen Debatten in diesem Hause von Ihnen hören mussten. Und heute erklären Sie plötzlichforsch und keck dem Fragesteller Kaltenecker, ich habe dem Aufsichtsratsvorsitzenden meinen Wunsch zum Ausdruck gebracht, nein, Sie gehen noch weiter, nämlich die Umsetzung dieses Wunsches werden Sie mit Nachdruck verfolgen. Ja meine sehr verehrten Damen und Herren, ich hoffe, es ist dem Publikum und dem Hohen Haus nicht entgangen, dass wir hier eine völlig andere Linie plötzlich vorfinden, als sie uns noch am 17. Oktober präsentiert worden ist.

Und meine sehr verehrten Damen und Herren, an diese neue Linie, deren Bestand und Nachhaltigkeit natürlich noch zu beweisen sein wird und der erste Test dafür wird ja wohl das Abstimmungsverhalten über den Entschließungsantrag der KPÖ am heutigen Tage sein, weil nichts anderes steht dort im Wesentlichen drinnen in der Beschlussformel, wird der erste Test sein, ob diese neue Linie des derzeit amtierenden Landeshauptmannes und wie ich wohl auch annehme, seiner Fraktion, sagen wir zumindest die Nachhaltigkeit von wenigen Stunden hat, aber man muss sich, angeschlossen an diesen bemerkenswerten Schwenk, schon einige Fragen stellen.

Erste Frage: Waren Sie bisher vielleicht zu leichtgläubig dem Aufsichtsrat und dem Management gegenüber? Sie haben höchstpersönlich – und der Kollege Kaltenecker hat daran erinnert – Sie haben höchstpersönlich etwa diesen Vorschlag der Preisgarantie gemeinsam mit dem von Ihnen zitierten Vorstandsdirektor der staunenden Öffentlichkeit verkündet. Und erst nachdem in einem Medium oder in mehreren Medien auf die teuflische Gefahr, die hinter dieser Preisgarantie gesteckt ist, nämlich dass es in Wahrheit der Versuch des Unternehmens war, die Kunden in eine Spekulation auf steigende Preise zu locken, Preisgarantie eingefroren, Preis November 2008, und den zahlt man dann die nächsten zwei Jahre, egal was im Jänner 2009 bereits auf dem Gasmarkt passiert. Ja das müssen ja Sie denen irgendwann einmal abgenommen haben, dass das eine vernünftige Idee ist. Selbst wenn Sie sie nachher wieder als unvernünftig denunziert haben. Waren Sie da zu leichtgläubig?

Ein zweites Beispiel: Wir haben hier im Steiermärkischen Landtag vor einigen Wochen das Steiermärkische Stellenbesetzungsgesetz beschlossen, dessen wohl wesentlichste Bestimmung jene ist, dass wir die Managergehälter in Unternehmungen, die im Eigentum des Landes stehen oder im mehrheitlichen Eigentum des Landes stehen, auf das Gehalt des Landeshauptmannes deckeln wollen. Ja, Sie haben ja geradezu danach gerungen, endlich eine gesetzliche Handhabe zu haben, um Ihr

seinerzeitiges Wahlversprechen zu erringen, weil das Management bzw. der Aufsichtsratsvorsitzende des Unternehmens hat uns alle teilhaben lassen an seinem umfangreichen Wissen über die Branchenüblichkeit von Gehältern und über überhaupt das Wesen der Energiewirtschaft, nämlich dass es überhaupt undenkbar ist, dass man um so ein Diskontgehalt vernünftige Manager bekommt. Waren Sie auch da in der ersten Phase zu leichtgläubig gegenüber der Aufsichtsratspitze und/oder dem Management oder warum haben Sie eigentlich so lange darauf gewartet, dass wir hier im Landtag endlich ein Gesetz beschließen, das Ihnen – ist ja nicht für uns gemacht – das es Ihnen erleichtert und ermöglicht, Ihr Wahlversprechen einzuhalten und argumentierbare und verträgliche Gehälter in diesen Unternehmungen für das Management einzuführen.

Und das dritte Beispiel, wo ich von Ihnen ganz gerne wissen möchte, ob Sie nicht zu leichtgläubig gegenüber Management und Aufsichtsrat waren, ist eigentlich das entscheidende Beispiel und die entscheidende Frage, weil Kollege Kaltenegger hat das trefflich analysiert. Ja bitte, wie war das genau? Da wird von der E-Controll gesagt, im September dieses Jahres fallende Gaspreise zeichnen sich ab und gleichzeitig argumentieren Sie noch im Oktober hier im Hause, dass das umsichtige Management und der ganz umsichtige Aufsichtsrat der Energie Steiermark respektive der Gas-Wärme erklärt, das geht nicht anders, wir müssen jetzt um 25,7 % hinauf. Ich wiederhole, das ist der Gesamtpreis berechnet, wenn man nur die Energiepreise herausnimmt und das ist der Faktor, der sich erhöht hat, ist es ein erheblich höherer Prozentsatz.

Heute haben wir die Nachrichten, in halb Österreich sinken die Gaspreise bereits um erhebliche Prozentsätze. Nun stellen Sie sich her und sagen, ja bitte, wenn es dort so ist, dann soll es bei uns auch so sein. Herr Landeshauptmann, ich glaube, hier wurden Chancen vertan. Und das zeichnet ja insgesamt die ersten drei Jahre dieser Legislaturperiode aus. Sie sind angetreten mit dem unvergesslichen Motto „Vieles anders, vieles besser“.

Und wenn wir nun nach drei Jahren nicht nur an Hand der Energiepolitik sondern auch an Hand anderer Politikfelder ganz nüchtern die Situation betrachten, habe ich eigentlich keine Lust mehr, mit Ihnen irgendwelche Spiegelfechtereien zu betreiben oder irgendwelche kritische Debatten zu führen, sondern es kann einem eigentlich nur noch in den Sinn kommen, dass diese Bilanz doch ziemlich ernüchternd ist und dass wir eigentlich möglicherweise in diesen vergangenen drei Jahren unter Ihrer Führung des Landes, unter einer Landesregierung, die von Ihnen geführt wird und in der Sie eine absolute Mehrheit haben, im Unterschied zum Landtag, wie Ihnen auch gelegentlich bewusst geworden ist, sehr viele Chancen vertan haben für dieses Land. Dass insbesondere Ihr eigener persönlicher Anspruch, Politik zu betreiben, gering war. Wo ist das Feuer, wo ist hier politisches Engagement, wo ist die Vision, wo ist hier jemand, der brennt für die Idee, ein Land zu gestalten? Ja meine sehr verehrten Damen und Herren, wenn ich an die oberste Spitze unseres Landes sehe, sehe ich da eine bedrohliche Leere, wenn es um politischen Gestaltungsanspruch geht, wenn es um Emphase

im politischen Handeln geht, ich sehe eine gewisse Blauäugigkeit, wenn ich mir diese Bilanz ansehe, was Sie uns hier erzählt haben von Energie, Dringliche Anfrage zur Energie, Dringliche Anfrage. Und ich sehe eigentlich das Kartenhaus Ihrer bisherigen politischen Argumentation alles furchtbar, liberalisierte Energiemärkte alles furchtbar, Aktiengesetz bindet mir die Hände, alles furchtbar, die Landespolitik kann da nicht eingreifen. Ich sehe dieses, Ihr eigenes, das von Ihnen aufgestellte Kartenhaus der politischen Argumentation am heutigen Tag in sich zusammenbrechen, wenn Sie jetzt plötzlich sagen, ich habe meine Wünsche deponiert, ich werde darauf drängen, dass die Wünsche erfüllt werden.

Ja meine sehr verehrten Damen und Herren, Herr Landeshauptmann, ich kann schon verstehen, dass Sie das jetzt anders sehen als noch am 17. Oktober. Da war ein Leserbrief am 9. November in der Kronenzeitung. „Während die Manager behaupten, dass der Gaspreis nicht so schnell wieder gesenkt werden kann, hat unser Landeshauptmann wieder einmal das Herz am rechten Fleck. Er spricht ein Machtwort und der Gaspreis wird bereits im Jänner 2009 wieder reduziert. Hätten wir in Österreich mehr Politiker von diesem Format, bräuchte uns um unsere Zukunft nicht Bange sein.“ Das ist wahrscheinlich der Stoff aus dem Ihre Träume bestehen. Ich habe aber bewusst ausgelassen, dass es in dem Leserbrief um den Landeshauptmann von Niederösterreich, Dr. Erwin Pröll gegangen ist und um die Manager der EVN. Und Herr Landeshauptmann, wenn Sie vom heutigen Tag an sich ein Beispiel nehmen wollen an den wirklich Großen in diesem Land und an den erfolgreichen Landeshauptleuten, nennen Sie sie Pröll, nennen Sie sie Pühringer, nennen Sie sie von mir aus Michael Häupl, wenn Sie nun diese Gestaltungskraft plötzlich in Anspruch nehmen wollen, wenn Sie drei Jahre nach Ihrem Amtsantritt – reichlich spät, aber doch – damit beginnen Ihre Verantwortung wahrzunehmen, wenn Sie tatsächlich beginnen Politik zu betreiben in diesem Land – ich hege erhebliche Zweifel, dass es gelingen wird – aber wenn Sie sich zumindest diesen Vorsatz nehmen, ja meine sehr verehrten Damen und Herren, dann hat die Dringliche Anfrage der KPÖ heute einen doppelten Zweck erfüllt. Wie ich hoffe, werden Sie nun dafür sorgen, dass bereits im Jänner 2009 die unmoralisch hohe Gaspreiserhöhung in der Steiermark zurückgenommen wird und zweitens, könnten wir möglicher Weise im verbleibenden und zweiten Teil dieser Legislaturperiode damit beginnen, auch in dem von Ihnen zu verantwortenden Teil der Politik in diesem Land, den einen oder anderen Erfolg zu feiern. Die Botschaft höre ich wohl. Ich hoffe der Glaube folgt in Bälde. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP – 18.00 Uhr)*

Präsident: Als Letzter zu Wort gemeldet ist der Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Voves (18.00 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren, sehr geehrter Herr Klubobmann, Mag. Drexler!

Weder Sie noch ich werden entscheiden, wessen Träume 2010 erfüllt sind oder nicht, sondern die Wählerinnen und der Wähler. *(Beifall bei der SPÖ)* Ich bin sehr optimistisch, wenn die Wählerinnen und Wähler zwischen Drexler und Voves zu entscheiden haben, für wen sie sich mehrheitlich entscheiden werden. *(Beifall bei der SPÖ)* Und Herr Klubobmann, das mit der Wirtschaft ist wirklich schwierig, wenn man es nie gelebt hat. Dazu braucht man beruflich wirklich ein bisschen Erfahrung. Die haben Sie leider nicht. Also lese ich Ihnen noch einmal vor, Sie haben versucht zwischen den Zeilen zu lesen. Für Sie wiederhole ich es jetzt noch einmal. *(LTAvg. Mag. Drexler: „Ich habe Sie leider nicht? Sie sagen, ich habe die Erfahrung nicht und ich will mit Ihnen diskutieren?“)* Sie haben versucht zwischen den Zeilen zu lesen, okay. Jetzt lese ich Ihnen eine Passage noch einmal vor aus meiner Einladung und an dem werden alle Damen und Herren erkennen und alle Wähler und Wählerinnen in der Steiermark, ich verlasse meine Linie nie. *(LTAvg. Mag. Drexler: „Da bin ich gespannt!“)* Auch nicht, was ich jetzt in Richtung Aufsichtsrat und Management ausgesprochen habe und ich lese Ihnen eine Passage noch einmal vor. Es ist ja schwer in der Kürze, ich gebe das ja auch zu, fairer Weise. „Als Mehrheitseigentümer erwarte ich mir vom Management der Energie Steiermark die Umsetzung dieses Wunsches des Mehrheitseigentümers Land Steiermark insbesondere, da dies auch der Marktpreisentwicklung entspricht.“ Und dieser Halbsatz, der möge Ihnen vor Augen führen, dass ich immer bei meiner Linie bleibe, denn was ich nicht akzeptieren werde vom Management und auch nicht vom Aufsichtsrat - und wo auch der französische Partner sagen kann was er will ich glaube aber, er wird meine Ansicht teilen - dass, wenn der Marktpreis eindeutig nach unten zeigt und Mitbewerber diesen Weg daher nach unten gehen, dass mir unser Management sagt, dass jetzt nicht auch der Marktpreisentwicklung gefolgt wird. Sehen Sie, in diesem 1 ½ Satz ist Ihr ganzer schöner Auftritt schon wieder vorbei, denn ich bleibe bei meiner Linie. *(Beifall bei der SPÖ)* Ich bleibe bei meiner Linie, denn ich werde nicht zulassen, dass, wenn der Marktpreis in diese Richtung sich entwickelt, dass unser Management glaubt, *(LTAvg. Hamedl: „Bis jetzt haben wir nichts bemerkt Herr Landeshauptmann!“)* dem nicht gerecht werden zu müssen. Sehen Sie und so einfach ist es, wenn man sich genau inhaltlich wirklich richtig vor Augen führt. Herr Klubobmann, sehr geehrte Damen und Herren, ich sage Ihnen jetzt schon. Wie wurde der Powerplan seinerzeit belächelt. Von den 23 Punkten im Arbeitsübereinkommen, von denen 21 faktisch abgearbeitet sind, stammen fast alle 23 Punkte aus den Ideen und Vorstellungen, die ich versucht habe in die steirische Politik mit einzubringen, bis zu Regionext und anderem. *(Beifall bei der SPÖ)* Sie haben nämlich vier Monate gebraucht, um meinem Konzept „Steiermark der Regionen“ Ihr Konzept der Kleinregionen entgegenzustellen und ich bin sehr froh, dass ich derartiges an Animation in die steirische Politik tragen durfte. Und daher lassen wir die Wählerinnen und Wähler dann 2010 entscheiden *(LTAvg. Straßberger: „Ich würde mir nicht so sicher sein. Fühlen Sie sich nicht so sicher!“)* und dann schauen wir, wessen Träume erfüllt werden oder nicht und ich freue mich auch auf das was wir in der Regierung wieder einstimmig beschlossen haben,

nämlich das Doppelbudget 2009/2010, das vom Kollegen Buchmann heute wirklich hervorragend argumentiert wurde. Ich glaube, ich werde Ende 2010 bis zur nächsten Wahl mit dem sehr zufrieden sein und die Menschen werden sich entscheiden: Drexler oder Voves. Ich bin sehr zuversichtlich, Herr Kollege. *(Heiterkeit bei der ÖVP - Beifall bei der SPÖ – 18.05 Uhr)*

Präsident: Danke, Herr Landeshauptmann. Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek.

LTAbg. Lechner-Sonnek *(18.05 Uhr):* Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren im Zuschauerraum und im Hohen Haus!

Wir haben ja solche Debatten, mal weniger, mal mehr laut, mal kürzer, mal länger in der letzten Zeit besonders in diesem Jahr schon oft gehabt und heute ist mich das auch wieder so angestiegen, dass ich mich gefragt habe, was ist das eigentlich für eine Debatte? Wir reden da über den Strompreis gelegentlich, wir reden über den Gaspreis. Ist das jetzt eine energiepolitische Debatte? Das ist es ganz offensichtlich nicht, weil es wird ja nicht über Energiepolitik gesprochen und es wird mit Sicherheit nicht darüber gesprochen, wie man das Problem der steigenden Betriebskosten für viele Haushalte in der Steiermark nachhaltig in den Griff bekommt, noch dazu, vielleicht sogar in einer Art und Weise, die ökologisch auch vertretbar ist. Über das wird in solchen Situationen nie gesprochen, außer jemand von den Grünen geht hier ans Pult. Ich muss das sagen, es ist so. Sie wissen es selber. Okay, was also ist es dann für eine Debatte hier? Und bei allem Respekt, ich habe irgendwie das Gefühl, dass diese Situationen, die für viele Haushalte in der Steiermark problematisch sind - steigende Betriebskosten -, dass das eigentlich immer nur eine Trägerrakete für das immer gleiche Schauspiel ist. Bei allem Respekt Kollege Klubobmann Drexler. Ich weiß nicht, wo Du Dein Selbstbewusstsein beziehst, wenn Du Dich hinstellst hier ans Rednerinnen- und Rednerpult und sagst: „Die Visionen fehlen. Da brennt keiner für die Zukunft Steiermark.“ Ja, ich weiß nicht. Siehst Du das bei Dir selbst, siehst Du das bei der ÖVP gegeben? Das Selbstbewusstsein möchte ich einmal haben. *(LTAbg. Mag. Drexler: „Das ist nur von den Grünen!“)* Weil ich habe das Gefühl, Du speziell als Klubobmann der ÖVP, Du brauchst eigentlich ganz genau solche Situationen, damit Du Dich lustvoll ins Wadel des Landeshauptmannes verbeißen kannst. Andere eigenständige Aktivitäten schon überhaupt in der Energiepolitik aber auch in anderen Bereichen kann ich hier nicht festmachen. *(Beifall bei den Grünen und der SPÖ)* Wo ist denn die ganz große Vision *(Landesrat Ing. Wegscheider: „Der Lexus!“)* oder die große Vision der ÖVP für dieses Land? Ich wäre extrem interessiert daran, extrem interessiert. Und Du wirst Dich erinnern können, wir haben unlängst ein Gespräch mit Wissenschaftlern gehabt und was haben die eigentlich unisono alle gesagt als Wunsch an die Politik? Wir sollen uns mit den großen Zukunftsfragen beschäftigen, mit den Zukunftsfragen des Landes. Und sie haben Recht, wir alle wissen es. Das ist

unsere Aufgabe. Es ist unsere Aufgabe, auch Probleme zu lösen, die es in der Gegenwart gibt, die manchmal auch kleiner sind. Aber eines haben wir sicher auch als Aufgabe, die großen Zukunftsfragen zumindest einmal wahrzunehmen und zweitens zu bearbeiten. Vielleicht werden wir dort oder da nicht sofort eine super Hyperlösung zusammenbringen. Aber ich sehe auch bei Dir und bei der ÖVP nicht etwas, was Du mit Recht vom Landeshauptmann forderst. Das ist zu fordern von allen Parteien, nur ich würde irgendwie aus den Aktivitäten der ÖVP, im Speziellen auch aus Deinen Wortmeldungen, nicht ablesen können, dass die Visionen bei der ÖVP überreichlich oder besonders deutlich oder wie auch immer vorhanden sind.

Diese Debatten sind ziemlich überflüssig und ich empfinde sie zum Teil auch als eine Zumutung und als zynisch angesichts dessen, was die Bevölkerung derzeit erlebt. Ich finde sie deswegen als so negativ, weil die eigentlichen Problemlösungen überhaupt nicht angegangen werden und weil eben Energiepolitik in diesen Dingen keine Rolle spielt in diesen Debatten hier, wie sie zwischen SPÖ und ÖVP laufen. Und da muss ich wirklich beide in die Ziehung nehmen. So lange hier nicht darüber gesprochen wird, wie wir sicherstellen können, dass erstens es Liefersicherheit gibt, eine Versorgungssicherheit, was die Energieversorgung in der Steiermark betrifft auf lange Sicht, wenn wir nicht sicherstellen können, dass es in der Steiermark auch Wertschöpfung gibt, die aus der Energieerzeugung oder aus einem verantwortungsbewussten Umgang mit Energie entsteht. Wenn wir nicht sicherstellen können und ins Auge nehmen einmal, dass hier Tausende von Arbeitsplätzen möglich wären, dann ist es ein ganz großes Versagen der Landespolitik und dann muss ich mich wirklich darüber ärgern, dass hier Stunden über Stunden verplempert werden mit der Frage, wer ist jetzt mehr wortbrüchig geworden und wer ist jetzt der tollere Typ, Klubobmann Drexler oder der Landeshauptmann und wer hat jetzt die kessere Lippe? Meine Damen und Herren, das kann hier wirklich nicht mehr dauerhaft Sache sein. Ich wünsche mir hier energiepolitische Debatten, die diesen Begriff auch wirklich verdienen. *(Beifall bei den Grünen)*

So, ich bringe einen Entschließungsantrag ein. Der Herr Kollege Kaltenegger hat mir gerade einen Ausdruck aus der Kleinen Zeitung noch in die Hand gedrückt, hat gesagt, euer Antrag ist ja vielleicht schon erledigt. Es haben sich ja das Land und die Stadt Graz geeinigt auf einen Grazbonus auch für die Grazer Gaskundinnen. Ich höre und lese das immer wieder. Das ist nicht das erste Mal. Wenn es so wäre, wunderbar. Aber erstaunlicherweise ist letzten Donnerstag die Petition mit demselben Text wie unser Entschließungsantrag im Gemeinderat der Stadt Graz erst verabschiedet worden. In der Zwischenzeit, also ich kann das nicht zur Deckung bringen, hat es ja eine Einigung gegeben oder nicht, ich möchte auf jedem Fall darauf drängen bzw. Sie um Ihre Zustimmung bitten für den Entschließungsantrag, der da lautet: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, den aus Landesmitteln finanzierten steirischen Gasbonus auch allen Grazer Gaskundinnen zu gewähren.

Wir bringen diesen Antrag deswegen ein, weil das einfach eine ungerechte Situation ist, die Grazerinnen und Grazer hier auszunehmen. Bekannterweise gehört die ESTAG der ganzen Steiermark, also auch den Grazerinnen und Grazern und es kann nicht sein, dass sie in dieser Situation benachteiligt werden.

Ich ersuche um Annahme des Antrages und ersuche wirklich auch in Hinkunft Diskussionen über Gas und andere Energiepreise dadurch zumindest anzureichern, dass es energiepolitische Aspekte gibt, die in die Zukunft weisen und Lösungen beinhalten, die für dieses Land unumgänglich sind, wie zum Beispiel Energieautonomie, erneuerbare Energie, Energieeffizienz und so weiter und so fort. Ich danke! (*Beifall bei den Grünen – 18.13 Uhr*)

Präsident: Als Nächster zu Wort gemeldet ist ein zweites Mal der Herr Klubobmann Drexler.

LTabg. Mag. Drexler (18.13 Uhr): Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Auch wenn es der Kollegin Ingrid Lechner-Sonnek nicht ins Konzept passt, wobei ich Deine Erregung heute wahrlich nicht verstanden habe, weil es findet eine energiepolitische Debatte statt und es findet eine aktuelle Debatte über die Gaspreise statt. Mag es Dir passen oder nicht und dass parlamentarische Debatten in der Regel, oder nicht in der Regel, aber oft in einem größeren Kontext eingewoben werden, das erscheint mir nur sinnvoll und schlüssig. Und ich verstehe überhaupt nicht diese kleinkrämerische Haltung insbesondere der Grünen in der Zensurverteilung für Debattenbeiträge, denn manchmal ist es halt so, dass man aus einem kleinen Detailthema auch größere Zusammenhänge ausschließen müsste und umgekehrt, beide Mechanismen sollten insbesondere den Grünen nicht völlig fremd sein und sind es auch nicht, wie ich weiß.

Erlauben Sie mir aber schon, dass ich zwei, drei Sätze – ich habe gar nicht gewusst, dass das so aufregend war, weil sich der Landeshauptmann so aufgeregt hat. Zum einen, Herr Landeshauptmann, darf ich Sie von einer Sorge sofort befreien, ich werde nicht der Spitzenkandidat der steirischen Volkspartei bei der nächsten Landtagswahl sein, ja! (*LTabg. Bacher: „Schade!“ – LTabg. Kröpfl: „Schade!“*)

Nein, das wird nicht der Fall sein. Und wissen Sie, Herr Landeshauptmann, ich weiß auch gar nicht, ob das so gut für Sie ausgehen täte, ehrlich gesagt, wenn ich mir das so genau überlege. (*Landesrat Ing. Wegscheider: „Ist das schon klar?“ – LTabg. Kröpfl: „Mutig!“*) Nein, nein! Im Unterschied zum zweiten Landeshauptmannstellvertreter Flecker habe ich noch nicht den Glauben daran aufgegeben, dass ich dereinst sehr hohe Sympathiewerte in diesem Land haben werde, meine sehr verehrten Damen und Herren. (*Heiterkeit der bei ÖVP*)

Insofern, Herr Landeshauptmann, sage ich Ihnen eines, wenn Sie mich schon ermuntern, einen wesentlichen Anteil auch durch solche Fragestellungen daran zu nehmen, dass Ihr Wahlerfolg 2005

ein singuläres Erlebnis bleibt, dann nehme ich diese Aufmunterung gerne an und sage ganz einfach, schauen wir uns das einmal an, wie sich die Dinge weiter entwickeln. Allein Sie haben natürlich das mit den Träumen und mit den Wünschen, die sich erfüllen, entweder bewusst oder unbewusst missverstanden. Es war ja der Hinweis auf den Leserbrief in der Kronenzeitung, wo sich ein Leser der Kronenzeitung hymnisch beim Niederösterreichischen Landeshauptmann bedankt. Ich sagte, solche Leserbriefe sind wahrscheinlich der Stoff, aus dem Ihre Träume sind und gerade deswegen wollen Sie nun auch ein wenig so beginnende Politik zu betreiben.

Und nun komme ich zu Ihrer inhaltlichen Kritik, weil Ihre andere – ich verstehe das nicht, Sie behaupten immer, mir fehlt es an jeglicher Erfahrung, mit Ihnen zu diskutieren. Also ehrlich gesagt, ich muss jetzt wirklich irgendwann einmal in eine ganz kritische Phase der Selbstreflexion gehen. Ich habe ehrlich gesagt bis heute noch nicht den Eindruck gehabt, dass mir irgendeine Erfahrung oder Qualifikation oder es mir daran mangelt, mit Ihnen in einen Diskussionsprozess einzusteigen. Aber wenn mir irgendetwas verborgen geblieben ist, was Sie in derartig lichte Höhen entschwinden lässt, die es dem normalen Abgeordneten nicht mehr ermöglichen, mit Ihnen in einen qualifizierten Diskurs zu treten, dann werden ich das schon noch erforschen, Frau Kollegin Kaufmann. Gell, tun Sie sich nicht immer so aufregen! Jedes Mal regen Sie sich so auf! (*LTabg. Kaufmann: „Ist ja wahr!“*) Wissen Sie was, Frau Kollegin, wenn ich nächstes Mal rede, gehen Sie einfach hinaus, dann sparen Sie sich Nerven, sparen Sie sich Nerven! (*LTabg. Prattes: „Merke Dir das selber!“*)

In Wahrheit ist nämlich der bemerkenswerte – darüber hätten Sie sich aufregen müssen als Parlamentarierin, dass der Landeshauptmann einem Parlamentarier die Qualifikation oder Erfahrung abspricht, mit ihm in einen Diskurs zu treten. Das halte ich schon wirklich für bemerkenswert.

Nun aber zur sachlichen Kritik. Ja, Herr Landeshauptmann, das ist mir nicht verborgen geblieben, Ihr Halbsatz. Er ist mir nicht verborgen geblieben, nur wissen Sie, Ihr Argument dreht sich gegen Sie selbst. Und zwar wenn ich jetzt einen Schritt weiterdenke, wenn Sie nämlich sagen, jetzt äußern wir einen Wunsch, aber natürlich einen, den Management und Aufsichtsrat und Unternehmen nur im Einklang mit den Marktentwicklungen erfüllen können, und weil der Markt sich so entwickelt, jetzt kann ich einen Wunsch äußern.

Ja, meine sehr verehrten Damen und Herren, wann das alles so ist und die Marktpreise sinken, dann sinken auch die Preise unseres Unternehmens und das Management wird schon so tun und Sie wollen dem Management ja nicht empfehlen, gegen die Marktentwicklungen zu agieren. Ja, Herr Landeshauptmann, dann braucht es aber Ihre Wunschäußerung ja auch nicht, weil dann stimmt ja das was Sie bis zum heutigen Tage gesagt haben, nämlich, dass Sie gar nichts sagen müssen, weil die Dinge ohnehin ihren Lauf nehmen. Also, wenn die Dinge ohnehin ihren Lauf nehmen, dann stimmt es, wenn das der Markt bemerkenswertes Vertrauen auf die Selbstregulierungskräfte des Marktes von einem sozialdemokratischen Spitzenpolitiker, wenn es tatsächlich so ist, dass alles so läuft wie es

läuft, wenn die Preise steigen, steigen sie. Kann man nichts machen. Wenn sie sinken, sinken sie. Kann man auch nichts machen. Ja dann braucht es aber Ihre Äußerung eines Wunsches, der sich noch dazu in einer zweiten Passage Ihrer Einleitung - sinngemäß haben Sie da gesagt: „Nachdruck verleihen werden wir dem. Und ernsthaft muss der Wunsch sein.“ Ja, Herr Landeshauptmann, dann bitte schön ist es ja endgültig so, dass was Sie heute präsentiert haben, nur noch der Sehnsucht nach Leserbriefen entspringt, wie sie der Dr. Pröll bekommt. Weil, wenn sich eh alles von selber regelt, brauchen ja Sie nicht einen Wunsch äußern. Und jetzt tun Sie mir dann allenfalls erklären, was an dieser Logik denn schon wieder der üblichen menschlichen Erfahrung widerspricht und welchen Nachsatz Sie da noch einmal drinnen irgendwo verpackt hatten, dass Sie auch dieses Argument zerstreuen können oder auch nur vermeintlich zerstreuen können. Ich habe in meiner ersten Wortmeldung einen wesentlichen Bereich vergessen. Sie haben darauf hingewiesen, dass der Landtag einstimmig, glaube ich, diesen Strombonus beschlossen hat. Jetzt sage ich einmal zuerst, jawohl, der Landtag hat einstimmig den Wunsch an die Regierung gerichtet, einen solchen – Entschuldigung – Gasbonus zu machen, aber bitte Herr Landeshauptmann, erinnern Sie sich an die Debatte. Es war der Dr. Murgg, wenn ich mich recht erinnere, der darauf hingewiesen hat, dass diese interessante Vorschrift mit diesen 20.000 kWh, ja sagen wir einmal, ja nicht gerade das was auf den ersten Blick intelligent und differenziert zu bezeichnen ist, darstellt und es war ich, Herr Landeshauptmann, der in dieser Debatte gesagt hat, ja, den Gefallen werden wir Ihnen nicht machen, dass wir gegen den Entschließungsantrag der SPÖ stimmen. Sie haben ja schon in der Früh die Rute ins Fenster gestellt. Das wird der Lackmustest, ob wir jetzt für Entlastung oder gegen Entlastung sind. Aber, wir haben in dieser Debatte, an diesem Rednerpult festgestellt, dass das maximal ein Schritt in die richtige Richtung ist. Und es hat hier niemand sozusagen hymnisch und Fahnen schwingend und Trompeten blasend oder sonst irgendwelche Jubelbekundungen abgebend erklärt, der von Ihnen vorgeschlagene Gasbonus sei der Weisheit letzter Schluss, oder gar das, wo Sie gerne einstimmige Mehrheit hier im Landtag als Optimum vorstellen. Und meine sehr verehrten Damen und Herren, daher ist ja die Debatte heute so gut gewählt, weil gestern nun das konkrete Modell des Gasbonus präsentiert worden ist. Und es hat Schwächen. Es hat erhebliche Schwächen. Es ist nicht nur der Hinweis der Frau Kollegin Lechner-Sonnek was Graz betrifft. Es ist jetzt so, wer bis zu maximal 20.000 kWh, es gibt lediglich eine kleine Ausnahmeregelung für witterungsbedingten Mehrverbrauch, wenn man also im Vorjahr 20.000 kWh oder weniger verbraucht hat und dann durch einen besonders kalten Winter, falls der kommt, gerade ein bisschen mehr darüber braucht, dann fällt man auch hinein. Ansonsten ist es eine starre Grenze 20.000 kWh. Und es fragt niemand warum man gerade 20.000 kWh verbraucht. Und das ist die Ungerechtigkeit in diesem Modell, über die man jedenfalls noch einmal diskutieren müsste. Ich hoffe, es fehlt mir nicht die Erfahrung dazu. Allein, es ist völlig klar. Beispiel: Gut verdienender Singlehaushalt kommt in den Genuss des Gasbonus. In aller Regel, kleinere Wohnung, einer allein.

Einfamilienhaus, Familie mit zwei Kindern, kommt möglicher Weise nicht in den Genuss dieses Gasbonus. Ja, meine sehr verehrten Damen und Herren, da brauche ich keine Erfahrung im Vorstand einer Kapitalgesellschaft, da reicht mir der normale Menschenverstand, dass ich erblicke, dass diese Maßnahme nicht sozial gerecht sein kann. Da ist es sozialer gerecht, nicht einmal ökologisch, Frau Kollegin, weil es muss nicht einmal ökologisch sinnvoll sein, weil bloß zu sagen, das ist eine starre Grenze, nicht zu fragen, verursacht den Verbrauch eine Person, vier Personen, fünf Personen oder was weiß ich wer. Das ist eigentlich das klassische alles über ein Kamm scheren. Das ist unintelligent, das ist nicht sozial gerecht und insofern krankt dieser Gasbonus schon vor seiner Geburt an einem schweren Mangel, von dem ich hoffe, dass man ihn noch beheben kann, wenn der ganze Gasbonus überhaupt notwendig wird. Denn wenn man wirklich im Jänner 2009 die Preise wieder senken wird, wird der Gasbonus vielleicht gar nicht in diesem Umfang notwendig sein. (*Glockenzeichen des Präsidenten*) Letzter Satz, Herr Präsident, der letzte Beweis, dass diese Bonusmodelle nicht der Weisheit letzter Schluss sind, ist ja der Finanzierungsvorschlag für den Gasbonus. Es ist nämlich beim Strombonus so viel Geld über geblieben, dass man jetzt das Geld in den Gasbonus pumpen kann. Das ist in Wahrheit das Argument dafür, dass Bonusmodelle kein hinreichendes Mittel sind zu einer sozial gerechten Abfederung solcher unmoralisch hoher Preiserhöhungen zu dienen. Das sollte, Frau Kollegin Lechner-Sonnek, doch an diesem Tag noch gesagt sein. Herzlichen Dank. (*Beifall bei der ÖVP – 18.24 Uhr*)

Präsident: Nächste Wortmeldung hat der Herr Klubobmann Kröpfl.

LTAbg. Kröpfl (18.24 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, meine verehrten Damen und Herren auf der Regierungsbank, verehrte Kolleginnen und Kollegen, verehrten Zuhörerinnen und Zuhörer!

Energiedebatte wieder einmal in diesem Haus. Die KPÖ hat hier ihre Bedenken angegeben was den Gaspreis betrifft und dazu kann ich sagen, sie sind nicht ganz unberechtigt. Aber was mir bei der ÖVP immer wieder auffällt ist, es ist immer wieder dieses alte Lied, von Dir lieber Klubobmann Drexler. Du hast jetzt zum Schluss gesagt, der Bonus hat Schwächen und Du hast ein Beispiel gebracht mit den 20.000 kWh und dass das ungerecht ist, wenn eine Person in dem Haushalt lebt und 20.000 kWh verbraucht und wenn da vier drinnen leben. Ich glaube, es kommt nicht darauf an, wie viele Personen da drinnen leben, weil ich das Haus sowieso heizen muss. Ob ich alleine drinnen wohne, oder ob ich zu viert da drinnen wohne. Na ja bitte, dann überlege es Dir doch bitte einmal wie das ist. Also, wenn ich alleine daheim bin, muss ich genauso heizen. Oder glaubst Du, dass ich daheim im Kalten sitze. (*LTAbg. Hammerl: „Das macht einen Unterschied?“*) Die Größe sicher ... (*LTAbg. Wöhry: „Das ist ein Wahnsinn!“*) Das ist ja dieser Trugschluss, den Ihr da habt. Ihr glaubt, dass jeder sein Haus baut,

weil er weiß, dass er irgendwann einmal vier, drei oder nur zwei Kinder haben wird. Die Häuser stehen da, die Wohnungen sind da und wenn ich jetzt eine Wohnung heizen muss, ist es völlig egal, ob einer drinnen lebt oder zwei, drei oder vier drinnen leben. Beim Strom ist das eine ganz andere Geschichte. Da kann ich das schon sehr wohl nach der Anzahl der Personen berechnen und besser berechnen als bei der Heizerei. *(Unruhe bei der ÖVP)*

Das überlegt ihr euch auch einmal, ob das wirklich das Gelbe vom Ei ist, wenn ich jetzt sagen würde, ich hänge das jetzt bei den einzelnen Personen auf, ob diese kWh jetzt mehr oder weniger verbraucht werden. Das Zweite was ich dazu sagen möchte. Es ist immer das gleiche Lied, immer dieses Zick-Zack von der ÖVP. *(LTabg. Mag. Drexler: „Es gilt sogar ein Wochenendhaus!“)* Es ist immer das gleiche was Ihr an den Tag legt. *(LTabg. Mag. Drexler: „Das Wochenendhaus vom Generaldirektor ist befreit!“)* Bei Aktiengesellschaften geht Ihr einfach immer wieder her und sagt, ja der Herr Landeshauptmann muss in der Steiermark eingreifen und wenn er einen Wunsch äußert, ist das schon zu wenig, weil der Wunsch, der hat ja keinen Nachdruck und da muss man ja noch viel stärker sein. Euer Ex-, Vize-Bundeskanzler Molterer hat vor kurzem erst einmal gesagt bei der Post AG, da kann man nicht hineinregieren. Das ist unmöglich, kann man nicht. Ist das jetzt ein Unterschied bei der EStAG und zur Post AG? Ist das ein Unterschied? Auf der einen Seiten verlangt Ihr es vom Landeshauptmann, dass er hineinregiert. Der Landeshauptmann hat seinen Wunsch geäußert.

Diesen Wunsch deponiert und diesem Wunsch wird der Aufsichtsrat, so gut es geht, nachkommen. Und damit, verehrte Damen und Herren, wird es auch für die Steirerinnen und Steirer wieder eine Senkung beim Gaspreis geben. Und wenn Ihr sagt, die Niederösterreicher, die Oberösterreicher, die Wiener, die haben das ja schon alles umgesetzt, da gibt es bis jetzt nur Willenskundgebungen. Noch keinen einzigen endgültigen Beschluss, ob der Gaspreis dort wieder sinken wird oder nicht. Eine Willenskundgebung, mehr ist noch nicht da, verehrte Damen und Herren.

Und noch eines, was Euch natürlich stört und was ich immer wieder bei den Wortmeldungen von der ÖVP merke. In diesen drei Jahren, wo die Regierung Vovesl im Amt ist, ist diese Steiermark sozial wärmer geworden und das tut euch so weh. Genau das ist es, verehrte Damen und Herren! *(Beifall bei der SPÖ)*

Die Menschen in diesem Land spüren wieder, dass es sozial wärmer geworden ist. Vergleichen Sie die Bundesländer in Österreich miteinander, dann werden Sie draufkommen, die Steiermark ist das einzige Bundesland, das auf Energiepreiserhöhungen sofort reagiert hat mit einem Bonusmodell, das sicherlich dort oder da Mängel hat. Aber zeigen Sie mir ein Bundesland, das soziale Abfederungen durchgesetzt hat, wie wir in der Steiermark. Es gibt keines.

Und noch ein Zweites: Wir sind angetreten und haben gesagt, wir werden die Wohnbeihilfe Neu einführen. Diese Wohnbeihilfe Neu ist umgesetzt. Und was ist da jetzt neu drinnen? Da sind die Energiepreise drinnen, da sind die Betriebskosten drinnen. Zeigen Sie mir ein Bundesland in

Österreich, wo es eine Wohnbeihilfe in diesem Ausmaß gibt, wie wir sie in der Steiermark haben.
(*Beifall bei der SPÖ*)

Das ist dank der Regierung Voves¹, verehrte Damen und Herren. (*LTabg. Straßberger: „Schau das Wohnbaubudget an!“*) Und dann noch, das Wohnbaubudget kann man sehr gut anschauen. Wir sehen das jeden Montag beim Regierungsspiegel, wie viel Geld für den Wohnbau vorhanden ist. Und ich bin froh darüber, dass wir einen Teil davon für die Wohnbeihilfe verwenden, weil dort können wir jenen Menschen helfen, die tatsächlich die Hilfe des Staates und des Landes Steiermark brauchen. (*LTabg. Riebenbauer: „Die Häuslbauer!“*)

Zu den Entschließungsanträgen, zum Entschließungsantrag der Grünen, muss ich sagen: Für mich ist das umgesetzt. Die Pressemeldung vom 07.11. Gasbonus, Graz folgt der ESTAG, die Vereinbarung zwischen dem Bürgermeister der Stadt Graz und dem Herrn Landeshauptmann steht. Damit wird Graz dem Gasbonus folgen, den es bei der ESTAG gibt, daher ist dieser Antrag für uns obsolet und daher werden wir diesem Antrag nicht zustimmen.

Dem Antrag der KPÖ, Gaspreissenkung 2009 für steirischen Kundinnen, diesen Antrag werden wir mittragen, da werden wir mitstimmen, weil das finden wir auch, dass das sinnvoll ist und wie der Herr Landeshauptmann ausgeführt hat, so bald es diese Möglichkeiten gibt, wird das auch umgesetzt werden. Danke! (*Beifall bei der SPÖ – 18.30 Uhr*)

Präsident: Danke für die Wortmeldung, Herr Klubobmann. Eine weitere liegt mir nicht vor. Ich komme daher zur Abstimmung der Entschließungsanträge.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ betreffend Gaspreissenkung 2009 für steirische Kundinnen ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Hier stelle ich einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen betreffend Gasbonus auch für Grazer Gaskundinnen ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat die erforderliche Mehrheit gefunden.

Damit ist die Behandlung der Dringlichen Anfrage beendet.

Ich fahre nunmehr mit der vorhin unterbrochenen Tagesordnung zum Tagesordnungspunkt 17 fort. Und hier ist zu Wort gemeldet der Herr Abgeordnete Persch.

LTabg. Persch (18.32 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, sehr geehrte Landesrätinnen und –räte, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Es geht wieder zurück in die Niederungen der Sachpolitik. Wir sind, wer es nicht weiß, beim Nationalpark Gesäuse. Ich möchte vorweg sagen, dass die SPÖ diesem Antrag der Grünen zustimmen wird, jedoch mit einigem Bauchweh. Ich möchte hier festhalten, dass der Nationalpark Gesäuse, die Mitarbeiter des Nationalparks als auch die Mitarbeiter der Landesforste, die zusammen arbeiten, sehr, sehr gute Arbeit leisten und ich hoffe, diese Anträge nicht deswegen gestellt wurden, dass der Eindruck entsteht, der Nationalpark würde nicht gut oder rund laufen, denn es gibt keinen Nationalpark, der nach so kurzer Zeit, nach fünf Jahren, sich so ein tolles Image erarbeitet hat wie der Nationalpark Gesäuse. Und ich glaube, da kann man als regionaler Abgeordneter schon etwas stolz sein. Ich finde es auch etwas grotesk, lieber Lambert, dass gerade heute, genau neun Tage bevor der erste Evaluierungsbericht präsentiert wird, Du eine Evaluierung des Nationalparks forderst. Wir werden dem zustimmen, weil ich das als Zukunftschance sehe und natürlich sind wir auch dafür, dass die regionalen wirtschaftlichen Auswirkungen in so einem Projekt, in so einer Evaluierung stattfinden sollen. Du hast auch kritisiert, dass ein Dreierteam diese Evaluierung umgesetzt hat, wenn ich mir die Namen ansehe, glaube ich, dass sie schon kompetent sind. Das ist ein Ökologe Mag. Michael Jungmaier von EKO, ein Dr. Michael Kretzner, Volkswirt, und ein Dr. Wolfgang Scherzinger, der Zoologie, Botanik und Psychologie studiert hat und ich glaube, sie haben sicherlich ihre Arbeit gut gemacht, aber es steht nichts entgegen, dass man bei der nächsten Evaluierung eventuell ein anderes Team einsetzt. Es muss nicht immer das gleiche sein.

Zum Nationalparkkuratorium, das gefordert wird, kann ich mich grundsätzlich damit anfreunden. Nur es hat irgendwie den Beigeschmack, als ob hier versucht wird, letztendlich wieder politische Einflussnahme zu nehmen, wenn man sich anschaut, wer in diesen Gremium dann sitzen soll und dass sie sogar fixe Stimmen haben, sprich der Geschäftsführung vorschreiben können, was sie tun sollen. Ich glaube, Du weißt das ganz genau, dass es einen Vertrag seit 2002 zwischen der Republik Österreich und dem Land Steiermark gibt und solche Veränderungen nur dann stattfinden können, wenn der Bund auch zustimmt. Also wir können das nicht einseitig machen. Wir können auch innerhalb der ersten zehn Jahre keinen Vertrag einseitig kündigen. Aber grundsätzlich kann man sicher mit diesem Nationalparkkuratorium oder wie immer das heißen könnte oder sollte, leben.

Ich möchte auch noch erwähnen, dass es auf Initiative des Herrn Landesrates Wegscheider bereits zwei Runde Tische gegeben hat, die – sage ich einmal – in ähnlicher Form eines Kuratoriums stattgefunden haben. Ich glaube, das waren sehr konstruktive Gespräche. Du warst bei beiden Runden Tischen anwesend und ich hatte selbst den Eindruck, dass Du mit dieser Runde, mit dieser Vorgehensweise sehr, sehr zufrieden bist. Ich glaube, durch diese Initiative, durch die Einsetzung dieser Runden Tische ist auch wirklich Ruhe in den Nationalpark eingekehrt.

Zum Punkt 3, den ich vom Bauch heraus genau so sehe und ich weiß, dass dies einmal geplant war, ich sehe hier nur ein Problem. Wir haben jetzt einige Bauten stehen im Nationalpark, die sehr, sehr viele Millionen Euro gekostet haben. Ich weiß nicht, ob es finanzierbar ist, eventuell den Bereich Gstatterboden, das dem Boden gleichzumachen, denn es wird dann, wenn es eine Zentrale in Admont gibt, nicht mehr von Nöten sein und um viel Geld in Admont eine neue Zentrale aufzuziehen, da sehe ich nicht den Umsetzungswillen, aber ich sehe eher, dass es problematisch ist, hierfür die Gelder aufzutreiben.

Letztendlich sind wir mit diesen Vorschlägen grundsätzlich einverstanden und werden diesen Vorschlägen zustimmen. Danke! (*Beifall bei der SPÖ – 18.36 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als derzeit Letzter zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Wöhry.

LTAbg. Dipl.-Ing. Wöhry (18.37 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich denke, wir sind uns alle darüber einig, dass der Nationalbank Gesäuse ein sehr wichtiges Projekt ist, wenn gleich dieses Projekt oder gerade dieses Projekt in der Umsetzung dann nicht all das gebracht hat, was wir uns gewünscht haben. Auch nicht das, was zum Teil im Hohen Haus versprochen und festgelegt worden ist. Der Rechnungshofbericht ist ja grundsätzlich positiv und das haben wir auch in der Vergangenheit bereits festgestellt, dass insbesondere die Bereichsleiter hervorragende Arbeit leisten, dass der Nationalpark als Naturschutzprojekt natürlich umgesetzt wurde und dass dort im Bereich des Naturschutzes auch sehr, sehr gute Arbeit geleistet wird. Ich denke, dass es gerechtfertigt ist, dass man nach fünf Jahren hinterfragt, ob dieses Projekt in seinem Zustandekommen und in seiner Weiterentwicklung so sich entwickelt hat, wie wir das als Gesetzgeber gefordert bzw. festgelegt haben.

So ist es klar, dass man in diesem oder nach diesem Zeitraum, einen Evaluierungsprozess einleitet. Ich muss da dem Kollegen Schönleitner durchaus recht geben, das es eine eigenartige Geschichte ist, dass gerade jenes Team, das den Nationalpark in seiner Entwicklung häufig begleitet hat, jetzt überprüft, ob diese von ihr vorgeschlagene Entwicklung auch die richtige war. (*Landesrat Ing. Wegscheider: „Nein!“*) Ich denke, man sollte nicht urteilen, ob die das gut oder schlecht gemacht haben, sondern es ist einfach irgendwo ein schaler Beigeschmack, wenn sich der Entwickler selbst evaluiert. Und in gleicher Weise wie die Evaluierung dieses Nationalparks von diesem Team gemacht worden ist, sollten auch wir als Landtag nach fünf Jahren einmal evaluieren, überprüfen, ob das Gesetz das 2002 beschlossen worden ist, definitiv geeignet ist, den Nationalpark so umzusetzen und zu entwickeln, wie wir das geglaubt haben. Wir sind damals bei der Gesetzesentwicklung davon ausgegangen, nur als Beispiel, dass allein die Definition, es soll ein Nationalpark nach IUCN II werden inkludiert, dass

neben dem Naturschutzprojekt natürlich Regionalentwicklung stattfindet. Wenn wir heute mit den Experten, insbesondere auch mit den Gesellschaftern in Diskussion treten, so sind sie sehr beharrlich im Bestreiten dieser Tatsache. Wenn man sich allerdings die IUCN Kriterien anschaut, so steht dort definitiv drinnen, dass die touristische Weiterentwicklung, die Regionalentwicklung eine prioritäres Ziel der Nationalparke nach Kategorie IUCN II sind. Ich denke und da komme ich jetzt schon zu diesem Entschließungsantrag, dass dieser Entschließungsantrag ein ganz wichtiger Punkt dahingehend ist, dass wir als Gesetzgeber dieses Gesetz nochmals überprüfen und wenn notwendig, evaluieren. Der Antrag umfasst ja im Prinzip drei Teile. Die unabhängige Evaluierung habe ich schon angesprochen. Die zweite Geschichte ist eben die Novellierung des Nationalparkgesetzes. Wenn es nicht ausreicht, dass man bestimmte Dinge in bestimmten Begriffen inkludiert, dann muss ich es also näher beschreiben und so sehe ich diesen Antrag letztendlich auch als die Möglichkeit, dass wir uns in Parteienverhandlungen dahingehend zusammensetzen, dass wir eben diese Defizite, die wir festgestellt haben in der Region, was den Nationalpark betrifft, dass wir diese nach Maßgabe der gesetzlichen Möglichkeiten so verändern, dass die Region entsprechend zufrieden ist. Wir wissen aus anderen Bundesländern, dass die Nationalparke insbesondere in der touristischen Entwicklung und in der Regionalentwicklung vielleicht ein bisschen überzeichnet, aber doch versagt haben. Und es gibt ja seit ungefähr einem Jahr auch eine Arbeitsgruppe im Parlament, die sich ausführlich mit diesen Dingen auseinandersetzt, wo man die Nächtigungsentwicklung z.B. bei allen österreichischen Nationalparks in diesen 66 Nationalparkgemeinden überprüft hat und man hat eigentlich festgestellt, dass überall rückläufige Zahlen in den Zeiträumen zwischen 1995, glaube ich, und 2005 sich entwickelt haben. Und das ist letztendlich der Beweis, dass man trotz der Festlegung der IUCN in dieser Kategorie II die touristische und Regionalentwicklung ganz oben reiht, man auf das eigentlich vergessen hat und wir aber immer dieses Nationalparkprojekt nicht nur als Naturschutzprojekt verkauft haben, sondern als Chance für die Region, sich in der Regionalentwicklung, in der touristischen Entwicklung besser als bisher entwickeln zu können. Ich möchte nicht näher eingehen auf die Punkte A und B. Ich denke, entscheidend ist, dass man in Verhandlungen eintritt, dass wir im Rahmen von entsprechenden Parteienverhandlungen jene Änderungen vornehmen, die definitiv und dezidiert auch den Gesellschaftern vorgeben, in welche Richtung, welche Entwicklung es zu gehen hat, weil ich denke, dass man in dem Versuch, dass Gesetz sehr knapp zu gestalten, manche Dinge nicht ordentlich definiert hat. Was letztendlich auch das Schlupfloch dafür ist, dass bestimmte Entwicklungen nicht stattfinden. Der dritte Punkte, das Nationalparkzentrum, da ist eine Chance vertan worden. Ich sage das ganz bewusst. Da ist eine Chance vertan worden, wo man eine sehr komplexe Einheit hätte schaffen können als Informationszentrum, als Präsentationsraum, als wichtiges Zentrum für die gesamte Gesäuseregion. Vielleicht gelingt es uns, dass man für die Zukunft derartiges noch zustande bringen, wenngleich, Ewald Persch hat das bereits gesagt, wir ja sehr verteilt in der Region bestimmte

Einrichtungen haben, die aber bei weitem nicht ein derart komplexes Nationalparkzentrum darstellen. Wir von der ÖVP unterstützen natürlich diesen Entschließungsantrag, insbesondere deshalb, weil wir glaube, dass wir durch eine Novellierung des Nationalparkgesetzes allenfalls die Zielrichtung klarer definieren können und dass wir durch eine derart klare Definition auch jene Regionalentwicklung beschleunigen können, die wir uns in der Region erwarten. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 18.44 Uhr)*

Präsidentin Gross: Zu Wort gemeldet ist Herr Landesrat Wegscheider.

Landesrat Ing. Wegscheider (18.44 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kollegin!

Meine Damen und Herren, ich werde nur ganz kurz sein, aber ich nutze die Gunst der Stunde und bitte um große Aufmerksamkeit bei den Abgeordneten der Region. Ich nutze die Gunst der Stunde, weil jetzt das Augenmerk ganz besonders auf den Nationalpark Gesäuse gelegt wurde, auf die gute Kooperation Richtung Stift Admont einerseits auch, und wie es da steht, auch auf die Regionalentwicklung. *(LTabg. Dipl. Ing. Wöhry: „Nicht nur!“)* D.h., die Bedeutung der Regionalentwicklung hier im Gesäuse wurde heute mehrmals erwähnt, inklusive auch natürlich des touristischen Zusammenhangs. Jetzt weiß ich, dass die Gemeinden rund um das Gesäuse nicht unbedingt vom wirtschaftlich großen Aufschwung gesegnet sind und eine gemeinsame Klammer haben und das ist an und für sich der Nationalpark und dort gibt es natürlich aber andere, Mängel, die durchaus im Zuge dieser jetzt sehr breit gestreuten Gemeinsamkeiten, die wir heute vorfinden, hier in diesem Hohen Haus, vielleicht auch an diesem heutigen Tag einen Durchbruch erreichen könnten. Wenn ich das jetzt so kryptisch formuliert habe, komme ich gleich zur Sache, denn es gibt dort auch einen Johnsbach und es gibt eine Gemeinde – Johnsbach - mit relativ wenigen Einwohnern. Und auf die Gefahr hin, dass jemand meint, es ist eine sozialdemokratische Gemeinde, das ist nicht so. Das ist eine Gemeinde der ÖVP, aber mit einem sehr rührigen, aber auch sehr sorgenvollen Bürgermeister, denn die Winterzeit naht und die Winterzeit hat nicht nur mit Feinstaub zu tun. Dort oben hat sie hauptsächlich mit Schnee zu tun, mit wirklich gewaltigen Schneemassen und in dieser Gemeinde Johnsdorf Kinder zu bekommen, das „Bekommen“ ist noch kein Problem, aber die Schwierigkeit beginnt dann, wenn ein harter Winter ist und tagelanger Stromausfall ist und wir haben dort oben keine Chance der Ersatzstromversorgung. Und jetzt komme ich zum entscheidenden Punkt. Vielleicht gibt es auch jetzt einmal die Möglichkeit, diese Gemeinsamkeit, so zu symbolisieren, dass wir sagen, jawohl, wir setzen uns oben für eine der saubersten Energieformen ein die es gibt, erneuerbare Energieform Wasser, und entsprechen dem Wunsch des Herrn Bürgermeisters und der Gemeinde, der gesamten Bevölkerung. Wir haben ja nicht nur für Umwelt und Natur Sorge zu tragen, es gibt ja die Menschen, die dort leben. Und wir entscheiden uns und sagen, dieses Kleinstkraftwerk in seriöser Form geplant, nahezu nicht sichtbar - der Johnsbach leidet nicht darunter - würde eigentlich

mithelfen, damit diese kleine Gemeinde auch über den Winter eine eigene Versorgungssicherheit hat und sich nicht vor jedem Schnee fürchten muss, dass sie wieder tagelang ohne Strom ist, denn da siedeln sich wirklich alle ab und Heimat sollte uns auch ein Begriff sein. Und auch die Kleinregion muss uns ein Begriff sein. Und Heimat habe ich nur dort, wo ich auch eine Lebens- und Überlebenschance habe und mit Kleinstkindern kannst du dort nicht leben und das ist die Sorge der Johnsbacherinnen und Johnsbacher. Herr Gemeinderat Schönleitner, wenn wir hier heute dieses so weit gegangene Entgegenkommen schon finden und wenn ich nur ein Kopfnicken ihrerseits kriegen würde, dass Sie sich auch für dieses Projekt erwärmen könnten, genau dieses Projekt, denn es gibt nur drei Möglichkeiten. Die eine ist ein Dieselaggregat, das wollen wir bestimmt alle nicht.

Die Zweite ist eine Verkabelung der jetzigen Trasse, das wollen wir bestimmt auch nicht, denn das wäre ein tiefer Eingriff in die Natur des Gesäuses, Kilometer lange Gräben dort zu graben, die bringst Du nie mehr so hin wie vorher. Und die Dritte war klassische erneuerbare Energie im Interesse der Bevölkerung. Ich bitte darum, ersuche darum, nicht für mich, sondern wirklich dort einmal den Menschen auch zu helfen, zu zeigen, dass wir wirklich auch diesen humanitären Gedanken in uns tragen, das wäre sehr, sehr viel wert. Ich habe heute einmal eine Frage beantwortet, wo es geheißen hat, was für mich Vertrauensbildung wäre. Da habe ich gesagt, humanitäre Maßnahmen sind vertrauensbildende Maßnahmen. Danke! *(Beifall bei der SPÖ – 18.49 Uhr)*

Präsidentin Gross: Darf ich die im Saal anwesenden Abgeordneten ersuchen, die Plätze einzunehmen, dann könnten wir nämlich zur Abstimmung kommen. Der Kollege Wöhry möchte sich noch zu Wort melden.

LTabg. Dipl.-Ing. Wöhry *(18.49 Uhr):* Herr Landesrat, ich für meine Fraktion kann sagen, wir unterstützen das. *(Landesrat Ing. Wegscheider: „Danke!“ - Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 18.49 Uhr)*

Präsidentin Gross: Danke! Inzwischen sind wir auch beschlussfähig und ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 17 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen betreffend unabhängige Evaluierung über regionalwirtschaftliche Auswirkungen des Nationalparks Gesäuse und Novellierung des Nationalparkgesetzes ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Auch hier stelle ich die einstimmige Annahme fest.

Bei den Tagesordnungspunkten 18 und 19 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben und ich schlage daher, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen getrennt abzustimmen. Wenn Sie dafür sind, bitte ich um ein Zeichen der Zustimmung. Danke für Ihre Zustimmung und wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

18. Bericht des Ausschusses für Bildung über den Antrag, Einl.Zahl 1933/1, der Abgeordneten DDr. Schöpfer und Franz Majcen betreffend gesetzlich geregelte Finanzierung für nicht konfessionelle Privatschulen mit Öffentlichkeitsrecht.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete DDr. Schöpfer, bitte um Ihren Bericht.

LTabg. DDr. Schöpfer (18.51 Uhr): Es geht um Tagesordnungspunkt 18, gesetzlich geregelte Finanzierung für nicht konfessionelle Privatschulen mit Öffentlichkeitsrecht.

Der Ausschuss „Bildung“ hat in seinen Sitzungen vom 4. März 2008 und 11. November 2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Bildung“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit dem Ersuchen heranzutreten, damit diese sich dafür einsetzt, dass eine gesetzlich geregelte Finanzierung für die nicht konfessionellen Privatschulen mit Öffentlichkeitsrecht, welche großartige pädagogische Leistungen erbringen, aber gegenüber den sonstigen Schulen in ihrer materiellen Dotierung aus der öffentlichen Hand schwer benachteiligt sind, sichergestellt wird. Soweit der Antrag. (18.51 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht. Wir sind damit beim

Tagesordnungspunkt

19. Bericht des Ausschusses für Bildung über den Antrag, Einl.Zahl 2123/1, der Abgeordneten Ingrid Lechner-Sonnek, Mag. Edith Zitz und Lambert Schönleitner betreffend Gleichbehandlung der nicht konfessionellen Privatschulen in der Steiermark.

Berichterstatterin ist Frau Klubobfrau Ingrid Lechner-Sonnek, bitte um Deinen Bericht.

LTAbg. Lechner-Sonnek (18.52 Uhr): Bericht des Ausschusses für Bildung zum Thema Gleichbehandlung der nicht konfessionellen Privatschulen in der Steiermark.

Der Ausschuss „Bildung“ hat in seinen Sitzungen vom 03.06.2008 und 11.11.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Bildung“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, dem Landtag einen Bericht über die Ungleichbehandlung der nicht konfessionellen Privatschulen in der Steiermark vorzulegen und an die Bundesregierung heranzutreten und von dieser einzufordern, eine Gesetzesinitiative über eine rechtlich verbindliche Finanzierung im Nationalrat einzubringen. (18.52 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke auch für diesen Bericht. Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter DDr. Schöpfer.

LTAbg. DDr. Schöpfer (18.53 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Es geht darum, ein eigentlich seit vielen Jahren bestehendes Unrecht zu beseitigen. Es geht darum, den Privatschulen, die nicht konfessionell sind, einfach die gleichen Chancen zu geben wie den Regelschulen. Und wir wissen, dass für die konfessionellen Privatschulen eine Regelung inzwischen gefunden wurde. Es gibt die Verpflichtung des Staates auf Grund des Konkordats mit dem Heiligen Stuhl, für die konfessionellen Schulen eine finanzielle Sicherstellung zu garantieren, während die nicht konfessionellen Privatschulen auf eigene Faust wirtschaften müssen und eigentlich von der öffentlichen Hand zwar Zuwendungen bekommen, aber das ist eigentlich fast ein Gnadenakt, es ist nichts, was rechtlich irgendwie abgesichert ist.

Ich darf sagen, die Privatschulen haben sich in ganz Österreich und so ganz besonders in der Steiermark bewährt. Sie haben hohe pädagogische Leistungen erbracht und sie sind eigentlich einer Vision verpflichtet, die man ganzheitliche Erziehung nennen kann. Sie wollen die individuelle Persönlichkeit ganz besonders fördern und sie haben aber auch meist soziale und ökologische Zielsetzungen. Und es werden eigentlich bei unseren Privatschulen Dinge realisiert, die in den Regelschulen noch nicht umgesetzt sind. Wir diskutieren so oft über integrale Schulen, über Gesamtschulen, hier ist das bereits umgesetzt. Es werden in der Steiermark derzeit rund 800 Schülerinnen und Schüler von solchen durchaus leistungsfähigen und ausgezeichnet motivierten Lehrern und Lehrerinnen an nicht konfessionellen Privatschulen betreut.

Und ich darf nur erwähnen, um welche Schulen es sich dabei handelt. Es ist da die Freie Waldorfschule in Graz, die quasi die zweitgrößte Waldorf-Schule in Österreich ist. Sie besitzt seit 1986 auch das Öffentlichkeitsrecht. Ich glaube, es ist wichtig zu sagen, dass die meisten Privatschulen auch das

Öffentlichkeitsrecht haben, dass es hier tatsächlich auch die Qualitätskontrolle durch den Landesschulrat gibt.

Es gibt dann die Karl Schubert Schule in Graz. Sie ist an der Ries angesiedelt. Es ist eine Waldorfschule, Hort, Kindergarten mit Integration, besteht bereits seit 22 Jahren. Ich habe mir diese Schule auch selbst angeschaut und gesehen, wie motiviert dort die Lehrerinnen und Lehrer sind. Es werden dort auch Kinder in Integrationsklassen unterrichtet, die in der Regelschule ausgeschult worden sind, die dort nicht mehr genommen worden sind, also besondere pädagogische Leistungen. In den Klassen haben sie neben den Lehrern auch heilpädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und sie haben auch Zivildienstler, die dort eingesetzt werden.

Sie haben dann die Schule im Pfeifferhof „Knallerbse Graz“. Auch eine sehr bunte, eine sehr motivierte Schule, die ich mir auch selbst angeschaut habe, wo man auch den Konzepten von Maria Montessori nach den Reformpädagogen Celestin Freinet, Rebecca und Mauricio Wild und Jean Piaget vorgeht.

Sie haben dann die Regenbogenschule Graz, den Kindergarten, Volksschule, es gibt die Interkulturelle Schule Graz, die auch großartige Leistungen erbringt. Sie haben die Privatschule OK – Ort für Kinder, Sie haben die so genannte Vulkanschule, die Da Vinci Schule – Verein für Förderung ganzheitlicher Lern- und Lehrmethoden, die Kinderschule Taptana Leoben und die Privatschule Kolibrischule für ganzheitliches Lernen.

Insgesamt also sozusagen ein bunter Reigen an Schulen, die in der Steiermark hervorragende Leistungen erbringen. Ich weiß, dass auch in den Regelschulen hervorragende Leistungen erbracht werden. Aber es ist wichtig, dass endlich einmal eine Gleichbehandlung dieser Privatschulen gegenüber den Regelschulen vorgenommen wird.

Ich darf sagen Privatschulen, das hat für manche so den Anstrich, das sind Schulen, die sich nur ganz, ganz reiche Leute leisten können. Man denkt dabei an Internate in der Schweiz oder ähnliches. In der Steiermark ist das nicht der Fall. Wir sehen, dass hier faire Bildungschancen für alle Schülerinnen erreicht werden und wir sehen, dass bei diesen nicht konfessionellen Privatschulen derzeit ein monatliches Schulgeld von 240,- Euro aufgebracht werden muss. Und nachdem sich das nicht alle Eltern leisten können, wenn Sie schauen, wer dort als Eltern vertreten sind, sie kommen aus allen sozialen Schichten, also das ist nicht unbedingt die Creme de la Creme im Sinne von reich, sondern es sind einfach motivierte Eltern, die ihren Kindern eine besondere Erziehung anvertrauen wollen. Und wir sehen, dass es bei diesen Schulen zurzeit das Entgegenkommen gibt, den Eltern, die in einer benachteiligten ökonomischen Situation sind, das Schulgeld entweder ganz oder zumindest zum Teil zu erlassen. Und diese fehlende Finanzierung hier wird durch ein besonders hohes Engagement der Eltern und durch besondere Aktivitäten und durch hohen Idealismus des Lehrkörpers ausgeglichen.

Ich freue mich, dass es im Ausschuss auch die Bereitschaft der SPÖ gegeben hat, bei diesem Antrag mitzugehen. Der Antrag ist ja ziemlich gleichlautend wie der, der später auch sozusagen von der grünen Seite gekommen ist. Ich glaube, es ist ein Anliegen, dem glaube ich alle beitreten können, dass es hier endlich eine Gleichbehandlung gibt. Und ich darf sagen, wenn in der Stellungnahme, die gekommen ist, davon die Rede ist, dass die Schülerzahlen zurückgehen, das trifft ja genauso nicht nur die Regelschulen, sondern natürlich auch die Privatschulen und mir ist klar, dass an manchen Orten es das Problem gibt, ob die Volksschulen, die Pflichtschulen auch weiter Bestand haben werden. Aber ich glaube, trotzdem sollte man den Blick dafür nicht verschließen, dass eine gewisse gesunde Konkurrenz und ein Miteinander von Privatschulen und von Regelschulen etwas Gutes ist. Ich glaube, dass das letzten Endes der Qualität am Bildungssektor zu Gute kommt. Danke! (*Beifall bei ÖVP – 18.58 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Gabi Kolar.

LTAbg. Kolar (*18.58 Uhr*): Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Dame und liebe Herren im Zuseherraum!

Ich melde mich zu beiden vom Inhalt her ähnlichen Anträgen der ÖVP vom 21.2.2008 und den Grünen vom 6.5.2008 betreffend gesetzlich geregelte Finanzierung bzw. Gleichbehandlung der nicht konfessionellen Privatschulen mit Öffentlichkeitsrecht in der Steiermark. In beiden Landtagsanträgen wird die Steiermärkische Landesregierung aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten, damit sich diese einsetzt, dass eine gesetzlich geregelte Finanzierung bzw. eine Gesetzesinitiative über eine rechtlich verbindliche Finanzierung im Nationalrat für die nicht konfessionellen Schulen sichergestellt ist. Weiters wurde auch eine Stellungnahme der Landesregierung eingeholt. Seitens der Fachabteilung 6B des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung wird mitgeteilt, dass die Bundesregierung in ihrem Regierungsübereinkommen für die nunmehr abgelaufene Gesetzgebungsperiode dazu unter dem Titel „Qualitätssicherung an Schulen“, nachzulesen auf der Seite 89 des Bundesregierungsprogramms, folgende Zielsetzung aufweist bzw. leider müssen wir heute schon das zweite Mal sagen, aufgewiesen hat. Und jetzt bin ich schon wieder beim selben Thema wie bei meiner vorhergehenden Rede zum Thema „Entziehung der Lenkerberechtigung“. Leider wurde ja die FSG Novelle auch auf Eis gelegt und ähnlich ist es eben auch bei dieser Initiative gegangen und zwar „Anhebung der Förderung von Schulen mit alternativer Pädagogik, nicht konfessionellen Privatschulen unter Berücksichtigung der Qualitätssicherung“, wie es im Bundesregierungsprogramm geheißen hat. Das Land Steiermark aber in diesem Fall, unsere Frau Bildungslandesrätin Bettina Vollath, ist jedenfalls bemüht im Rahmen der budgetären Möglichkeiten, die nicht konfessionellen Privatschulen vor allem mit Investitionszuschüssen zu unterstützen. Und im Budget 2007/2008 waren pro Jahr 150.000 Euro

vorgesehen und sie ergingen an sechs nicht konfessionellen Privatschulen in der Steiermark, wo 377 SchülerInnen in 20 Klassen unterrichtet wurden. Für die Zukunft stellt sich nun die Frage, wie gehen wir mit den Förderungen von Privatschulen der Steiermark künftig um? Fakt ist, es gibt mehr Förderansuchen als im Budget Mittel vorhanden sind. Es sind, Herr Dr. Schöpfer, nicht weniger Schüler geworden, so wie Sie das vorhin gemeint haben. In den öffentlichen Schulen werden weniger Schüler, wie wir das in der Stellungnahme gelesen haben, in den Privatschulen ist es genau umgekehrt. Also, es sind mehr Schüler geworden und es sind auch mehr Schulen zu verzeichnen. Es sind inzwischen acht Schulen mit ca. 560 SchülerInnen. Tatsache ist aber auch, dass das Privatschulwesen grundsätzlich in der Gesetzgebung und Vollziehung eine Kompetenz des Bundes ist. Und im Budget 2009/2010 des Landes Steiermark, sind pro Jahr wieder für diese Schulen 150.000 Euro im Fördertopf reserviert. Die Plattform „freie Schulen“ soll in Zukunft die Verteilung dieser vorhandenen Mittel selbst organisieren. D.h., die Plattform soll über einen Vorschlag über die Zuteilung der Mittel zu den einzelnen Schulen erstellen. Es gibt jedoch Privatschulen, die nicht in dieser Plattform organisiert sind. Und damit hier keine Ungleichbehandlung für diese Schulen entstehen kann, sollten diese Schulen zum Beitritt in der Plattform eingeladen werden. Voraussetzung für die Förderung aber ist, dass die Schulen das Öffentlichkeitsrecht haben und aus den Fördermitteln des Landes nur Maßnahmen für 6- bis 15-jährige gefördert werden können. Eine weitere Bedingung ist, dass die geförderten Schulen sozial gestaffelte Elternbeiträge anbieten. Soweit die Vorschläge unserer Bildungslandesrätin Frau Dr. Bettina Vollath. Wir haben im Bildungsausschuss ja beschlossen, dass wir nochmals einen Antrag an die Bundesregierung bezüglich dieser Förderungen stellen und die SPÖ geht selbstverständlich mit beiden Anträgen mit. Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 19.04 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Ing. Ober.

LTabg. Ing. Ober *(19.04 Uhr):* Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Landesrätin, meine Damen und Herren!

Zu diesem Anliegen der Förderung von Privatschulen möchte ich vielleicht aus persönlicher Erfahrung meiner Gemeinde, wo ich im Jahr 2004 auch eine Privatschule gegründet worden ist, ein paar Anmerkungen dazu machen. Es ist schon bewundernswert, dass sich Bürger aller Bevölkerungsgruppen und Berufsgruppen sich das antun, eine Privatschule gründen und für das Gebäude, für die Reinigung, Finanzierung der Lehrkräfte persönlich aufkommen und damit auch über die Elternbeiträge sozial gestaffelt verlangen und zusätzlich noch einiges an Veranstaltungen anbieten müssen, damit sie diesen Schulbetrieb auch finanzieren können. Da sind sehr, sehr kreative Lösungen in diesen vier Jahren in dieser Privatschule, der Vulkanschule, entstanden. Ich glaube, es ist mehr als gerechtfertigt, dass auch diese Privatschulen eine Unterstützung der öffentlichen Hand bekommen, da

sie doch eine erhebliche Anzahl von Schülern auch sehr gut ausbilden und natürlich nicht der öffentlichen Hand zur Last fallen. Eines habe ich in diesen vier Jahren bemerkt und da war ich am Anfang auch sehr genau und zum Teil auch kritisch, wie wird sich das entwickeln. Ich glaube, da ist ein bisschen eine Schwäche in unserem System, dass wir dieses Neue zum Teil heute auch immer noch ein bisschen ausgrenzen und zu wenig beobachten. Man könnte von diesem System, ohne jetzt das herkömmliche Schulsystem in Frage zu stellen, einiges lernen, weil die Kreativität der Eltern, das enorme Bürgerengagement dort in einem Ausmaß auftritt, dass man sich in der heutigen Gesellschaft zum Teil gar nicht vorstellen kann und natürlich auch die Kreativität den Kindern zu Hilfe zu kommen, um sich hier Bildung anzueignen, ist wirklich irrsinnig gut ausgeprägt. Andererseits ist hier eine Lehrmethode entwickelt worden, auch an dieser Schule, das mittlerweile sehr fruchtbar auf diese Kinder wirkte. Das sind nicht nur wohlhabende, sondern auch Eltern mit ganz normalen Verdienstverhältnissen, deren Kindern vielleicht zu sensibel oder andere Bereiche verfolgen, in diese Schule eingeschult wurden und mit Elternengagement versuchen sie jetzt das optimale Potential ihrer Kinder zu entwickeln. Was will ich sagen. Es gibt hier auf diesem freien Markt Entwicklungstendenzen, die man sich anschauen, evaluieren sollte, und unter Umständen als Anreiz auch in das normale Schulsystem integrieren. Das wäre meine Empfehlung, dass man auch unter Umständen diese Chance nutzt, dass im freien Markt der Privatschulen, entwickelt die Kompetenzen, Lehrmethoden, etc., sich auch auf das gesamte Schulsystem positiv auswirken könnten. Es ist keine Konkurrenzierung meines Erachtens, sondern eine Bereicherung und Weiterentwicklung von Lehrmethoden, Unterrichtsmethoden und vor allem nicht zu unterschätzen, die Einbindung der Eltern und deren Kreativität und Leistungsfähigkeit und Engagement für ihre Kinder, für ihre Schule, könnte hier ein Lehrbeispiel für die Zukunft sein. Ich danke dafür. (LTAvg. Kolar: „Wie groß sind die Klassen?“) Es sind 28 Schüler in Summe, die von vier Lehrpersonen unterrichtet werden. Eine kleine, feine Schule, aber ich glaube einfach, dass das wichtig ist, dass man sich diese Modelle anschaut. Man kann von beiden Seiten vieles lernen. Ich danke für die Unterstützung. (Beifall bei der ÖVP – 19.07 Uhr)

Präsidentin Gross: Ich darf die im Saal anwesenden Abgeordneten ersuchen wieder die Plätze einzunehmen, dann können wir abstimmen.

Ich ersuche nun die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 18 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 19 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand und darf auch hier die einstimmige Annahme feststellen.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

20. Bericht des Ausschusses für Bildung über den Antrag, Einl.Zahl 2099/1, der Abgeordneten Wolfgang Kasic, Mag. Christopher Drexler, Johann Bacher, Walburga Beutl, Erwin Dirnberger, Bernhard Ederer, Dipl.-Ing. Heinz Gach, Anton Gangl, Ernst Gödl, Erwin Gruber, Eduard Hamedl, Gregor Hammerl, Manfred Kainz, Karl Lackner, Franz Majcen, Ing. Josef Ober, Franz Riebenbauer, Peter Rieser, DDr. Gerald Schöpfer, Josef Straßberger, Peter Tschernko, Anne Marie Wicher und Dipl.-Ing. Odo Wöhry betreffend „Der weiß-grüne Weg – Auch Technik wird von Menschen gemacht!“

Berichterstatter ist Herr Abgeordnete Majcen. Ich erteile ihm das Wort für die Berichterstattung.

LTAbg. Majcen (19.09 Uhr): Meine Damen und Herren!

Ich erstatte den Bericht des Ausschusses „Bildung“ betreffend „Der weiß-grüne Weg – Auch Technik wird von Menschen gemacht!“ und bitte um Beratung dieses Stückes. (19.09 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diese Berichterstattung. Es liegt mir keine Wortmeldung vor.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 20 die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

21. Bericht des Ausschusses für Umwelt über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2478, betreffend Landtagsbeschluss Nr. 1124, Einl.Zahl 1902/4, betreffend Fördermaßnahmen zur Umstellung von alten Heizanlagen auf Biomasse-Fernwärmeanlagen.

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Kaufmann. Bitte um Deinen Bericht. Ich bitte auch hier für das Abstimmungsquorum zu sorgen.

LTAbg. Kaufmann (19.10 Uhr): Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Der Ausschuss „Umwelt“ hat in seiner Sitzung vom 11.11.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Umwelt“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Beschluss Nr. 1124 vom 1. Juli 2008 wird zur Kenntnis genommen. Ich ersuche um Annahme. (19.10 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke auch für diesen Bericht. Es liegt mir auch hier keine Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 21 ihre Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

22. Bericht des Ausschusses für Verfassung über den Antrag, Einl.Zahl 2181/1, der Abgeordneten Mag. Drexler, Kasic, Hamedl, Majcen, Ederer, betreffend das Gesetz, mit dem das Steiermärkische Landes- und Sicherheitsgesetz geändert wird.

Berichterstatter ist der Herr Klubobmann Christopher Drexler, bitte um Deinen Bericht.

LTAbg. Mag. Drexler (19.11 Uhr): Ja, meine sehr verehrten Damen und Herren, Frau Präsidentin!

Ich darf Ihnen berichten, dass zu dem genannten Stück im Ausschuss „Verfassung“ in den Sitzungen vom 03. Juni und vom 11. November dieses Jahres Beratungen durchgeführt wurden und dass man im zuständigen Unterausschuss übereingekommen ist, das Steiermärkische Landes-Sicherheitsgesetz entsprechend den Bestimmungen im Steiermärkischen Jugendschutzgesetz dahingehend zu ändern, dass nicht nur Geldstrafen verhängt werden können, sondern dass es auch die Vorschreibung von sozialen Leistungen geben kann.

Der Ausschuss für Verfassung stellt daher den Antrag: Das Gesetz, mit dem das Steiermärkische Landes-Sicherheitsgesetz geändert wird, möge beschlossen werden. (19.12 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht. Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Hamedl.

LTAbg. Hamedl (19.12 Uhr): Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, sehr geehrte Abgeordnete, Damen und Herren!

Einige Sätze zu diesen Änderungen im Landes-Sicherheitsgesetz. Am 18. Jänner 2005 wurde das Landes-Sicherheitsgesetz geschaffen und ich denke mir, das war damals eine sehr sensible Materie und erinnere mich an die Kollegin Zitz, die gemeint hat, jetzt werden die Menschenrechte sozusagen mit den Füßen getreten. Es waren ja auch einige Damen und Herren anwesend hinten mit der Aufschrift „Landes-Sicherheitsgesetz, Menschenrechte tot“. Es sind jetzt einige Jahre vergangen, meine Damen und Herren, und es ist nicht so, die Menschenrechte leben Gott sei Dank in Graz weiter, wir sind auch eine Menschenrechtsstadt. Das Landes-Sicherheitsgesetz hat aber trotzdem dazu beigetragen, ein bisschen eine Ordnung hineinzubringen und auch der Polizei Handhabe gegeben, wenn es notwendig ist, auch Menschen weg zu weisen, was sehr, sehr selten stattfindet.

Dieser Antrag jetzt mit der Novellierung geht dahingehend, es wurde an uns von einigen Bürgermeisterinnen herangetragen, namentlich auch der Bürgermeister aus Gleisdorf, die gemeint haben und wir sind sehr schnell dann auf diesen Zug aufgesprungen, wenn Jugendliche eine solche Verwaltungsübertretung begehen, dann sollen sie nicht bestraft werden, sondern sie sollen zu Sozialleistungen herangezogen werden, so wie es im Jugendschutzgesetz auch vorgesehen ist. Liebe Edith Zitz, ich hoffe, Du bist damit einverstanden, nicht nur immer strafen sondern die Jugendlichen heranzuführen, ihnen vielleicht andere Möglichkeiten geben, aber trotzdem anzuerkennen, dass sie etwas Unrechtes getan haben und dafür eine Sozialleistung oder auch ein Gespräch führen müssen.

Der Klubobmann Drexler hat erwähnt, wir haben einen kurzen Unterausschuss gehabt. Es waren alle Parteien einverstanden. Jetzt wird dieser Paragraph eingeführt im Landes-Sicherheitsgesetz und wir haben dann die Möglichkeiten, Jugendliche nicht zu bestrafen, sondern ihnen die Chance zu geben, irgendeine Sozialleistung, mag es vielleicht Waschen eines Rettungsautos oder einen Sozialdienst bei einem Verein sein, um alten kranken Menschen zu helfen, so ihre Strafe abzugelten. Ich danke für die Aufmerksamkeit und bitte um die Annahme. Danke! *(Beifall bei der ÖVP – 19.14 Uhr)*

Präsidentin Gross: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 22 ihre Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

23. Bericht des Ausschusses für Verfassung über den Antrag, Einl.Zahl 1716/1, der Abgeordneten Ingrid Lechner-Sonnek, Peter Hagenauer und Mag. Edith Zitz betreffend Offenlegung der Einkünfte.

Berichterstatterin ist die Frau Klubobfrau Ingrid Lechner-Sonnek. Bitte um Deinen Bericht.

LTabg. Lechner-Sonnek (19.15 Uhr): Bericht des Ausschusses „Verfassung“ über die Offenlegung der Einkünfte.

Der Ausschuss „Verfassung“ hat in seinen Sitzungen vom 27.11.2007 und 11.11.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Verfassung“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses zum Antrag, Einl.Zahl 1716/1, der Abgeordneten Lechner-Sonnek, Hagenauer und Mag. Zitz betreffend Offenlegung der Einkünfte wird zur Kenntnis genommen. (19.16 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht. Es liegt mir keine Wortmeldung vor, doch eine Wortmeldung. Bitte, Frau Abgeordnete Zitz!

LTabg. Mag. Zitz (19.16 Uhr):

Ich bringe einen Entschließungsantrag ein, der unserem ursprünglichen Antrag inhaltlich entspricht.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, eine Gesetzesvorlage im Landtag einzubringen, um die Veröffentlichung von Einkünften von Mitgliedern des Landtages sowie Unternehmen und Unternehmensbeteiligungen der Mitglieder des Landtages und der Landesregierung zu bewerkstelligen.

Unser Wunsch ist, dass diese Daten regelmäßig im Internet veröffentlicht werden sollen. (19.16 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke! Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor und ich komme damit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 23 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der KPÖ und der Grünen fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen und der KPÖ, betreffend Offenlegung der Einkünfte von Landtagsabgeordneten ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

24. Bericht des Ausschusses für Verfassung über den Antrag, Einl.Zahl 2230/1, der Abgeordneten Dr. Murgg, Kaltenegger, Klimt-Weithaler und Ing. Pacher betreffend Änderung der Landesverfassung bezüglich Verkaufs von Landeseigentum.

Berichterstatter ist Herr Klubobmann Kaltenegger. Bitte um den Bericht.

LTabg. Kaltenegger (19.17 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren!

Der Ausschuss "Verfassung" hat in seinen Sitzungen vom 24.6.2008 und 11.11.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Die Abgeordneten der KPÖ haben am 11. Juni 2008 mit der Einl.Zahl 2230/1 einen Antrag betreffend die Änderung der Landesverfassung bezüglich des Verkaufs von Landeseigentum eingebracht.

Der Ausschuss für Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge hat in seiner Sitzung vom 24. Juni 2008 den Beschluss gefasst, die Landesregierung um Stellungnahme zu ersuchen. Die Stellungnahme liegt nun vor.

Der Ausschuss "Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Verfassung zum Antrag, Einl.Zahl 2230/1, der Abgeordneten Dr. Werner Murgg, Ernest Kaltenegger, Claudia Klimt-Weithaler und Ing. Renate Pacher betreffend Änderung der Landesverfassung bezüglich des Verkaufs von Landeseigentum wird zur Kenntnis genommen. (19.19 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für den Bericht. Es liegt mir dazu keine Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 24 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Stelle die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen und der KPÖ fest.

Tagesordnungspunkt

25. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über den Antrag, Einl.Zahl 2496/1, der Abgeordneten Erwin Dirnberger, Bernhard Ederer und Peter Rieser betreffend Verhinderung von Postamtsschließungen.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Peter Rieser. Bitte um den Bericht.

LTabg. Rieser (19.19 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für „Infrastruktur“. Betreff: Verhinderung von Postamtsschließungen.

Der Ausschuss "Infrastruktur" hat in seiner Sitzung vom 11.11.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Infrastruktur" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten, dass diese sich umgehend dafür einsetzt, dass in der Steiermark keine weiteren Postämter mehr geschlossen bzw. zusammengelegt werden.

Ich bitte um Annahme. (19.20 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht. Der Herr Abgeordnete hat sich auch zu Wort gemeldet. Ich erteile es ihm.

LTabg. Rieser (19.20 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Frau Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen!

Im Frühsommer d.J. wurde von Seiten der österreichischen Post AG ein Strategiepapier nach dem deutschen und schwedischen Vorbild präsentiert, wonach bis zum Jahr 2014 rund 1000 Filialen von der Schließung bzw. Zusammenlegung bedroht sind. Allein in der Steiermark, werte Kolleginnen und Kollegen, sollen es um die 80 Postämter sein. Man muss in diesem Zusammenhang sehen und bemerken, dass natürlich die Post eine Aktiengesellschaft geworden ist. Dass 51 % dem Staat gehört und dass es insgesamt 13.000 Aktionäre gibt, die sich natürlich hohe Dividende erwarten. Was ist geschehen seit dem Jahr 2006? Wir haben auch hier in diesem Haus diskutiert. Mehr als 300 Filialen wurden geschlossen und mehr als 200 Postpartner wurden eingerichtet. Und auch hier einen Satz aus der Praxis. Gut, recht, billig. Man hat vorhin den Kaufleuten versprochen, eine Postpartnerschaft zu übernehmen. Man sichert auf der einen Seite die Nahversorgung, gut so. Man hat in Aussicht gestellt konkret ein Fall, 300 Euro Netto im Monat. Inzwischen sind zwei Jahre vergangen und man hat gesagt, der Umsatz ist nicht so groß. Sie bekommen jetzt pro Brief oder pro Paket noch ein Entgelt und ich habe gestern mit diesem Kaufmann geredet und er hat mir gesagt, er kommt zurzeit auf ca. 50 Euro im Monat. Das ist die Situation, mit der wir uns gegenwärtig auseinandersetzen haben. Und meine liebe Kolleginnen und Kollegen, ich würde vieles verstehen, nur eines verstehe ich nicht, dass diese selbe Post im vergangenen Jahr 2007 einen Nettogewinn von 274,3 Millionen Euro zu Buche hat und dass alleine im Bereich Sparte Pakete 26,4 Millionen Euro Gewinn erwirtschaftet wurden. Und daher glaube ich, dass wir uns die Frage stellen müssen, wenn man dazu noch weiß wie das heurige Jahr aussieht, nämlich den Berechnungen zufolge wird die Post heuer einen Gewinn von Plus 2 %

einfahren. Dann glaube ich, ist es verständlich, wenn wir, wie ich es im Ausschuss auch vernommen habe, hier einen einstimmigen Beschluss fassen, dass die Zeit nicht dazu gegeben ist, dass wir den ländlichen Raum weiterhin aushöhlen. Gerade der ländliche Raum, meine sehr verehrten Damen und Herren, ist für uns ein sehr wichtiger Bereich und hier passt das schwedische deutsche Modell sicherlich nicht hinein. Für uns ist auch diese Vorgangsweise nicht nachvollziehbar, liebe Kollegen der sozialdemokratischen Fraktion. (LTabg. Kröpfl: „Das ist mutig was Du heute sagst!“) Das ist nicht mutig. (LTabg. Kröpfl: „Wo bist denn gewesen, wie sie die ersten Postämter zugesperrt habe?!“) Lieber Walter, lieber Herr Klubobmann, wir haben hier in diesem Haus diskutiert, (LTabg. Kröpfl: „Wo warst Du? Keine einzige Wortmeldung, keinen einzigen Antrag, nichts!“) nur eines muss ich Dir schon sagen und Du weißt dass sicherlich, wer der Postchef ist. (LTabg. Kröpfl: „Ich weiß auch wer der Finanzminister ist!“) Ja, da reden wir gleich weiter, das diskutieren wir gleich aus. Das reden wir gleich aus, Walter. Unruhe bei der SPÖ. Jawohl, Ruhe, wir werden das gleich ausdiskutieren. (Beifall bei der ÖVP – Heiterkeit bei der SPÖ) 13. November, Herr Klubobmann, vor fünf Tagen hat der Postchef in ZIB 2 angekündigt, (LTabg. Kröpfl: „Letztlich die Notbremse gezogen. Was der Molterer eingeläutet hat!“) 65 % der Postämter sind zu viel, 65 %. Und Du weißt aber auch genau, dass gerade das dieser Herr kein ÖVpler ist, der Herr Generaldirektor Weiß. Er war ja bitte führender Sekretär beim ehemaligen Finanzminister Staribacher.

So schauen wir aus und das ist die Situation. (LTabg. Kröpfl: „Wer hat dem Weiß den Auftrag gegeben, dass das durchzuführen ist?“) Lieber Herr Klubobmann, du weißt genau, dass der zuständige Verkehrsminister bereits (LTabg. Kröpfl: „Wer ist dafür zuständig? Ein gewisser Herr Molterer!“)- tun wir uns nicht aufregen – bereits im Oktober diese Information gehabt hat, schön bewilligt hat, ruhig gewesen ist. Dann sehr taktisch mit seiner Lieblingszeitung das offeriert hat, hinausgeschossen hat, dann den Finanzminister die Schuld zugewiesen hat und am nächsten Tag dann hergegangen ist, beschwichtigt hat und gesagt hat, er hat einen Erlass herausgegeben. So schauen wir aus und das ist die Situation und das werden wir natürlich auch genauestens hinterfragen. (LTabg. Kröpfl: „Das kannst Du gerne hinterfragen!“) Liebe Kolleginnen und Kollegen, lieber Kollege Prattes, glaubst denn Du, dass es vernünftig ist ... (LTabg. Prattes: „Die Schließung hast Du verteidigt bei der letzten Diskussion!“) Ich muss Dir schon eines sagen, von den Grazer Postämter, das sehe ich auch nicht ein, aber dass man das Postamt in Fohnsdorf auf der Liste hat. Bitte, in Fohnsdorf, das ist für mich nicht mehr nachvollziehbar. (LTabg. Prattes: „Wir sind gegen jede Schließung!“) Ich stelle in diesem Zusammenhang schon die Frage, was ist der Staat bereit, an Mindeststandard für den ländlichen Raum anzubieten. Denn wir können nicht nur „motschkern“, wenn wir die Demographie hernehmen und anschauen. (LTabg. Prattes: „Vom Saulus zum Paulus!“) Dort sind 13 % weg, dort werden 26 % weniger und was tun wir? Diese Maßnahmen sind dieser Sache sicherlich für die Erhaltung des ländlichen Raumes nicht würdig. Und ich kann mir auch nicht vorstellen, werte Kolleginnen und

Kollegen der SPÖ, dass euch dieses Thema gleichgültig ist. (*LTA*bg. Prattes: „Jede einzelne Schließung ist zuviel!“) Danke Ihre Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der ÖVP – 19.29 Uhr*)

Präsidentin Gross: Zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Ernest Kaltenegger.

LTAbg. Kaltenegger (*19.29 Uhr*): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Im Zusammenhang mit den Postamtsschließungen und Rationalisierungen wurde sehr viel über die Manager geschimpft. Wenn Sie es wünschen, könnte ich auch eine Wortspende dazu abliefern, würde aus dem vollen Herzen kommen, aber ich bin trotzdem der Überzeugung, dass das zu kurz gegriffen wäre.

Die Ursachen liegen ganz woanders. Und schauen wir uns auch die Geschichte der Post in Österreich an. Begonnen hat das Problem 1996 meiner Meinung nach. 1996, damals noch SPÖ-Mehrheit in der Regierung, Klima war auch zuständig für Infrastruktur, wurde die Ausgliederung der Post vorgenommen, eines Unternehmens, das unserer Meinung nach unbedingt in öffentlicher Hand bleiben muss, weil nur so kann das wirklich funktionieren. Und jetzt frage ich Sie, vielleicht gibt es einen oder eine unter Ihnen, die mir ein Beispiel sagen kann europaweit, wo die Postliberalisierung Vorteile für die Kundinnen und Kunden oder für die Beschäftigten gebracht hätte. Vielleicht können Sie mir weiterhelfen. Ich kann Ihnen kein einziges Beispiel sagen. Trotzdem, man hat es gemacht. Also das war kein Naturgesetz, vor dem wir jetzt stehen, sondern das ist von der Politik verursacht. Und was wir im Augenblick erleben, ist Kindesweglegung im großen Stil. Kindesweglegung im großen Stil, keiner will es jetzt gewesen sein.

Und jetzt möchte ich doch einige Dinge in Erinnerung rufen aus dem Jahr 1996. Ich zitiere Ihnen aus APA-Meldungen. „Abgeordneter Parnigoni, SP, bekennt sich zu der Absicht, die gesamte Post aus dem Bundesbudget auszugliedern und das neue Unternehmen nach strikt wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu führen“. Aber auch Sie haben Ihren Beitrag geleistet, liebe Kolleginnen und Kollegen von der ÖVP. Und zwar gibt es eine Meldung hier auch im selben Zusammenhang, wo der Abgeordnete Mag. Kukacka, ÖVP, feststellt: „Die Börseneinführung der Post hat für den ÖVP-Verkehrssprecher bis Ende 1999 zu erfolgen.“ Und er hat auch damals bereits Rationalisierungsmaßnahmen eingefordert. Das war 1996. Dann ist es weitergegangen, im November 1996: „Klima – liest man hier – nimmt sich für Postbörsegang Holland zum Vorbild“. Dann hat es etwas gegeben in der Europäischen Union, wo auch die österreichischen Politikerinnen und Politiker ihren Beitrag geleistet haben, die heute vielleicht gar nicht mehr so gerne daran erinnert werden. Man hat beschlossen, die Postzustellung zu liberalisieren und man hat das sogar auch im Europaparlament diskutiert. Und im Europaparlament wurde damals festgelegt, dass ab 2003 die Post nur mehr ein

Monopol für Briefe, die weniger als 100 Gramm wiegen, hat, leichtere Briefe dürfen Private nur befördern, wenn sie dafür mindestens dreimal soviel verlangen wie ein Standardbrief der Post kostet. 2006 soll dann im nächsten Schritt das Postmonopol auf Briefe zwischen 50 und 100 Gramm fallen. Für SPÖ-Delegationsleiter Hannes Swoboda hat sich das Europäische Parlament damit als „soziales Gewissen der EU“ gezeigt. Swoboda und der SPÖ-Abgeordnete Harald Ettl fordern „Liberalisierungsstrategien mit Augenmaß und Rücksicht“. Aber wie das heute aussieht, wissen wir mittlerweile, wo das Augenmaß geblieben ist, wo die Rücksicht geblieben ist. Also eines ist ganz eindeutig heute bewiesen, wer Deregulierung und Liberalisierung sät, wird Sozialabbau ernten. *(Beifall bei der KPÖ)*

Das ist das Problem, vor dem wir heute stehen. Und unsere Politikerinnen und Politiker haben auch nicht ihre Möglichkeiten im Rahmen der EU genutzt, um diesen Unsinn zu verhindern. Es ist ein Unsinn, wir werden uns noch sehr wundern, wenn die Post völlig liberalisiert ist, wenn Private zustellen, wie dann die Briefe ankommen, wie dann die Sicherheit ist für die Bevölkerung, auch Post rechtzeitig zu erhalten. Da werden wir uns noch sehr wundern. Das ist einfach eine Sache, für die ist der Staat zuständig. Der Staat hat für diese Infrastruktur zu sorgen. Und nur er kann garantieren, dass es funktioniert. Wie es bei den Banken läuft, sehen wir auch derzeit gerade. Also solche Dinge gehören in öffentliche Hand. Aber die EU und auch die österreichischen Politikerinnen und Politiker in der EU wollten es anders, weil sie geglaubt haben, einige Leute bedienen zu müssen, die sich hier auf diesem Sektor auch noch eine goldene Nase verdienen können. Wie wird es denn ausschauen, die Privaten werden sich natürlich in erster Linie interessieren für den städtischen Bereich, wo die Postzustellung, die Briefzustellung etwas bringt. Und für die Zustellung in den Dörfern wird der Staat sorgen können bzw. wenn die Privaten es machen, werden sie sich das teuer bezahlen lassen von der öffentlichen Hand, damit hier noch zugestellt wird. Und es ist einfach notwendig, dass man hier auch einmal eine Gegenmeinung äußert und auch im Landtag sollte es eine klare Haltung geben.

Deshalb stellen wir hier folgenden Entschließungsantrag. Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten, mit dem Ziel,

- 1) die raschestmögliche Rücknahme der Teilprivatisierung der Post einzuleiten;
- 2) die Aussetzung der EU-Liberalisierungsrichtlinien in Österreich insbesondere im Postbereich zu erreichen;
- 3) auf die Eigentümervertreter des Bundes einzuwirken, damit in Zukunft in den Verträgen des Vorstandes der Österreichischen Post AG weder variable Gehaltsbestandteile, die Anreiz für überflüssige Standortschließungen bieten, noch aktienbasierte Vergütungsprogramme vorgesehen werden;
- 4) auch private Anbieter auf dem liberalisierten Postmarkt gezwungen werden, an der Erfüllung des universalen Versorgungsauftrages – abseits urbaner Ballungszentren – mitzuwirken;

5) Mindestlöhne für Zustellerinnen und Zusteller im Bereich der Postzustellung nach deutschem Vorbild einzuführen.

Das wäre ein eindeutiges Signal, wenn wir diesen Antrag hier gemeinsam beschließen könnten. Alles andere sind Briefe an das Christkind, die dieses nie erreichen werden. *(Beifall bei der KPÖ – 19.38 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Erwin Dirnberger.

LTAbg. Dirnberger (19.39 Uhr): Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf mich auch zu diesem Tagesordnungspunkt zu Wort melden. Die Situation ist ja schon von meinen beiden Vorrednern geschildert worden, ich kann teilweise auch dem Kollegen Kaltenegger zustimmen. Er hat schon die geschichtliche Entwicklung aufgezeigt, wie das entstanden ist bis hin zur EU Vorgabe. In der Zwischenzeit haben wir quasi eine Teilprivatisierung. 51 % hält der Staat, 49 % sind privatisiert. Man muss natürlich auch schon mit erwähnen, warum diese Privatisierung, um Geld in den öffentlichen Haushalt zu spielen. Das war ja ganz offensichtlich das Ziel dahinter. Die ÖAG hat ja doch einige Betriebe erfolgreich privatisiert, um Geld hereinzuspielen. Ob das in allen Bereichen so sinnvoll ist, das ist eine zweite Geschichte. Die Folge ist in der ersten Welle gewesen, dass eine Reihe von Postämtern, wie schon angeklungen, geschlossen wurden. Das wissen wir. Die Pakete wurden gleich liberalisiert, der Paketzustelldienst konkret und bei den Briefen sollte es 2011 so weit sein. Dies regelt die so genannte Universaldienstverordnung. Das natürlich ein Management, das jetzt nicht besonders beliebt ist, gefordert ist diesen Anforderungen Rechnung zu tragen, ist klar. Dass natürlich gleich so ein radikaler Schließungsplan ausgeht, ist schon sehr brutal, dass von 1300 Postämtern nur mehr 300 übrig bleiben sollen. Zustellbasen geschlossen, Verteilerzentren geschlossen und was dann der tatsächliche Anschlag dann noch auf den ländlichen Raum ist, dass natürlich auch die Zustellung durch die Briefträger gefährdet ist. Und d.h., dass bis 2014 bis 2015 9000 Jobs gefährdet sind. Gleichzeitig sind im Zustellungsbereich, wie schon erwähnt, neue Firmen entstanden, wo auch neue Jobs entstanden sind, aber wir kennen es alle, die irren wie Getriebene herum. Gleiche Strecken, mehrere Autos bedienen den gleichen Bereich, d.h., hier können wir diesem Antrag, dass Mindestlöhne u.dgl. eingeführt werden, voll inhaltlich zustimmen. Dass natürlich bei so einem Schließungsplan ein Aufschrei durch das Land geht, ist verständlich. Die Gewerkschaft, die Gemeinden die betroffen sind, aber auch natürlich die Politik und ich darf nicht verhehlen und will es auch gar nicht verhehlen, für die ÖAG ist der Finanzminister und Vizekanzler Molterer zuständig und für die Universaldienstverordnung der Infrastrukturminister und zukünftiger Bundeskanzler Faymann. Dass hier dringender Handlungsbedarf ist, sind wir, glaube ich, alle der gleichen Meinung. Es muss

eigentlich „Waffengleichheit“ hergestellt werden. D.h., diese Universaldienstverordnung ist dringend zu überarbeiten. Was man natürlich eines schon feststellen kann, der PR Experte Faymann hat sofort erkannt, hier kann man punkten, wenn man jetzt genau das sagt, was die Bevölkerung erwartet, „6 Monate Stopp“. Da muss ich ganz ehrlich sagen, da war der Finanzminister wieder zu ehrlich, (LTAvg. Kröpfl: „Zu langsam!“) zu staatstragend, keine Frage. Eigentlich hätte ich mir erwartet, wenn man schon von einer Koalition neuen Stils spricht, dass man sich eigentlich zusammensetzt (LTAvg. Kröpfl: „Die haben wir ja noch nicht!“) die soll ja kommen (LTAvg. Kröpfl: „Ob Ihr wollt oder nicht!“) – dass man sich zusammensetzt, (LTAvg. Riebenbauer: „Nicht ob Ihr wollt oder nicht!“) dass man dann eigentlich sagt, okay, das Problem gibt es, das haben wir erkannt und wir versuchen eine gemeinsame Sprachregelung. Weil man soll natürlich nicht außer Acht lassen, dass der Infrastrukturminister, der hätte es in der Hand gehabt, dass er bei der EU einen Aufschub bewirkt, dass er zumindest bis 2013 einen Aufschub bewirkt. Nein, er ist dafür eingetreten, dass es bis 2011 vorverlegt wird und jetzt natürlich plakativ es hinaus posaunt, „Stopp – 6 Monate“. Und das natürlich mit seiner Lieblingszeitung, der Kronen Zeitung, gelingt das natürlich sehr hervorragend. Es gibt andere EU Länder, die erst 2013 oder später diese Liberalisierung einführen und es gibt anscheinend auch Vorbilder, wenn die Pressemitteilungen stimmen, dann ist ein so ein Land Spanien, wo trotz Liberalisierung noch immer 90 % die ehemalige Post dort eigentlich in der Hand hat und sehr positiv wirtschaftet und dadurch auch dementsprechend viel Geld in den öffentlichen Haushalt abliefern kann. D.h., jetzt gibt es natürlich ein populistisches Getöse, alle schreien der Vorstand gehört abgelöst und desto lauter, desto besser. Gefordert ist ein gemeinsamer Weg, um den ländlichen Raum gerade mit dieser Postdienstleistung, sei es Postämter, aber auch der täglichen Zustellung, nicht auszuhöhlen. Und es geht natürlich auch um die Jobs, um 9000 Jobs. Da stehen ja auch Familien dahinter und wenn man das hochrechnet mit zwei, drei Personen, ist man bald einmal auf dreißig Personen. Ich bin der Meinung, wenn man schon von einer Koalition neuen Stils immer spricht, dann ist es angebracht, hier zu zeigen, wie das funktionieren könnte, eine partnerschaftlicher Umgang. Ein partnerschaftlicher Umgang meiner Meinung ist unbedingt notwendig, sei es in einer Regierung bis hinunter in unseren Bereichen, wo wir von Kleinregionen u.dgl. sprechen. Und man soll nicht immer die Gesamtsicht außer Acht lassen. Auf der einen Seite beschließen wir Sozialleistungen. Infrastruktur ist zu wenig, Konjunkturpakete sind notwendig, und auf der anderen Seite wissen wir nicht, wie wir das finanzieren. D.h., solche Privatisierungsmaßnahmen dienen dazu und dass natürlich die Verstaatlichung aller möglichen Bereiche auch nicht Weisheit letzter Schluss ist, dass wissen wir ja vom System vorher, was vor 89/90 in vielen Staaten der vielen neuen Beitrittsländer der EU geherrscht hat. Das ist natürlich auch zusammengebrochen. Und so können wir nur auffordern, wir als Landtag, die Landesregierung, den Landeshauptmann, uns in Wien bestmöglich zu vertreten im Bereich der Post, aber auch in anderen Bereichen. Gerade der Finanzausgleich und die Zahlen sind

jetzt am Tisch, werden uns in den nächsten Jahren sehr, sehr stark treffen. Wir in der Steiermark haben leider die Situation, dass wir nicht diesen Geburtenzuwachs oder generell den Zuwachs haben, wie der Durchschnitt in Österreich. Und wenn man nicht den Durchschnitt von Österreich hat, von 4 %, gibt es Mindereinnahmen und das ist die Folge, dass unsere Ertragsanteile pro Kopf unter 600 Euro sinken. Und was neu noch dazu kommt, dass jetzt eine jährliche Anpassung stattfindet. Das hat zur Folge, dass die tatsächlichen Ertragsanteile pro Einwohner im nächsten Jahr 567 Euro für die unter 10.000 Einwohnergemeinden betragen. Im Vergleich dazu, Vorarlberg bekommt 684 Euro. D.h., hier gibt es Parameter, die über Jahrzehnte gleich geblieben sind und nie nachjustiert wurden. Hier sind wir alle gefordert, alle, immer wieder das aufzuzeigen und nachzujustieren. Und ich darf wirklich ersuchen, dass wir hier eine gemeinsame Kraftanstrengung zustande bringen und da helfen keine populistischen Aussagen in der Kronen Zeitung oder sonst wo, so wie es der Minister Faymann exzellent versteht und es kann auch nicht der neue Stil der Regierung so sein, dass der Bundeskanzler vorgibt mit seiner Kronenzeitung, und dann alle nachhupfen, einschließlich natürlich der ÖVP. In diesem Sinne danke ich für die Aufmerksamkeit, darf noch mitteilen, dass wir diesen Entschließungsantrag von der KPÖ teilweise unterstützen und aus diesem Grund eine punktuelle Abstimmung verlangen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 19.48 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als derzeit Letzter zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Klaus Zenz.

LTAbg. Zenz (19.48 Uhr): Sehr geehrter Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen!

Uns liegt ein Antrag der ÖVP vor zum Thema Verhinderung der Postamtsschließungen. Ich kann Sie gleich beruhigen, Herr Kollege, wir werden diesem Antrag zu 100 % zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)*

Aber zu 100 %! Es freut mich, wenn Sie drinnen schreiben, dass nach diesem... *(LTAbg. Bacher: „Unverständener Zwischenruf!“)* Zum Kollegen Rieser Peter komme ich noch gerne, Herr Kollege!

Selbstverständlich, dieses Strategiepapier, das bis 2014 1.000 Postfilialen schließen lassen soll, ich hätte mich ein bisschen gefreut, wenn ihr hineingeschrieben hättet, dass es 9.000 Beschäftigten ihren Arbeitsplatz kostet, das habt ihr ein bisschen vergessen. Aber okay, dafür bin ich ja da, dass ich das sagen kann, *(LTAbg. Rieser: „Das haben wir nicht vergessen!“)* und dass natürlich das absolut abzulehnen ist, überhaupt keine Frage. Die Verunsicherung der betroffenen Mitarbeiter, überhaupt keine Frage, volle Unterstützung der SPÖ Steiermark. Nur werte Kolleginnen und Kollegen der ÖVP! *(LTAbg. Riebenbauer: „Ja!“)* Ich weiß, dass das mit dem Gedächtnis so eine Schwierigkeit ist. Wir leben in einer sehr schnelllebigen Welt, aber jetzt rede ich nicht vom Langzeitgedächtnis, jetzt rede ich

vom Kurzzeitgedächtnis. (LTabg. Gödl: „Der Kaltenegger hat es Euch eh gesagt zum Kurzzeitgedächtnis!“) Darf ich euch darauf aufmerksam machen, allein in den Jahren 2002 bis 2006, das ist eure Zeit, wo ihr immer redet, Schüssel/1, Schüssel/2, diese große Ära, wurden 1.000 Postämter, 1.000 Postämter in Österreich geschlossen. Noch einmal: 1.000 Postämter! Für die werten Kolleginnen und Kollegen! (Unruhe bei der ÖVP – LTabg. Hamedl: „Wir haben kein einziges geschlossen!“) Ja, Moment, Herr Kollege, zu dem komme ich noch alles! (LTabg. Hamedl: „Unverständener Zwischenruf!“) Da habe ich noch mehr! Kollege Hamedl, da habe ich noch viel mehr!

(LTabg. Kröpfl: „Aber hallo, schau!“) Bleiben wir bei den Dienstleistungen. Es wurden in diesem Zeitraum 3.300 Postkästen abmontiert. Weil ich da gerade so gehört habe, ländlicher Raum und wie wichtig das alles ist, gut! (LTabg. Hamedl: „Unverständener Zwischenruf!“) Weiters wurde der Mitarbeiterstab – weil Du gerade hineingerufen hast, Kollege Hamedl – von 2002 bis 2006, da muss man präzise bleiben, um 9.000 Beschäftigte reduziert. (LTabg. Riebenbauer: „Wer sagt den das?“) 9.000! (LTabg. Hamedl: „Wer war in der Opposition?“) Du hast Recht, Kollege, wir waren in der Opposition, weil, dafür verantwortlich seid nur Ihr. Die Regierung Schüssel hat das umgesetzt und genau das ist passiert. Einer der wichtigen Punkte, worüber man heute auch reden muss und ich nehme das sehr gerne auf, man sollte auch in die Zukunft schauen, das ist richtig, aber ein entscheidender Punkt ist in die Zukunft schauen, dass man ein bisschen die Wurzeln anschaut, wo das herkommt. Und ein ganz entscheidender Punkt war, das wird den Kolleginnen und Kollegen der ÖVP ja nicht entgangen sein, dass die Post AG im Jahr 2006 an die Börse gegangen ist. Und bei einem börsennotierten Unternehmen, ist es ja kein Geheimnis, das soll Gewinne machen, das will – und da hat der Kollege vollkommen Recht gehabt – bei einem Gewinn im letzten Jahr von 274 Millionen Euro trotzdem noch Gewinne machen und ich habe da, wenn es erlaubt ist, das nehme ich gerne, ich habe da so einen Gastkommentar. In der Wiener Zeitung vom 27. Jänner 2006, das ist genau der Zeitpunkt, wo die Post AG an die Börse gegangen ist (LTabg. Bacher: „Was steht da drinnen?“) Ich würde ihn gerne vorlesen, ich mache das eh gerne: „Die Post geht an die Börse und das ist gut so, denn ein Börsegang ist gut für ein Unternehmen, gut für seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, gut für die Kunden und Zulieferer, gut für unsere Wirtschaft und damit gut für ganz Österreich.“ Also wenn man das heute so liest, denkt man sich, die Diskussion, die wir heute führen, vor allem es geht ja um euren Antrag, den Ihr eingebracht habt, bräuchten wir gar nicht führen, weil wenn die Post an die Börse gegangen ist, müsste es uns ja allen gut gehen, bestens. Ich nehme an, dass Euer Antrag was anderes sagt. Da steht auch drinnen: „Der Börsegang sorgt für Wachstum, Chancen, Jobs, Jobsicherheit, bietet sichere Arbeitsplätze und Geld für Forschung, Entwicklung und kombiniert somit in idealer Weise Sicherheit und Fortschritt.“ (LTabg. Hammerl: „Das hat die BAWAG gemacht. Genauso!“) Warte nur, ich lese Dir dann schon vor, wer das geschrieben hat. (LTabg. Kröpfl: „Traue Dich doch nicht

BAWAG sagen. In der heutigen Situation, wo alle sitzen gehen müssen!“) Und am Schluss selbstverständlich ein Satz, den ich noch sagen muss, weil wir über den ländlichen Raum geredet haben: „Ein vorrangiges Ziel ist natürlich auch die Sicherheit und Aufrechterhaltung der Dienstleistungen und Angebote der Österreichischen Post AG, denn nicht nur in den Ballungszentren, sondern auch im ländlichen Raum haben die Bürger einen Anspruch auf kundenorientierte und flächendeckende Versorgung mit Postdienstleistungen“.

Ich nehme an, das ist Euer Problem, das ist nicht eingebracht. Ich darf das Geheimnis lüften. Das ist eine Presseaussendung, nein, keine Presseaussendung, ein Gastkommentar in der Wiener Zeitung vom 27. Jänner 2006 und der Herr Gastkommentator war der damalige ÖVP-Klubobmann Wilhelm Molterer. (*LTAvg. Kröpfl: „Da schaut her!“*) Nur soviel zu dem Thema!

Ich denke mir, inzwischen gibt es nur mehr 1.338 Postämter in Österreich. Die Herausforderung ist eine sehr, sehr große. Darüber gibt es keinen Zweifel. Dieses strategische Papier, was vorgelegt wurde, ist schlichtweg ein Angriff auf Beschäftigtenrechte, selbstverständlich auch ein Angriff auf Kunden, Zulieferer. Freut mich auch, wenn die Kolleginnen und Kollegen sagen, die Zulieferer sind ganz betroffen auch. Ich denke mir, das ist ja nicht von der Hand zu weisen. Aber werte Kolleginnen und Kollegen von der ÖVP, man hätte sich das vielleicht in dem Zeitraum von 2002 bis 2006 überlegen sollen. Man hätte den Börsegang überlegen sollen und ich finde es ein bisschen, ja, wie soll ich es sagen, (*LTAvg. Straßberger: „1996!“*) man hätte sich überlegen sollen, da heute herzugehen, einen Antrag einzubringen, den wir natürlich selbstverständlich gerne unterstützen. Aber ein bisschen ein Pharisäertum ist schon dabei, wenn Ihr euch jetzt da herstellt und die großen Retter der Post spielt, nachdem Ihr sie selber fast gegen die Wand gefahren seid. Dankeschön! (*Beifall bei der SPÖ – LTAvg. Hamedl: „Das ist weit hergeholt!“ - Präsidentin Groß: „Meine sehr geehrten Damen und Herren.....!“*)

Ich habe noch etwas vergessen, sonst muss ich noch einmal rauskommen. Ich darf natürlich einen Entschließungsantrag der SPÖ einbringen. Sonst komme ich nochmals raus, ich mache das gern.

Ich darf einen Entschließungsantrag einbringen, so wo finde ich ihn jetzt, zum Thema Sicherstellung von Postdienstleistungen im Sinne der von REGIONEXT.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten, um die Entscheidungsfindung hinsichtlich der Bereitstellung von Postdienstleistungen im Umfang und Qualität auf kleinregionaler Ebene im Sinne des steirischen Projektes REGIONEXT vorzusehen, sodass die Versorgungssicherheit für alle Österreicherinnen und Österreicher, vor allen Dingen für die Steirerinnen und Steirer, gewährleistet ist.

Ich darf auch dazu sagen, dass wir dem Entschließungsantrag der KPÖ in den Punkten 3, 4 und 5 selbstverständlich zustimmen. In den Punkten 1 und 2 können wir nicht, nachdem wir einen eigenen Entschließungsantrag eingebracht haben.

Dankeschön! (*Beifall bei der SPÖ – 19.57 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Riebenbauer.

LTabg. Riebenbauer (19.57 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich habe eigentlich überhaupt nicht vorgehabt, dass ich mich zu Wort melde, weil es uns ja wirklich sehr ernst ist, dieses Thema, gewisse Aussagen haben mich eigentlich sehr überrascht vor allem der Herr Kollege Zenz mit seinem Gastkommentar. Super (*LTabg. Zenz: „Das glaube ich!“*) hast Du das präsentiert. Und das hat mich eigentlich dazu ermuntert, wirklich ermuntert, einen Leitartikel euch bekannt zugeben von einer gewissen Frau Eva Weissenberger, Kleine Zeitung. Ich muss Euch das jetzt sagen, weil Ihr immer so tut, wie wenn Ihr überhaupt nicht auf der Welt wärt. (*LTabg. Prattes: Da musst Du Dich hinüberdrehen!“*) Wenn Ihr für nichts zuständig seid, nichts wisst, alles sind wir gewesen was nicht so gut passt, was gut ist, dann ward es immer nur ihr. Und die Frau Weissenberger schreibt: „Postpopulismus – aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Faymanns Postverordnung bringt nichts außer Zeitverlust.“ (*LTabg. Zenz: „Das haben wir schon gelesen in der Zeitung!“*) Wollt Ihr das nicht hören, das taugt Euch nicht. Aber das mache ich ja trotzdem gerne, damit Ihr es Euch in Erinnerung ruft, was der Herr Kollege, euer zukünftiger Star unter Umständen, Faymann, eigentlich da alles gemacht hat und wie es die anderen sehen. „Werner Faymann ist wirklich gut, kommunikationstechnisch. (*LTabg. Reinprecht: „Das ist nur der Neid!“*) Er liest am Wochenende eine Geschichte in seiner Lieblingszeitung (oder hat er sie selbst lanciert?); lässt am Montag alle aufgeregt und hilflos ihre Meinung dazu kundtun; schafft am Dienstag Fakten, rechtzeitig, bevor die Betroffenen heute selbst etwas zum Thema sagen. Ein Robin Hood der Briefträger! Das ist Populismus vom Feinsten.“ Eva Weissenberger, ich zitiere. Dann geht es weiter: „Werner Faymann agiert wirtschaftspolitisch absurd. Er verordnet, dass bis zum Hochsommer kein Postamt geschlossen werden darf. Was bringt das, außer Zeitverlust? Das Post-Management solle sich in der Zeit überlegen, wie es ab 2011 im freien Zustellmarkt überleben will, verlangt Faymann pathetisch. Hä? Genau deshalb hat sich die Post - sicher um teures Geld - Unternehmensberater ins Haus geholt, die nun eben vorschlagen, in manchen Orten das Postamt zu schließen und sich in anderen beim Greißler einzumieten.“ Ein Teil dieses Kommentars, dieses Leitartikels erspare ich euch jetzt. (*LTabg. Zenz: „Das lese ich jeden Tag!“*) Und dann noch ein Satz: „Faymann hatte fast zwei Jahre Zeit, sich zu überlegen, wie das funktionieren könne. So lange ist er schon Minister und dass der Postmarkt liberalisiert wird, weiß man nicht erst seit gestern. Was hat er unternommen?“ Frage von Frau Eva

Weissenberger. (*LTA*bg. Prutsch: „*Wer ist die Frau Weissenberger?*“) Und zum Abschluss: „Aber der Faymann, der wird das sicher viel einfacher regeln. Notfalls mit einer Verordnung, die den Staatshaushalt für die nächsten sechs Monate einfach aussetzt.“ Diesen Leitartikel wollte ich Euch zur Kenntnis bringen, damit Ihr wisst, wie andere den lieben Herrn Faymann sehen. (*LTA*bg. Prutsch: „*Selber hast Du keine Meinung!*“) Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der ÖVP – 20.01 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Tromaier.

LTAbg. Tromaier (*20.01 Uhr*): Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen! Auch ich habe nicht vorgehabt, dass ich mich rausstelle und jetzt auch hier zur Post was sagen. (*LTA*bg. Riebenbauer: „*Du hast Dich schon vorher gemeldet gehabt!*“) Mich hat der Kollege Rieser animiert dazu. Ich bin normaler Weise nicht dafür bekannt, dass ich mich über solche Punkte aufrege, versuche ruhig zu bleiben, aber was hier heute leider teilweise abgeht, ist wirklich erschütternd. Hier versucht man im Steirischen Landtag, obwohl man ganz genau weiß, dass die Entscheidungen im Bund in Wien getroffen werden, hier Populismus zu treiben auf Kosten und Rücken der Postlerinnen und Postler. Ich finde das wirklich beschämend, dass man so vorgeht. Und ich zitiere den Kollegen Bacher. Vor ein, zwei Landtagssitzungen hat er mir eigentlich sehr gut gefallen, was Du da gesagt hast. Ich weiß nicht ganz genau mehr den Zusammenhang, (*LTA*bg. Straßberger: „*Du musst die Protokolle von 2005 lesen!*“) aber es war so, dass man doch nicht versuchen soll hier in diesem Hause auf Kosten der Beschäftigten, der Betroffenen, Populismus zu treiben und sich gegenseitig hier eine Schuldzuweisung zuzuschieben. Und auf diesen Worten möchte ich mich aufhängen. Und lieber Franz Riebenbauer, Zeitverlust, Aufschub. Man soll ja gemeinsam in diesen sechs Monaten versuchen, diese Zeit zu nutzen, dass man für die Postlerinnen und Postler und für den ländlichen Raum etwas tut. Und das glaube ich, geht nur gemeinsam. (*Beifall bei der SPÖ*) Es hört sich aber heute für mich da in diesem Raum nicht so an, dass hier eine gemeinsame Vorgangsweise gewählt wird. Ich bitte euch, Kollege Dirnberger, Du hast ja vorhin ins gleiche Posthorn geschlagen. Du argumentierst nur immer in eine Richtung. Versuche auch in die zweite Richtung zu argumentieren. Ihr schaut auf eure Leute und wir schauen auf unsere Leute, dass wir gemeinsam einen Weg finden für die Postlerinnen und Postler. Denen da draußen hilft das nämlich gar nichts, was da gesprochen wird und diese Vorgangsweise finde ich wirklich nicht in Ordnung. Reißt Euch ein bisschen in diese Richtung zusammen. Da geht es nicht um 9000, Du hast schon recht gehabt, Du hast gesagt 30 Personen, da geht es um 30000 Personen – Du hast Dich vorher versprochen gehabt. Ich möchte das nur wieder erwähnt haben. Bitte schön an einen Strang zu ziehen, dann haben wir eine Chance. Danke, ein herzliches Glückauf. (*Beifall bei der SPÖ – 20.03 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Josef Ober.

LTabg. Ing. Ober (20.04 Uhr): Hoher Landtag!

Es ist schon eine sehr eigenartige Debatte, (LTabg. Kröpfl: „Das glaube ich auch!“) die hier geführt wird. Ich weiß nicht wie lange jetzt das Spiel noch anhält, dass die anderen Schuld sind, dass Sie selbst die Entwicklung nicht so gestalten können, die Sie schon seit drei Jahren gestalten könnten und seit zwei Jahren auf Bundesebene. Aber es gibt auch Erwachsene, die sich immer noch auf die Eltern ausreden, dass sie nicht die Möglichkeit gehabt haben, die Schule, den Beruf, den Partner zu wählen etc. Aber im Endeffekt straft einen sozusagen dann die Geschichte. Ich hätte nur eine Frage, ob das nicht eine zu minimale Forderung ist, die jetzt die SPÖ aufstellt. Ich möchte nur darauf hinweisen, nachdem ich mich bei Regionext schon ein bisschen auskenne, ist das nicht eine Minimalforderung, dass man an den Bund herantritt und sagt, pro Kleinregion ein Postamt? Wir werden in Zukunft in der Steiermark 80 Kleinregionen haben. Zurzeit haben wir 198 Postämter, wollen Sie den Bund auffordern, dass er noch mehr schließt? Sie schreiben hier, sofern der Bund weiß was das ist: „Im Umfang und Qualität auf kleinregionaler Ebene im Sinne des steirischen Projektes Regionext“. Ich lese raus und das könnte auch der Bund herauslesen, pro Kleinregion mindest ein Postamt. (LTabg. Kaufmann: „Was soll den das. Erst sperrt Ihr sie zu und dann das!“) Nein, das steht ja da. Auf kleinregionaler Ebene ... (LTabg. Prattes: So eine Sichtweise!“ - Unruhe bei der SPÖ) zu sichern. Ich möchte Sie ja nur unterstützen, (LTabg. Kröpfl: “Das ist Deine Sichtweise!“) dass der Schuss nicht nach hinten losgeht, dass die sagen, pro Kleinregion ein Postamt. Die Steirer sind zufrieden damit, also schließen wir 50 oder 60. (LTabg. Schwarz: „Wie der Schelm denkt!“ – Unruhe bei der ÖVP und SPÖ) Nein, nicht wie der Schelm denkt, aber die Formulierung deutet darauf hin, pro Kleinregion muss es ein Postamt geben. Sie können es ja gerne nachlesen. (LTabg. Prattes: „Wo steht das?“) Ich möchte nur darauf hinweisen, dass Sie jetzt nicht einen Antrag beschließen, dem wir natürlich auch gerne zustimmen, der dann eine Minimalforderung wäre, wo wir uns nichts Gutes täten damit. Aber Sie können auch gerne sagen, dass es anders gemeint ist. Ich würde es umformulieren, sonst tun Sie sich nichts Gutes damit, weil man liest eindeutig raus, Postdienstleistungen im Umfang und Qualität auf kleinregionaler Ebene im Sinne des steirischen Projektes Regionext. D.h., ein Postamt pro Kleinregion. (LTabg. Prattes: „Wo steht denn das?“) Das ist herauszulesen und das werden Ihnen die Experten ... (LTabg. Prattes: „Unverständener Zwischenruf!“) Nein, nicht ich, aber Sie werden sehen, in Wien werden sie das so raus lesen. Das ist ganz eindeutig, wie man das herausliest. Aber, Sie können auch bei dem Antrag bleiben. Es spielt ja keine Rolle, aber dann haben wir halt im Endeffekt weniger Postämter, weniger Beschäftigte und weniger Versorgung für den ländlichen Raum. Gut, ich möchte noch etwas dazusagen, weil man sich so aufregt in der SPÖ über diese vergangene Entwicklung. Wir hätten auch in der Steiermark schon zwei oder drei Jahre Zeit

gehabt in der Raumordnung Vorkehrungen zu treffen, weil wir haben auch eine demografische Entwicklung, wir haben Abwanderung, das in Zukunft die Versorgungssicherheit noch mehr erschweren wird. Ich sehe auf weiten Bahnen wenige Ansätze ... (LTabg. Schleich: „Wer hat die Raumordnung gehabt?“) Nein, wir haben sie nicht gehabt. (LTabg. Schleich: Wer hat sie davor gehabt?“) Die Raumordnung? Also, ich glaube, dass der Kollege Schögggl, der Kollege Schmid einmal zuständig war. Wollen wir jetzt ins vorige Jahrtausend zurückgehen, lieber Kollege Schleich. Wie weit wollt Ihr denn noch zurückgreifen? Wir können auch den Kaiser vorladen. (Heiterkeit und Beifall bei der ÖVP) Selbstverständlich, wir können das in der nächsten Sitzung probieren. Vielleicht kommt der Kaiser zu uns und erklärt uns, wie das sonst auch sein könnte. Wäre eine spannende Sitzung. Aber ich muss schon sagen, wir hätten auch eigene Gestaltungsmöglichkeiten. Seien Sie aufmerksam, Sie können noch etwas lernen dabei. (LTabg. Schleich: „Unverständener Zwischenruf!“)

Nein! Ich hätte nur einen Bitte, man könnte im Raumordnungsgesetz einige Vorkehrungen treffen und nicht die ländlichen Regionen, wo sich die Raumordnung von einer Raumdenke in eine Parzellendenke verirrt hat. Man muss den größeren Raum sehen und dieser Raum braucht eine bestimmte Dienstleistung und da bin ich ganz bei Ihnen und darum meine Bedenken, dass das falsch interpretiert werden könnte. Berücksichtigen Sie das, es wird der Steiermark, den Regionen sehr, sehr gut tun. Alles Gute den Postämtern! Und unser Postler, der mich täglich besucht, ist ein guter, ein treuer Dienstleister und ich wünsche mir auch für die Zukunft einen treuen guten Dienstleister im Sinne einer guten Post. (Beifall bei der ÖVP – 20.09 Uhr)

Präsidentin Gross: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor und ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 25 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle hier die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ betreffend Sicherstellung von Postdienstleistungen im Sinne von REGIONEXT ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle hier die mehrheitliche Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ betreffend Liberalisierung des Postmarktes und Postprivatisierung ihre Zustimmung geben, wobei eine punktuelle Abstimmung gefordert wurde und ich diese nun natürlich vornehme: Die Abgeordneten, die Punkt

- 1) „die raschestmögliche Rücknahme der Teilprivatisierung der Post einzuleiten“ zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit bekommen.
- 2) „die Aussetzung der EU-Liberalisierungsrichtlinien in Österreich insbesondere im Postbereich zu erreichen“, wer dem zustimmt, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Auch dieser Antrag hat nicht die entsprechende Mehrheit erreicht.
- 3) „auf die Eigentümervertreter des Bundes einzuwirken, damit in Zukunft in den Verträgen des Vorstandes der Österreichischen Post AG weder variable Gehaltsbestandteile, die Anreiz für überflüssige Standortschließungen bieten, noch aktienbasierte Vergütungsprogramme vorgesehen werden“, wer dem zustimmt, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand.
Ich stelle hier die einstimmige Annahme fest.

- 4) „auch private Anbieter auf dem liberalisierten Postmarkt gezwungen werden“, wer dem zustimmt, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand.
Einstimmige Annahme.

- 5) „Mindestlöhne für ZustellerInnen im Bereich der Postzustellung nach deutschem Vorbild einzuführen“, wer dem zustimmt, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand.
Ich stelle auch hier die einstimmige Annahme fest.

Wir kommen damit zu den nächsten Tagesordnungspunkten, wobei bei den Tagesordnungspunkten 26 und 27 ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben ist. Ich schlage daher vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln.

Wenn Sie diesem Vorschlag zustimmen, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand.

Danke für Ihre Zustimmung.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

26. Bericht des Ausschusses für Europäische Integration über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2483, betreffend den dritten Vierteljahresbericht 2008 über den Stand der Europäischen Integration.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Erich Prattes. Bitte um Deinen Bericht.

LTabg. Prattes (20.12 Uhr): Danke, Frau Präsidentin!

Ich berichte zum Stück, Einl.Zahl 2483/1 und es wird hier folgender Antrag gestellt:

Der Landtag wolle beschließen:

Der beigeschlossene Bericht der Steiermärkischen Landesregierung über den Stand der Europäischen Integration für das dritte Vierteljahr wird zur Kenntnis genommen.

Ich bitte um Annahme. (20.12 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

27. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2481/1 betreffend EU-Programmplanungsperiode 2007-2013; Österreichisches Programm für die Entwicklung des ländlichen Raumes, Schwerpunkt 4 Leader 2007-2013.

Berichterstatter ist wieder der Herr Klubobmann-Stellvertreter, Abgeordneter Prattes, bitte um Deinen Bericht.

LTabg. Prattes (20.12 Uhr): Mit einstimmigem Regierungsbeschluss vom 29.01.2007 wurde die LEADER-Richtlinie des Landes Steiermark bzw. die Vorgaben des Österreichischen Programms zur Entwicklung des ländlichen Raumes inklusive der darin genannten Rechtsvorschriften zustimmend zur Kenntnis genommen. Insgesamt stehen für den Schwerpunkt 4 LEADER für die Steiermark gemäß Entwurf der Finanztafel des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Stand 2008, rund 86 Millionen an öffentlichen Mitteln zur Verfügung. Finanziert werden diese Mittel mit rund 41 Millionen Euro aus dem agrarischen und sonstigen Bereich wie zum Beispiel durch die Fachabteilungen 10A, 13C, 18D und dem Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft. Für die Periode 2007 bis 2013 sind zur Umsetzung von Maßnahmen der A16 im Schwerpunkt 4 insgesamt 8,050.000,- Euro an Landesmittel erforderlich. Davon wurden in den Jahren 2007 und 2008 im Voranschlag bereits je 1,150.000,- genehmigt. Die Auszahlung der LEADER-Mittel insgesamt ist bis 31.12.2015 vorgesehen. Mit diesen 8,050.000,- Landesmittel der A16 werden im Rahmen des Schwerpunktes 4 zusätzlich rund 8,050.000,- EU-Mittel und Bundesmittel ausgelöst werden. Die nationalen Mittel sind von Landesseite entsprechend sicherzustellen, damit gewährleistet werden kann, dass die EU- und Bundesmittel zu 100 % ausgeschöpft werden können.

Es wird daher der Antrag unterbreitet: Der Landtag möge beschließen:

Der Schwerpunkt 4 LEADER des ländlichen Entwicklungsprogramms 2007-2013, Teil Steiermark und die darin dargelegten Erfordernisse bezüglich Sicherstellung der notwendigen nationalen Kofinanzierungsmittel der Abteilung 16 aus dem Landeshaushalt für die gesamte Programmplanungsperiode 2007-2013 bzw. Umsetzung bis 2015 wird zustimmend zur Kenntnis genommen.

Ich bitte um Annahme. (20.15 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen ausführlichen Bericht. Herr Abgeordneter Prattes hat sich auch zu Wort gemeldet.

LTAbg. Prattes (20.15 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf über den dritten Vierteljahresbericht 2008 noch kurze Ausführungen haben und gestatten Sie, meine sehr verehrten Damen und Herren, ich möchte anschließen, was der Herr Klubobmann Kaltenegger gerade jetzt bei der Debatte über die mögliche Postamtsschließungen gesagt hat, er hat auch die EU mit einbezogen. Und meine Damen und Herren, wegschauen, sich nicht informieren und dann im Land über die EU schimpfen ist zu wenig. Die EU sind wir alle. Und meine Damen und Herren, ich kann nur auffordern, es ist ganz, ganz wichtig, sich vor dem Entscheidungsprozess einzubringen, sich vor Ort in die Diskussion einzubringen, vor Ort zu diskutieren und vor Ort auch entsprechende Informationen einzuholen, denn dann wird es auch möglich sein, dass Entscheidungen so mitgestaltet werden durch unsere Europaabgeordneten und auch für die Mitglieder der Bundesregierung, die schlussendlich im Rat dann ja mitbestimmen, dass sie auch im Sinne Österreichs fallen.

Und meine Damen und Herren, ich sage das auch deswegen im Lichte der vorgegangenen Diskussion. Es nutzt uns da herinnen überhaupt nichts, wenn wir uns gegenseitig austauschen und Zeitungsartikel vorlesen. Die Bürgerin, dem Bürger interessieren, was wir umgesetzt, was wird für den Bürger getan haben, meine sehr verehrten Damen und Herren. Deswegen sind wir schlussendlich auch gewählt worden. (Beifall bei der SPÖ)

Und meine Damen und Herren, der dritte Vierteljahresbericht zeichnet sich dadurch aus, dass er also einen Stand der Rechtsanpassung in der Steiermark hat, dass aktuelle Entwicklungen auf europäischer Ebene dargestellt werden, die Außenbeziehungen des Landes Steiermark und auch die Gesundheitsdienstleistungen. Und ich möchte mich auf das Kapitel der Außenbeziehungen des Landes Steiermark ganz kurz beschränken und möchte durchaus sagen, dass die Pflege der regionalen Außenbeziehungen Folgerichtung, in der Steiermark mittlerweile eine jahrzehntelange Tradition, und zahlreiche gut funktionierende internationale Kontakte und Partnerschaften gebracht hat. Die sind ein

gutes Zeugnis dafür. Und meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, jetzt haben wir das zweite Mal, ich habe das versprochen, wie ich zum Vorsitzenden des EU-Ausschusses gewählt worden bin, eine Gesprächsrunde gehabt, wo der Vorstand unserer EU-Abteilung uns sehr augenscheinlich alle möglichen Themen vorgetragen hat.

Und ich glaube, das ist auch sehr wichtig, dass man sagt, es genügt nicht, dass man eine Partnerschaft eingeht und sagt, das ist ein schönes Land, dort fahren wir vielleicht auch gerne hin und es ist klass, sondern es hat nur dann einen Sinn, wenn es wirkliche Kooperationen gibt, nämlich in diesem Sinn, dass wir auch innerhalb der EU das eine oder andere an Synergien bewegen können, dass wir auch wirtschaftlich uns da einbringen können und dass es auch für die heimische Wirtschaft durchaus Vorteile bringt. Dazu stehen wir und es ist auch wichtig, meine sehr verehrten Damen und Herren. Es wird auch hier angeführt, dass die oberste Priorität der Kooperation naturgemäß in unmittelbarer Nähe zum Nachbarn, also Slowenien und auch Ungarn ist und so wie die strategisch wichtige Zusammenarbeit im Alpen Adria Pannonia Raum. Der Fokus liegt auf gemeinsame EU Projekte. Ich möchte aber auch, meine sehr verehrten Damen und Herren, weil auch der außereuropäische EU Raum erwähnt wird, Ihnen nur ganz kurz erzählen. Ich war im Juni in Georgien und genau genommen in Telavi. Da werden Sie sagen, na ja Telavi, das ist also in Kachetien und dort gibt es ein Projekt, das über zehn Jahre schon läuft, nämlich, dass dort eine deutsche Schule umgebaut, verbessert, erneuert wird. Wenn ich Ihnen sage, das ist eine Schule wo 500 bis 600 Schülerinnen und Schüler sind, die Deutsch lernen. Ich durfte also dort dem Unterricht beiwohnen. Das ist eine Schule, wo erst voriges Jahr – und hören Sie gut zu – eine Heizung eingebaut worden ist. Die sind im Winter mit Mäntel, mit Hauben, Schal und Handschuhen gesessen und haben dem Unterricht gelauscht. Das kann man sich gar nicht vorstellen. Diese Schule wird sukzessive durch einen Verein in der Steiermark, aber auch mit Unterstützung des Landes Steiermark, umgebaut, erneuert. Also, bei uns würde wegen Baumängel dieses ganze Gebäude geschlossen werden, dort haben die Schülerinnen und Schüler, die Lehrerinnen und Lehrer eine Freude, dass ein bisschen hergerichtet worden ist. Man kann sich das nicht vorstellen. Meine Damen und Herren, ich muss Ihnen sagen, dass auch das ein wichtiges Thema ist. Das ein wichtiges Thema ist, dass wir also schauen sollen, wo können wir einerseits helfen und ich komme zum Ausgangspunkt zurück, wo können wir auch wichtiges leisten. Ich möchte erinnern an den letzten Vierteljahresbericht, wo ich als Thema die CO2 Zertifikate angeschnitten habe, wo wir gerade, der Kollege Majcen war ja mit mir draußen, dieses Problem sehr intensiv diskutiert haben. Daneben, das nächste Thema die Baltic-Adriatic Linie, die also für unsere Wirtschaft genauso wichtig ist. Meine Damen und Herren, ich komme schon zum Schluss. Es geht nicht darum, um Reiselustig zu sein, es geht darum, um Kontakte zu knüpfen zum Wohle des Landes Steiermark, auch zum Wohle unserer Infrastruktur und zum Wohle unserer Wirtschaft und dazu lade ich ein, setzen wir uns mit Europa auseinander. Sagen wir nicht die dort in Brüssel. Wir dort in Brüssel. Je mehr wir und je besser wir

uns dort einbringen, desto besser werden die Ergebnisse für die Steiermark sein. In diesem Sinn danke für die Aufmerksamkeit, Glückauf. (*Beifall bei der SPÖ – 20.22 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Franz Majcen.

LTabg. Majcen (*20.22 Uhr*): Frau Präsidentin, meine Damen und Herren!

Dritter Vierteljahresbericht, wie immer eine Zusammenfassung der aktuellen Vorkommnisse und ich schließe mich dem, was der Kollege Prattes gesagt hat, völlig an. Ich fürchte nur, wenn er das mehrmals da so macht, wie er es jetzt gemacht hat, muss er mit Maßnahmen seitens seiner Bundesfraktion rechnen oder mit einer Ächtung der Kronenzeitung oder sonst irgendwas, weil das ist ja Kontra - (*Beifall bei der ÖVP*) – die andere Linie. (*LTabg. Prattes: „Wir sind eine offene Partei. Da darf jeder seine Meinung sagen!“*) Ich freue mich aber darüber. Ich sage das ganz offen, ich freue mich darüber, dass wir hier uns in diesem Sinne einig sind, in Fortsetzung einer langen Tradition in der Steiermark, die am eigenen Leib verspürt hat, was es bedeutet am Rande zu liegen und nicht mitten drinnen und dabei zu sein. Ich habe mir gedacht, bei diesem dritten Vierteljahresbericht, dass es z.B. sehr schön wäre, wenn einmal eine Zeitung schreiben würde, dass einer der Punkte, nämlich die grenzüberschreitende Patientenmobilität, also etwas was für jemandem der im Ausland erkrankt, wichtig ist, dass das z.B. als ein Effekt und als eine Folge der EU irgendwo geschildert wird. Sie werden nichts lesen davon, sage ich Ihnen heute schon. Weil es nicht opportun ist und weil man sich auf eine Generallinie anscheinend irgendwie eingestellt hat, die sich gegen die EU richtet. Wobei ich mich freue, wenn ich heute in der Zeitung lese, dass die Finanz- und Wirtschaftskrise als eine der Auswirkungen möglicherweise eine stärkere Annäherung von bisher EU- Skeptikern an die EU hat, weil auch hier die EU möglicher Weise in den Verhandlungen mit Amerika Dinge erreicht hat, die kein einzelnes Land erreicht hätte. Und daher nehme ich an, dass wir einer Entwicklung entgegengehen, wo wir uns wiederfinden können und wo wir weiterarbeiten sollten. Der Vorschlag, den der Kollege Prattes als Vorsitzender des EU Ausschusses gemacht hat, die Vierteljahresberichte jeweils vorher zu diskutieren in einer kleinen Runde, halte ich für gut. Ich habe das letzte Mal angeregt, warum man diese 15, 20, 30 Minuten Diskussion nicht vielleicht auch in den Ausschuss geben könnte, damit alle anderen Ausschussmitglieder außerhalb der Klubzeit Zeit hätten, diese Fakten und diese Überlegungen mitzudiskutieren, mitzuhören, und auch einen Informationsstand zu haben, der auf selber Ebene ist. Vielleicht können wir darüber noch einmal reden. Ganz abschließend LEADER, das ist eine Erfolgsgeschichte an sich. Ich bin neugierig wie sich diese nächste LEADER Periode mit diesem Instrument, mit dem jetzt schon sehr gut umgegangen wird, in der nächsten Periode auswirkt. Ob es uns wieder gelingt, alles das auszuschöpfen was zur Verfügung steht. Ich hoffe, dass es so sein wird und auch das sind Punkte, die wir der Öffentlichkeit als positive Dinge

verkaufen könnten und sollten. Nur, wenn ein Projekt gemacht ist, wird nur davon geredet, wir haben gemacht, die Gemeinde hat gemacht, der hat gemacht, von der EU ist meistens nicht mehr die Rede, obwohl ein Großteil der Finanzierung von dort stammt. Vielleicht sollten wir hier auch einmal untereinander und der Öffentlichkeit gegenüber, ehrlicher umgehen. In diesem Sinne, ein herzliches steirisches Glückauf. *(Beifall bei der ÖVP – 20.26 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Erwin Gruber.

LTabg. Erwin Gruber (20.26 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werte Frau Landesrätin, Hohes Haus!

Ich darf ein paar Punkte zum Tagesordnungspunkt 27 ansprechen. Es geht um einen LEADER Beschluss. Ein wesentlicher Beschluss und ich hoffe, dass ist auch der letzte in dieser Causa jetzt im Landtag für die kommende Periode, nachdem bereits der Grundsatzbeschluss am 29. Jänner 2007 gefällt worden ist in einer Regierungssitzung, wo eben die LEADER Richtlinien der Steiermark angenommen worden sind, unter Maßgabe des österreichischen Programms für ländliche Entwicklung und wo es heute wirklich darum geht, die entsprechenden Kofinanzierungsmittel, sicherzustellen. Das betrifft konkret die Mittel für die Abteilung 16 in der Größenordnung während der gesamten Periode von 8,05 Millionen Euro und wir wissen genau, dass eben gute Finanzierungen in der EU von Kofinanzierungen abhängen. Das wissen wir genauso im landwirtschaftlichen Bereich bereits und da wissen wir z.B., dass 25 Euro Landesmittel ein Investitionsvolumen für die Region oder für den Bauern von 75 bis 100 Euro auslösen. Also, wir haben die Aufgabe, dass wir heute den Beschluss fassen. Im Vorfeld schaut das ja schon sehr gut aus und wir können eben nirgends auf Kofinanzierungsmittel verzichten. Warum ist das so wichtig? Wir brauchen jetzt baldigst, endgültig grünes Licht für die LEADER Projekte und deren Finanzierung.

Die Vorbereitungen in der Steiermark sind großteils abgeschlossen. Es haben die LEADER-Aktionsgruppen, 19 an der Zahl, wirklich sehr, sehr gut gearbeitet. Es haben die entsprechenden Fachabteilungen wirklich viel eingebracht dazu. Die Fachabteilung 16 als Koordinationsstelle, aber auch die Fachabteilung 10 und weitere Abteilungen. Und die Gruppen sind im Prinzip bereits ein Jahr anerkannt. Es hat bereits Beschlüsse gegeben und es sind bereits Projekte im Laufen und Vorfinanzierungen sind bereits ein Jahr unterwegs und was das momentan bei dem Zinsniveau heißt, der weiß, dass das die Situation für die Aktionsgruppen sehr, sehr schwierig ist. Es ist aber heuer jetzt so und insgesamt bei LEADER derzeit so, dass es mehr politische Mitsprache gibt, weil das über mehrere Regierungsbüros läuft und durch das werden eben Genehmigungsverfahren vielleicht ein bisschen verlängert und das darf sich aber auf die Gruppen absolut nicht auswirken, weil damit, wenn

das ganze verzögert wird, die Dynamik der Entwicklung unter Umständen hemme oder sogar lahm lege.

Ein bisschen was zur Vorgeschichte von LEADER, vor allem zum dritten Programm, das jetzt Österreich hat, weil das, glaube ich, auch sehr wichtig ist, dass wir wissen, von was wir heute eigentlich reden. Es hat den Vorwahlkampf gegeben vor der Nationalratswahl 2006, auch das Jahr 2005, wo massiv gefordert worden ist vom damaligen Bundesparteiobmann Gusenbauer, dass die Mittel für die ländliche Entwicklung halbiert werden. Wir wissen ganz genau, 10 % der Mittel haben wir abgeholt bei 2 % der Flächen in Österreich und da waren wir wirklich Weltmeister. Und Gott sei Dank ist es damals dem Kanzler Schüssel und dem Lebensminister Pröll gelungen, dass die Mittel trotzdem gehalten worden sind auf der Größenordnung, wie wir es uns eigentlich vorgestellt haben und nicht halbiert worden sind. Und somit ist der Grüne Pakt entstanden oder das Programm, das österreichische Programm für ländliche Entwicklung, das neben vielen Sparten AZ, ÖPUL, Investförderung, aber auch die LEADER-Programme vorsieht, insgesamt in einer Größenordnung von einer Milliarde Euro pro Jahr für Österreich und von 200 Millionen Euro in der Steiermark, wenn ich das gesamte Paket anschau.

Und noch einmal zurück zur Vorarbeit in der Steiermark, die Koordinationsstelle der Abteilung 16A, ja bereits erprobt unter Mag. Gerald Gigler, hat da wirklich in der Steiermark bestens vorbereitet, auch die Abteilung 10 unter Hofrat Zöhrer, natürlich auch die Regionalmanagements draußen haben ganz entsprechend mitgearbeitet und andere Organisationen und die politischen Büros unter Landeshauptmann Voves, Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer, aber auch Landesrat Seitinger stehen dieser Umsetzungsphase positiv gegenüber. Das Ergebnis ist jetzt für die Steiermark, dass wir 80 Millionen Fördermittel für die nächsten sechs Jahre in LEADER haben. Das löst Investitionen von rund 200 Millionen Euro aus. Es sind wie gesagt 19 LEADER-Gruppen dabei, sehr viele Gemeinden und erstmals, obwohl es um ein Programm der ländlichen Entwicklung geht, auch alle Städte in der Steiermark, außer die Stadt Graz.

Und es ist heute bereits vom Kollegen Majcen angesprochen worden, dass LEADER eine wahre Erfolgsgeschichte ist und ich darf da ein bisschen zurückblicken auf LEADER plus – das war die zweite Periode – damals hat es in der Steiermark 13 LEADER-Aktionsgruppen gegeben. Das war der Zeitraum von 2000 bis 2006. Wir haben dort eine Gesamtprojektsumme von 53 Millionen Euro gehabt, 23 Millionen Euro waren damals die Fördermittel. Heute sind es 80 Millionen, also da kann man vergleichen, dass sich das Volumen jetzt auch verbessert hat. Die Ausschöpfung haben wir damals geschafft mit 110 % als einziges Bundesland von Österreich. 193 Projekte sind entstanden mit Größenordnungen zwischen 10.000,- Euro und 2 Millionen Euro. Was waren damals die Ziele? Und die sind ja ähnlich auch für die künftige LEADER-Periode gesteckt:

1. Förderung der regionalen Leistungs- und Innovationsfähigkeit, ganz ein wichtiger Ansatz, glaube ich.
2. Stärkung der Regionen, der regionalen Identität und Aufbau eines Regionsbewusstseins.
3. Sicherung des Einkommens und
4. Intensivierung der transregionalen Zusammenarbeit.

Und aus diesen Zielen haben sich dann wirklich Ergebnisse niedergeschlagen, die für die Steiermark sensationell sind. Wir haben nationale und internationale Preise und Auszeichnungen dafür gekriegt. Zum Beispiel dreimal den Europäischen Dorferneuerungspreis für das Vulkanland, für das Almenland und für das Hügelland östlich von Graz oder einmal die europäische Benchmark -Region Nummer 1, das ist eine ganz hohe Auszeichnung für die Almo Genussregion. Oder einmal haben wir gewonnen den Europäischen Innovationspreis für das Projekt „TANNO meets GEMINI“ oder wir haben auch einmal gewonnen den Österreichischen Architekturpreis für die Kategorie Tourismus mit dem Projekt „Holzboxen“, wobei die Projekte realisiert worden sind in Passail, auf der Planneralm, in Aussee, Niederalpl, Fürstenfeld, Wildalpen, Murau, eigentlich fast in der ganzen Steiermark. Dann hat es gegeben den Internationalen Gourmet Award für Slow food Arche Produkt das Sulmtaler Huhn. Und was, glaube ich, auch eine ganz besondere Auszeichnung war als eines von den 190 Projekten, wir haben auch gewonnen den österreichischen Tourismuspreis für ARGE 50+ im Zirbenland.

Ich darf vielleicht da auch kurz das Almenland erwähnen, aus der Region komme ich ja her und darf jetzt seit 15 Jahren dort auch mitarbeiten. Wir haben in LEADER 1 und in LEADER+ auch insgesamt Investitionen von 17 Millionen Euro umgesetzt, haben damit indirekt 700 Arbeitsplätze abgesichert und rund 150 neu geschaffen. *(Beifall bei der ÖVP)*

LEADER ist ein Projekt, wo es auch darum geht und es ist, glaube ich, in der regionalen Zusammenarbeit der entscheidende Faktor, um gewisse geistige Tiefe in der Projektaufbereitung. Mit LEADER gelingt es zum Beispiel, dass man die Vernetzung aller Sparten in einer ländlichen Region schafft zur Effizienzsteigerung, sei es jetzt die Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft und Tourismus, Wirtschaft und Volkskultur und alles, was dazugehört. Mit LEADER gelingt es aber auch genau so, Stärkenpotentiale einer Region herauszufiltern, diese zu erkennen und auch zu nützen. Und ich glaube, mit LEADER ist es gelungen und weil LEADER in der Steiermark bereits seit zehn Jahren oder bereits seit 15 Jahren ein großes Thema ist, dass man einfach im Bereich der erneuerbaren Energie, wenn ich zurückdenke an die ersten Biomasseanlagen, die damals entstanden sind, dass man wirklich Vorreiter war in der Bewusstseinsbildung und in dem Zusammenhang darf ich natürlich auch den großen Erfolg der Energieregion Oststeiermark erwähnen.

So komme ich schon zum Abschluss. Ich darf Dankeschön sagen, dass wir hoffentlich heute den Beschluss gemeinsam fällen, aber vor allem an alle öffentlichen Stellen, die begleitend unterwegs sind, mit uns draußen und die Rahmenbedingungen vorgeben. Ich darf Dankeschön sagen den klugen

Köpfen in den 19 LEADER-Regionen, die einfach Ideen spinnen und die letztendlich Funktionäre haben und Bürgermeister, die den Ideen zur Umsetzung verhelfen.

Und so bitte ich um Annahme und bitte um Handlungsfähigkeit, die wir jetzt beweisen, wenn wir heute die beiden Beschlüsse fassen. Danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 20.36 Uhr*)

Präsidentin Gross: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor und ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 26 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle hier die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 27 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Auch hier stelle ich die einstimmige Annahme fest.

Damit sind wir beim letzten Tagesordnungspunkt, nämlich

28. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Rechnungshofbericht, Einl.Zahl 2429/1, betreffend Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2008/4): Stromnetz Graz GmbH & Co KG; Grazer Verkehrsbetriebe – Beschaffung und Einsatz von Niederflurstraßenbahnen.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordneten Dr. Murgg. Bitte um Ihren Bericht.

LTAbg. Dr. Murgg (*20.37 Uhr*): Danke! Frau Präsidentin!

Wie gesagt, es geht um die Stromnetz Graz GmbH und die Grazer Verkehrsbetriebe, um die Nr. 2429/1, Bericht des Rechnungshofes, und zwar die Reihe Steiermark 2008/4, Stromnetz Graz GmbH & Co KG; Grazer Verkehrsbetriebe – Beschaffung und Einsatz von Niederflurstraßenbahnen, Rechnungshofbericht.

Der Ausschuss „Kontrolle“ hat in seinen Sitzungen vom 14.10. dieses Jahres und 11.11. dieses Jahres über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Kontrolle“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend Reihe Steiermark 2008/4 wird zur Kenntnis genommen. (*20.38 Uhr*)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht. Es liegt mir keine Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 28 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Damit ist die heutige Tagesordnung erschöpft. Die Einladung zur nächsten Sitzung im Landtag Steiermark erfolgt auf schriftlichem, das heißt auf elektronischem Wege. Kommen Sie gut nach Hause! Die Sitzung ist beendet!

Ende der Sitzung: 20.38 Uhr